

Die Grenzbewohner,

oder:

Die Beweinte von Wish-Con-Wish.

Von J. F. Cooper.

Neu aus dem Englischen übertragen.

Zweiter Theil.

Berlin.

Rob. Gericke's Verlagsbuchhandlung.

Erstes Kapitel.

Dann ging's dem Dorfe zu, und mit Befagen
Sprach Jeder von den längst verflohn'nen Tagen:
Der reiste fort; den hat der Tod ereilt:
Ein Dritter noch im Vaterhause weilt.

Dana.

Wir überlassen es der Einbildungskraft des Lesers, sich einen Zwischenraum von mehreren Jahren auszufüllen. Ehe wir aber den Faden der Erzählung wieder aufnehmen, ist es nöthig, einen zweiten flüchtigen Blick auf die Lage der Gegend zu thun, wo die Begebenheiten unserer Legende stattfanden. Nicht mehr beschränkten sich die Bewohner der Provinz in ihren Anstrengungen die Lage des auf die ersten Versuche eines Colonistenstandes. Die Einrichtungen von New-England hatten die Feuerprobe der Erfahrung bestanden, und waren bleibend geworden. Massachusetts war schon sehr bevölkert, und Connecticut, die Colonie, welche unmittelbar mit unserer Erzählung zusammenhängt, war es genug, um einen Theil von jenem Unternehmungsgeiste zu verrathen, welcher späterhin ihre kleine, thätige Gemeinde so merkwürdig machte. Solche Anstrengungen verwandelten zusehends große

Strecken der Wildniß in angebautes Land, und wir werden uns bemühen, eine dieser Veränderungen so deutlich, als es unsere schwachen Kräfte erlauben wollen, denen vor Augen zu stellen, welche diese Blätter lesen.

Vergleicht man das, was in Amerika eine neue Ansiedelung genannt wird, mit den Fortschritten der gesellschaftlichen Verhältnisse auf der andern Halbkugel, so ergiebt sich daraus eine Abweichung von der Regel. In Europa sind die Künste des Lebens die Früchte eines Verstandes, welcher sich allmählich mit dem Fortschreiten der Bildung aufgehäuft hat; während in Amerika die Verbesserungen gewissermaßen die Folge einer anderswo erlangten Erfahrung ist. Die Noth, unterstützt von einem Rennen der Bedürfnisse, angefeuert von einem lobenswerthen Geist der Racheiferung und ermuntert durch Freiheit, gab frühzeitig jenen Verbesserungen ihr Entstehen, welche eine Wildniß in Wohnungen des Ueberflusses und der Sicherheit mit einer Schnelligkeit verwandelt haben, die den Anschein von Zauberei an sich trägt. Der Fleiß hat mit dem Vertrauen der Wissenschaft gewirkt, und der Erfolg ist nicht minder eigenthümlich als seine Ursache.

Es ist kaum nothwendig zu sagen, daß in einem Lande, wo die Geseze alle löbliche Unternehmungen begünstigen, wo künstliche, unnöthige Beschränkungen unbekannt sind und die Hand des Menschen ihre Anstrengungen noch nicht erschöpft hat, — daß in einem solchen Lande dem Abenteuerer die größte Freiheit in der Wahl verstattet ist, und er sich nach Belieben das Feld seiner Unternehmungen und Versuche auswählen kann. Der Ackerbauer geht über die Haide und das dürre Land hin, um sich an dem Flußufer niederzulassen; der Handelsmann sucht nach einer Lage, wo die Nachfrage am

stärksten und die Zufuhr am leichtesten ist; und der Handwerker verläßt sein heimisches Dorf, um Beschäftigung an Orten zu suchen, wo die Arbeit am besten bezahlt wird. Eine Folge dieser außerordentlichen Freiheit in der Wahl ist, daß, während das große Gemälde der amerikanischen Staatsgesellschaft mit so vieler Kühnheit entworfen worden, noch ein großer Theil der näheren Ausführung darzustellen übrig bleibt. Der Ausgewanderte hat seinen unmittelbaren Vortheil befragt, und während kein sehr ausgedehntes und vortheilhaftes Gebiet durch das ganze unserer unbegrenzten Besitzungen hindurch gänzlich vernachlässigt worden, hat auch noch kein besonderer Distrikt die Vollendung in den Verbesserungen erreicht. Noch heutiges Tages sieht man eine Stadt mitten in der Wildniß, und die Wildniß grenzt oft an die Städte, während diese ihre Schwärme auf ferne Schaupläze auf Bildung und Cultur aussendet.

Nach dreißig Jahren begünstigender Sorgfalt von Seiten der Regierung stellt selbst die Hauptstadt mitten in den verlassenen „alten Feldern“ von Maryland nur ihre vereinzeltten, armseligen Dörfer dar, während an den Wassern des Westen zahllose jugendliche Nebenbuhlerinnen an Stellen blühen, wo der Bär noch lang herumschweifte und der Wolf heulte, als jene schon eine Stadt genannt wurde.

So geschieht es denn, daß hohe Cultur, ein Zustand von beginnender Staatsverfassung und vollständiger Rohheit innerhalb der Grenzen dieses Freistaats sich oft so nahe gebracht sind. Der Reisende, welcher die Nacht in einem Wirthshause zugebracht, das dem ältesten Lande in Europa keine Schande machen würde, kann leicht in die Nothwendigkeit gerathen,

sein Mittagsmahl in dem Schantih*) eines Jägers einzunehmen. Die herrliche, mit Kies bestreute Straße endigt oft in einem undurchdringlichen Sumpf; die Kirchtürme der Stadt werden oft durch die Aeste eines verwachsenen Waldes verdeckt, und die Kanäle führen oft zu einem, dem Anschein nach kahlen, unbenutzten und nutzlosen Berge. Der, welcher nicht wiederkehrt, um zu sehen, was ein zweites Jahr hervorbringen kann, nimmt in der Regel Erinnerungen aus diesen Ortschaften mit sich, die zu Irrthümern verleiten. Um Amerika mit den Augen der Wahrheit zu betrachten, ist es nöthig, es oft zu sehen; und um den wirklichen Zustand dieser Staaten zu verstehen, sollte man sich erinnern, daß es eben so unrichtig ist, zu glauben, alle zwischenliegende Punkte hätten Theil an der Cultur und den Verbesserungen gewisser besondern Derter, als es unrichtig ist, den Mangel an Bildung auch auf die mehr entfernten Ansiedelungen auszudehnen, bloß weil man einige ungünstige Thatsachen nahe am Mittelpunkt aufgelesen hat. Durch ein zufälliges Zusammentreffen von moralischen und physischen Ursachen verbreitet sich viel von jener Gleichheit, die die Einrichtungen des Landes

*) Shanty oder Shantee ist ein in den neueren Ansiedelungen sehr gewöhnliches Wort; es bedeutet eigentlich eine rohe, aus Baumrinde und Reisig zusammengesetzte Hütte, wie sie oft in dem Walde zum vorübergehenden Gebrauch errichtet werden. Aber die Grenzleute geben sonderbarerweise häufig ihren eigenen Wohnungen diese Benennung. Die einzige Herleitung, die der Verfasser von diesem amerikanischen Worte gehört hat, ist die, nach welcher man glaubt, daß es ein verdorbener Ausdruck für das Wort Chienté ist, welcher bei den Bewohnern von Canada Hundestall bedeuten soll.

auszeichnet, auch auf die Fortschritte der gesellschaftlichen Verhältnisse über dessen ganze Fläche hin.

Wenn auch der Antrieh zu Verbesserungen zur Zeit des Marcus Heathcote nicht so groß war, als in unsern Tagen, so war doch das Princip seiner Macht thätig in der Wirklichkeit vorhanden. Von dieser Thatsache werden wir einen hinlänglichen Beweis liefern, indem wir nunmehr der schon angedeuteten Absicht: eine jener mit der Zeit entstehenden Verwandlungen zu beschreiben, näher treten.

Der Leser wird sich erinnern, daß die Zeit, von welcher wir erzählen, bis in das letzte Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts vorgerückt worden. Der besondere Zeitpunkt, mit welchem die Handlung der Erzählung wieder beginnen muß, war jener Theil des Tages, wo das graue Dämmerlicht anfängt, der tiefen Dunkelheit einer amerikanischen Nacht die Gegenstände wieder zu entreißen. Es war der Junimonat und der Schauplatz so, daß er wohl eine weitläuftigere, etwas in's Einzelne gehende Beschreibung nöthig machen möchte.

Wäre die Beleuchtung hell und die Stellung günstig genug gewesen, um eine Vogelperspektive des Platzes genießen zu können, so würde sich dem Auge zunächst ein breites, wellenförmiges Feld dargeboten haben, übersät theils mit dem blässern Grün verschiedener Baumgattungen New-Englands, theils mit Massen von üppigen, immergrünen Waldhölzern. Im Mittelpunkte dieses schwellenden und fast unabhäbaren Forstunrisses zwischen drei niedrigen Gebirgen dehnte sich eine, mehrere Meilen lange Ebene aus, welche, über ihre ganze Oberfläche hin, alle Merkmale einer im glücklichen Gedeihen schnell vorschreitende Anstiedelung an sich

trug. Zwischen Ufern, die mit Weiden- und Sumachbäumen bekränzt waren, schlängelte sich ein tiefer, reißender Bach, den man auf der andern Halbkugel einen Fluß genannt haben würde, durch die Wiesengründe. An einem Punkte, fast in der Mitte des Thales, wurde das Wasser durch einen kleinen Damm aufgehalten, und eine Mühle, deren Rad zu jener frühen Tageszeit noch ohne alle Bewegung war, stand auf einer künstlichen Erhöhung. Nahe dabei lag ein neu-englischer Weiler.

Die Anzahl der Dorfgebäude mochte sich auf vierzig belaufen. Sie waren, wie gewöhnlich, von starken Balken gezimmert, und die Wände mit glatten Brettern zierlich bekleidet. Es fand sich ein auffallender Anstrich von Gleichheit in dem allgemeinen Anblick der Häuser, und wenn die Rede von irgend einem andern Lande als unserm eigenen wäre, könnte man auch noch hinzufügen, daß ein ungewöhnlicher Anschein von Bequemlichkeit und Ueberfluß selbst in dem niedrigsten von ihnen sich darthat. Sie bestanden meistens aus zwei kleinen Stockwerken, von denen das obere eine oder zwei Fuß über die Front, des unteren hervorragte, eine Bauart, die in der früheren Zeit der östlichen Colonie sehr im Gebrauche stand.

Da zu jener Zeit die Häuser selten angestrichen wurden, so zeigte keines derselben eine andere Farbe, als die, welche das Holz, nachdem es einige Jahre dem Wetter ausgesetzt gewesen ist, anzunehmen pflegt. Jedes Haus hatte seinen einzelnen Schornstein in der Mitte des Daches, und nur zwei oder drei zeigten mehr als ein einziges Fenster auf jeder Seite der Haupt- oder Außenthüre. Vor jeder Wohnung

befand sich ein kleiner, zierlicher, mit Gras bewachsener Hof, der von der Straße durch einen leichten Zaun aus Lannenhholz getrennt ward. Doppelte Reihen junger, kräftiger Ulmen faßten jede Seite der breiten Straße ein, während ein ungeheurer, wilder Feigenbaum noch seine Stelle auf dem Mittelpunkte des im Dorfe befindlichen Platzes einnahm, der schon zur Zeit, als die weißen Leute in die Wälder drangen, da gestanden hatte. Unter dem Schatten dieses Baumes pflegten sich die Einwohner oft zu versammeln, um von dem Befinden einer jeden Familie Kunde zu erhalten, oder sonst auf eine Sache von Wichtigkeit und allgemeinem Interesse zu hören, welche das Gerücht von den dem Meere näher gelegenen Städten ihnen zugetragen hatte. Eine enge, wenig gebrauchte Wagenspur zog sich in anmuthigen Wellenlinien mitten durch die breite, grasreiche Dorfstraße, und setzte sich, außerhalb des Dorfes, zwischen hohen, hölzernen Feldgehegen fort, bis sie sich dem Anschein nach zu einem bloßen Reitpfad verringert, da, wo der Wald anfing, dem Auge entzog. Hier und da drängten sich Rosen durch die Oeffnungen in den Zäunen vor den Thüren der verschiedenen Wohnungen hervor, und Büsche wohlriechenden spanischen Flieders standen in den Winkeln der meisten Höfe.

Die Häuser waren abgesondert. Jedes nahm seinen eigenen isolirten Grund und Boden ein und hatte einen Garten um sich. Die Hintergebäude wurden in eine Entfernung zurückgewiesen, wie es die Wohlfeilheit des Landes und die Sicherung vor Feuergefahr leicht und rathsam machte.

Die Kirche stand mitten in der Hauptstraße, und nahe dem einen Ende des Dorfes. In dem Aeußeren und in den Verzierungen dieses wichtigen Gebäudes war man dem Ge-

schmach der damaligen Zeiten auf's genaueste nachgekommen; und die Gestalt und Einfachheit desselben lieferte keine geringe Aehnlichkeit zu den selbstverleugnenden Lehren und ruhigen, stillen Gewohnheiten der Religionsverwandten, welche unter seinem Dache ihren Gottesdienst verrichteten. Dies Haus, wie alle andern, war von Holz, und bestand, dem Aeußern nach, aus zwei Stockwerken. Es hatte einen Thurm ohne Spitze, jener allein diente dazu, seinen geweihten Charakter anzudeuten. Bei dem Bau dieses Hauses des Herrn hatte man ganz besondere Sorge getragen, alle Abweichungen von geraden Linien und rechten Winkeln zu vermeiden. Von jenen engen, spitzigen Oeffnungen für den Zugang des Lichtes, die überall so gewöhnlich waren, glaubten die damaligen überstrengen Sittenlehrer New-Englands, daß zwischen denselben und dem mit „Scharlach bekleideten Weibe“*) irgend ein geheimnißvoller Zusammenhang bestehe. Dem Geistlichen würde eben so leicht in den Sinn gekommen sein, vor seiner Herde im eiteln Schmucke des Messgewandes zu erscheinen, als der Gemeinde, jene verwerflichen Zierrathen in ihre strenge Bauart aufzunehmen. Hätten die „Geister der heiligen Lampe“ plötzlich die Fenster des gottesdienstlichen Gebäudes mit denen des Wirthshauses verwechselt, das fast gerade gegenüber stand, so würde auch der schärfste Kritiker in der Anstellung diese Freiheit nicht gemerkt haben, so wenig Unterschied war zwischen beider Gestalten, Dimensionen und Styl.

Ein kleiner eingeschlossener Raum, in nicht bedeutender Ent-

*) Offenbarung Johannes Kap. 17. B. 4. Die Auslegung, welche dieses Bild auf die Kirche Roms bezieht, ist eine sehr alte, und auch in den Inhaltsangaben der Eansteinischen Bibelausgaben angenommen.

fernung von der Kirche und auf der einen Seite der Straße war zum endlichen Ruheplatze für Diejenigen bestimmt, welche ihre Laufbahn auf dieser Erde vollbracht hatten. Er enthielt nur ein einziges Grab.

Das Wirthshaus unterschied sich von den umliegenden Gebäuden durch seine Größe, durch einen offenen Pferdeschoppen und durch ein gewisses anmaßendes Aussehen, das ihm seine aus der Reihe der übrigen Häuser vorspringende, den Reisenden gleichsam zum Eintreten auffordernde Stellung gab. Vor der Thüre hing ein Schild an einem galgenähnlichen Pfahl, der in Folge der frostigen Nächte und warmen Tage schon etwas von der lothrechten Linie abzuweichen begann. Es trug ein Gemälde, das bei'm ersten Anblick das Herz eines Naturforschers durch den Glauben hätte erfreuen mögen, er habe die Entdeckung irgend eines unbekanntes Vogels gemacht; aber der Künstler war weise und mit hinlänglichem Glücke allen Folgen eines so unangenehmen, ärgerlichen Irrthums zuvorgekommen, indem er wohlbedächtig unter das Geschöpf seines Pinsels schrieb: „Dies ist das Schild zum Whip-Poor-Will,“ ein Name, der, wie auch der unwissendste Reisende in jenen Gegenden wußte, im gemeinen Leben dem *Wish-Ton-Wish*, oder amerikanischen Nachteule beigelegt wurde.

Nur wenige Ueberbleibsel gewährte man noch von Waldung in der unmittelbaren Umgebung des Dorfes. Die Bäume waren seit Langem gefällt worden und hinlängliche Zeit verfloßen, um den größten Theil der Spuren ihres früheren Daseins zu verwischen. Aber wenn das Auge von der Gruppe der Gebäude sich wandte, wurden Zeichen von neuerlicheren Eingriffen in die Herrschaft der Wildniß

sichtbar, bis die Aussicht in Oeffnungen sich endete, wo aufgeschichtete Holzhausen und Massen gefällter Bäume die kürzlich erst vorgegangene Anwendung der Art verriethen. —

In jener frühen Zeit wohnte der amerikanische Landbauer, wie der größte Theil der europäischen Ackerleute, in seinem Dorfe. Die Furcht vor Gewaltthätigkeiten von Seiten der Wilden hatte zu einer Gewohnheit Veranlassung gegeben, welche der ähnlich war, die, Jahrhunderte vorher, in der andern Halbkugel durch die Einfälle von anmaßenderen Barbaren hervorgebracht worden, und welche, mit wenigen und weit abgelegenen Ausnahmen, das ländliche Leben eines Reizes beraubt hat, den, wie es scheint, die Zeit und eine bessere Beschaffenheit des gesellschaftlichen Zustands nur sehr langsam wieder ersetzt. Einige Ueberbleibsel dieser alten Gewohnheit sind noch in jenem Theil der Union, von welchem wir sprechen, aufzufinden, wo selbst bis auf diesen Tag, Pächter die Mühe sich stets vom Hause zu entfernen einer Wohnung mitten in ihren Feldern vorziehen. Da indessen die Menschen in Amerika nie Gegenstand eines Systems geworden, sondern jeder Einzelne die Freiheit hatte, seinem eignen Hange zu folgen, so fanden sich auch schon früher kühnere Geister, die einen Gebrauch verschmähten, bei welchem an Bequemlichkeit wenigstens eben so viel verloren, als an Sicherheit gewonnen ward. Selbst in dem eben beschriebenen Thale lagen zehn bis zwölf bescheidene Hütten auf den Bergabhängen zerstreut, auf gelichteten Stellen, die erst kürzlich dem Walde abgewonnen und zu weit vom Dorfe abgelegen waren, um große Sicherheit gegen einen plötzlichen Einbruch des gemeinsamen Feindes zu versprechen.

Gegen äußerste Nothfälle jedoch stand ein Gebäude, aus Blöcken zusammengesetzt, das dem nicht unähnlich war, welches wir in diesen Blättern schon zu beschreiben Gelegenheit hatten, auf einer passenden Stelle nahe dem Weiler. Die Vertheidigungswerke waren fester und sorgfältiger als gewöhnlich, da man beide Flanken der Pallisaden mit Blochhäusern versehen hatte; und auch in anderer Hinsicht trug das Gebäude den Anschein eines Werkes, das jedem Widerstand gewachsen war, der etwa in den Kriegen jener Gegenden hätte nothwendig werden können. Die gewöhnliche Wohnung des Priesters war innerhalb dessen Mauern, und hierher wurde auch der größte Theil der Kranken bei Zeiten gebracht, um der Nothwendigkeit vorzubeugen, sie in unbequemeren Augenblicken ihre Stelle verändern zu lassen.

Es ist kaum nothwendig, einem Amerikaner erst zu sagen, daß schwere, feste Zäune aus Holz das Ganze dieser kleinen Landschaft theilten, und daraus eingeschlossene Räume bildeten, die gegen acht bis zehn Morgen Land in der Ausdehnung hatten; daß hier und da Vieh und Schafheerden ohne Hirten und Schäfer graseten, und daß, während die den Wohnungen am nächsten gelegenen Felder den Anschein anzunehmen begannen, welcher einen sorgfältigen und verbesserten Anbau verrieth, die mehr entfernten allmählich wilder wurden, und weniger angebaut schienen, bis die halb in Besitz genommenen Waldöffnungen mit ihren geschwärzten Baumstümpfen und abgerindeten Stämmen sich mit dem Duster des lebendigen Waldes vermischten. Dies sind mehr oder weniger die begleitenden Verhältnisse jedes ländlichen Schauplatzes in den Distrikten eines Landes, wo die Zeit noch nicht mehr

als die ersten beiden Stufen der Verbesserung und Bildung zurückgelegt hat.

In einer Entfernung von einer kleinen halben Meile von dem befestigten Bau oder von der Garnison, wie man durch eine seltsame Verdrehung der Bedeutungen das Blockhaus nannte, stand ein Wohngebäude von weit höheren Ansprüchen, als sich bei irgend einer in dem Weiler hätte erkennen lassen. Die Gebäude, von denen wir jetzt sprechen, waren, obwohl einfach, doch ausgedehnt, und wenn auch kaum anders, als wie sie für Jemand paßten, der sich in etwas glänzenderen Umständen der Landwirthschaft hingibt, doch in dieser Ansiedelung durch die Bequemlichkeiten sehr bemerkenswerth, welche Zeit allein zusammenbringen konnte, und von denen einige für eine Kolonisten-Familie schon einen weit vorgeschrittenen Zustand verriethen. Kurz, die Anordnung der Außengebäude, die vorzügliche Ausführung, die besseren Materialien und zahllose andere Umstände, Alles wies darauf hin, daß das ganze Etablissement ein vom Neuem aufgeführtes sein müsse.

Die Felder in der Nähe dieser Wohnung zeigten eine lieblichere Fläche, als die in der Entfernung; die Zäune waren gänzlich verschwunden, und die Gärten, wie der Platz am Hause mit blühenden Obstbäumen wohl bepflanzt. Eine kegelförmige Anhöhe erhob sich in einer geringen Entfernung hinter dem Hauptgebäude. Sie war mit jener reizenden und einem amerikanischen Meierhose ganz eigenthümlichen Verzierung, nämlich einem geregelten, treibenden und üppigen Aepfelbaumgarten bedeckt. Doch hatte das Alter noch nicht der Anpflanzung die volle Schönheit gegeben, die ein Wachstum von acht bis zehn Jahren wohl über sie verbreitet hätte. Ein schwarzer, steinerner Thurm, der die verkohlten

Trümmer eines Ueberbaues von Holz noch trug, erhob sich, wiewohl an und für sich selbst von unbedeutender Höhe, über die höchsten Bäume hinweg, und stand da, ein deutliches Denkmal von einem gewaltsamen Auftritt in der kurzen Geschichte des Thales. Es fand sich auch in der Nähe der Wohnung ein kleines Blockhaus; aber an dem vernachlässigten Anschein, der sich ringsum zeigte, wurde es augenscheinlich, daß das kleine Vertheidigungswerk die Frucht einer übereilten Aufführung und von nur vorübergehendem Gebrauche gewesen. Einige wenige Pflanzungen von jungen Obstbäumen waren auch in verschiedenen Theilen des Thales zu sehen, wie denn das Ganze von einem ausgebildeten Ackerbauzustande zeugte. Alle die geschilderten Umwandlungen trugen, so sie weit reichten, ein englisches Gepräge an sich, allein es war England, beraubt eben so wohl seiner Ueppigkeit als seiner Armuth, und in Allem verrieth sich ein Ueberfluß an Raum, der der geringsten Wohnung ein Aussehen von Fülle und Behaglichkeit gab, was so oft den Wohnungen der verhältnißmäßig Reichern abgeht in Ländern, wo man den Menschen in weit höheren Zahlverhältnissen zu dem Boden findet, als es damals oder vielleicht selbst jetzt noch in den Gegenden der Fall ist, von denen wir hier erzählen.

Zweites Kapitel.

„Kommt hierher, Nachbar Steinkohle! Gott hat Euch mit einem stattlichen Namen gesegnet; ein vom Schicksal wohl begünstigter, starker Mann zu sein, ist Gabe des blinden Geschicks: aber Lesen und Schreiben kommt von Naturanlagen.“

Viel Lärm um Nichts.

Wir haben bereits erwähnt, daß die Stunde, an die sich der Faden unserer Erzählung wieder anknüpft, die frühe Morgenstunde war. Die gewöhnliche Kälte der Nacht in einem ausschließlich mit Wald bedeckten Lande war gewichen, und die Wärme eines Sommermorgens in jenem niedrigen Breitengrade hob eben die auf den Wiesen liegenden, lichten Dunststreifen, weit über die Bäume hinweg, wo sie zusammenfloßen, und in Gestalt von Wolken nach dem Gipfel eines entfernten Berges zogen, der, wie es schien, der gemeinsame Sammelpunkt aller in der vergangenen Nacht erzeugten Nebel war.

Obwohl der feuervergoldete östliche Himmel die nahe Ankunft der Sonne verkündete, war sie doch noch nicht sichtbar. Ungeachtet der frühen Stunde sah man doch schon auf der Straße, unweit des südlichen Endes des Dorfes, einen Mann

eine mäßige Anhöhe ersteigen, von wo er eine Aussicht über alle die im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Gegenstände hatte. Eine über seine linke Schulter geworfene Muskete, mit dem Pulverhorn und der Tasche zur Seite und einem kleinen Ranzen auf dem Rücken, zeigte ihn als einen Mann, der auf der Jagd begriffen oder selbst mit einer kurzen Unternehmung von einem noch weniger friedlichen Charakter beschäftigt gewesen. Seine Kleidung war von dem gewöhnlichen Stoff und Schnitt eines Landmanns aus jener Zeit und jener Colonie; obgleich ein kurzer Säbel, der durch einen ledernen Leibgurt gesteckt worden, die Aufmerksamkeit auf sich hätte ziehen mögen. In jeder andern Rücksicht hatte er das Aeußere eines Einwohners aus dem Weiler, der sich veranlaßt gesehen, seinen Wohnort zu irgend einer Unternehmung, entweder des Vergnügens oder der Pflicht zu verlassen, was aber keines Falls große, ernsthafte Anforderungen an seine Zeit gemacht.

Eingeborene oder Fremde, wenige überschritten jemals den genannten Hügel, ohne stehen zu bleiben, um auf die ruhige Lieblichkeit herabzuschauen, die über die Häusergruppen verbreitet war, welche von seinem Gipfel aus genau und vollständig übersehen werden konnte. Der erwähnte Wanderer säumte wie gewöhnlich, aber statt der Linie des Pfades zu folgen, suchte sein Auge vielmehr irgend einen Gegenstand in der Richtung der Felder. Er näherte sich langsam der nächsten Einhegung, und nahm von den zwischen zwei Pfählen befindlichen Querbälkern die obersten herunter, dann winkte er einem Reiter, der seinen Weg mühsam über ein holperiges Stück Weideland fortsetzte, und ihn ermunterte durch

den Durchgang, den er ihm eröffnet, in die Hauptstraße einzulassen. —

„Setz den Sporn Eurem Klepper tüchtig in die Flanken,“ sagte der höfliche Ansiedler, als er bemerkte, daß der Andere zögerte, sein Thier über die auseinander und etwas unregelmäßig liegenden Hölzer zu drängen; „mein Wort darauf, dies Thier überspringt sie alle, ohne sie mit mehr als drei von seinen vier Füßen zu berühren. Psui, Doctor! Es findet sich nicht eine Kuh in Wissh-Ton-Wissh, die nicht einen Sprung darüber machen würde, wenn es gilt die erste beim Melken zu sein.“

„Langsam, Fähnrich,*)“ entgegnete der furchtsame Reiter, und legte den Ton auf die letzte Sylbe von seines Gefährten Titel, während er die erste aussprach, als würde sie mit dem dritten, statt mit dem zweiten Vocal geschrieben. „Dein Muth ist passend für einen, der zu Thaten der Tapferkeit bestimmt und ausersehen ist; aber es würde ein trauervoller Tag sein, wenn der Kranke des Thales an meine Thür klopfte, und ein zerbrochenes Bein die Entschuldigung für den Mangel meiner Hülfe wäre. Deine Bemühungen werden Dir nichts helfen, Freund; denn die Nähre hat Schule, so gut wie ihr Herr. Ich habe das Thier an methodische Gewohnheiten gewöhnt, und es ist so weit gekommen, daß es ein eingewurzelttes Mißfallen an allen Unregelmäßigkeiten der Bewegung hat. Höre also auf, am Zügel zu ziehen, als wolltest Du das Pferd trotz seiner Zähne zwingen, über die Holz-

*) Die Amerikaner sprechen das Wort Ensign (Fähnrich) nicht wie die Engländer Ensein, sondern Insein aus.

masse zu sehen, es thut's nun einmal nicht, nimm lieber vollens das unterste Querholz heraus."

"Ein Doctor in diesen rauhen, durchschnittenen Gegenden sollte auf einem jener paßgehenden Vögel reiten, von welchen wir lesen," sagte der Andere, und räumte das Hinderniß zu dem sichern Durchgang seines Freundes weg; „denn fürwahr eine Reise zur Nachtzeit auf den Pfaden dieser Waldlichtungen ist nicht immer eine so sichere Fahrt als die, welcher, wie man sagt, die Ansiedler näher am Meer sich erfreuen.“

„Und wo hast Du einen Vogel erwähnt gefunden, dessen Höhe und Schnelligkeit ihn zu einem passenden Träger des Gewichts eines Mannes machen?“ fragte der Reiter mit einer Schnelligkeit, welche einige Eifersucht für sein Monopol der Gelehrsamkeit verrieth. „Ich hatte geglaubt, es fände sich nirgends in der Colonie, meinen eigenen Schreibpult ausgenommen, ein Buch, das von diesen Spitzfindigkeiten handelt!“

„Meinst Du, daß die Bibel uns fremd sei? Da, nun bist Du auf der Hauptstraße und kannst ohne Fährlichkeit vorwärts. Es ist für viele ein Gegenstand der Bewunderung in dieser Colonie, wie Du Dich zwischen herausstehenden Baumwurzeln, Löchern, Stämmen und Baumstümpfen um Mitternacht herumtreibst, ohne zu fallen —“

„Ich habe Dir ja schon gesagt, Fährlich, dies geschieht durch die gute Schule und Zucht, die mein Pferd erhalten. Ich bin gewiß, weder Peitsche noch Sporn würden das Thier vermögen, die Schranken der Klugheit zu überschreiten. Ist bin ich diesen Reitpfad ohne Furcht, so wie auch ohne alle Gefahr passirt, und zwar zu Zeiten, wo der Sinn des Gesichts von eben so wenig Nutzen war, als der des Geruchs.“

„Ich hätte fast gesagt, da wir gerade vom Fallen sprechen, daß in Deine Hände fallen am Ende ein eben so bedenklicher Sturz sein dürfte, als der der bösen Geister.“

Der Heilkünstler stellte sich, als wenn er über seines Gefährten Scherz lache; aber als er sich der Würde erinnerte, die für einen Mann seines Berufes passend war, nahm er alsbald das Gespräch wieder ernst auf:

„Das sind Worte des Leichtsinns, wie sie die wohl aussprechen, die wenig von den Mühseligkeiten wissen, die man bei dem Practiciren in den Anstadelungen zu erdulden hat. Da bin ich eben auf jenem Hügel gewesen, von nichts Anderem geleitet, als dem Instinkte meines Pferdes — —“

„Aha, hat man Dich in die Wohnung meines Schwagers Ring gerufen?“ fragte der Fußgänger, nachdem er an der Richtung von des Andern Augen den Weg erkannt, den dieser zurückgelegt hatte.

„Freilich, so ist's; und zwar wie nur zu oft in meiner schweren Praxis dies zu geschehen pflegt, zu recht ungelegener Stunde.“

„Und so zählt Ruben noch einen Knaben zu den vieren, die er gestern aufweisen konnte?“

Der Arzt hielt auf eine bedeutungsvolle Weise drei seiner Finger in die Höhe, während er seine Bejahung zunickte. —

„Da bleibt Fidel freilich etwas zurück,“ entgegnete der Fähnrich, welcher Niemand anders war, als der zu dieser Charge in der Miliz des Thales erhobene, alte Bekannte unserer Leser, Eben Dudley, „das Herz meines Schwagers Ruben wird durch diese Kunde erfreut werden, wenn er von seinem Streifzuge zurückkehrt.“

„Er wird Grund zum Danke haben, da er sieben unter einem Dache finden wird, wo er nur vier verließ!“

„Ich will noch heute den Handel mit dem jungen Capitain für das Bergland abschließen,“ murmelte Dudley, als überzeuge er sich plötzlich von der Klugheit einer lang bedachten und besprochenen Maßregel. „Sieben Pfund Coloniengeld ist bei dem Allen kein Buchererpreis für hundert Morgen dicht mit Holz bewachsenen Landes, und die noch dazu eine vollständige Aussicht auf eine Anstiedelung haben, wo Knaben viertelduzendweise auf einmal zur Welt kommen.“

Der Reiter hielt sein Pferd an, und betrachtete seinen Gefährten genau und mit bedeutungsvoller Miene, während er antwortete:

„Da bist Du auf die Spur von einem wichtigen Geheimniß gerathen, Fährlich Dudley. Dieser Welttheil wurde mit einer besondern Absicht geschaffen. Die Thatsache wird einleuchtend durch den Reichthum des Landes, durch das Klima, die Größe, die Leichtigkeit der Schiffahrt und ganz besonders dadurch, daß es unentdeckt geblieben, bis der vorgeschrittene Zustand der Staatsgesellschaft Leuten von einem gewissen Verdienste Gelegenheit und Muth gegeben, sich feinetwegen anzustrengen. Bedenke einmal, Nachbar, die wunderbaren Fortschritte, die es schon in den Künsten und in der Gelehrsamkeit, in Ansehen und Hülfquellen gemacht hat, und Du wirst mir in dem Schlusse beistimmen, daß das Alles mit besonderer Absicht geschehen sein muß.“

„Es würde anmaßend sein, es zu bezweifeln; denn der müßte in der That ein kurzes Gedächtniß haben, dem man erst die Zeit wieder in Rückerinnerungen zu bringen brauchte, wo eben dieses Thal wenig mehr war, als eine Höhle für

Raubthiere, und dieser geebnete Fahrweg nur eine Wildspur. Glaubst Du, daß Ruben die drei ihm jetzt geschenkten Kinder auferziehen werde?"

„Durch Umsicht und der Vorsehung Schutz und Hülfe freilich. Der Geist ist gar thätig, Fähnrich Dudley, wenn der Leib so in den Wäldern herumstreicht, und ich habe mir über diesen Gegenstand viele Gedanken gemacht, während Du und Andere im Schlaf gelegen. Wir haben hier die Colonien in ihrem ersten Jahrhundert, und doch weist Du, wie weit sie jetzt schon in Verbesserung und Vervollkommung vorgeschritten sind. Man sagt mir, die Hartford-Colonie fange schon an vertheilt und bevölkert zu werden, wie die Städte im Mutterland, so daß man Grund zu glauben hat, es möge ein Tag kommen, wo die Provinzen eine Macht haben werden, und eine Bequemlichkeit der Bildung und Verbindungen, welche selbst jener gleichkommen könnte, wie sie in einigen Theilen der ehrwürdigen Insel selbst sich befindet.“

„Nein, nein, Doctor Ergot,“ entgegnete der Andere mit einem ungläubigen Lächeln, „das heißt die Grenzen einer vernünftigen Erwartung überschreiten.“

„Du wirst Dich erinnern, daß ich sagte, wie sie einigen Theilen der Insel gleichkommt. Ich denke, wir können mit allem Recht annehmen, daß, ehe viele Jahrhunderte vorübergehen werden, Millionen in diesen Gegenden gezählt werden mögen, und selbst da, wo man jetzt nichts sieht, als wilde Menschen und reisende Thiere.“

„Ich will mit Jedem in dieser Hinsicht so weit gehen, als es die Vernunft rechtfertigen mag, aber ohne Zweifel hast Du in den Büchern der überseeischen Schriftsteller diese Dinge gelesen und den Zustand jener Länder kennen gelernt,

woraus es denn klar wird, daß wir niemals hoffen können, die hohe Vortrefflichkeit, der sie sich erfreuen, zu erreichen."

„Nachbar Dudley, Du scheinst mir geneigt, einen unbedachten Ausdruck bis auf's Aeußerste zu treiben. Ich sagte: „gleichkommend gewissen Theilen,“ und meinte immer auch in gewissen Dingen. Nun ist es aber in der Philosophie eine bekannte Sache, daß die Größe des Menschen in diesen unsern Gegenden abgenommen hat, und festen Naturgesetzen gemäß nothwendig abnehmen muß; es versteht sich also, daß ich eine Mangelhaftigkeit in minder wesentlichen Dingen zugestehle.“

„Es ist dann sehr wahrscheinlich, daß der bessere Theil der Leute jenseits der See nicht sehr geneigt ist, ihr Vaterland zu verlassen,“ entgegnete der Fähnrich und warf ein Auge, in welchem sich einige Zeichen von Ungläubigkeit vorfanden, auf die muskulösen Verhältnisse seiner eigenen kräftigen Gestalt. „Wir haben nicht weniger als drei in unserm Dorfe, die aus der alten Welt herüber gekommen; ich finde denn doch nicht, daß es Leute sind, die man unter den Erbauern des Thurmes von Babylon suchen würde.“

„Das heißt aber einen knotenvollen, schwierigen gelehrten Satz durch den Beweis einiger weniger unbedeutenden Ausnahmen lösen wollen. Ich getraue mir selbst vor Dir, Fähnrich Dudley, zu behaupten, daß die Wissenschaft, Weisheit und Philosophie von Europa außerordentlich thätig in Feststellung dieses Punktes gewesen ist, und sie haben zu ihrer eigenen vollkommenen Zufriedenheit und Ueberzeugung, was dasselbe ist, als wenn sie die Frage ohne weitere Berufung entschieden hätten, bewiesen, daß Thiere und Menschen, Pflanzen und Bäume, Hügel und Thäler, See und Sumpf,

Sonne, Luft, Feuer und Wasser, alles dies an irgend einer Vollkommenheit den Dingen in der alten Welt nachsteht. Ich ehre eine vaterländische Gesinnung, und kann die Neigung, die aus den Händen eines gütigen Schöpfers empfangenen Gaben zu preisen, so weit treiben, als irgend ein Anderer; aber was durch Wissenschaft bewiesen worden, oder durch Gelehrsamkeit zusammengetragen ward, ist viel zu weit über die Einwürfe leichtsinniger Spötter erhaben, um von ernsteren, höheren Geistern bezweifelt werden zu können."

„Nun gut, ich will nicht gegen Dinge streiten, die bewiesen sind,“ entgegnete Dudley, der eben so sanftmüthig und friedfertig bei gelehrten Verhandlungen war, als er kräftig und thätig in mehr physischen, körperlichen Streitigkeiten sich erwies; „es muß ja wohl die Gelehrsamkeit der Leute in der alten Welt, in Folge ihres höheren Alters, eine hervorragende Vortrefflichkeit haben. Das wäre ein Besuch, den man so leicht nicht vergessen würde, wenn einige dieser Weisen zu uns kämen, und in unserer jungen Colonie ihr Licht leuchten ließen!“

„Sind denn unsere geistigen Bedürfnisse vergessen worden? ist denn bei uns die Nacktheit des Geistes ohne ihre anstehende Bekleidung geblieben, Nachbar Dudley? Mir wenigstens scheint es, daß wir hierin ungewöhnlichen Grund uns zu freuen haben, und daß das natürliche Gleichgewicht durch die heilsame Wirkung der Kunst gewissermaßen wieder hergestellt ist. Es paßt sich nicht in einer aufgeklärten Provinz, auf Fähigkeiten zu bestehen, die schon mit vieler Umsicht als mangelnd erwiesen worden sind; aber die Gelehrsamkeit ist eine verpflanzbare, mittheilbare Gabe, und man darf behaupten, daß sie sich hier in einer Menge und in Ver-

hältnissen vorfindet, wie sie den Bedürfnissen der Colonie angepaßt sind.“

„Ich will das nicht bestreiten; denn da ich mich stets mehr im Walde herumzutummeln pflegte, und nicht viel weiß von dem, was in den Colonien an der Küste zu sehen und zu hören giebt, so kann es leicht sein, daß sich dort viele Dinge vorfinden, von welchen meine schwachen Verstandskräfte noch gar keine Vermuthung gehabt haben.“

„Und sind wir denn selbst in diesem fernen Thale so ganz ohne Aufklärung, Fährlich?“ entgegnete der Heilkünstler und lehnte sich über den Nacken seines Pferdes, während er den Andern in einem milden überzeugenden Tone anredete, den er wahrscheinlich bei seiner ausgedehnten Praxis unter den weiblichen Bewohnern der Ansiedelung angenommen hatte. „Kann man uns in Hinsicht unserer Kenntnisse mit den Heiden in eine Klasse bringen, oder unter jene ungebildeten Leute rechnen, welche, wie man weiß, sonst wohl in diesen Wäldern ihrem Wilde nachspürten. Ohne eben eine Untrüglichkeit im Urtheil in Anspruch nehmen zu wollen, oder eine ganz besondere Gelehrsamkeit und Erleuchtung vorzugeben, so kommt es doch meiner mangelhaften Einsicht nicht so vor, Meister Dudley, als wenn die Fortschritte dieser Ansiedelung je aus Mangel an der nothwendigen Vorsicht aufgehalten oder dem Wachsthum der Vernunft durch ein Entbehren geistiger Nahrung unter uns Hindernisse in den Weg gelegt worden wären. Unsere Rathversammlungen entbehren der Weisheit nicht, Fährlich, auch ist's nicht oft vorgekommen, daß schwierige Fragen vorgelegt worden, und sich nicht irgend ein Kopf gefunden, der — wenn wir auch weiter nichts zu unsern Gunsten sagen wollen — der nicht nach dem allge-

meinen Anerkenntniß mit Erfolg sich drüber her gemacht und sie gelöst hätte.“

„Daß es Männer giebt, oder vielleicht sollte ich sagen, daß es einen Mann im Thale giebt, der, vermöge seiner auf-geklärten, erleuchteten Geistesgaben, zu vielen wunderbaren Verrichtungen und Geschäften — —“

„Ich wußte, daß wir es zu einem friedlichen Schluß bringen würden, Fährnich Dudley,“ unterbrach ihn der Andere und erhob und rechte sich in seinem Sattel mit den Mienen und dem Aeußeren befriedigter Würde; „denn ich habe Euch immer als einen verständigen, folgerechten Denker erfunden, als einen Mann, von dem man nie gehört, daß er der Ueberzeugung widerstrebt hätte, wenn die Wahrheit mit Einsicht ihm dargelegt wird. Daß die Leute in den überseeischen Ländern nicht oft so begabt sind, als einige — dafür brauchen wir ja nur, wenn wir um ein passendes Beispiel verlegen wären, Dich selbst anzuführen, Fährnich; und es ist dies über allen Streit hinaus erwiesen, da uns unsere Augen selbst es lehren, daß zahllose Ausnahmen von den allgemeineren und ausdrücklichen Naturgesetzen sich vorfinden mögen. Weiter aber, denke ich, werden wir unsere Meinungsverschiedenheit wohl nicht treiben?“

„Es ist unmöglich, einem Manne die Spitze zu bieten, der mit seiner Gelehrsamkeit so schnell bei der Hand ist,“ entgegnete der Andere, wohl zufrieden, daß er in seiner eigenen Person eine schlagende Ausnahme von der Ausartung und geringeren Beschaffenheit seiner Mitbürger darstellen sollte; „ob es mir gleich scheint, daß mein Schwager Ring mit allem Rechte als ein zweiter Beweis von einer vernünftigen, ansehnlichen Größe ausgenommen werden könnte, eine

Thatsache, von der Du Dich Doctor, überzeugen magst, indem Du ihn betrachtest, wie er dort über jene Wiese her sich uns nähert. Er ist, wie ich selbst, in den Bergen, des Auskundschaftens halber, gewesen.“

„Es finden sich viele Beispiele von körperlichen Vorzügen unter Deinen Verwandten, Meister Dudley,“ entgegnete der Arzt, dem es auf ein Lob mehr oder weniger nicht ankam, „indefß möchte es scheinen, Dein Schwager habe seines Gleichen nicht gefunden. Ihn begleitet dort ein schlecht gewachsener und man könnte wohl noch hinzufügen, ein übelberathener Gefährte, den ich nicht kenne.“

„Ha! Man sollte fast meinen, Ruben sei auf die Spur von Wilden gefallen! Der Mann in seiner Gesellschaft ist sicher bemalt und mit einem Fell umhangen. Wenn wir dort an der Oeffnung des Geheges angelangt sind, wollen wir stehen bleiben, bis sie näher kommen.“

Da dieser Vorschlag gerade nichts besonders Unbequemes hatte, so stimmte der Doctor gerne bei. Die Beiden näherten sich also der Stelle, wo die Andern, welche sie in der Entfernung über die Felder schreiten sahen, nach ihrer Erwartung die Hauptstraße betreten mußten.

Sie verloren nur wenig Zeit mit Warten, denn nach einigen Minuten kam Ruben Ring, bekleidet und bewaffnet wie der in diesem Kapitel schon eingeführte Grenzmann, an der Oeffnung an, und ihm folgte der Fremde, dessen Erscheinung denen, welche ihre Annäherung abwarteten, so aufgefallen war.

„Was giebt's, Sergeant,“ rief Dudley, als der Andere in den Bereich des Hörens gekommen, und sprach gleichsam auf eine Weise, als wenn er ein begründetes Recht hätte,

ihm seine Fragen vorzulegen; „bist Du auf die Spur eines Wilden gerathen, und hast Du einen Gefangenen gemacht; oder hat irgend eine Eule eins von ihrer Brut vom Neste auf Deinen Pfad fallen lassen?“

„Ich glaube, man kann dieses Wesen für einen Menschen halten,“ entgegnete der glückliche Rundschafter, stieß den Kolben seines Gewehrs zur Erde und lehnte sich auf den langen Lauf, während er fest das halb bemalte, ausdruckslose und außerordentlich zweideutige Antlitz seines Gefangenen betrachtete. „Er hat die Farbe eines Narragansetts an Stirn und Augen, allein Gestalt und Geberden stimmen wenig damit überein.“

„Es giebt Abweichungen in der physischen Beschaffenheit eines Indianers wie in der anderer Leute,“ fiel Doctor Ergot mit einem ausdrucksvollen Blick auf Dudley ein. „Die Folgerung unseres Nachbarn Ruben King möchte ein wenig zu schnell sein, da Farbe das Werk der Kunst ist, und jedes Gesicht nach einer oder der andern herkömmlichen Sitte bemalt werden kann. Aber die Zeichen, die uns die Natur giebt, sind weit weniger trüglich, ihnen darf man vertrauen. Es gehört in den Bereich meiner Studien und ist mir oft vorgekommen, die Verschiedenheiten, wie sie sich in der Bildung darlegen, zu bemerken, besonders in den verschiedenen Menschenrassen und Familien, und nichts ist leichter für ein in diesen Schwierigkeiten geübtes Auge zu erkennen und zu unterscheiden, als ein Eingeborner aus dem Stamme der Narragansetts. Bringt den Mann, Nachbarn, in eine für die Untersuchung geeignetere Lage, und es soll sich bald zeigen, zu welchem Geschlechte er gehört. Du wirst, Fährlich, in dieser geringen Leichtigkeit im Untersuchen einen deutlichen

Beweis für den größten Theil alles dessen finden, was diesen Morgen zwischen uns verhandelt worden ist. Spricht der Patient englisch?"

„Das habe ich nicht so recht ausmitteln können,“ entgegnete Ruben, oder wie wir ihn jetzt nennen sollten und wie er gewöhnlich genannt ward, Sergeant King; „er ist nicht nur in der Sprache eines Christen, sondern auch in der eines Heiden angeredet worden: bis jetzt hat er aber weder in der einen noch in der andern eine Antwort gegeben, während er doch Befehlen gehorcht, die man, in welcher von den beiden Sprachformen man will, ausspricht.“

„Das thut nichts zur Sache,“ sagte Ergot, stieg ab und näherte sich dem Gegenstand seiner Untersuchung mit einem Blick auf Dudley, der, wie es scheinen möchte, seine Bewunderung wecken und für sich gewinnen sollte. „Zum Glück beruht die Untersuchung vor mir nur wenig auf Spitzfindigkeiten der Sprache. Laßt den Mann eine Stellung der Ruhe annehmen, eine Stellung, worin die Natur durch keine Einschränkung und Fesselung gehemmt ist. Die Bildung des ganzen Kopfs ist offenbar die eines Eingebornen, aber die Unterscheidung der Stämme wird nicht von diesen allgemeinen Zügen hergenommen. Die Stirn, wie Ihr seht, Nachbarn, zieht sich zurück und ist schmal, die Backenknochen sind wie gewöhnlich hoch und hervorragend, und das Geruchsorgan nähert sich, wie bei allen Eingebornen, sehr der römischen Form.“

„Nun möchte es mir aber scheinen, als wenn die Nase des Burschen eine auffallende Aufstülpung nach dem Ende zu hätte,“ wagte Dudley zu bemerken, während der Andere schnell mit dem Blick über die allgemeinen und wohlbekannten

auszeichnenden Punkte des körperlichen Bau's, wie sie sich an einem Indianer finden, hinweigte.

„Ist nur eine Ausnahme! Du siehst, Fährdrich, an dieser Erhöhung des Nasenbeins und dem Vorragen der mehr fleischigen Theile, daß diese Besonderheit nichts weiter als eine Ausnahme ist. Ich hätte eigentlich sagen sollen, die Nase hätte sich ursprünglich zu einer Römischen hingeneigt; die Abweichung von der Regelmäßigkeit ist durch irgend einen Zufall im Krieg hervorgebracht worden, wie etwa durch einen Schlag von einem Tomahawk, oder den Schnitt eines Messers, — ah, hier siehst Du noch die von der Waffe zurückgelassene Narbe! Sie ist durch die Bemalung verhüllt; aber bringe die Farbe hinweg, und Du wirst finden, daß sie ganz die Gestalt einer Narbe jener Art hat. Diese Abweichungen von dem Allgemeinen bringen gar leicht solche, die sich für Sachverständige ausgeben, in Verwirrung, und es ist dies gerade ein glücklicher Umstand für die Fortschritte der Wissenschaft, die auf feste Grundsätze sich stützt. Stelle den Gegenstand unserer Beobachtung mehr gerade, damit wir die natürliche Bewegung der Muskeln gewahren können; hier ist ein Zeichen in den Verhältnissen des Fußes, welches verräth, daß er sich viel im Wasser aufgehalten, und dadurch unsere frühere Vermuthungen und Schlüsse bekräftigt. Es ist ein glücklicher Beweis, durch den vernünftige und weise Folgerungen die scharfen Blicke der Erfahrung und Uebung bestätigen. Ich erkläre den Menschen für einen Narragansett-Indianer.“

„Hat denn aber ein Narragansett einen Fuß, der alle Spur und Fährte zu Schwanden macht?“ entgegnete Eben Dudley, der die Bewegungen und Stellung des Gefangenen mit ganz eben so viel Aufmerksamkeit und mit etwas mehr Einsicht

und Verstand untersucht und studirt hatte, als der Wundarzt.
 „Schwager King, hast Du je einen Indianer gesehen, dessen Fußstapfen eine solche aufwärtsgehende Spur im Pfade zurückgelassen?“

„Fähnrich, ich wundere mich, daß ein Mann von Deiner Einsicht so lange bei einer geringen Verschiedenheit in der Bewegung des Fußes verweilen mag, während doch ein Fall vor uns ist, bei welchem wir die Gesetze der Natur bis zu ihrer Quelle verfolgen können. Diese Gewöhnung an die indianischen Kriegszüge und Unruhen hat Dich über die Form einer Fußstapfe zu spitzfindig gemacht. Ich habe erklärt, daß der Bursche ein Narragansett ist, und was ich ausgesprochen, habe ich nicht leichtsinnig zu behaupten gewagt. Hier haben wir die besondere Bildung des Fußes wie er in der Kindheit sic erhalten hat; ferner die Fülle der Muskeln in Brust und Schultern, was alles von ungewöhnlicher Leibesübung in einem Elemente herrührt, das dichter als die Luft ist, und außer diesem allen eine fernere Bildung in — —“

Der Arzt verstummte, denn Dudley, der sich ruhig dem Gefangenen genähert hatte, lüftete nun die dünne Thierdecke, die über seinen obern Körper geworfen war, und enthüllte die unzweideutige Haut eines Weißen. Dies würde für Jeden, der an den Streit der Meinungen gewöhnt worden, eine in die Enge treibende Widerlegung gewesen sein; nicht so bei Doktor Ergot, er hatte in gewissen Zweigen des Wissens ein Monopol, das ihm, wie es bei Aristokratien aller Art zu gehen pflegt, eine so unumschränkte Ueberlegenheit führte, daß widerstreitende Ansichten gar kein Gehör fanden. Seine Ueberzeugung ward zwar eine andere, allein seine Miene blieb die nämliche, und mit der Schnelligkeit eines Erfindungsgei-

stes, wie er oft in den glücklichen Einrichtungen angewandt wird, welche wir eben genannt haben, und in welchen die Vernunft statt ihn zu regeln, vielmehr dem Gebrauch angepaßt wird, — mit dieser leichten Beweglichkeit, mit aufgehobenen Händen und Augen, worin die Fülle seines Staunens und seiner Bewunderung glänzte, rief er:

„Hier haben wir einen neuen Beweis von der wunderbaren Kraft, welche Veränderung in der Natur hervorbringt. Das sehen wir nun an diesem Narragansett — —“

„Aber es ist ja doch ein Weißer!“ rief Dudley ungeduldig unterbrechend, indem er auf die entblößte Schulter des Menschen klopfte.

„Weiß, aber nichtsdestoweniger ein Narragansett. Euer Gefangener verdankt ohne allen Zweifel sein Dasein christlichen Eltern; aber der Zufall hat ihn frühzeitig unter die Eingebornen geführt, und alle jene Theile, die noch der Veränderung unterworfen waren, nahmen schnell die Eigenthümlichkeiten jenes Stammes an. Er ist eines jener schönen verbindenden Glieder in der Kette der Wissenschaft, an welcher die Gelehrsamkeit ihre Folgerungen bis zum vollsten Beweise verfolgt.“

„Ich meines Theils habe wenig Lust, wegen Gewaltthätigkeit gegen einen Unterthan des Königs in Ungelegenheit zu kommen,“ sagte Ruben Ring, ein fester, offenblickender Landmann, der sich wenig um die Grübeleien des Naturforschers kümmerte und nur bedacht war, seinen gesellschaftlichen Pflichten auf eine Weise zu genügen, wie es dem Charakter eines ruhigen, anständigen Bürgers geziemt. „Wir haben seit einiger Zeit,“ fuhr er fort, „so viele beunruhigende Nachrichten über die Weise des Kriegsführens unter den Wilden gehabt,

daß es Leuten, die einen verantwortlichen Posten bekleiden, zukommt, wachsam zu sein; denn," und dabei warf er die Augen auf die Trümmer des entfernten Blockhauses, „Du weißt, Schwager Dudley, daß wir in einer so tief im Walde liegenden Niederlassung Grund haben, auf unserer Hut zu sein.“

„Ich nehme die Verantwortlichkeit auf mich, Sergeant King," sagte Dudley mit einer Amtsmiene. Der Gefangene bleibe in meinem Gewahrsam und werde Bedacht nehmen, daß er gebührender Weise und zur gehörigen Zeit vor die Obrigkeit gebracht wird. Mittlerweile hat uns die Dienstpflicht genöthigt, Dinge von Wichtigkeit zu übersehen, die sich in Deinem Hause zugetragen, und welche Dir mitzutheilen nöthig sein wird. „Fruchtbarkeit hat, während Du vom Hause warst, sich Deiner Familienangelegenheit recht wacker angenommen.“

„Wie?" fragte der Gatte, fast mit etwas größerer Hast, als sonst wohl ein Mann von so beherrschten Sitten zu verathen pflegte; „hat meine Frau während meiner Abwesenheit die Nachbarn zu Hülfe gerufen?"

Dudley nickte bejahend.

„Und werde ich unter meinem Dache einen Knaben mehr finden?"

Doctor Ergot nickte dreimal mit einem Ernste, der selbst für eine Mittheilung von noch weit größerer Wichtigkeit, als die gegenwärtige, passend gewesen wäre.

„Dein Weib thut selten etwas Gutes nur zur Hälfte, Ruben. Du wirst finden, daß sie selbst für Borrath zu einem Nachfolger unseres guten Nachbarn Ergot gesorgt hat, da ein siebenter*) Sohn in Deinem Hause geboren worden.“

*) Es scheint ein Aberglaube gewesen zu sein, daß jeder siebente Sohn mit natürlichen Anlagen zum Arzt geboren wurde.

Das offene, redliche Gesicht des Vaters erglühete vor Freude, doch diese wich bald einem minder selbstsüchtigen Gefühle. Mit einem leisen Zittern in der Stimme, das in einem so rüstigen und handfesten Manne doppelt rührend war, fragte er:

„Und mein Weib? Wie befindet sie sich bei dieser segensreichen Gabe?“

„Wacker,“ entgegnete der Wundarzt, „geh' nach Hause, Sergeant King und preise Gott, daß noch Jemand sich findet, der in Deiner Abwesenheit auf die Bedürfnisse und Verlegenheiten Deiner Familie Acht hat. Wer sieben Söhne in fünf Jahren zum Geschenk bekommen, kann nie ein Armer oder Abhängiger sein in einem Lande wie dieses. Sieben Meierhöfe zusammen mit jenem prächtigen Stück Lande auf der Bergseite, welches Du jetzt bearbeitest, wird Dich im Alter zu einem Patriarchen machen, und den Namen King noch hundert Jahre weiter, wenn diese Colonieen bevölkert und mächtig sind, aufrecht erhalten; ja ich behaupte es kühn, und kümmerge mich wenig um die, die mich einen eitlen, unvernünftigen Prahler nennen könnten, Du wirst gleich sein einem jener lustigen, aufgeblasenen kleinen Reiche in Europa, vielleicht selbst dem mächtigen Fürsten von Portugal. Ich habe Deine künftigen Meierhöfe auf sieben berechnet, denn die Anspielung des Fährrichs, wonach man glauben sollte, es würden Leute mit natürlicher Neigung zur Heilkunde geboren, muß man als höflichen Scherz betrachten, da es eine bloße Täuschung von alter Weiberaberglauben ist, und hier auch eine solche Bestimmung eines Deiner Söhne ganz unnötig sein würde, da hier schon jede vernünftige Stelle dieser Art besetzt ist. — Geh' zu Deinem Weibe, Sergeant, und heiße

ſie gutes Muthes ſein, denn ſie hat ſich, Dir und dem Vaterlande einen Dienſt geleiſtet, und das ohne ſich mit Beſtrebungen abzugeben, die ihren Begriffen und ihren Anlagen fremd waren.“

Der rüſtige Landmann, dem dieſer hohe Segen der Vorſehung zu Theil geworden, zog den Hut und indem er ihn ehrererbietig vor die Augen hielt, brachte er ein ſtilles Dankgebet für dieſe Gunſt dem Himmel dar. Dann übergab er ſeinen Gefangenen der Obhut ſeines Vorgeſetzten und Verwandten und ward bald mit ſchweren Tritten, obwohl mit leichtem Herzen, über die Felder nach ſeiner hochgelegenen Wohnung hinein eilen geſehen.

Während der Zeit richteten Dudley und ſein Gefährte eine mehr in's Einzelne gehende Aufmerkſamkeit auf den ſchweigenden und faſt regungsloſen Gegenſtand ihrer Neugierde. Obgleich der Gefangene von mittlerem Alter zu ſein ſchien, war doch ſein Auge ausdruckslos, ſein Benehmen fürchtſam und unſicher, und ſeine Geſtalt zuſammengeſchmiegt und linkiſch. In all dieſen Einzelheiten ſah man, unterſchied er ſich von den wohlbekanntten Eigenthümlichkeiten eines eingebornen Kriegers.

Ehe er ſich entfernte, hatte Ruben King erklärt, daß, während er die Wälder im Dienſt jener Wachſamkeit durchzogen, wozu die Lage der Colonie und einige neuere Anzeichen Veranlaſſung gegeben hatten, er auf dieſen herumſtreichenden Mann geſtoßen und ſich ſeiner bemächtigt, wie dies zur Sicherheit der Anſiedelung nothwendig geſchienen. Uebrigens ſei der Gefangene weder abſichtlich auf ihn gekommen noch geflohen; aber als er über ſeinen Stamm befragt worden, über den Beweggrund, der ihn zum Durch-

streichen dieser Hügel veranlaßt und über seine künftigen Absichten, da habe er keine genügende Antwort aus ihm herausbringen können. Er habe kaum den Mund geöffnet und das Wenige, was er gesagt, sei einem aus Englisch und dem Dialekt irgend eines Indianervolkes bestehenden Kauderwelsch hervorgebracht worden. Daher wisse er, Ruben, so gut wie nichts von der Geschichte des Gefangenen, oder von dem, was diesem in die Nähe des Thales geführt; die gegenwärtige Lage der Colonie hätte ihn jedoch bewogen, einen in so verdächtigen Umständen angetroffenen Menschen zu verhaften.

Von diesen dürftigen Mittheilungen, die sie von Ruben Ring erhalten, allein geleitet, versuchte nun Dudley und sein Gefährte, der Doctor, während sie auf den Weiler zu gingen, ihren Gefangenen zu einem Bekennen seines Planes zu verlocken, indem sie ihm ihre Fragen mit einem Scharfsinn vorlegten, der bei Leuten gar nicht ungewöhnlich war, welche sich in einer so abgeschiedenen und schwierigen Lage befanden, wo Nothwendigkeit und Gefahr so geeignet sind, alle angeborenen Anlagen des menschlichen Geistes zu wecken und auszubilden. Die Antworten waren wenig zusammenhängend, und meist unverständlich, sie schienen bald die tiefe Verschlagenheit eines Indianers, bald die geistige Unfähigkeit eines Blödsinnigen zu bekunden.

Drittes Kapitel.

„Ich weine nicht so leicht, wie mein Geschlecht
wohl pflegt; — — —

Doch ruht

Zu meiner Brust ein nagender Schmerz,
Der heißer brennt denn Thränenfluthen.“

Winters Erzählung.

Befäße die Feder eines zusammentragenden Annalisten die mechanische Kraft der Bühne, dann würde es etwas Leichtes sein, die Scenen dieser Sage so schnell und wirksam aufeinander folgen zu lassen und zu verändern, als es zu ihrem richtigen Verständniß und zu dem gehörigen Aufrechterhalten des Interesses daran erforderlich ist. Was durch die magische Hülfe der Maschinerie nicht geschehen kann, muß daher durch weniger hohe und, wie wir fürchten, durch weit weniger wirksame Mittel versucht werden.

Zu derselben frühen Tagesstunde und in nicht bedeutender Entfernung von der Stelle, wo Dudley seinem Schwager King mit so angenehmer Nachricht überraschte, fand auch in einer andern Colonistenfamilie eine anziehende Morgenzusammenkunft statt. Kaum war das Dämmerlicht, welches dem

hellen Morgen vorangeht, am Himmel erschienen, so sah man schon, wie in dem ansehnlichen Gebäude auf der entgegengesetzten Seite des Thales alle Fensterladen und Thüren geöffnet wurden. Die Sonne hatte den östlichen Himmel noch nicht mit Purpur gesäumt, so gaben alle Dorf- und Hügelbewohner ein gleiches Beispiel häuslicher Industrie und Betriebsamkeit und als der Feuerball über den Bäumen sichtbar ward, befand sich kein menschliches Wesen in der ganzen Ansiedelung, daß das gehörige Alter hatte und einer gänzlichen Gesundheit genoß, welches nicht wirklich auf den Beinen gewesen.

Es ist unnöthig, erst zu sagen, daß das eben besonders hervorgehobene Gebäude die jetzige Wohnung der Familie des Marcus Heathcote war. Wenn auch das Alter die Grundfesten seiner Stärke untergraben hatte, und die Canäle seines Lebens fast verstopft waren, lebte doch der ehrwürdige Greis noch. Während seine physischen Vollkommenheiten allmählig dem gewöhnlichen Verfall und Abnehmen der Natur gewichen, hatte sich doch der geistige Mensch nur wenig verändert. Es ist selbst wahrscheinlich, daß sein Schauen der Zukunft durch die Nebel irdischer Vortheile weniger verdunkelt wurde, als damals, wo wir ihn zuletzt gesehen, und daß der Geist einen Theil jener Kraft gewonnen, welche sicher den körperlicheren Theilen seines Daseins entzogen worden. Zu der schon erwähnten Stunde saß der Puritaner auf dem freien Vorplatz, welcher sich längs der ganzen Fronte einer Wohnung hindehnte, die, wenn sie auch in architektonischen Verhältnissen fehlerhaft sein mochte, doch nicht jener wesentlicheren Vorzüge und Bequemlichkeiten entbehrte, die eine geräumige, behagliche Grenzbehausung gewöhnlich darbot.

Um ein getreues Bild von einem Manne zu erhalten, der so innig mit unserer Erzählung verflochten ist, wird der Leser sich ihn als einen Greis vorstellen, der schon seine neunzig Jahre gezählt, mit einem Antlitz, welchem angestrengetes, beständiges Ringen des Geistes um den Segen des Himmels viele und tiefe Furchen eingegraben hatte, — mit einer Gestalt, die zitterte, während sie noch die Trümmer eines mächtigen Gliederbaues und biegsamer Muskeln verrieth, — mit einem Aeußern, in welches ascetische Uebungen und Betrachtungen eine Strenge eingeprägt, die nur leicht hin durch ein Glimmen seiner natürlichen Güte gemildert ward, einer Güte, die keine angenommene Gewohnheiten, keine Spuren metaphysischen Hinbrütens und Grübelns je ganz zu verbannen vermocht hatten. Auf dieses Bild ehrwürdigen, selbstverläugnenden Alters, warf jetzt die Sonne ihre ersten Strahlen, und auf dem matten Auge und durchfurchten Antlitz ruhten Glanz und Friede. Vielleicht gehörte die sanfte Ruhe des Ausdrucks seines Gesichts eben so sehr der Jahreszeit und Morgenstunde, als dem gewöhnlichen Charakter des Mannes an. Diese Güte des Blickes, der blos seiner Stärke und seines deutlichen Ausdrucks wegen ungewöhnlich war, mochte noch durch den Umstand erhöht worden sein, daß sein Geist, wie dies gewöhnlich war, eben erst im Gebet in der Mitte seiner Kinder und Untergebenen sich erhoben hatte; denn dies pflegte er immer zu thun, ehe seine Kinder jene abgesehenederen Stellen des Gebäudes verließen, wo sie Ruhe und Sicherheit während der Nacht gefunden. Keines von den eigentlichen, dem Leser schon bekannten, Mitgliedern der Familie fehlte, und auch die Zahl der Arbeiter war wieder eben so stark, als vor der Zerstörung des Hauses durch die

Wilden, was die reichlichen Zubereitungen zum Morgenimbiss, welche eben im Gange waren, anschaulich genug bewiesen.

Die Zeit hatte keine sehr auffallende Veränderung in dem Aeußern von Contentius hervorgebracht. Freilich hatte sich die braune Farbe seines Antlitzes erhöht, und sein Körperbau begann auch wohl etwas von seiner Elasticität und Leichtigkeit in den Bewegungen zu verlieren, und dafür das Abgemessenerere des mittleren Alters anzunehmen. Aber dies trat deshalb so wenig hervor, weil Contentius von jeher in seinem äußern Thun und Lassen eine würdevolle Gelassenheit zeigte, die man mehr zu den Eigenschaften des Alters als der Jugend zu rechnen gewöhnt ist. Selbst seine jüngeren Jahre hatten mehr die gewöhnlichen jugendlichen Kraftäufferungen versprochen und verheißen, als daß sie die Erwartung durch die wirkliche Darlegung derselben erfüllt. Geistliche Strenge und Ernst hatten lange vorher eine entsprechende körperliche Wirkung hervorgebracht. Die Zeit hatte, um uns der Sprache der Maler zu bedienen, nichts an der Gestalt und den Verhältnissen berührt, nur dem Ganzen eine weichere Färbung gegeben. Wenn sich ja einiges Grau hier und da in seinem Haar blicken ließ, so erinnerte es mehr an bewährte Festigkeit, als an Symptome des Verfalls, wie fest eingewurzelte Steine sich am ersten mit Moos bedecken.

Nicht so verhielt es sich mit seiner lieblichen, sich hingebenden Lebensgefährtin. Jene Sanftheit und Milde des Aeußern, welche zuerst das Herz des Contentius gerührt hatte, war noch zu gewahren, obwohl es unter Spuren eines beständigen und zehrenden Grams fortbestand. Die Frische der Jugend war verschwunden, und an ihre Stelle trat die dauernde und in diesem Falle rührendere Schönheit des

Ausdrucks hervor. Ruth's Auge hatte nichts von seiner Lieblichkeit verloren, und ihr Lächeln blieb immer noch bezaubernd und reizend; aber das erstere war oft peinvoll leer, und schien nach innen zu auf jene geheimen und zerstörenden Quellen des Grams zu schauen, die tief und fast geheimnißvoll in ihrem Herzen sich vorfinden, während das letztere dem kalten Glanze jenes Gestirns glich, daß die Gegenstände erleuchtet, indem es die erborgten Strahlen aus sich selbst zurückwirft. Ihre Matronengestalt, ihre weibliche Freundlichkeit, ihre melodische Stimme waren noch da, doch die erste war bis zum Rande frühzeitigen Dahinwelkens erschüttert, die zweite zeigte sich, selbst bei Regungen der höchsten Theilnahme, nie ohne eine Beimischung verborgenen Grams; und die letzte ertönte selten, ohne daß man jenes wehmüthige Beben zwischen durch hörte, welches darum so ergreift, indem es dem Verstand eine den ausgesprochenen Worten so verschiedenartige, widerstrebende Bedeutung und Gefühlsdarlegung beibringt. Alle diese Spuren aber waren nur leise angedeutet; theilnahmlose oder oberflächliche Beobachtung würde in der verwelkten Schönheit, in der abgeblühten Reife der Matrone nur das Alltägliche, die Ebbe menschlichen Daseins erblickt haben. Die Farbe des Kammers, wie dies auch bei einer solchen Frau ganz passend war, war mit zu zarter Hand aufgetragen worden, als daß sie jedem profanem Auge sichtbare Striche hinterlassen. Sowie die höchsten Leistungen der Kunst für diejenigen nicht vorhanden sind, denen es an dem Sinn für das Vortreffliche gebricht, so konnten Menschen, deren Gefühle durch die sinnliche Gegenwart bedingt sind, für ihren Schmerz keine Theilnahme empfinden, ihn nicht fassen, nicht errathen. Man glaube aber nicht, daß Ruth's

Mitgefühl für die Freuden und Leiden Anderer abgestumpft war. Wenn Gram an einem Herzen nagt, welches wirkliche Zärtlichkeit besitzt, so offenbart er sich nur durch Zerstörung der eigenen Genüsse, vermag aber nicht, das Herz gegen die Anderer zu erkälten, und wie stark auch die Selbstsucht sei, wahre Menschenfreundlichkeit ist stärker. Wem dürfen wir noch sagen, daß die Trauer der unglücklichen Frau ihrem verlornen Kinde galt. Hätte sie mit Bestimmtheit gewußt, daß ihre Tochter aufgehört habe, zu leben, so würde es wohl eine Frau von ihrem festen Glauben nicht schwierig gefunden haben, ihre Trauer in's Grab der Unschuldigen niederzulegen, und an der Seite der Hoffnungen zu versenken, zu denen ihre Religion sie so sehr berechtigte. Aber was immer ihren Gedanken vorschwebte, war der lebendige Tod, zu welchem ihr Kind vielleicht verurtheilt worden sein mochte, sein Leben unter den Heiden hinzubringen. Wenn die Lippen dessen, der sie liebte, von der Pflicht der Ergebung sprachen, so hörte sie zu mit der Zärtlichkeit eines Weibes, mit der Geduld einer christlichen Frau, und dann, selbst während die heiligen Ermahnungen noch in ihr aufmerksames Ohr schallten, führte die unbesiegbare Natur sie unversehens zum Schmerz der Mutter zurück.

Die Einbildungskraft dieses sich aufopfernden weiblichen Wesens hatte nie eine ungebührliche Oberherrschaft über ihre Vernunft befaßt. Ihre Träume von Glück an der Seite eines Mannes, den ihr Urtheil eben so sehr, als ihre Zuneigung schätzte und verehrte, waren so gewesen, wie die Erfahrung und Religion sie rechtfertigen mochten. Aber sie sollte nun, so hatte es das Schicksal bestimmt, erfahren, daß eine furchtbare Poesie in dem Gramme liegt, welcher die Dinge

mit einer Anmuth und einer Macht der Phantasie uns vor die Sinne bringen und gleichsam ihre Umriffe zu entwerfen vermag, denen keine schwächere Anstrengungen einer erhitzten Einbildungskraft je gleichkommen können. In der Sommerlüfte Geflüster hörte sie das sanfte Athmen ihres schlummernden Kindes, im Windesjausen seine weinende Klage, im alltäglichen Umgang mit den Ihrigen seine kindischen Fragen, seine naiven Antworten. Wenn Abends bei stiller Luft das fröhliche Gelärme und Gelächter der Dorfjugend zu ihr herüberschallte, so ertönte ihr das Lachen kindlicher Glückseligkeit, gleich der Stimme des Trauerns, und kaum begegneten die Scherze und Spiele der Kinder ihrem Auge, ohne mit sich das Bangen der Angst zu bringen, und ihrem Mutterherzen Qualen einzulößen. Zweimal war sie Mutter geworden seit den Begebenheiten jenes gräßlichen Ueberfalls der Wilden, allein, gleichsam als wenn ein giftiger Hauch alle ihre Hoffnungen zerstören sollte, — die kleinen Wesen, die sie geboren, schliefen Seite an Seite unweit der Thurmuirne. Dorthin wandte sie oft ihre Schritte, nicht aber in der Absicht an der Ruhestätte über die Entschlafenen zu trauern, sondern um dem süßen Bilde ihrer Einbildungskraft nachzuhängen und die ganze Nacht des Schmerzes in ihrer Brust walten zu lassen. Die Bilder, die sie von den Todten sich machte, waren voll Ruhe und selbst voll Trost für sie; aber so oft immer ihre Gedanken bis zu den Wohnungen des ewigen Friedens sich erstiegen, so oft ihre schwache Phantasie die Erscheinungen der Seligen in Körper einzuschließen versuchte, immer forschte dann ihr geistiges Auge nach Der, die sich dort noch gar nicht befand, suchte sie eher auf als Jene, von denen man glaubte, daß sie sicher gebettet seien

im Schooße des ewigen Glücks. So vorübergehend und täuschend auch immer diese Geistesblicke waren, es fanden sich noch andere, die weit zerstörender auf sie einwirkten, da sie sich mehr mit den rauhen, sichern Umrissen, wie sie die irdische Welt giebt, darstellen. Es war die allgemeine und vielleicht die bessere Ansicht der Einwohner des Thales, der Tod habe alsbald das Schicksal aller derjenigen besiegelt, die bei dem Ueberfall in die Hände der Wilden gefallen waren. Ein solcher Ausgang stand wenigstens im Einklang mit den bekannten Gebräuchen und mitleidslosen Leidenschaften der Sieger, die selten das Leben schenkten, es sei denn, um eine ausgedachtete Rache zu nehmen, oder irgend einer kinderlosen Mutter des Stammes Trost zu bringen, indem man ihr in der Person des Gefangenen einen Ersatz für die Gestorbenen vorstellte. Nun fand die trauernde Mutter wohl Linderung ihres Schmerzes, wenn sie sich das Antlitz des lachenden Cherubs in die Wolken malte, oder sich einbildete, auf seinen leichten Fußtritt zu lauschen, wie er in den leeren Hallen der Wohnung zu ihr hindrang; in diesen täuschenden Bildern des kummerbeladenen Hauptes war doch der Schmerz ihrem Busen noch erträglicher, aber wenn die ernste Wirklichkeit die Stelle der Phantasie einnahm, wenn sie ihre lebende Tochter sich dachte, wie sie erzitterte in den winterlichen Stürmen, wie sie der wilden Hitze des Klima's erlag, wie sie freudenlos hinwanderte in der Verzweiflung weiblicher Gefangenschaft und Claverei, und mit Geduld das Loos ihrer körperlichen Schwäche unter einem grausamen, wilden Herrn ertrug, — dann zerbrach der Schmerz in fürchterlichem Maße an ihren Lebensgeistern und erschöpfte die Quelle ihres gequälten Daseins.

Wenn auch der Vater nicht gänzlich frei von ähnlichem Kummer war, so überfiel dieser ihn doch weniger unablässig. Er wußte mit den Regungen seines Gemüths zu ringen, wie es einem Manne am besten ansteht. Obgleich sehr von dem Glauben erfüllt, die Gefangenen seien schnell dem Bereich jedes Leidens durch den Tod enthoben worden, hatte er doch keine Maßregel versäumt, die ihm die Pflicht eingab, keine Anstrengungen gescheut, welche Zärtlichkeit gegen seine trauernde Gattin, väterliche Liebe und Christenthum von ihm fordern konnten.

Die Indianer hatten sich über die Schneekruste hin entfernt und mit dem Thauwetter war jede Spur ihrer Schritte, jedes Zeichen, woran man die Richtung so vorsichtiger Feinde hätte verfolgen können, verschwunden. Es blieb selbst zweifelhaft, zu welchem Stamm, ja sogar zu welchem Volke die Streifzügler gehört hatten. Der Friede der Colonie war noch nicht offen gebrochen worden, und jener Einfall war mehr ein gewalthätiges, wildes Vorzeichen der Uebel gewesen, die man noch beabsichtigte, als der wirkliche Anfang jener erbarmungslosen Feindseligkeiten, welche späterhin die Grenze verheert hatten. Aber während die Klugheit die Colonisten ruhig gehalten, versäumte Familienliebe keine vernünftige Mittel, um die Dulder auszulösen, im Fall man ihrer geschont hatte.

Kundschafter hatten sich unter die verschwörenden und nur halb friedlich gesinnten Stämme in der Nähe der Ansiedelung begeben, und Belohnung und Drohung, beides hatte man reichlich angewandt, um die Wilden, welche das Thal verwüstet hatten, auszumitteln so wie auch um Nachrichten über das, allen weit wichtigere Schicksal der hülflosen, unglücklichen

Opfer einzuziehn. Jeder Versuch, die Wahrheit zu entdecken, war fehlgeschlagen. Die Narragansett versicherten, ihre beständigen Feinde, die Mohikaner, hätten, nach ihrer gewohnten verrätherischen Weise, ihre englischen Freunde überfallen und geplündert, während die Mohikaner mit aller Macht die Beschuldigung zurück auf die Narragansett warfen. Dann stellten sich wieder einige Indianer, als wollten sie geheimnißvolle, dunkle Winke über die feindlichen Gesinnungen gewisser wilder Krieger geben, von denen man wußte, daß sie unter dem Namen der fünf Nationen innerhalb des Gebiets der holländischen Colonie New-Niederland wohnten, und ließen sich viel über den Meid der Bläßgesichter aus, welche eine von der der Yngihis verschiedene Sprachen redeten. Kurz, Nachforschungen hatten keinen Erfolg gehabt, und auch Contentius, wenn er seiner Einbildungskraft sich überließ und sich seine Tochter noch lebend dachte, sah sich genöthigt anzunehmen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach sie in diesem Falle weit im Ocean der Wildniß vergraben sei, die damals den größten Theil der Oberfläche dieses Continents bedeckte.

Eines Tages indessen kam der Familie ein Gerücht zu Ohren, das Hoffnung zu erregen geeignet war. Ein wandernder Handelsmann, der aus den Wildnissen des Binnenlandes her auf einem Markt an der Seeküste sich begab, war in das Dorf gekommen. Er brachte eine Nachricht mit, daß ein Kind, das in gewisser Hinsicht dem Aeußeren entsprach, welches, wie man annehmen mußte, jetzt wohl jener zukommen möchte, die man verloren hatte, — ein solches Kind, sagte er, lebe unter den Wilden an dem Ufer der kleineren Seen in der anliegenden Colonie. Die Entfernung bis zu dieser Stelle war groß, der Weg mit tausend Fährlichkeiten

besezt und der Erfolg aller Bemühung nichts weniger als gewiß. Doch wurden Hoffnungen neu belebt, die lange geschlafen hatten. Ruth bestand nie auf eine Forderung, die ernstlicher Gefahr ihren Gatten aussetzen konnte, und seit vielen Monden hatte dieser selbst nicht mehr von der ganzen Sache gesprochen. Indes arbeiteten mächtig die natürlichen Gefühle eines Vaters in ihm; seine Augen, zu allen Zeiten nachdenkend und ruhig, wurden sorgenvoller, tiefere Furchen sammelten sich auf seiner Stirn, und endlich nahm Trauer gänzlich Besitz von einem Antlitz, das gewöhnlich so heiter und ruhig war.

Gerade diese Zeit hatte Eben Dudley für passend erachtet, seine Bewerbung um Fidel, die er immer nach seiner unbeständigen, abbrechenden Weise fortgesetzt hatte, jetzt ernstlicher zu betreiben, und das Mädchen nun endlich zu einer Entscheidung zu drängen. Einer jener wohl angelegten Zufälle, die von Zeit zu Zeit das Mädchen und den jungen Grenzmann zu besonderer Unterredung zusammengebracht, setzte ihn in den Stand, seinen Vorsatz mit der hinlänglichen Klarheit auszuführen. Fidel hörte ihn an, ohne irgend etwas von ihrem gewöhnlichen Leichtsinne zu verrathen, und antwortete mit so weniger Neckerei, als nur immer der Gegenstand zu verlangen schien.

„Gut, Eben Dudley,“ sagte sie, „und es ist dies nicht mehr, als ein ehrliches Mädchen ein Recht hat von dem anzuhören, der so viele Mittel und Wege eingeschlagen, wie Du, sich seine Gunst zu erwerben. Doch Derjenige, welcher sein Leben lang von mir gequält sein möchte, hat eine feierliche Pflicht zu erfüllen, ehe ich auf seine Wünsche höre.“

Der Bewerber glaubte, es sei nun an ihm, seine männ-

lichen Eigenschaften und Handlungen herauszustreichen, damit das Mädchen sehe, er sei zu einem so bedenklichen Unternehmen, wie die Ehe ist, wohl ausgerüstet.

„Ich bin,“ sagte er, „in den unteren Städten gewesen, und habe mich mit ihrer Art zu leben bekannt gemacht; auch haben meine Dienste als Kundschafter in der Colonie dazu beigetragen, die Indianer in ihren Schlupfwinkeln zu halten.“ Der Handel mit dem Capitain um das Hügelland und um eine Wohnung im Dorfe nähert sich seinem Schlusse, und da die Nachbarn mir ihre Hülfe bei der Grundlegung und bei dem Aufsehen des Dachstuhls gewiß nicht versagen werden, so sehe ich in der That nicht, was — —“

„Du täuschest Dich, wohlbedächtiger Dudley,“ unterbrach ihn das Mädchen, „wenn Du glaubst, Dein Auge würde je das sehen, Dein Verstand würde je das auffinden, was erst erstrebt werden muß, ehe ich mein Loos und Geschick an das Deine knüpfe. Hast Du nicht bemerkt, Eben, wie die Wange unserer Gebieterin blasser geworden, wie ihr Auge eingefallen ist, seit der Pelzhändler in der Woche, wo der große Sturm wüthete, bei uns zubrachte?“

„Ich könnte nicht sagen, daß das Aussehen der Madame Heathcote, so lange ich mich zu entsinnen vermag, sich sonderlich verändert hätte,“ antwortete Dudley, der nie dafür bekannt gewesen, daß er zu genauen Characterbeobachtungen tauglich sei, obwohl er sonst in Dingen, die mehr mit seinen täglichen Verrichtungen und Arbeiten zusammenhingen, sich hinlänglich scharfsinnig erwies. „Sie ist nicht jung und blühend wie Du, Fidel, auch geschieht's nicht oft, daß wir sehen — —“

„Ich sage dir, Eben, Kummer und Gram zehrt an ihrer

Gestalt, und sie lebt nur noch im Hinbrüten und Andenken an ihr verlorenes Kind!"

"Das heißt aber die Trauer über die vernünftigen Grenzen hinaustreiben. Das Kind genießt, das ist über allen Zweifel gewiß, des seligen Friedens, wie Dein Bruder Whittal. Daß wir seine Gebeine nicht entdeckten, davon liegt die Schuld am Feuer, das uns nur wenig übrig ließ, um uns anzudeuten — —"

"Dein Kopf, trübseliger Dudley, ist selbst ein Weinhaus, aber diese Deine Schilderung, ein treues Abbild Deines Kopfes, soll nicht im Stande sein, mich zu beruhigen. Der Mann, der mein Gatte werden soll, muß Gefühl für den Schmerz einer Mutter haben!"

"Was kommt Dir denn nun wieder für eine Grille in den Kopf, Fidel! Vermag ich die Todten wieder in's Leben zu bringen, oder ein Kind, das seit so langen Jahren verloren worden, nochmals seinen Eltern in die Hände zu legen?"

"Ja, das vermagst Du! — Nun, reiß nur nicht die Augen auf, als wenn jetzt zum ersten Mal Licht in die Finsterniß Deines umnebelten Hirnschädels hereinbräche. Ich sage es noch einmal, das vermagst Du!" —

"Nun denn, so bin ich froh, daß Du Dich endlich einmal deutlich erklärst, und daß ich weiß, woran ich bin, ich habe ohne dies schon zu viel von meinem Leben mit dieser ungewissen Bewerbung verschwendet, während mich doch gesunde Vernunft und das Beispiel Aller in meiner Nähe hätte lehren können, daß, um Vater einer Familie zu werden und für einen tüchtigen Ansiedler zu gelten, ich schon vor mehreren Jahren ein Weib und ein Stück Land mir hätte aus-

suchen sollen. Ich wünsche Jedem Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und da ich Dir einmal Veranlassung gegeben, zu glauben, es könne der Tag kommen, wo wir zusammen leben würden, wie es sich für Leute in unserer Lage schickt, so hielt ich es für meine Pflicht, Dich zu bitten, mein Loos mit mir zu theilen. Aber jetzt, da Du mir Unmöglichkeiten auflegst, sehe ich mich genöthigt, wo anders anzuklopfen."

„Das ist immer so Deine Sitte gewesen, wenn wir nahe daran waren, uns mit einander zu verständigen. Du bist immer geneigt, Dich irgend einem Unwillen zu überlassen, und dann wirfst Du Deinen Verdruß und Tadel auf mich, die doch selten etwas thut, was vernünftiger Weise Dich beleidigen könnte. Welche Tollheit gibt Dir den Wahn, daß ich Unmöglichkeiten verlange! Nein, Dudley, Du kannst nicht bemerkt haben, wie die Gesundheit der Madame Heathcote von dem verzehrenden Feuer ihres Kammers und Grams aufgerieben wird; Du kannst nicht in den tiefen Schmerz einer Mutter, die ihr Kind verloren, schauen, sonst würdest Du nicht so ungeduldig werden, wenn man Dir zumuthet, auf eine kurze Zeit eine Wanderung in die Wälder zu unternehmen, um zu erforschen, ob das Mädchen, von welchem der Rauchwaarenhändler erzählte, die Beweinte von Wiff-Ton-Wiff sei, oder das Kind eines Fremden."

Wenn auch Fidel mit einer gewissen Neckerei sprach, vorherrschend war jedoch das Gefühl. Ihr schwarzes Auge schwamm in Thränen und immer glühender ward die Farbe ihrer gebräunten Wange, so daß ih: Liebhaber endlich, ergriffen von einer Rührung, deren er keineswegs unfähig war, allen Unwillen vergaß.

„Wenn eine Reise von einigen hundert Meilen Alles ist,

was Du verlangst, Mädchen, warum so in Räthseln sprechen?" entgegnete er gutmüthig. „Es konnte Dir gewiß nicht an dem geeigneten, freundlichen Worte fehlen, um mich auf die Spur Deines Vorhabens zu bringen. Wir wollen uns nächsten Sonntag vereinigen lassen, und dann soll, so Gott will, der Mittwoch oder höchstens der Sonnabend mich auf den Weg, von woher der Handelsmann aus dem Westen gekommen war, treffen.“

„Kein Aufschub! Du mußt mit Sonnenaufgang Abschied nehmen. Je schneller und gewandter Du Dich auf der Reise zeigst, desto eher wirst du Macht haben, mich eine thörichte That bereuen zu lassen.“

Aber Fidel war bewogen worden, etwas von ihrer Strenge nachzulassen. Sie wurden am Sonntage vermählt und den folgenden Tag verließen Contentius und Dudley das Thal, um den fernen Stamm aufzusuchen, auf den ein Sprößling von einem fremden Boden so gewaltsamer Weise eingepropft sein sollte.

Es ist unnöthig, bei den Gefahren und Entbehrungen einer solchen Unternehmung zu verweilen. Der Hudson, der Delaware und der Susquehannah, Flüsse, welche damals den Fabeln bekannter waren, als den Einwohnern von New-England, — alle diese Flüsse wurden überschritten, und nach einer mühevollen, gefährlichen Reise erreichten die Abenteurer den ersten von jener Gruppe kleiner Binnenseen, deren Ufer jetzt so reizend mit Dörfern und Meierhöfen geschmückt sind. Hier, mitten unter wilden Heerden, jeder Gefahr zu Wasser und Land ausgesetzt und nur von seinen Hoffnungen und der Gegenwart eines stattlichen Gefährten, den Mühen und

Gefahren nicht leicht überwältigen konnten, aufrecht erhalten, suchte der Vater eifrig nach seinem Kinde.

Endlich ermittelten sie einen Stamm, der eine Gefangene bei sich hielt, welche der Beschreibung des Pelzhändlers entsprach. Wir wollen uns nicht über die Gefühle auslassen, mit denen Contentius sich dem Dorfe näherte, das diesen Kleinen Abkömmling einer weißen Menschenrace enthalten sollte. Er hatte seinen Zweck, mit dem er kam, nicht verhehlt, und der heilige Charakter, die fromme Absicht, die ihn zu ihnen führte, fand selbst Mitleid und Ehrfurcht unter jenen rohen Bewohnern der Wildniß. Eine Gesandtschaft der Häuptlinge empfing ihn an der Grenze ihres Gebiets; er wurde zu einer Hütte geführt, wo ein Berathungsfeuer angezündet ward. Ein Dolmetscher eröffnete die Verhandlungen, indem er den Betrag des angebotenen Lösegeldes und die Friedensbetheuerungen der Fremden seinen Zuhörern im günstigsten Lichte vortrug.

Es ist bei den amerikanischen Wilden nicht gewöhnlich, daß sie leicht ihre Ansprüche auf einen ihren Stamm aufgenommenen und adoptirten Fremden aufgeben. Aber das sanfte Aeußere und edle Vertrauen des Contentius rührte die verborgen liegenden Tugenden dieser edelmüthigen, wiewohl stolzen Kinder der Wälder. Es ward nach dem Mädchen geschickt, sie wurde aufgefordert, zu erscheinen vor den Ältesten des Volkes.

Keine Sprache kann die Empfindung schildern, mit welcher Contentius den ersten Blick auf diese Adoptivtochter der Wilden warf. Jahre und Geschlecht stimmte freilich mit seinen Wünschen überein, aber statt des goldgelben Haares und der azurblauen Augen des Engels, den er verloren,

zeigte sich ihm ein Mädchen, dessen rabenschwarze Locken, und fast eben so dunkle Augäpfel, eher auf eine Abstammung von den in den Canada's wohnenden Franzosen zu schließen berechtigte, als von dem angelsächsischen Geschlechte der Heathcote's. Der Vater war in den gewöhnlichen Geschäften des Lebens nicht sehr schnellen Geistes, aber die Natur und ihre Gefühle erfüllten ihn jetzt ganz. Es brauchte keinen zweiten Blick, um zu sagen, wie grausam seine Hoffnungen getäuscht worden. Ein unterdrückter Seufzer rang sich aus seiner Brust hervor und dann kehrte seine Selbstbeherrschung mit der ehrfurchtgebietenden Größe christlicher Entlosgung zurück. Er erhob sich, dankte den Häuptern für ihre Güte und hielt weiter seinen Irrthum nicht geheim, durch den er so weit auf eine fruchtlose Fahrt geführt worden. Während er noch sprach, gaben die Zeichen und Geberden Dudley's ihm Veranlassung zu glauben, sein Gefährte habe ihm noch etwas von Wichtigkeit mitzutheilen. Er trat zu ihm auf die Seite und in einer geheimen Unterredung stellte es ihm dieser als rathsam vor, die Wahrheit zu verheimlichen, und dadurch das Kind, das sie wirklich aufgefunden, den Händen seiner rohen Gebieter zu entziehen. Es war jetzt zu spät, eine List zu benutzen, die vielleicht ihren Zweck bei den Wilden erreicht hätte, wenn diese sich mit Contentius strengen Grundsätzen vertrauen hätte. Aber indem er einen Theil des Interesses, das er an dem Geschick seiner eigenen Tochter nahm, auf das der unbekanntem Eltern übertrug, welche wohl, wie er selbst, sehr wahrscheinlich das unbekanntes Schicksal des Mädchens vor ihm betrauertem, bot er das für Ruth bestimmte Lösegeld für die Gefangene an. Es ward zurückgewiesen. In ihren beiden Plänen getäuscht, sahen sich so die beiden Abenteurer genöthigt,

mit schweren Schritten und noch schwereren Herzen das Dorf zu verlassen.

Diejenigen unserer Leserinnen, welche jemals die Angst der Ungewißheit über eine Angelegenheit empfunden haben, wobei die innigste der menschlichen Regungen theilhaftig ist, können allein sich einen Begriff von dem machen, was die Mutter während des langen Monats, den ihr Gatte auf der frommen Botschaft aus war, gelitten. Zu Zeiten glänzte Hoffnung in ihrem Herzen auf, so daß das Glühen der Freude und Lust nochmals die blasse Wange umhüllte, und in ihrem Auge spielte. So war die erste Woche der Abwesenheit ihres Gatten fast voll von ungetrübter Glückseligkeit. Die Gefahren der Reise wurden fast in dem erwarteten Erfolg vergessen, und obwohl gelegentliche Beklemmung und Beängstigungen die Pulse einer Frau erhöhten und beschleunigten, deren ganzer Bau so furchtbar allen Bewegungen ihres Geistes entsprach und sie andeutete, so war doch Hoffnung in allen ihren Erwartungen das vorherrschende Gefühl. Sie trat wieder unter ihre Mägde mit einer Miene, worin Freude mit der Sanftmuth ihrer beherrschten Sitten rang, und ihr Lächeln begann nochmals mit erneuertem Glücke zu strahlen. Bis an seinen Todestag konnte immer der alte Marcus nicht vergessen, welche plötzliche Erregung durch das sanfte Lachen in ihm hervorgebracht worden, das bei einer unerwarteten Gelegenheit von den Lippen seiner Schwiegertochter in sein Ohr drang. Obgleich Jahre seit dem Augenblick vergangen, wo er diesen ungewohnten Ton vernommen, und somit lange Zeit zwischen diesem Augenblick und dem Punkte lag, bis zu welchem wir jetzt in der Geschichte unserer Erzählung gekommen, so hatte er doch nie dieses Lächeln wiederholen hören.

Um noch die Gefühle zu erhöhen, welche jetzt in Ruth's Gemüth die Oberhand hatten, mußte sogar der Zufall dem Contentius, als er nur noch eine Tagereise von dem Dorfe entfernt war, wohin seine Reise ging, Mittel verschaffen, wodurch er Nachricht von seinen Aussichten auf Erfolg seiner Gattin geben konnte. Ueber alle diese stets erneuerten Wünsche sollte nun getäuschte Erwartung ihren eifrigen Hauch ausgießen, und alle diese wiederauflebende Liebe welken unter dem giftigsten aller Hauche, dem der getäuschten Hoffnung.

Die Stunde des Sonnenunterganges war nicht mehr fern, als Contentius und Dudley auf ihrem Heimwege bei der Stelle eintrafen, wo einst die Wohngebäude gestanden. Ihr Pfad führte durch diese Oeffnung an der Bergseite und es fand sich dort ein Punkt unter den Gebüsch, von welchem aus man die Gebäude, die aus der Asche des Brandes sich wieder erhoben hatten, deutlich sehen konnte. Bis jetzt hatte der Gatte und Vater sich jeder Anstrengung gewachsen geglaubt, welche die Pflicht bei dem Fortgang dieses trauer-vollen Unternehmens von ihm verlangen mochte. Aber hier angelangt, konnte er nicht weiter, und äußerte gegen seinen Begleiter den Wunsch, er möge vorangehen und die Täuschung aufheben, die sie so weit auf eine fruchtlose Sendung geführt. Vielleicht wußte Contentius selbst nicht genau, was er damit zu bezwecken bedachte und welchen ungeschickten Händen er einen Auftrag von mehr als gewöhnlicher Zartheit und Umflacht anvertraute. Er fühlte nur sein eigenes Unvermögen und sah mit einer Schwäche, die nur in seinen eigenen, aufgeregten Gefühlen eine Entschuldigung finden mag, seinen Gefährten ohne Anweisung und in der That ohne irgend

einen andern Führer, als seine natürliche Einsicht, von ihm sich entfernen.

Obgleich Fidel keine merkliche Unruhe während der Abwesenheit der Reisenden verrathen hatte, war doch ihr scharfes schnelles Auge das erste, welches die Gestalt ihres Mannes entdeckte, als er mit müdem Schritt in der Richtung der Wohnungen über die Felder herkam. Lange, bevor Dudley das Haus erreichte, hatten sich schon alle Genossen desselben in der Vorhalle versammelt. Es war keine Heimkehr voll lärmender Freude, oder geräuschvoller Bewillkommung. Der Abenteurer näherte sich unter einem so drückenden, lästigen Schweigen, daß es ganz und gar seinem einstudirten Plan, nach welchem er auf eine der Lage angepaßten Weise seine Unglücksnachricht zu verkünden gehofft hatte, zu nichte machte. Seine Hand berührte die Klinke der Vorhofsthüre. Niemand sprach; sein Fuß stand auf der untern Stufe zur Halle, und noch immer rief ihm keine Stimme ein Willkommen zu. Die Blicke der kleinen Gruppe waren mehr auf die Züge der Ruth, als auf die Gestalt dessen gerichtet, der sich näherte. Ihr Gesicht war blaß wie der Tod, ihr Auge zusammengezogen und voll der geistigen Anstrengung, die allein nur noch sie aufrecht erhalten konnte; ihre Lippe zitterte kaum, als sie, einem Gefühl gehorchend, das noch stärker war wie jenes, welches so lange sie beherrscht und bezwungen hatte, ausrief:

„Eben Dudley, wo hast Du meinen Gatten gelassen?“

„Der junge Capitain war müde, und ist in dem Nachwuchs dort in dem Bergwald geblieben; aber ein so tüchtiger Fußgänger kann nicht weit zurück sein. Wir werden ihn bald dort an der Oeffnung bei der abgestorbenen Buche hervor-

kommen sehen, und dort ist es, wo ich, Madame Heathcote, rathen möchte.“

„Ich machte mir schon um meinen Gatten mancherlei Sorgen und freue mich seiner gewohnten Güte, mit der er eine so wohlgemeinte Vorsichtsmaßregel erfann!“ sagte Ruth, über deren Antlitz ein so strahlendes Lächeln ging, daß es ihm etwas von dem Ausdruck mittheilte, der, wie man glaubt, die besondere Gütigkeit und Anmuth der Engel bezeichnet. „Dennoch war alles dies unnöthig; denn er hätte bedenken müssen, daß wir ja alle unsere Hoffnung und Stärke auf den Felsen der Ewigkeit setzen. Sag' mir, wie hat mein Kleinod die so sehr ermüdende und beschwerliche Reise ertragen?“

Der unstäte Blick des Boten wanderte von Antlitz zu Antlitz, bis er endlich auf den Zügen seines Weibes in einem festen, nichtsagenden Hinstarren wie angeheftet blieb.

Du zürnst doch etwa Deinem Weibe nicht, Dudley? sie hat sich als solche, sowie als meine Gehülfin gut betragen, und Du kannst sehen, daß ihre Lieblichkeit sich in nichts geändert hat. — Aber strauchelte, ermattete das Kind nicht auf diesem mühevollen Weg, oder verzögerte sie Deine Schritte durch ein wenig Eigensinn? Doch ich kenne Dich, Dudley, sie ist manche Meile weit über Bergabhang und trügerischen Moor in Deinen eigenen kräftigen Armen getragen worden — Du antwortest ja nicht, Dudley!“ rief Ruth. Erst jetzt ahnte sie die Wahrheit; mit einem Arm, dem der Schmerz Kräfte gab, faßte sie ihn bei der Schulter, und zwang ihn, ihr in's Gesicht zu sehen, um in seinen Augen die Antwort zu lesen.

Die Muskeln des sonnverbraunten, markirten Gesichts des Grenzmannes wurden unwillkürlich bewegt, seine breite

Brust schwoll zu ihrer äußersten Ausdehnung; dicke brennende Tropfen rollten über seine braunen Wangen herab und dann ergriff er Ruth's Arm mit einer seiner kräftigen Hände, und nöthigte sie durch eine feste, aber ehrerbietige Kraftäußerung, ihn gehen zu lassen, worauf er die Gestalt seines eigenen Weibes ohne weitere Umstände zur Seite brachte, und seinen Weg mitten durch die Gruppe hindurch nach dem Innern des Hauses mit dem Schritt eines Riesen nahm.

Das Haupt der armen Mutter sank auf ihre Brust, die frühere Blässe bemächtigte sich ihrer Wangen, und in jenem Moment zeigte sich zuerst der einwärts gerichtete Blick ihres Auges, der später ein so beständiger, peinvoller Ausdruck ihres Antlitzes wurde. Von jener Stunde an bis zu der Zeit, wo die Familie von *Wish-Ton-Wish* nochmals dem Leser so gleich wieder vorgeführt werden wird, hörte man nie wieder auch nicht das geringste Geräusch, was etwa den zehrenden Kummer ihrer Brust hätte vermindern oder erhöhen können.

Viertes Kapitel.

Gelehrte Lederbissen, Sir, hat er nie gekostet, die in einem Buche ausgeheft worden, er hat nicht, so zu sagen, Papier geessen, noch aus Tinte seinen Trank gemacht: sein Verstand ist dahin; er ist nur ein Thier, mit Sinnen nur für gröb're Dinge.

Der Liebe Mühen verloren.

„Da kommt Fidel mit Nachrichten aus dem Dorfe,“ sagte der Gatte des nach unsern geringen Kräften so eben geschilderten Weibes, während er seinen Sitz auf dem freien Plage, zu einer Morgenstunde und in einer Gruppe einnahm, wie wir sie schon beschrieben. „Der Fähnrich ist während der ganzen Nacht mit einem erwählten Haufen unserer Leute draußen auf den Hügeln gewesen, und vielleicht ist sie mit der Hauptsache aller der von ihnen eingezogenen Nachrichten über die unbekannte Spur im Walde hierher geschickt worden.“

„Der schwerfüßige Dudley hat kaum die scheidende Bergflur ersteiegen, wo, wie das Gerücht geht, die Fußstapfen des Mofassns bemerkt wurden,“ sagte ein junger Mann, der an seinem Aeußern alle Zeichen eines thätigen, gesunden männlichen Charakters trug. Von welchem Nutzen mag ein

Streifzug sein, der wegen der Müdigkeit und Verdrossenheit seines Anführers alles Erfolgs ermangelt?“

„Wenn Du glaubst, Bursche, daß Dein junger Fuß es mit der Sehnenkraft Eben Dudley's aufzunehmen vermag, so kann sich Gelegenheit finden, die Größe Deines Irrthums an den Tag zu bringen, noch ehe die Gefahr dieses indianischen Einbruchs gänzlich vorüber sein wird. Du bist noch viel zu eigenstänig, Marcus, als daß man Dir schon die Leitung von Streithausen anvertrauen könnte, auf denen vielleicht die Sicherheit aller Bewohner von Wisb-Ton-Wisb beruht.“

Der junge Mann schien mißvergnügt, aber besüchtend, sein Vater möge seine üble Laune bemerken und mißdeuten, und sie für Unehreerbietigkeit gegen seine eigene Person auslegen, wandte er sich weg und ließ sein zürnendes Auge für einen Moment auf dem furchtsamen, verstoßenen Blick eines Mädchens ruhen, dessen Wange gleich dem östlichen Himmel erglühte, während sie sich mit den Vorkehrungen zum Frühstück beschäftigte.

„Was für gute Neuigkeiten bringst Du uns aus dem Wirthshause zum Whip-Poor-Will?“ fragte Contentius die Frau, die jetzt in das kleine Thor seines Hofes getreten. „Hast Du den Fähnrich gesehen, seit der Hause den Weg nach dem Hügel einschlug; oder hat Dich irgend ein Wanderer mit Nachrichten für uns hierher geschickt?“

„Meinen Mann habe ich, seit er den Amtsfäbel anlegte, mit keinem Auge gesehen,“ entgegnete Fidel, in die Vorhalle tretend, und alle Gegenwärtigen mit freundlichem Nicken begrüßend, „und was Fremde anlangt, so wird es, wenn die Glocke Mittag schlägt, gerade ein Monat seit dem Tage sein, wo der letzte von ihnen innerhalb meiner Thüren weilte.“

Aber ich beklage mich eben nicht über den Mangel an Kundenschaft, da der Fähnrich nie von der Schenke und den fremden Schwärmern wegzubringen ist, um in die Bergfelder zu gehen, so lange noch Jemand da wäre, der seine Ohren mit den Wundern der alten Welt erfüllen, oder auch nur von den innern Uneinigkeiten und Unruhen in den Colonieen selbst mit ihm schwagen wollte."

„Du sprichst leichtfertig, Fidel, von einem Manne, der Deine Achtung und Deine Unterwürfigkeit verdient."

Das Auge der jungen Frau erforschte das sanfte Antlitz Jener, von der dieser Beweis kam, mit einer Innigkeit und Trauer, welche verriethen, daß ihre Gedanken wo ganz anders waren und dann, als würde sie plötzlich zu dem, was vorgefallen, von ihrer Zerstreung zurückgerufen, begann sie wieder:

„In der That, Madame Heathcote, was diese Pflichten gegen einen Mann als Gatten und jene Achtung für ihn als einen Beamten der Colonie betrifft, so sind dies Anforderungen, denen nicht so leicht zu genügen ist. Wenn des Königs Bevollmächtigter die Fahne meinem Bruder Ruben gegeben; und dem Dudley die Hellebarde in der Hand gelassen hätte, so würde die Beförderung noch groß genug für einen von seinen Fähigkeiten und vielmehr zum Vortheil dieser Ansiedelung gewesen sein."

„Der Statthalter vertheilte seine Gunstbezeugungen nach dem Rath und der Anweisung von Männern, welche fähig waren, die Verdienste zu würdigen und auszuzeichnen," sagte Contentius. „Eben Dudley war voran in dem blutigen Gefecht unter den Bewohnern der Plantagen, und sein mannhafter Muth war ein gutes Beispiel für die ganze Compagnie. Wenn er in seiner Treue und Tapferkeit so fortfährt, dann

„Könntest Du es noch erleben, Dich selbst als die Frau eines Capitains zu sehen.“

„Indeß doch gewiß nicht durch den Ruhm, den er auf dem Zug dieser Nacht erlangt; denn dort kommt der Mann mit einem gesunden Körper, und wahrscheinlich mit dem Hunger eines Cäsars, ja, ich stehe dafür, mit dem Hunger eines ganzen Regiments! Es ist keine Kleinigkeit, ihn satt zu füttern, wenn er von dergleichen Streifzügen heim — — — ach, gebe der Himmel, daß der Bursche nicht verlegt ist — in der That, unser Nachbar Ergot, der Arzt, ist in seinem Geleite!“

„Auch noch ein Dritter,“ bemerkte Contentius; „hinter Beiden schreitet Einer, dessen Gang und Aeußeres mir unbekannt ist; — er hat die Spur gefunden, Dudley bringt dort einen Gefangenen! In der That ein Wilder, seinem bemalten Gesicht und dem umhängenden Fell nach zu urtheilen.“

Bei der letzten Bemerkung sprangen Alle auf, denn die Erregung, die ein befürchteter Einfall hervorbrachte, war noch sehr stark in den Gemüthern jenes abgeschiedenen Volkes. Nicht eine Silbe weiter wurde ausgesprochen, bis der Rundschäfter und sein Begleiter vor ihnen standen.

Das schnelle Auge der Fidel hatte die Gestalt ihres Mannes erforscht und durch die Gewißheit wieder ermutigt, daß er unbeschädigt geblieben, war sie die Erste, die ihn mit Worten begrüßte.

„Wie ist das, Fähnrich Dudley,“ sagte die Schlaue, höchst wahrscheinlich ein wenig ärgerlich, daß sie unbewachter Weise größeren Antheil an seinem Wohlfeyn genommen, als sie nur immer für klug erachten mochte. „Wie ist das, Fähnrich,

wurde der Feldzug mit keinem besseren Siegeszeichen als diesem geschlossen?“

„Der Bursche ist kein Häuptling, auch nach seinem Schritt und dummem Blick zu urtheilen, selbst kein Krieger; aber dessen ungeachtet hat man ihn nahe an den Anstedelungen herumstreichen sehen, und es für rathsam erachtet, ihn einzubringen,“ entgegnete der Gatte, zu Contentius gewandt, während er den Grufß seines Weibes mit einem ziemlich kurzen Nicken erwiderte. „Mein eigener Streifzug hat nichts an den Tag gebracht; aber mein Schwager King ist Dem, der hier zugegen ist, auf die Spur gekommen, und wir sind nicht wenig verlegen, um herauszubringen, was, wie der gute Doktor Ergott sich ausdrückt, eigentlich der Plan seines Herumstreichens ist.“

„Von welchem Stamm mag der Wilde sein?“

„Ueber dieses ist Streit zwischen uns gewesen,“ entgegnete Dudley mit einem Seitenblick auf den Naturforscher. „Einige haben gesagt, er sei ein Narragansett, während Andere meinen, er komme von einem Geschlecht noch weiter östlich.“

„Indem ich diese Ansicht aussprach, redete ich bloß von seinen secundären oder angelernten Eigenschaften,“ fiel Ergott dem Fähnrich in's Wort, „denn betrachtet man seinen Urstand, seine Abkunft, so ist der Mann sicher ein Weißer!“

„Ein Weißer!“ wiederholten Alle um ihn.

„Unlängbar, wie man aus verschiedenen einzelnen Eigenthümlichkeiten in seiner äußeren Bildung schließen kann, nämlich an der Form des Hauptes, den Muskeln der Arme und Beine, dem Aeußeren und Gang, und außerdem an noch tausend anderen Zeichen, die Leuten bekannt sind, welche aus

den physischen Eigenthümlichkeiten der beiden Ragen ihr Studium gemacht haben.“

„Eins von diesen ist folgendes!“ fiel Dudley ein und setzte gleichsam des Andern Rede fort, während er das Gewand des Gefangenen wegnahm und seinen Gefährten die augenscheinlichen Beweise darlegte, welche so genugsam und vollständig alle seine eigenen Zweifel entfernt hatten. „Wenn auch die Farbe der Haut kein schlagender Beweis sein mag, wie die von unserm Nachbar Ergot erwähnten, so ist es doch immer Etwas, und kann einem Mann von wenig Gelehrsamkeit helfen, sich eine Meinung in einer solchen Sache zu bilden.“

„Madame!“ rief Fidel so plötzlich, daß die Angeredete zusammenschrak, „laßt um's Himmels willen schnell Eure Mägde Wasser und Seife bringen, damit wir das Antlitz dieses Mannes von seiner Bemalung reinigen.“

„Welche Tollheit hat sich Deines Hauptes bemächtigt,“ entgegnete der Fähnrich, der seit kurzer Zeit sich Etwas von jener höheren Würde und jenem Ansehen angemacht, welches, wie man annehmen konnte, seiner amtlichen Stellung zukam. „Wir sind jetzt nicht unter unserm Wirthshauschild, nicht im Whip-Poor-Will, mein Weib, sondern in der Gegenwart jener, die Deiner Angaben nicht bedürfen, um einer amtlichen Untersuchung ihre gehörige Form und Gestalt zu geben.“

Fidel achtete auf keinen Verweis. Statt auf Andere zu warten, die das, was sie wünschte, hätten thun sollen, machte sie sich selbst an die Arbeit, und zwar mit einer Behendigkeit, einem Geschick, die durch lange Übung erlangt worden, und mit einem Eifer, der durch eine ungewöhnliche Bewegung erregt schien. In einem Augenblicke waren die Farben von den Gesichtszügen des Gefangenen verschwunden, und obgleich

tief geschwärtzt durch sein ausgefetztes Leben, unter einer amerikanischen Sonne und den stürmischen Winden, war doch sein Antlitz offenbar das eines Mannes, der sein Dasein europäischen Vorfahren verdankte. Die Bewegungen der geschäftigen, eifrigen Frau wurden von allen Gegenwärtigen mit neugierigem Antheil bewacht, und als die kurze Arbeit beendet war, brach ein Ausruf des Erstaunens zu gleicher Zeit von allen Lippen.

„Diese Maske ist nicht ohne Absicht angelegt, bemerkte Contentius, der lange und aufmerksam das stumpfe, wenig einnehmende Gesicht betrachtete, das durch diese Operation seinen Blicken dargestellt worden. „Ich habe von Christen erzählen hören, die sich dem schändlichen Gewinnste verkauften, und, Religion und die Liebe zu ihrem Volk vergessend, als Leute erfunden worden sind, die sich mit den Wilden vereinigt und verbündet hatten, um Räubereien in den Ansiedelungen zu verüben. Dieser Wicht hat die Schlaueit eines von den Franzosen in den Canada's in seinem Auge!“

„Hinweg! hinweg!“ rief Fidel, und drängte sich hervor, so daß sie dem Sprechenden gegenüber zu stehen kam, legte beide Hände auf das geschorene Haupt des Gefangenen und warf so über sein Gesicht eine Art von Schatten, wodurch die Züge deutlicher hervortraten. „Hinweg mit all der Thorheit von den Franzosen und ihren verruchten Verbrüderungen! Dies ist kein aufrührerischer Schurke, sondern ein vom Geschick geschlagener Unschuldiger, ein unglücklicher Blödsinniger! Whittal, mein Bruder Whittal, kennst Du mich?“

Thränen floßen der eigenwilligen Frau die Wange hinab, als sie in das Antlitz ihres blödsinnigen Bruders schaute. Im Auge des Letztern zeigte sich, wie das von Zeit zu Zeit geschah, ein Schimmer von Verstand, dann überließ er sich

einem leisen, nichtsagenden Lachen und antwortete endlich auf ihre ängstliche Frage:

„Einige sprechen wie die Menschen jenseits der See, und Andere sprechen gleich Männern der Wälder. Findet sich so etwas wie Bärenfleisch oder ein Mundvoll Honig in Euerm Wigwam?“

Hätte die Stimme eines, im Grabe Gewußten sich plötzlich den Ohren der Familie vernehmbar gemacht, so würde sie kaum eine tiefere Erregung hervorgebracht, oder das Blut schneller ihnen durch die Adern getrieben haben, als diese unversehene, und gänzlich unerwartete Entdeckung des wahren Charakters ihres Gefangenen. Bewunderung und Staunen machte sie für einige Zeit stumm; und dann trat Ruth vor den Wiedergefundenen hin, die Hände in bittender Stellung gefaltet, ihr Auge halb geschlossen und flehend, und ihre ganze Gestalt die bange Erwartung und Bewegung ausdrückend, die ihre so lang verborgenen, schlafenden Gefühle bis zum äußersten Seelenkampfe gesteigert hatten.

„Sag' mir,“ begann sie mit bebender Stimme, die selbst den Verstand eines noch weit Stumpfsinnigeren, als sogar der Angeredete war, hätte aufregen und wecken mögen; „wenn Mitleid in Deinem Herzen wohnt, o sag' mir, ob mein Kind noch lebt!“

„Es ist ein gutes Kind,“ entgegnete der Andere; und dann nochmals auf seine ihm eigenthümliche ausdruckslose, nichts-sagende Weise lachend, wendete er seine Augen mit einer Art dummer Bewunderung auf Fidel, in deren Antlitz weit weniger Veränderung und Wandelbarkeit der Züge und Mienen sich vorfand, als in dem sprechenden, zerstörten Angesicht Derjenigen die unmittelbar, vor ihm stand.

„Erlaubt mir, theuerste Frau,“ fiel die Schwester ein, „ich kenne die Natur des Knaben und konnte immer mehr bei ihm ausrichten, als irgend Jemand anders.“

Aber diese Bitte war durchaus unnöthig. Die Mutter unterlag der schrecklichen, inneren Aufregung, und sank ohnmächtig in die Arme ihres sie beobachtenden Gatten, der sie wegtrug. Für einige Augenblicke ließ die ängstliche Theilnahme der Mägde Niemand als nur die Männer in der Vorhalle zurück.

„Whittal! mein alter Spielgefährte, Whittal King,“ sagte der Sohn des Contentius, und näherte sich mit nassem Auge, die Hand des Gefangenen zu ergreifen. „Mensch, hast Du den Gefährten Deiner früheren Tage vergessen? Der junge Marcus Heathcote spricht mit Dir.“

Der Andere sah mit einem wiederauflebenden Erinnern für einen Augenblick in sein Antlitz hinauf; dann aber schüttelte er den Kopf, trat mit augenscheinlichem Unwillen zurück und murmelte laut genug, um verstanden zu werden:

„Welch ein falscher Lügner ist doch ein Blafßgesicht! Da steht einer von den schlanken, großen Schlingeln und will für einen springenden, fröhlichen indianischen Knaben gelten!“

Mehr konnten die Umstehenden nicht verstehen, denn nun ging er in den Dialect eines der indianischen Völkerstämme über.

„Der Verstand des unglücklichen Jünglings ist durch Vernachlässigung und die Gebräuche eines Wildenlebens noch mehr verwirrt worden, als von der Natur selbst,“ sagte Contentius, der nebst vielen Andern durch den Antheil, den er an dem Verhör nahm, auf den Schauplatz zurückgeführt wor-

den, den er für einen Augenblick verlassen hatte. „Laßt die Schwester sanft mit dem Knaben reden, und wenn es dem Himmel gefällt, werden wir schon die Wahrheit erfahren!“

Das tiefe Gefühl, das den Vater erfüllte, kleidete seine Worte mit Ansehen und Würde. Die neugierige Gruppe machte Platz, und etwas von der Feierlichkeit eines amtlichen Verhörs folgte auf die ungeregeltesten, übereilten Fragen, die anfangs auf den stumpfsinnigen Verstand des Wiedergefundenen betäubend hereingebrochen waren.

Die Untergebenen nahmen ihre Stellungen in einem Halbzirkel um den Stuhl des Puritaners ein, an dessen Seite sich Contentius hielt, während Fidel ihren Bruder herbeibrachte und ihn auf die Stufen der Vorhalle auf eine Weise niedersthen ließ, daß er von Allen gehört werden konnte. Die Aufmerksamkeit ihres Bruders aber, der jetzt der Gegenstand der Beobachtung Aller geworden, zog sie jetzt dadurch ab, so daß er die Förmlichkeiten der Anordnungen nicht bemerken konnte, indem sie ihm zu essen in die Hände steckte.

„Und nun, Whittal, wünsche ich zu wissen,“ begann die gewandte, scharfsinnige Frau, als ein tiefes Schweigen die Aufmerksamkeit der Zuhörer andeutete; „ich möchte wissen, ob Du Dich noch des Tages erinnerst, wo ich Dich in die Gewänder von dem Tuch kleidete, das ich weit von über der See her gekauft, wo Du so froh warst, als Du Dich mit einem Mal in so bunten Farben unter Deiner Herde sahst!“

Der junge Mann sah zu ihr auf, betrachtete ihr Antlitz, als wenn die Töne ihrer Stimme ihm Freude machten, aber statt Antwort zu geben, zog er vor, das Brod zu kauen,

womit sie sich bemüht hatte, ihn wieder zurück in ihr altes Vertrauen heranzulocken.

„Knabe, Du kannst unmöglich so bald meine Gabe vergessen haben, das Geld dazu hatte ich mir durch Spinnen bei Nacht sauer verdienen müssen, Du weißt es ja. Der Schwanz des Pfau's dort ist nicht glänzender und bunter, als Du damals warst. — Aber ich will Dir wieder ein solches schönes Gewand machen, dann nehmen Dich die Exerziermeister jede Woche nach der Musterung mit.“

Der Junge ließ das Fell, welches seinen Oberkörper bedeckte, fallen, machte eine schnelle Geberde vorwärts und sagte mit der Würde eines Indianers:

„Whittal ist ein Krieger auf seinem Kriegspfad; er hat nicht Zeit zu dem Plaudern mit Weibern.“

„Jetzt aber, Bruder, vergißt Du die freundliche Weise, mit der ich Deinen Hunger zu stillen pflegte, wie ich für Dich sorgte, wenn der Frost an den kalten Morgen Dich plagte, zur Zeit, wo Deine Heerden Deine Sorgfalt nöthig machten; das vergißt Du jetzt alles, sonst würdest Du nicht von dem Plaudern mit Weibern reden.“

„Bist du je einem Pequod auf der Spur gewesen? Weißt du das Kriegeschrei unter den indianischen Männern anzustimmen?“

„Was ist indianisches Schlachtgeschrei gegen das Blöken Deiner Schafe, oder das Rindergebrülle im Gebüsch! Denkst Du nicht mehr an den harmonischen Ton des Glockengeläutes Deiner Kühe, wenn sie am Abend unter dem neuausschließenden Walde hervortönten?“

Der frühere Hirt wandte das Haupt und schien zu lauschen, wie etwa ein Hund auf nahende Tritte horcht. Aber

dieser Schatten von Rückerinnerung verlor sich bald; im nächsten Augenblick überließ er sich wieder gänzlich den bestimmteren und wohl auch drängenderen Anforderungen seiner Eßgier.

„Dann hast Du alles Gehör verloren, sonst würdest Du nicht sagen, daß Du den Ton der Ruhglocken nicht kennst.“

„Hörtest Du je einen Wolf heulen?“ rief der Andere. „Das ist ein Laut für einen Jäger! Ich sah den Häuptling den gestreiften Panther erschlagen, während der kühnste Krieger des Stammes, wie ein hungriges Bläßgesicht, bei den Sprüngen des Thieres blaß ward.“

„Sprich nicht mit mir von Euren reizenden Thieren und großen Häuptlingen, sondern laß uns vielmehr der Tage gedenken, wo wir jung waren und Du Gefallen hattest an den Spielen und Scherzen der christlichen Jugend. Hast Du vergessen, Whittal, wie unsere Mutter uns erlaubte, die müßige Zeit in Spielen auf dem Schnee zuzubringen?“

„Nipses hat eine Mutter im Wigwam, aber er fragt sie nicht erst um Erlaubniß, wenn er auf die Jagd gehen will. Er ist ein Mann; mit dem nächsten Schnee wird er ein Krieger sein!“

„Thörichter Junge; das ist eine Verrätherei von Seiten der Wilden, wodurch sie Deine Schwachheit mit den Fesseln ihrer List gebunden haben. Deine Mutter, Whittal, war eine Frau von christlichem Glauben, und von dem weißen Geschlecht; und eine gütige, trauernde Mutter war sie Deiner Blödsinnigkeit. Erinnerst Du Dich denn gar nicht mehr, Undankbarer, wie sie Dich in Deiner Kindheit bei Krankheiten pflegte, und für alle Deine körperlichen Bedürfnisse sorgte. Wer war es, der Dich sättigte, wenn Dich hungerte, der

Mitleid hatte mit Deinem Eigensinn und Geduld mit Deinen Unarten, während Du Anderen durch Deinen Blödsinn zum Ueberdruſſe wurdest?"

Der Halbwilde sah das erhitzte Gesicht seiner Schwester einen Augenblick an, und man konnte wahrnehmen, daß ein Aufglimmen einiger schwach ihm noch im Gedächtniß gebliebener Auftritte über die Erscheinungen in seinem Innern sich hinzog, doch der thierische Theil behielt die Oberhand und er fuhr fort, seinen Hunger zu stillen.

„Das überschreitet alle menschliche Geduld!“ rief die gereizte Schwester. „Sieh in dies Auge, Schwächling, und sage mir, ob Du die erkennst, die die Stelle jener Mutter vertrat, der Du Dich nicht wieder erinnern willst; sie, die für Dein Wohlsein so sehr sich angestrengt hat, die sich nie weigerte, auf alle Deine Klagen zu hören und alle Deine Leiden zu lindern. Sieh' in dies Auge, rede, kennst Du mich?“

„Freilich,“ entgegnete der Blödsinnige, und lachte mit einem halbverständigen Ausdruck von Wiedererkennen; „Du bist ein Weib von den Blafsgeschlechtern, und ich schwöre darauf, eine Frau, die sich nie zufrieden geben wird, bevor sie nicht alle Pelze von ganz Amerika auf ihrem Rücken und alles Wild in den Wäldern in ihrer Küche hat. Hörtest Du je die Sage, wie dieses verruchte Geschlecht in die Jagdgründe eindrang und die Krieger des Landes beraubte?“

Die getäuschte Erwartung hatte Fidel zu ungeduldig gemacht, um den Narren ein ruhiges Ohr zu leihen; aber in jenem Augenblick erschien eine Gestalt an ihrer Seite, und bedeutete sie durch eine ruhige gebietende Bewegung, sich

gutwillig in die Laune des Unglücklichen zu fügen, und sie zu ertragen.

Es war Ruth, in deren blassen Wangen und ängstlichen Augen alle Macht der Liebe und des Bangens einer Mutter in dem rührendsten Bilde zu erkennen war. Obwohl eben noch so hülflos und ihren Gefühlen gänzlich erliegend, schien sie doch jetzt von den heiligen Regungen, die ihr Kraft gaben, bei'm Mangel aller anderer Hülfe aufrecht erhalten zu werden, und als sie hinter dem lauschenden Kreise hinglitt, hielt es selbst Contentius nicht für nöthig, ihr beizustehen, oder sie zu warnen. Ihre Ruhe, ihr ausdrucksvoller Blick schien der Schwester zu sagen: Fahre fort, doch habe Rücksicht mit der Gemüthschwäche des jungen Mannees.

An Verehrung und Folgsamkeit gegen die Gebieterin gewöhnt, gehorchte Fidel, unterdrückte ihren Mißmuth und lenkte, ehe Whittal's träger Ideengang eine andere Richtung nehmen konnte, folgendermaßen ein.

„Es wird von den Greisen in den Dörfern erzählt, und was sie sagen ist heilige Wahrheit. Ihr seht überall um Euch das Land in Hügel und Thäler sich ausdehnen, die einst Bäume erzeugten, ohne die Art zu fürchten, und auf welchem Wild ausgebreitet war mit freigebiger Hand. Es finden sich in unserm Stamme gute Fußgänger und Jäger, die gerade vorgeschritten sind nach dem Untergang der Sonne zu, bis ihre Füße ermattet waren, so daß ihre Augen die Wolken nicht sehen konnten, die über dem Salzsee hängen; aber doch sagten sie, es sei überall so schön, wie dort auf dem grünen Hügel. Schlanke Bäume und schattige Wälder, Flüsse und fischreiche Seen, und Wild und Biber reichlich, wie Sand am Meeresstrande. All dieses Land und Wasser

gab der große Geist den Leuten von rother Haut, denn sie liebte er, weil sie die Wahrheit sprachen in ihren Stämmen, treu waren gegen ihre Freunde und ihre Feinde haßten, und ihnen die Schädelhaut abzulösen verstanden. Nun sind tausende von Wintern gekommen und Schneegestöber heringebrochen und geschmolzen," fuhr Whittal in feierlichem Tone fort, der mit der Miene eines Mannes sprach, welcher mit der Erzählung einer wichtigen Ueberlieferung beauftragt worden, obwohl er eigentlich vielleicht nichts weiter wiedergab, was seinem schläfrigen, stumpfsinnigen Geiste durch Wiederholungen geläufig geworden war; „tausende von Wintern waren gekommen und gegangen und doch sah man Niemand als Rothhäute das Moosthier jagen, oder den Kriegspfad betreten. Da plötzlich erzürnte der große Geist, er verbarg sein Antlitz vor seinen Kindern, weil sie Kampf und Streit hatten unter sich selbst. Große Canots kamen von der aufgehenden Sonne her, und brachten ein hungriges, verworfenes Volk in's Land. Erst sprachen die Fremdlinge sanft und kläglich wie Weiber; sie baten um Raum für wenige Wigwam, und sagten, wenn die Krieger ihnen Grund geben wollten zum Anbau, wollten sie ihren Gott ansehen, daß er gnädig herabsähe auf die rothen Menschen. Aber als sie stark geworden, vergaßen sie ihre Reden und machten sich zu Lügnern. O, sie sind schändliche Schweine! Ein Blafßgesticht ist ein Panther. Wenn er hungrig ist, könnt Ihr ihn hören, wie er winselt in den Gebüsch, gleich dem verirrtten Kinde; aber nähert ihr Euch, kommt Ihr in seine Sprungweite, dann hütet Euch vor Zahn und Tazge!"

„Dieses bösgestunte Geschlecht also beraubte die rothen Krieger ihres Landes?"

„Gewiß! Sie sprachen gleich kranken Weibern, bis sie stark geworden, und dann übertrafen sie an Bosheit selbst noch die Teufel, die Pequod's, sie nährten, berauschten die Krieger mit ihrer brennenden Milch und erschlugen sie durch ihre feuersprühenden Werkzeuge, die sie angefüllt hatten mit ihren tödtlichen, aus dem gelben Mehl bereiteten Stoffen!“

„Und die Pequod's war ihr großer Krieger gestorben, ehe noch die Leute von über der See her ankamen?“

„Du bist ein Weib, das nie eine Ueberlieferung gehört, sonst würdest Du es besser wissen! Ein Pequod ist ein schwacher, kriechender junger Bär.“

„Aber Du — Du bist wohl ein Narragansett?“

„Sehe ich etwa nicht wie ein Mann aus? Daß Du noch fragst?“

„Ich hatte Dich irrig für einen unserer näheren Nachbarn, der Mohegan Pequod gehalten.“

„Die Mohikaner sind Korbmacher der Yengih's, der Narragansett aber springt durch die Wälder, gleich einem Wolf, der dem Wild auf der Spur ist!“

„Alles das ist ganz vernünftig; und nun, da Du auf die Gerechtigkeit Deines Stammes hinweist, werde ich wohl bald selbst sie sehen. Aber wir möchten gern etwas mehr von dem großen Stamme wissen. Hast Du je von einem Deines Volkes, Whittal, der sich Miantonimoh nannte, etwas gehört; es ist ein Krieger von einigem Ruf.“

Der blödsinnige Junge hatte immer in den Zwischenräumen fortgegessen, aber als er diese Frage vernahm, schien er plötzlich seines Hungers nicht mehr zu gedenken. Einen Augen-

blick schaute er zur Erde, und dann antwortete er langsam und nicht ohne Feierlichkeit:

„Ein Mann kann nicht ewig leben.“

„Was!“ rief Fidel und winkte ihren tief bei der Unterredung interessirten Zuhörern, ihre Ungeduld zurückzuhalten; „hat er sein Volk verlassen? Und Du lebstest mit ihm, Whittal, ehe er das Ende seines Lebens erreichte?“

„Er sah nie Nipset und Nipset ihn.“

„Ich weiß nichts von diesem Nipset; sprich mir von dem großen Miantonimoh!“

„Brauchst Du es zweimal zu hören! Der Sachem ist in das ferne Land gereiset, und Nipset wird ein Krieger sein, wenn der nächste Schnee kommt.“

Dieses Abspringen täuschte die gespannte Erwartung Aller und zog eine Wolke über jegliches Antlitz hin, der Strahl von Hoffnung, der noch in Ruth's Auge geleuchtet, änderte sich zu dem früheren peinlichen Ausdruck tiefen inneren Leidens um. Aber Fidel wußte sämmtliche Umstehende vom Sprechen zurückzuhalten, während sie selbst nach einer kurzen Unterbrechung, die ihr eigener Aerger unvermeidlich machte, das Verhör fortsetzte.

„Ich glaubte, Miantonimoh sei noch ein Krieger in seinem Stamm,“ sagte sie; „in welcher Schlacht fiel er?“

„Mohican Uncas beging diese verruchte That. Die Bleichgesichter gaben ihm große Reichthümer als Lohn, daß er den Sachem ermorde.“

„Ach so, Du sprichst von dem Vater; es gab aber noch einen Miantonimoh; ich meine den, welcher als Knabe unter Blafßgesichtern weilte.“

Whittal horchte aufmerksam; und nachdem er seine Ge-

danken zu sammeln geschienen, schüttelte er mit dem Kopf und sagte, ehe er nochmals zu essen anfang:

„Es hat niemals mehr als Einen dieses Namens gegeben, und wird auch nie einen Zweiten geben. Zwei Adler horsten nicht auf einem und demselben Baume.“

„Du hast Recht,“ fuhr Fidel fort, da sie wohl wußte, daß ihres Bruders Reden zu bestreiten so viel heiße, als ihm vollkommen den Mund schließen. „Nun erzähle mir etwas von Conanchet, dem gegenwärtigen Narragansett-Häuptling; er, der sich mit Metacom vereinigt und kürzlich aus seinem Wohnorte an der See vertrieben worden; lebt er noch?“

Zum zweiten Male gewahrte man eine Veränderung in des Halbwilden Züge. An die Stelle der kindischen Wichtigkeit, mit der er bis jetzt die Fragen seiner Schwester beantwortet, trat ein Blick überwältigender List, der sich um sein trübes Auge sammelte. Langsam, umsichtig ließ er den Blick umherschleichen, als erwartete er, den Verdacht, den er offenbar zu schöpfen begann, durch irgend ein sichtbares Zeichen in seiner Umgebung bestätigt zu finden. Statt zu antworten, fuhr er mit seinem Essen fort, obwohl er dies weniger auf eine Weise that, als wenn er der Nahrung bedürfe, sondern vielmehr dadurch zu verhindern schien, daß er Mittheilungen machte, die ihm gefährlich werden könnten. Diese Veränderung entging weder Fidel, noch sonst einem von denen, die so aufmerksam auf die Mittel Acht hatten, wodurch sie die verwirrten Ideen eines Blödsinnigen zu entwickeln sich bemühte, der so stumpfsinnig sich zeigte, und doch, wenn es die Noth erforderte, so geübt erschten in der List der wilden Völker. Sie änderte klüglich ihre Befragungsweise und

versuchte seine Gedanken auf andere Gegenstände zu bringen.

„Ich wette darauf,“ fuhr die Schwester fort, „daß Du Dich jetzt jener Zeiten zu entsinnen beginnst, wo Du die Herden in das Dickicht führtest, und Du Fiedel zu rufen pflegtest, um Dir zu essen zu geben, wenn Du durch das Herumstreichen im Wald und Suchen nach dem Vieh müde geworden. Bist Du jemals selbst von den Narragansett überfallen worden, Whittal, während Du in dem Hause eines Blaugesichts weiltest?“

Der Bruder hörte auf zu essen. Nochmals schien er so aufmerksam, als dies für einen von seinen beschränkten Geisteskräften nur möglich war, zu brüten und zu sinnern. Aber dann das Haupt verneinend schüttelnd, nahm er schweigend das behagliche Geschäft des Kauens wieder vor.

„Wie, Du hast es so weit gebracht, ein Krieger zu werden, und hast nie eine Hirnhaut skalpiren, nie an einen Wigwam Feuer anlegen sehen?“

Whittal legte das Brod bei Seite und wandte sich zu seiner Schwester. Immer wilder und grimmiger ward der Ausdruck seines Gesichts, bis er sich einem brüllenden Hohn- und Triumphgelächter überließ. Als diese Darlegung seiner Zufriedenheit vorüber war, hielt er es für gut, zu antworten.

„Freilich,“ sagte er. „Wir zogen den Kriegspfad in der Nacht gegen die lügenhaften Jengih's, und kein Waldbrand hat je die Erde so ausgedorrt, wie wir ihre Felder schwärzten und verheerten! Alle ihre stolzen Häuser wurden in Kohlenhaufen verwandelt.“

„Wo und wann habt ihr diese That tapferer Rache ausgeführt?“

„Sie nannten den Ort nach dem Vogel der Nacht, gleich als wenn ein indianischer Name sie schützen könnte von indianischer Mehelei.“

„Aha! Du sprichst jetzt von dem Vogel Wisch-Ton-Wisch. Aber bei dem entsetzlichen Brande gehörtest Du ja zu der Partei der Besiegten, nicht der Sieger.“

„Du lügst gleich einem verruchten Weibe der Blasphemiker, was Du auch bist. Nipsel war nur ein Knabe bei jenem Kriegezuge, aber er kam mit seinem Volke. Ich sage Dir, wir versengten selbst die Erde mit unsern Bränden, und nicht ein Haupt von ihnen Allen erhob sich je wieder über die Aschenhaufen.“

Trotz ihrer großen Selbstbeherrschung und des Gegenstandes, der ihr beständig vor Sinnen war, schauderte doch Fidel vor der Lust zurück, mit welcher ihr wilder Bruder von der Ausdehnung der Rache sprach, die er nach seinem phantastischen Charakter an seinen Feinden ausgeübt zu haben glaubte. Indes vorsichtig und besorgt, eine Täuschung nicht zu zerstören, die sie bei ihren so lang mißglückten und so ängstlich gewünschten Entdeckungen unterstützen mochte, unterdrückte die Frau ihr Entsetzen und fuhr fort:

„Freilich, indes Einige wurden gerettet, — sicher, die Krieger führten Gefangene mit sich fort nach ihrem Dorfe zu. — Du erschlugst nicht Alle?“

„Alle.“

„Ja, Du sprichst jetzt von den Unglücklichen, die in den Brand des sprühenden Blockhauses eingehüllt worden; aber, — aber einige außen konnten vielleicht in Deine Hände gefallen

sein, ehe die Angegriffenen ihre Zuflucht in dem Thurme suchten. Sicher, — sicher tödtetest Du nicht Alle?“

Das tiefe Aufathmen Ruth's drang zu Whittal's Ohr, und für einen Augenblick wandte er sich um, ihr Antlitz in stumpfsinniger Verwunderung zu betrachten. Aber nochmals mit dem Kopf schüttelnd, antwortete er in einem dumpfen, bestimmten Tone:

„Alle; — ja bis zu den jammernden Weibern und schreienden Kindern.“

„Sicher befindet sich ein Kind, — ich wollte sagen, eine Frau in Deinem Stamme, die eine hellere Haut und eine andere Gestalt hat, als die meisten Frauen Deiner Landsleute. Wurde nicht solch eine Gefangene von dem Brande in Wisb-Ton-Wisb weggeführt?“

„Meinst Du, das Reh werde mit dem Wolf zusammenleben, oder hast Du je die schwächterne, muthlose Taube im Neste des Habichts gefunden?“

„Bist Du doch selbst, von einer andern Farbe Whittal, und warum solltest denn Du der Einzige sein?“

Der Jüngling sah seine Schwester einen Augenblick mit offenbarem Unwillen an, hierauf drehte er sich plötzlich nach seinem Brod um und murmelte vor sich hin:

„Da findet sich eben so gut Feuer im Schnee als Wahrheit in einem lügenden Jengih.“

„Dies Verhör müssen wir beschließen,“ sagte Contentius mit einem tiefen Seufzer, „zu einer andern Zeit können wir vielleicht eher hoffen, die Sache zu einem glücklicheren Ausgang zu bringen; aber jetzt kommt dort ein Mann, der mit einem ganz besonderen Auftrag von den Uferstädten hierher geschickt worden ist, wie man aus dem Umstand schließen

darf, daß er die Heiligkeit des Tages nicht achtete, und auf so beeilte, ernste Weise seinen Weg macht.“

Da der vom Dorfe her Kommende Allen sichtbar ward, so bewirkte sein plötzliches Erscheinen eine allgemeine Unterbrechung in der Theilnahme, die durch einen Gegenstand so mächtig erregt worden war, welchen jeder Bewohner in dem Thale genau kannte.

Die frühe Stunde, die Eile, mit welcher der Fremde sein Pferd antrieb, und der Umstand, daß er bei der, wie er durch das offene und zum Einkehren einladenden Thüre des Wirthshauses von Whip-Poor-Will vorüberritt, Alles verrieth einen Boten, der vielleicht irgend eine Mittheilung von Wichtigkeit von der Regierung der Colonie dem jüngern Heathcote brachte, welcher die höchste obrigkeitliche Stelle in jener fernen, abgelegenen Ansiedelung einnahm. Bemerkungen dieser Art waren von Mund zu Mund gegangen, und die Neugierde war schon sehr aufgereggt, als der Reiter in den Hof ritt. Hier stieg er ab, und noch bedeckt von dem Staub der Reise, stellte er sich mit dem Außern eines Mannes, der die ganze Nacht im Sattel zugebracht hatte, vor den, welchen er suchte.

„Ich habe Befehle für Capitain Contentius Heathcote,“ sagte der Bote und grüßte Alle um ihn mit der gewöhnlichen, ernstern aber abgemessenen Höflichkeit der Leute, zu denen er gehörte.

„Der steht hier bereit, Befehle zu empfangen und ihnen zu gehorchen,“ war die Antwort.

Der Reisende hatte etwas von jener Heimlichkeit an sich, die gewissen Seelen so angenehm und nothwendig ist, die, aus Unvermögen auf irgend andere Weise Achtung und

Ehrerbietung einzulösen, gar gerne Geheimnisse aus Sachen machen, die sie eben so gut öffentlich hätten verhandeln können. Dies Gefühl mochte es denn auch sein, das ihn den Wunsch aussprechen ließ, seine Mittheilung unter vier Augen zu machen. Contentius bedeutete ihm ruhig, ihm zu folgen, und ging voran in ein inneres Gemach des Hauses. Da durch diese Unterbrechung den Gedanken der Anwesenden bei dem vorhergehenden Auftritte eine neue Richtung gegeben wurde, so wollen wir die Gelegenheit benutzen, um eine Abschweifung zu machen, und den Leser mit einigen, zum Verständniß des Folgenden nöthigen, allgemeinen Erörterungen unterhalten.

fünftes Kapitel.

„Ueberlegt wohl, was Ihr thut, Herr,
Damit Ihr nicht Gewalt übt, statt Gerechtigkeit.“
Winter-Märchen.

Die Pläne des berühmten Metacom waren durch die Verrätherei eines untergeordneten Kriegers, Namens Sausaman, den Colonisten verrathen worden. Die Bestrafung dieses Verraths führte zur Untersuchung, welche mit einer schweren Anklage gegen den großen Sachem der Wampanoag's endeten. Zu Stolz, sich vor verhassten Feinden zu rechtfertigen, und vielleicht ihrer Gnade mißtrauend, bemühte sich Metacom nicht länger, seine Anschläge zu verschleiern, sondern warf die Maske des Friedens ab und erschien öffentlich mit bewaffneten Banden.

Dieses Drama hatte etwa ein Jahr vor der Zeit begonnen, bis zu welcher die Erzählung jetzt gelangt ist. Ein Auftritt, dem nicht unähnlich, welchen wir auf den frühern Blättern dargelegt haben, fand Statt. Brand, Messer und Tomahawk begannen nochmals ihr Werk der Zerstörung, ohne Mitleid, ohne Schonung, ohne Gewissenszweifel. Aber verschieden von dem Einfall in Wiff-Ton-Wiff folgten dieser Unternehmung unmittelbar viele Andere, bis das Ganze von

New-England in den berühmten Krieg verwickelt war, auf den wir schon weiter oben hingedeutet haben.

Die Gesamt-Bevölkerung der Weißen in den Colonien von New-England war kurz vorher auf hundertundzwanzigtausend Seelen geschätzt worden. Von diesen hielt man sechszehntausend für waffenfähig. Hätte man den Plänen Metacom's Zeit gelassen, gehörig zur Reise zu kommen, un schwer würden Kriegerhaufen von ihm gesammelt worden sein, welche von ihrer Vertraulichkeit mit den Wäldern unterstützt und an die Entbehrungen eines solchen Kriegszuges gewöhnt, vielleicht die wachsende Macht der Weißen mit ernsthafter Gefahr bedroht hätten. Aber die gewöhnlichen selbstischen Gefühle und Leidenschaften des Menschen sind unter diesen wilden Stämmen ebenso thätig und mächtig, als dies bekanntlich in den mehr gekünstelten Staatsvereinen der Fall ist. Der unermüdliche Metacom hatte, wie jener indianische Held unserer eigenen Zeiten, Tecumthe, Jahre mit Bemühungen zugebracht, die alten Feindseligkeiten zu dämpfen, und alle Eifersucht der Stämme einzuschläfern, auf daß das Ganze des rothen Geschlechts sich vereine, um einen Feind zu zerschmettern, der bald, wenn man ihn länger seine Laufbahn zu Macht und Ansehen ungestört fortsetzen ließ, zu furchtbar zu werden versprach, um durch ihre vereinten Anstrengungen unterworfen werden zu können. Der allzufrühe Ausbruch wandte gewissermaßen die Gefahr ab. Er verschaffte den Engländern Zeit, mehrere herbe Niederlagen dem Stamm ihres Hauptfeindes beizubringen, ehe seine Verbündeten sich entschlossen hatten, gemeinsame Sache mit ihm zu einem gemeinschaftlichen Plane zu machen. Der Sommer und Herbst des Jahrs 1675 war in thätigen Feindseligkeiten zwischen

den englischen Colonisten und den Wampanoag's vorübergegangen, ohne daß dadurch öffentlich andere Stämme der Wilden mit in den Streit hineingezogen worden wären. Ein Theil der Pequod's, nebst einigen ihnen unterworfenen Stämmen, ergriffen selbst Partei für die Weißen und die geschichtliche Ueberlieferung erzählt, daß die Mohikaner mit Vortheil benützt wurden, den Sachem auf seinem wohlbekanntem Rückzug von jener Landspitze her zu beunruhigen, wo er von den Engländern in der Erwartung eingeschlossen worden, man werde ihn durch Hunger zur Unterwerfung zwingen können.

Der Krieg des ersten Sommers war, wie man voraussehen konnte, in seinen Erfolgen sehr schwankend, da das Kriegsglück ganz eben so oft die rothen Leute in ihren plötzlichen, unterbrochenen Angriffen und Versuchen, Schaden zuzufügen, begünstigte, als ihre bei weitem mehr disciplinirten Feinde. Statt seine Arkegözüge auf sein eigenes beschränktes und leicht umzingeltes Gebiet einzuengen, hatte Metacom seine Krieger gegen die fernen Ansiedelungen am Connecticut geführt, und während der Züge dieser Jahreszeit wurden mehrere Städte an jenem Ufer zum ersten Mal angegriffen und in Asche gelegt. Mit der kälteren Witterung trat eine Art von Waffenstillstand zwischen den Wampanoag's und Engländern ein, da der größte Theil der Colonie-Truppen sich in die Heimath zurückzog, während die Indianer dem Anschein nach ruhten, um zu ihrer letzten Anstrengung Athem zu schöpfen.

Noch vor dieser Einstellung der thätigen Feindseligkeiten jedoch hatten die sogenannten Bevollmächtigten der vereinigten Colonieen eine Zusammenkunft, um die Mittel zu einem geordneten Widerstand zu berathen. Die Thatsache, daß sich

ein feindseliges Gefühl an allen Grenzen zu verbreiten begann, ließ sie einsehen, daß sie es nicht wie früher mit vereinzeltten Feinden zu thun hätten, indem ein Anführergeist so viele Einheit des Planes in die Bewegungen des Feindes brachte, als nur immer unter einem Volke hervorzubringen möglich war, das durch Entfernung so sehr getrennt und in so viele einzelne Stämme zersplittert war. Die Colonisten entschieden, — ob mit Recht oder mit Unrecht, lassen wir dahin gestellt, daß der Krieg von ihrer Seite ein gerechter sei. Große Vorkehrungen wurden daher getroffen, ihn im folgenden Sommer auf eine Weise zu führen, die ihren Mitteln mehr angemessen wäre, und der drängenden Noth ihrer Lage mehr entspräche. In Folge der Anordnungen, die man traf, um einen Theil der Bewohner der Colonie Connecticut in's Feld zu bringen, geschah es auch, daß wir hier in unserer Erzählung die Hauptcharaktere in jenem kriegerischen Aufzuge, in jenen Soldatenwürden antreffen, in welchen wir sie eben erst unsern Lesern wieder vorgeführt haben.

Obgleich die Narragansett zuerst nicht öffentlich an den Angriffen auf die Colonisten Theil genommen, kamen diesen doch bald Thatsachen zur Kenntniß, welche keinen Zweifel über die Gesinnungen jener Nation ihnen übrig ließen. Viele ihrer jungen Krieger wurden unter dem Gefolge Metacom's entdeckt, auch sah man in ihren Dörfern erbeutete Waffen der Weißen, die in den verschiedenen Treffen erschlagen worden waren. Eine der ersten Maßregeln der Bevollmächtigten war daher, einem ernstlicheren Angriffe durch einen kräftigen Streich gegen die Nation zuvorzukommen. Der bei dieser Gelegenheit gesammelte Streithaufen war wohl die stärkste

Kriegsmacht, welche die Engländer je in dieser frühen Zeit in ihren Colonieen zusammengebracht hatten. Sie bestand aus tausend Mann, von denen kein unbeträchtlicher Theil Reiterei war, eine Truppengattung, welche, wie spätere Erfahrung gezeigt hat, bei Kriegen gegen einen so thätigen und gewandten Feind sich als ganz vorzüglich brauchbar bewies.

Die Ueberrumpelung geschah im tiefsten Winter, und war entsetzlich verheerend für die Angegriffenen. Die Vertheidigung Conanchet's, des jungen Sachems der Narragansett, war in jeder Hinsicht des hohen Rufes seines Muthes und seiner Geisteskräfte würdig; auch war der Sieg nicht ohne schweren Verlust für die Colonisten erkauft worden. Der eingeborne Häuptling hatte den streitbaren Theil seines Volks um sich her versammelt und mit demselben auf einem Stücke festen Bodens eine Stellung eingenommen; dieses Wahlfeld lag in der Mitte eines dicht mit Gebüsch bewachsenen Sumpfs, und die Vorkehrungen zur Vertheidigung und zum Widerstande verriethen eine ganz besonders vertraute Bekanntschaft mit den militairischen Hülfsmitteln eines Weißen. Das Dorf war befestigt, und die Colonisten sahen sich in die unerwartete Nothwendigkeit versetzt, eine mit Pallisaden versehene Brustwehr, eine Art von Redoute, und ein regelmäßiges Blockhaus einzunehmen, ehe sie in das Dorf selbst eindringen konnten. Der erste Sturm wurde mit Verlust für die Europäer von den Indianern abgeschlagen.

Aber bessere Waffen und größere Uebereinstimmungen in Angriff trugen endlich den Sieg davon, obgleich nicht ohne einen mehrstündigen Kampf und nachdem die Wilden fast gänzlich umzingelt waren.

Die Begebenheiten jenes denkwürdigen Tages machten einen tiefen Eindruck auf die Gemüther von Leuten, welche selten durch Vorfälle von irgend großem, aufregenden Charakter bewegt wurden. Sie wurden noch oft der Gegenstand ernster und nicht selten trauererfüllter Unterhaltung, wenn sie gemächlich am häuslichen Heerde saßen; auch ward der Sieg nicht ohne Nebenvorfälle davongetragen, welche obwohl sie vielleicht unvermeidlich gewesen sein mochten, dennoch gar leicht Zweifel in den Gemüthern der gewissenhaften Religionsbekenner erregten, ob auch ihre Sache die gerechte gewesen. Wenn die Ueberlieferung Wahrheit spricht, so wurde bei jenem Ueberfall ein Dorf von nicht weniger denn sechshundert Hütten eingeäschert, und Hunderte von Todten und Verwundeten vom schrecklichen Feuer verzehrt. Man schätzte die Zahl der gebliebenen Indianer auf Tausend, und da diese gerade den Kern der Nation ausmachten, so hat sie sich von diesem Schlage nie wieder erholt. Inzwischen waren auch der Gefallenen von Seiten der Colonisten nicht wenig, und mit der Siegesnachricht drang auch Trauer und Schmerz über eine große Menge von Familien herein. In diesem Feldzug hatten viele Männer aus Wisb-Ton-Wisb unter den Befehlen des Contentius eifrig mitgewirkt. Sie waren nicht alle unversehr davon gekommen; aber man hoffte vertrauensvoll, ihr Muth werde in einem lange dauernden Genuß des Friedens seine Belohnung finden; denn Friede war bei ihrer entfernten, ausgesetzten Lage nur um so wünschenswerther und erspriesslicher.

Die Narragansett waren aber nichts weniger als gänzlich unterworfen und unterdrückt. Während der ganzen Fortdauer der ungestümen Jahreszeit setzten sie bald diese, bald

jene Grenzgegend in Schrecken, und in einem oder zwei Fällen fand ihr gepriesener Sachem, Conanchet, Gelegenheit, sich für die seinem Volke so verhängnißvolle Niederlage auf eine ausgezeichnete Weise zu rächen. Mit dem Eintritt des Frühlings wurden auch die Uebersälle häufiger, und die Vorzeichen der Gefahr so zahlreich, daß man sich zu einem neuen Aufruf an die Colonisten, die Waffen zu ergreifen, genöthigt sah.

Der in dem letzten Kapitel in unsere Erzählung eingeführte Bote war mit einem Auftrage gekommen, welcher Beziehung auf die Ereignisse dieses Kriegs hatte, und für eine ganz besondere Mittheilung von drängender Wichtigkeit hatte er jetzt diese geheime Unterredung mit dem Haupt der Kriegsmacht des Thales verlangt.

„Ihr habt, Capitain Heathcote, Geschäfte von der höchsten Wichtigkeit vor Euch,“ sagte der eilige Courier, als er sich mit Contentius allein befand. „Die Befehle Sr. Herrlichkeit lauten: weder Peitsche noch Sporn zu schonen, bis die Hauptleute der Grenzen in Kenntniß gesetzt sind, wie gefährlich es um die Lage der Colonisten stehe.“

„Ist etwas von Wichtigkeit, von aufregender Besorgniß vorgefallen, daß E. Herrlichkeit der Gouverneur, eine mehr als gewöhnliche Wachsamkeit für nöthig erachtet? Wir hatten gehofft, die Gebete der Frommen wären nicht vergebens gewesen, und daß eine Zeit der Ruhe auf jene Greuelszenen folgen würde, denen wir unglücklicher Weise, durch unsere gesellschaftlichen Verträge gebunden, beiwohnen mußten. Der blutige Sturm des Dorfes Pettyquamscott hat unsere Herzen mächtig ergriffen, ja er hat selbst Zweifel über die Rechtmäßigkeit einiger unserer Thaten in uns erregt.“

„Ihr habt einen sehr ehrenwerthen, verzeihungsvollen Sinn, Capitain Heathcote, sonst würde sich Euer Gedächtniß andern Austritten, als jenen zuwenden, welche mit der Bestrafung eines so erbarmungslosen, gewissenlosen Feindes zusammenhängen. Man erzählt sich an dem Fluß, daß das Thal von Wisj-Ton-Wisj auch seiner Zeit von den Wilden heimgesucht worden, und die Leute sprechen viel und umständlich von den Leiden, welche die Eigenthümer hier bei diesem grausamen Vorfall erduldeten.“

„Wir dürfen die Wahrheit nicht verleugnen, selbst nicht damit Gutes daraus entstehe. Es ist wahr und gewiß, daß viel Böses mir und den Meinen durch eben den Einfall, von dem Ihr sprecht, zugefügt worden; nichtsdestoweniger haben wir nie Anstand genommen, Alles dies als eine gnadenvolle Strafe anzusehen, die uns für mannichfaltige Sünden zuerkannt worden, nicht als einen Gegenstand, dessen wir uns später noch erinnern möchten, um Leidenschaften zu reizen und anzuspornen, die allen Eingebungen der Vernunft und christlichen Liebe gemäß, wenigstens so weit schlafen und ruhen sollten, als es unsere schwache Natur nur immer zugeben und erlauben mag.“

„Das ist ganz gut, Capitain Heathcote, und steht ganz außerordentlich im Einklang mit den am meisten angenommenen, und allgemein anerkannten Lehren,“ entgegnete der Fremde, und gähnte unmerklich, entweder aus Mangel an Ruhe in der vorigen Nacht, oder aus Gleichgültigkeit und Mißbehagen bei einem so ernstern Gegenstand; „indefß hat dies wenig Zusammenhang und Bezug mit unsern gegenwärtigen Pflichten. Mein Auftrag geht ganz besonders auf die weitere Vernichtung und Schwächung der Indianer hin, und

hat gar nichts mit den innern, religiösen Untersuchungen über unsere eigenen geistlichen Verirrungen und Fehlschlüsse zu thun, denen wir uns etwa aussetzen möchten, indem wir uns eines Rechts bedienen, das vielleicht noch in Zweifel gezogen werden kann, das aber Beziehung auf die Pflicht der Selbsterhaltung hat. Es giebt keinen Einwohner in der Connecticut-Colonie, Sir, der sich mehr bestrebt hätte, ein zartes Gewissen zu bewahren und es mehr und mehr auszubilden, als der schuldbeladene Sünder, welcher hier vor Euch steht; denn ich habe das ausnehmende Glück, unter den religiösen Ausströmungen eines Geistes zu sitzen, der wenige Meister, wenige seines Bessern hier auf dieser Welt in den köstlichen Gaben der Rede anzutreffen zu fürchten braucht. Ich spreche nämlich von Dr. Calvin Poppe, einem höchst würdigen, seelenberuhigenden Geistlichen, Einem, der des Stachels nicht vergißt, wenn das Gewissen eines Reizes bedarf, der auch nicht zögert, Trost dem zu ertheilen, der seinen gefallenen Zustand einsieht; Einem, der nie verfehlt, mit christlicher Liebe und Demuth des Geistes und mit Geduld mit den Fehlern der Freunde und Nachsicht und Verzeihung gegen seine Feinde zu verfahren, als welches die Hauptzeichen eines wiedergeborenen, erneuerten moralischen Daseins sind; und so könnt Ihr denn wenig Grund haben, Mißtrauen gegen die geistige Gerechtigkeit Derer zu hegen, die seinem reich dahinströmenden Worte zuhören. — Aber wenn die Rede von Leben und Tod ist, wenn es eine Sache gilt, welche die Herrschaft und den Besitz dieser schönen Länder betrifft, welche der Herr gegeben hat, — ja, dann, Sir, dann behaupte ich, daß gleich den Israeliten, welche mit den sündhaften Besitzern Canaan's zu thun hatten, es uns zukommt, treu gegen einander zu

sein und auf die Heiden mit mißtrauischem Auge zu blicken."

„Es mag etwas Wahres in dem, was Ihr sagt, liegen,“ bemerkte Contentius mit Niedergeschlagenheit. „Doch ist es immer noch erlaubt, selbst diese Nothwendigkeit zu betrauern, welche zu allen jenen Streitigkeiten führt. Ich hatte gehofft, daß Diejenigen, welche an der Spitze unserer Angelegenheiten stehen, vielleicht zu weniger strengen Ueberredungsmitteln ihre Zuflucht nehmen könnten, ohne sogleich zu den Waffen zu greifen. Welches ist nun der nähere Inhalt Eures Auftrags?“

„Seine Ausübung verlangt dringende Eile, Sir, wie Ihr aus einer näheren Auseinandersetzung sehen werdet,“ entgegnete der Andere und dämpfte seine Stimme, wie Jemand, der gewöhnlich bei diplomatischen Verhandlungen gebraucht wird, so unwissend er auch sonst in ihren mehr geistigen Verrichtungen sein mochte. „Ihr waret Zeuge der Züchtigung von Pettiquamscott, und Ihr bedürftet daher keiner Schilderung der Art, wie der Herr mit unsern Feinden verfuhr an jenem gnadenreichen Tage; aber Ihr, die Ihr so weit von den täglich vorkommenden Unruhen in der Christenheit entfernt lebt, könntet vielleicht mit der Art unbekannt sein, wie die Wilden jene Züchtigung aufgenommen haben. „Der unruhige und immer noch unbezwungene Conanchet hat seine Dörfer verlassen, und seine Zuflucht in die offenen Wälder genommen, er haust in den Wäldern, wo er alle Geschicklichkeit und Kriegsübung unserer disciplinirteren Krieger in Anspruch nimmt, welche zu allen Zeiten auspähen müssen, wo sich die Stellung und Hauptstreitmacht ihrer Feinde gerade befindet. Die Folgen hiervon lassen sich leicht

errathen. Der Wilde ist immer plötzlich hervorgebrochen und hat ganz oder nur zum Theil erstlich: Lancaster am zehnten vergangenen Monats verwüthet, wobei Viele gefangen wurden; dann zweitens: am zwölften Marlborough; am dreizehnten Groton; Warwick am siebenzehnten und Rehoboth, Chlemsford, Andover, Weymouth, nebst verschiedenen anderen Orten, welche alle seit den letzteren Zeiten bis zu dem Tage, wo ich die Residenz Sr. Herrlichkeit verließ, sehr viel gelitten haben. Pierce von Scituate, ein stattlicher Kriegsmann und zwar von großer Erfahrung in der indianischen Kriegsführung, ist mit seiner ganzen Compagnie zusammengehauen worden, und Wadsworth und Brocklebank, Männer, ihres Muths und ihrer Geschicklichkeit wegen bekannt und geachtet, haben ihre Gebeine in den Wäldern zurückgelassen, und schlafen mit ihren unglücklichen Gefährten auf gemeinsamer Stätte.“

„Das sind in der That Nachrichten, die uns zur Trauer über die verlassene, verworfene Natur unsers Geschlechts nöthigen können,“ sagte Contentius, dessen sanftes Gemüth eine solche Unglücksnachricht allerdings in die aufrichtigste Trauer versetzen mußte. „Es ist nicht leicht einzusehen und ein Mittel zu finden, wie dies Uebel anders gesteuert werden könne, als durch einen Kampf.“

„Dies ist auch die Meinung Sr. Herrlichkeit, sowie seiner Rätthe; denn wir haben hinlängliche Kenntniß von den Schritten des Feindes, um sicher sein zu können, daß der oberste Geist der Bosheit und Verderbniß, in der Gestalt Metacom's, den sie Priester nennen, an der ganzen Ausdehnung der Grenzen hin und her wüthet, und die Stämme zu dem aufreizt, was er die Nothwendigkeit nennt, fernern

Andringen zu begegnen, und daß er durch verschiedene fein erfundene Ränke boshafter Arglist ihre Rache entflammt und anfacht.“

„Und welche Verfahrensweise ist in einer so drängenden Verlegenheit von der weisen Einsicht unserer Regierung angeordnet worden?“

„Erstens: ist ein Fasten geboten, damit wir als durch geistigen Kampf und tiefe Selbsterforschung gereinigte Männer zur Erfüllung unserer Pflicht schreiten mögen; zweitens: wird anempfohlen, daß die Religionsgesellschaften mit mehr als gewöhnlicher Strenge gegen alle Abtrünnigen und Bösewichter verfahren sollen, damit die Anstedelungen nicht unter den göttlichen Zorn fallen, wie dies mit denen geschehen ist, welche die verruchten, von Gott verworfenen Städte Canaan's bewohnten; drittens: hat man beschlossen, unsere schwache Hülfe und Kraft den Befehlen der Vorsehung zu leihen, indem wir die bestimmte Zahl geübter Truppen aufrufen, und viertens: hat man im Sinne, der Brut der Rache entgegenzuarbeiten, indem man einen Preis der Belohnung auf die Häupter unserer Feinde setzt.“

„Ich gebe den drei ersten dieser Hülfemittel, als den gewöhnlichen und rechtmäßigen Vertheidigungsquellen christlicher Männer meine volle Beistimmung,“ sagte Contentius. „Aber das Letztere scheint eine Maßregel, die man nur mit großer Vorsicht und einigem Mißtrauen in die Rechtmäßigkeit des Zwecks anwenden darf.“

„Fürchtet nichts; alle gebührende, ökonomische Rücksicht hat in den Gemüthern unserer Oberen ihre Stelle gefunden und ist thätig gewesen, als sie scharfsinnig und mit Eifer eine so ernste, folgenreiche Politik in Betrachtung zogen.“

Man ist nicht Willens, mehr als die Hälfte jener Belohnung anzubieten, welche unsere reichere und ältere Schwester-Colonie an der Bai ausgesetzt hat, ja man hat selbst die scharfsinnige Frage aufgeworfen, ob es nur überhaupt nöthig und zu verlangen sei, daß eine Anstiedelung von ihrem zarten Alter eine Geldsumme biete. Und nun, Capitain Heathcote, will ich mit Eurer Erlaubniß, mit der Erlaubniß eines so treuen, verehrungswürdigen Unterthans, weiter gehen, und Euch die Einzelheiten über die Anzahl und Beschaffenheit der Streitmacht vorlegen, welche Ihr, wie man hofft, in eigener Person in dem nun folgenden Feldzuge anführen werdet.“

Da man das Ergebniß und den Inhalt dessen, was jetzt folgt, aus dem Verlauf unserer Erzählung ersehen wird, so ist es unnöthig, den Boten weiter in seinen Mittheilungen zu begleiten. Wir werden ihn daher mit Contentius allein lassen; sie mögen sich mit dem Gegenstand ihrer Zusammenkunft befassen und beschäftigen, während wir weiter gehen und einige Nachricht über die mit unserer Erzählung verknüpften übrigen Personen geben wollen.

Als Fidel, wie schon erzählt worden, durch die Ankunft des Fremden unterbrochen worden war, versuchte sie, durch ein neues Hülfsmittel einige Beweise von noch deutlicherer Rückerinnerung dem stumpfen Geiste ihres Bruders zu entlocken. Begleitet von dem größten Theile der zur Familie Gehörigen, hatte sie ihn auf den Gipfel jenes Hügels geführt, der jetzt mit dem Laub eines jungen, treibenden Obstgartens bekränzt war, und indem sie ihn an den Fuß der Trümmer stellte, versuchte sie, eine Reihe von Rückerinnerungen in ihm zu erregen, welche zu noch tieferen Eindrücken führen

sollten, ja sie hoffte, vielleicht gar durch ihre Hülfe zu der Entdeckung jenes wichtigen Umstands zu gelangen, dessen Aufhellung Alle so sehr wünschten und erstrebten.

Der Versuch gab kein glückliches Resultat. Der Ort und eigentlich das ganze Thal hatten eine so große Veränderung erlitten, daß selbst Jemand, der von der Natur reichlicher begabt worden, hätte zögern mögen, ehe er die Gegenden für dieselben gehalten, die wir auf unsern ersten Seiten beschrieben haben. Diese plötzliche Umwälzung in Gegenständen, welche wo anders so wenig Veränderung kennen, selbst nach einem Verlauf von langen Jahren, ist eine Thatfache, die Allen bekannt und vertraut ist, welche in den neueren Distrikten der Union sich aufhalten. Sie rührt von den schnell fortschreitenden Verbesserungen her, welche auf den ersten Stufen der Bildung in einer Ansiedelung gemacht werden. Schon das Fällen des Waldes allein giebt der Aussicht einen ganz neuen Anstrich, und es ist gar nicht leicht, in einem Dorfe oder in angebauten Feldern, so neu auch immer das Bestehen des einen und so unvollkommen der Anbau der andern sein mag, Spuren von einer Stelle zu entdecken, die noch kurze Zeit vorher als der Schlupfwinkel des Wolfs oder die Zuflucht des Wildes bekannt war.

Die Züge und mehr noch das Auge seiner Schwester hatten in Whittal Ring's stumpfsinnigem Geiste langschlafende Rückerinnerungen aufgeregt, und wenn auch diese Blicke in die Vergangenheit abgerissen und undeutlich waren, hatten sie doch hingereicht, jenes alte Vertrauen zu beleben, was sich ganz besonders im Anfang ihrer Unterredung zeigte. Aber das überschritt seine schwachen Geisteskräfte, sich Dinge

in's Gedächtniß zurückzurufen, die seine Theilnahme nicht besonders lebhaft auf sich zogen, und die auch selbst so wesentliche Veränderungen erlitten hatten. Indes sah doch der blödsinnige Jüngling nicht auf die Trümmer, ohne daß sich auch gar nichts in seinem Innersten geregt hätte. Obgleich der Rasen rings um den Fuß des Hügels herum im vollen Schmelz und Glanz des Frühsommers stand, und der köstliche Geruch des wilden Klees Whittal's Sinne begrüßte, lag doch immer noch etwas in den geschwärzten, zerrissenen Mauern des Blockhauses, in der Stellung des kleinen Thurms und der Aussicht auf die umliegenden Hügel, so leer und baumlos auch die meisten von ihnen jetzt waren, was offenbar zu seinen frühesten Eindrücken sprach. Er sah auf die Stelle, wie ein Jagdhund auf einen Herrn blickt, den er so lange aus den Augen verloren, daß dies selbst seinen Instinkt ertödtete und betäubte, und zu Zeiten, wenn seine Gefährten sich bemühten, den undeutlichen Bildern seiner Seele zu Hülfe zu kommen, wollte es scheinen, als wenn die Rück Erinnerung vielleicht noch triumphiren würde, und alle jene täuschenden Meinungen und Ansichten, welche Gewohnheit und indianische List über sein stumpfsinniges Gemüth gezogen, im Begriff wären, vor dem Licht der Wirklichkeit zu verschwinden. Aber die Lockungen eines Lebens, worin so viel von der natürlichen Freiheit lag, die sich mit den bezaubernden Vergnügungen der Jagd und des Herumstreichens in den Wäldern mischten, konnten so leicht nicht verwischt und aus ihrer Herrschaft verdrängt werden.

Als Fidel ihn listig zu den körperlichen Genüssen zurückführte, die er in seiner Kindheit so geliebt hatte, schien die Phantasie ihres Bruders mehr nach der Seite der Wahrheit

sich hinzuneigen, aber sobald es ihm deutlich ward, daß er die Würde eines Kriegers und alle die neuerlicheren und weit mehr lockenden Ergänzungen seines spätern Lebens aufgeben müsse, ehe er zu seiner erstern Lebensweise zurückkehren könnte, da weigerten sich hartnäckig seine stumpfen Geisteskräfte, sich einer Veränderung hinzugeben, die, in seiner Lage, einer wahren Seelenwanderung gleich gekommen wäre.

Nach einer Stunde ängstlicher und von Fidel's Seite zornerefüllter Bemühungen, einige Zeichen seiner Rück-erinnerung an die Lage seines Lebens, in der er sich einstens befunden, dem Blödsinnigen zu entlocken, ward der Versuch für den Augenblick aufgegeben. Zu Zeiten schien es, als wenn die Schwester nahe daran wäre, die Oberhand zu gewinnen. Er nannte sich selbst oft Whittal, aber immer bestand er darauf, daß er auch Nipsit sei, ein Mann von den Narragansett, der eine Mutter in seinem Wigwam hätte, und zu glauben berechtigt wäre, daß er unter die Krieger seines Stammes gezählt werden würde, noch vor dem nächsten Schneefall.

Zu derselben Zeit fand an der Stelle, wo die Untersuchung zuerst gehalten worden, und die bei der plötzlichen Ankunft des Boten die meisten von den Gegenwärtigen verlassen hatten, ein Auftritt von ganz verschiedener Art Statt. Nur eine einzige Person blieb an dem langen Tisch sitzen, auf dem das Morgenessen aufgetragen war, sowohl für die Herrschaft als die Arbeiter. Dieser Einzelne, der zurückblieb, hatte sich in einen Stuhl geworfen, weniger mit der Miene eines Mannes, der den Forderungen des Appetits genügen will, als eines, dessen Gedanken so mächtig in ihm waren, daß sie ihn gleichgültig gegen die Lage und Beschäftigung seiner mehr leib-

lichen Theile machten. Sein Haupt ruhte auf den Armen, so daß diese in der That sein Gesicht verhüllten, während sie selbst über die einfache aber außerordentlich reinliche Tafel von Kirschbaumholz hinlagen, welche durch ihre Stellung an der Seite von einer andern von minder kostbarem Stoffe dazu diente, die einzige Unterscheidung zwischen Herrschaft und Gesinde zu machen, so wie etwa in älteren Zeiten und in andern Ländern das Salz bekanntlich zu demselben Zwecke diente, nämlich die Verschiedenheit im Rang unter Denen zu bezeichnen, welche an demselben Mahle Theil nahmen.

„Marcus,“ sagte eine fürchtsame Stimme dicht an seiner Seite, „Du bist noch von der heutigen Nachtwache müde und schläfrig, Du fühlst noch die Nachwirkungen von dem Herumstreichen auf den Hügeln. Willst Du nicht etwas Speise zu Dir nehmen, ehe Du Dich zur Ruhe begibst?“

„Ich schlafe nicht,“ entgegnete der Jüngling, erhob das Haupt und rückte langsam die Schüssel mit der einfach ländlichen Speise zur Seite, die ihm von Jemand dargereicht ward, deren Auge voll Gefühl auf seine aufgeregten Züge sah, und deren erröthende Wangen vielleicht verrieth, daß sie sich im Geheimen bewußt war, ihr Blick sei freundlicher und liebevoller gewesen, als sich mit jungfräulicher Zurückhaltung vertrage. „Ich schlafe nicht, Martha, und glaube, ich werde nie wieder schlafen.“

„Du erschreckst mich mit diesen wilden, kummervollen Augen. Ist Dir etwas auf Deinem Zug in die Gebirge begegnet?“

„Glaubst Du, Jemand von meinen Jahren und meiner Stärke sei nicht im Stande, die Ermüdung und Anstrengungen von einigen wenigen Stunden Wachsamkeit in dem Walde

zu ertragen? Der Leib ist wohl, aber der Geist leidet außerordentlich.“

„Und willst Du mir nicht sagen, was Dir diese Unruhe, diese Betrübniß verursacht? Du weißt, Marcus, daß Niemand in diesem Hause, ja, ich darf gewiß hinzufügen, Niemand in diesem Thale ist, der nicht Dein Glück wünscht.“

„Es ist wohlthuend, das zu hören, gute Martha, doch — Du hast nie eine Schwester gehabt!“

„Das ist wahr; ich bin die einzige von meinem Geschlecht, und doch scheint's mir, daß keine Bande des Blutes näher gewesen sein könnten, als die Liebe, die ich gegen die begte, welche wir verloren haben.“

„Auch keine Mutter! Du hast nie erfahren, was kindliche Ehrfurcht heißt.“

„Ist Deine Mutter nicht auch die meinige?“ antwortete sie so bewegt und doch so weich, daß es dem jungen Mann auffiel, und er einen langen rührenden Blick auf sie heftete, ehe er begütigend und mit Hast erwiderte:

„Sehr wahr, sehr wahr, Du liebst und mußt die liebea, die Deine Kindheit ernährt und nothwendig versorgt, und Dich durch Sorgfalt und Zärtlichkeit zu einer so schönen und glücklichen Jungfrau herangebildet hat.“

Martha's Auge erglänzte, die gesunde Farbe ihrer Wangen überzog sich mit höherem Roth, als Marcus, sich selbst unbewußt, dieses Lob ihres Aeußeren aussprach; aber da sie mit jungfräulichem Zartgefühl über seine Bemerkung wegglitt, blieb diese Veränderung in ihrem Antlitz unbemerkt und der Andere fuhr fort:

„Du siehst, daß meine Mutter stündlich mehr ihres Grammes wegen unserer kleinen Ruth erliegt, und wer kann sagen, was

ein so lange anhaltender Kummer für ein Ende nehmen werde?"

„Es ist wahr; es ist Grund genug vorhanden gewesen, um viel für sie zu fürchten, aber seit kurzem hat die Hoffnung den Sieg über ihre Befürchtungen davongetragen. Du thust nicht wohl daran, ja ich bin selbst nicht ganz gewiß, ob Du nicht sogar Unrecht thust, daß Du Dir diese Unzufriedenheit gegen die Vorsehung erlaubst, weil die Mutter, vielleicht etwas mehr als gewöhnlich, sich ihrer Trauer gerade zu einer Zeit hingibt, wo so unerwartet ein Mann zurückgekehrt ist, der so sehr mit Derjenigen in Berührung stand, welche wir verloren haben.“

„Es ist nicht das, Mädchen, — es ist nicht das!“

„Wenn Du mir die Quelle Deines Schmerzes nicht anvertrauen willst, so kann ich wenig mehr thun, als Dich bedauern.“

„So höre, ich will es Dir sagen. Es sind jetzt viele Jahre her, wie Du weißt, seit die Wilden, ich weiß nicht, ob Mohawks, Narragansetts, Pequods oder Wampanoags, in unsere Ansiedelung einbrachen und ihre Rache an uns ausübten. Wir waren damals Kinder, Martha, und mit Gedanken eines Kindes habe ich immer an diesen erbarmungslosen Brand gedacht. Unsere kleine Ruth war ganz wie Du, ein blühendes Kind von etwa sieben oder acht Jahren, und ich weiß nicht, wie es kommt, aber meine Einbildungskraft schwebt meiner Schwester seitdem nur so vor, wie sie geraubt wurde, nämlich als ein unschuldsvolles Kind.“

„Aber Du weißt ja, daß die Zeit nicht stehen bleibt; um so mehr müssen wir also darauf bedacht sein, besser zu . . .“

„So lehrt uns die Pflicht. Ich versichere Dir, Martha,

daß zur Nachtzeit, wenn Träume über mich kommen, wie dies manchmal geschieht, und ich unsere Ruth im Walde herumwandern sehe, diese immer als ein spielendes, lachendes Kind, so wie wir sie kannten, mir vorkommt; und selbst wachend denke ich mir meine Schwester an meinem Knie, so wie sie oft zu stehen pflegte, wenn sie auf jene eiteln Erzählungen lauschte, womit wir unsere Kindheit erheiterten.“

„Aber wir wurden ja in demselben Jahr und Monat geboren, — denkst Du denn an mich auch nur wie an ein Wesen im Kindesalter, Marcus?“

„An Dich! das ist nicht leicht möglich. Sehe ich denn nicht, daß Du zu einer Jungfrau herangewachsen bist, daß Deine kleinen braunen Locken sich in ein rabenschwarzes Haar, wie es Deinen Jahren zukommt, umgewandelt haben, und ich sage es nicht in eitler, schmeichelnder Rede, Martha, denn Du weißt, daß meine Zunge nicht täuschen kann; aber sehe ich denn nicht, daß Du mit dem Wuchse auf alle übrigen Vortrefflichkeiten einer schönen Jungfrau besitzest? Aber so ist es nicht mit der, oder vielmehr so war es nicht mit der, welche wir betrauern; denn bis auch diese Stunde habe ich mir immer meine Schwester als das kleine unschuldige Wesen vorgestellt, mit dem wir scherzten und spielten, bis zu der furchtbaren Nacht, wo sie aus unsern Armen gerissen wurde, und die Wilden in ihrer Grausamkeit sie mit fortzuschleppten.“

„Und was hat dies liebliche Bild von unserer Ruth in Dir verwischt und verändert?“ fragte die Andere, und bedeckte halb ihr Antlitz, um das noch höhere Erröthen ihrer mädchenhaften Zufriedenheit zu verbergen, das durch die eben vernommenen Worte in ihr aufgeregert worden war. „Auch mir schwebt sie in der eben geschilderten Gestalt vor, und

warum sollten wir nicht noch immer glauben, daß sie jetzt noch, wenn sie lebt, so sei, wie wir wünschen würden, sie wiederzusehen.“

„Das kann nicht sein, — die Täuschung ist vorüber, und an ihrer Stelle hat eine schreckliche Wahrheit mein Herz erfüllt. Da ist Whittal King, den wir als Knaben verloren; Du siehst, er ist als Mann und Wilder zurückgekommen! Nein, nein, meine Schwester ist ferner das Kind nicht mehr, als welches ich sie mir so gern dachte, sondern sie hat das Alter und die Gestalt eines erwachsenen Weibes erlangt!

„Du denkst von ihr mit wenig Güte, während Du andere weit weniger von der Natur Begabte mit zu viel Nachsicht beurtheilst; denn Du wirst Dich erinnern, Marcus, sie war immer von lieblicherem Anblick als irgend Jemand anders, den wir kannten.“

„Das wüßte ich nicht — das will ich nicht behaupten, ich bin nicht dieser Meinung. Aber mag sie immer sein, wozu Mühen und Entbehrungen sie nothwendig machen mußten, doch muß Ruth Heathcote als viel zu gut für einen indianischen Wigwam erklärt werden. O es ist schrecklich, wenn man sie als die Sclavin, die Dienerin, als das Weib eines Wilden sich denken muß!“

Martha bebte zurück, und eine ganze Minute ging vorüber, ehe sie wieder Fassung genug gewann, um zu antworten. Es war offenbar, dieser empörende Gedanke durchkreuzte jetzt zum ersten Mal ihre Seele, und alle die natürlichen Gefühle besriedigten mädchenhaften Stolzes verschwanden vor jenem reinen Gefühl der Weiblichkeit, vor der innigen Theilnahme.

„Das kann nicht sein,“ murmelte sie endlich; „das kann nimmer geschehen! Unsere Ruth muß sich noch der Lehren

erinnern, die ihr in der Kindheit eingeprägt worden. Sie weiß, daß sie von christlichen Eltern abstammt; daß ihr ein geachteter Name, herrliche Hoffnungen, glorreiche Verheißungen zu Theil wurden!"

„Whittal war älter, als er gefangen ward, dennoch lehrt sein Beispiel, daß die in der Jugend erhaltenen Lehren den Kunstgriffen der Wilden weichen.“

„Aber Whittal fehlt es auch an natürlichen Gaben, er stand immer auf der niedrigsten Stufe des menschlichen Verstandes.“

„Und doch, welchen Grad indianischer List und Verschlagenheit hat er nicht schon erreicht?“

„Aber, Marcus,“ entgegnete seine Gefährtin furchtsam, als wenn, während sie alle Kraft seiner Beweisgründe fühlte, sie sich nur aus Zärtlichkeit gegen die unruhigen Gefühle des Bruders herausnahme, ihr Gewicht zu bestreiten; „wir sind von gleichen Jahren, was mir zugestoßen ist, kann gar leicht auch Ruth geglückt sein.“

„Meinst Du damit, daß, weil Du selbst noch unvermählt bist, und bis jetzt ein freies Herz behalten hast, auch meine Schwester dem bitteren Fluche entgangen sein könne, das Weib eines Indianers, oder was nicht weniger entseßlich ist, die Sklavin seiner Launen zu werden?“

„In der That, ich meine eigentlich nichts weiter als das Erstere.“

„Und nicht das Letztere?“ fuhr der junge Mann mit einer Schnelligkeit fort, die eine plötzliche Umwälzung in seinen Gedanken verrieth. „Aber wenn Du auch mit Anstchten und Entschlüssen, die feststehen mit einer freundlichen Zuneigung, die zu Gunsten eines in Dir erregt worden, den Du allen

Andern vorziehst, — wenn Du bei dem Allem dennoch zögerst, Martha, so folgt daraus noch nicht, ja, wird dadurch noch nicht einmal wahrscheinlich, daß ein in den Banden des heidnischen Lebens sich selbst überlassenes Mädchen auch so lange warten würde, um erst nachzudenken. Selbst hier in den Ansiedelungen machen nicht alle so viel Schwierigkeiten mit ihrem Entschließen als Du!"

Die langen, seidnen Wimpern bewegten sich über den dunkeln Augen des Mädchens, und für einen Augenblick schien es, als wenn sie gar nicht die Absicht hätte, etwas zu erwidern. Aber indem sie furchtsam zur Seite blickte, antwortete sie doch endlich in so leisem Tone, daß Marcus kaum den Inhalt ihrer Worte vernehmen konnte.

„Ich weiß nicht, wie ich zu dieser falschen Ansicht von meinem Charakter bei meinen Freunden habe kommen können, mir kommt es immer vor, als wenn das, was ich fühle und denke, nur zu leicht errathen werden könnte.“

„Nun denn, so ist der lebhafteste, hübsche junge Mann aus Hartford, der so oft den Weg zwischen dieser fernnen Ansiedelung und seines Vaters Hause hin und her macht, seines Erfolges und Glückes sicherer, als ich es mir dachte. Er wird nun wohl nicht lange mehr diese weite Reise so ganz allein zurücklegen dürfen!“

„Du bist böse auf mich, Marcus, sonst würdest Du nicht mit so kaltem Blicke mich ansehen, die immer mit Dir in Freundschaft und Güte gelebt hat.“

„Ich spreche nicht im Zorne, denn es würde eben so unvernünftig als unmännlich sein, auch nur im Geringsten dem Rechte Deines Geschlechtes, frei zu wählen, zu nahe treten zu wollen; aber dennoch scheint es auch billig, daß

wenn einmal der Geschmack befriedigt und der Verstand mit seinen Anforderungen beschwichtigt ist, dann sich wenig Grund mehr finden sollte, sich immer noch des Redens zu enthalten."

"Und wolltest Du, daß ein Mädchen in meinen Jahren eilig glauben sollte, man suche sie, wenn es vielleicht sein könnte, daß Derjenige, von welchem Du sprichst, weit mehr Deine Gesellschaft und Freundschaft sucht, als meine Liebe und Gunst?"

"In diesem Falle könnte er sich viele Mühe und manche körperlichen Anstrengungen und Entbehrungen ersparen, es müßte denn sein, daß er großes Vergnügen im Sattel findet; denn ich meines Theils kenne keinen jungen Mann in der Connecticut-Colonie, für den ich weniger Achtung und Zuneigung hätte. Andere mögen Vieles in ihm finden, was sie billigen und loben, aber für mich ist er zu kühn und vorlaut in seinen Reden, hat etwas Widerwärtiges in seinem Aeußeren und viel Unangenehmes in seiner ganzen Unterhaltung."

"Ich fühle mich glücklich, daß wir uns zuletzt noch einig in unsern Ansichten finden; denn was Du eben von dem jungen Manne gesagt hast, habe ich schon selbst lange an ihm gefunden, und immer so von ihm geurtheilt."

"Du? Du denkst so von diesem Unverschämten! Aber, warum hörst Du auf seine Bewerbung? Ich hatte Dich für ein viel zu ehrliches, schlichtes Mädchen gehalten, Martha, als daß ich gedacht hätte, Du könntest solche Feinheiten von Täuschung annehmen. Warum bei dieser Ansicht von seinem Charakter seinen Umgang und seine Gesellschaft nicht gänzlich aufgeben und vermeiden?"

„Darf denn ein Mädchen zu schnell ihren Gedanken Worte geben?“

„Und wenn er hier wäre und bereit, Dich um Deine Gunst und Zuneigung zu bitten, Deine Antwort würde sein —“

„Nein!“ sagte die Jungfrau, erhob für einen Augenblick die Augen und begegnete beschämt den begierigen Blicken des Andern, obgleich sie das einsilbige Wörtchen fest und bestimmt aussprach.

Marcus schien verwirrt. Ein gänzlich neuer und nie vorher empfundener Gedanke nahm von seinem Kopfe Besitz. Diese Veränderung wurde augenscheinlich durch seine ausdrucksvollen Züge und eine Wange, die wie Feuer glühte. Was er nun gesagt haben würde, können die meisten unserer Leser, die das achtzehnte Jahr zurückgelegt haben, allenfalls errathen, allein gerade in diesem Moment hörte man die Leute, welche nach der Ruine gegangen waren, um der Untersuchung des Whittal beizuwohnen, zurückkommen. Marthä glitt so schweigend und sachte hinweg, daß sie selbst den, mit welchem sie gesprochen, für einige Augenblicke ihre Abwesenheit nicht bemerken ließ.

Sechstes Kapitel.

„Wenn in der Welt vermorrenem Gedränge,
Das Herz erkrankt der ird'schen, eiteln Lust, —
Daß es der kalten Erde sich entränge,
Wie flög' es gern an deine Azurbrust,
Und eilte dort der Lauterkeit und Ruh',
Dem Sitz der Unschuld und des Friedens zu!“
Bryant's Sterne.

Es war Sonntag. Dieser kirchliche Feiertag, der selbst jetzt noch in den meisten Staaten der Union mit einer Strenge begangen wird, worauf man in der übrigen Christenheit nur noch wenig bedacht ist, wurde damals mit einem Ernste gefeiert, wie er zu den übrigen strengen Sitten und Gewohnheiten der Colonisten paßte. Der Umstand, daß Jemand an einem solchen Tage eine Reise vornahm, hatte die Aufmerksamkeit aller Dorfbewohner auf sich gezogen; indeß, da man den Fremden nach der Wohnung der Heathcote's hatte reiten sehen, und man außerdem wußte, daß die Zeiten mit mehr als gewöhnlich für die Provinz wichtigen Anordnungen und Vorkehrungen schwanger gingen, so ward allgemein angenommen, er fände seine Rechtfertigung wohl in einer Entschuldigung, die er von dringender Nothwendigkeit hernehmen

könnte. Indesß wagte sich doch Niemand herbei, um nach dem Beweggrund des ungewöhnlichen Besuchs zu forschen.

Nach Verlauf einer Stunde sah man den Reiter wieder forttraben, wie er gekommen war, dem Anschein nach, von einem dringenden Umstand getrieben. Er war auch in der That mit seiner Botschaft weiter geeilt, da die Rechtmäßigkeit, selbst eine solche gebietende Pflicht am Sonntage zu erfüllen, ernsthaft in den Rathsversammlungen derjenigen in Betracht gezogen worden, welche ihn gesandt hatten. Zum Glück hatte man gefunden — oder glaubten wenigstens, gefunden zu haben — daß in der heiligen Schrift ähnliche Fälle zu dergleichen Versendungen, als ein früheres Vorkommniß, zu hinreichender Beruhigung dienen könnten.

Mittlerweile begann die ungewohnte Erregung, die so unerwartet in der Wohnung der Heathcote's hervorgebracht worden, sich zu jener Ruhe zu mildern, welche in so schönem Einklang mit dem geweihten Charakter des Tages steht. Die Sonne erhob sich glänzend und wolkenlos über die Hügel, und jeder Nebel der vergangenen Nacht zerschmolz vor ihrer belebenden Wärme in das unsichtbare Element zurück. Das Thal lag dann in jener Art heiliger Stille da, welche einen so sanften und doch so mächtigen Eindruck auf das Herz ausübt. Die Welt stellte ein Gemälde der herrlichen Werke desjenigen auf, der seine Geschöpfe zur Dankbarkeit und Anbetung einzuladen scheint. Für das noch reine, unverdorbene Gemüth liegt in einem Schauspiel dieser Art ein unaussprechlicher Reiz, eine gottgleiche Ruhe. Die allgemeine Stille vergönnt dem Ohr die sanftesten Töne der Natur zu vernehmen, das Summen einer Biene, der leise Flügelschlag des Colibri dringt zu ihm hin gleich den lauten Tönen eines

allgemeinen Lobgesangs. Diese vorübergehende Ruhe ist voller Bedeutung. Sie sollte uns lehren, wie viel von dem Reiz der Freuden dieser Welt, wie viel von ihrem Frieden und selbst von der Lieblichkeit und Anmuth der Natur von dem Geist abhängt, der uns gerade erfüllt. Wenn der Mensch ruht, scheint Alles um ihn darauf bedacht, zu seiner Ruhe beizutragen, und wenn er das Streben nach größeren Interessen aufgibt, um seinen Geist zu erheben, scheinen gleichsam alle lebendigen Wesen sich mit seiner Andacht und Anbetung zu vereinen. Wenn auch dieses scheinbare Mitgefühl, diese Theilnahme der Natur an den Empfindungen des Menschen weit mehr auf Einbildung als auf Wirklichkeit beruhen mag, so bleibt die daraus zu ziehende Lehre nicht minder in ihrem vollen Werth, denn es ist erwiesen, daß was der Mensch in dieser Welt als gut zu betrachten beliebt, wirklich gut ist, und daß der größte Theil ihres Widerstreits und ihrer Mängel mehr von seiner eigenen Verkehrtheit herühren.

Die Bewohner des Thales von Wisj-Ton-Wisj waren Allem, was die Ruhe des Sabbaths stören konnte, wenig zugethan. Ihr Irrthum lag im Gegentheil in dem andern Extrem, da sie oft die gegenseitigen Liebesdienste des Lebens schwächten und ihnen zu nahe traten, indem sie sich bemühten, den Menschen ganz und gar über die Schwäche seiner Natur zu erheben und darüber vollkommen hinauszusetzen. Sie setzten die widerwärtige Form einer auf's Höchste getriebenen Lebensstrenge an die Stelle eines freundlichen, wiewohl geregelten Aeußeren, wodurch sich Hoffnungen am besten aussprechen und Dankbarkeit sich am deutlichsten kund giebt. Diese besondere Weise und Haltung wurde durch den Irr-

thum der Zeiten und des Landes überhaupt erzeugt, obschon etwas von dem starren, strengen, sonderbar kalten Charakter der Colonie, auf die Rechnung der Lehre und des Beispiels des Mannes kommen mochte, der die geistlichen Angelegenheiten des Kirchspieles leitete. Da dieser Mann noch weiterhin mit dem Gegenstand unserer Erzählung in Zusammenhang steht, so müssen wir unsere Leser näher mit ihm bekannt machen.

Der ehrwürdige Meek*) Wolfe war seinem Charakter nach eine seltsame Zusammensetzung und Verschmelzung der demüthigsten Selbstverläugnung und Selbsterniedrigung und der wildesten geistlichen Strenge und Tadelssucht. Wie so viele Andere seines heiligen Berufs, war er nicht nur der Abkömmling einer ganzen Priesterreihe, sondern ihm war es auch seine höchste irdische Hoffnung, daß er auch der Schöpfer eines Geschlechts werden möchte, in welchem sich der Dienst des Herrn eben so lauter und streng von einem zum andern forterben und fortpflanzen möchte, als wenn die geregelte Formel der mosaischen Gesetzgebung und Amtsverleihung noch fortbestünde. Er war in dem unlängst errichteten Harvard-College erzogen worden, einer Anstalt, welche von der Weisheit und dem Unternehmungsgeist der Ansiedler, innerhalb der ersten fünf und zwanzig Jahre ihres Aufenthalts in den Colonieen errichtet worden. Hier hatte dieser Sprosse von einem so frommen, so rechtgläubigen Stamme sich reichlich ausgerüstet und ganz besonders tüchtig gemacht zu dem geistlichen Kriegsführen seines künftigen Lebens, da er eine Art von Ansichten und Meinungen so standhaft im Auge behalten, daß er wenig

*) Sanftmuth.

Grund zu der Besorgniß übrig ließ, er werde jemals das Allerunbedeutendste und Geringsfügigste von den Außenwerken seines Glaubens aufgeben und leichtsinnig dem Feinde überlassen. Nie hat wohl eine Festung dem Belagerer einen unübersteiglicheren Wall entgegengestellt, als dieser Zelot seinen Sinn den Angriffen der Opponenten; so sehr hatte er dafür gesorgt, daß jeder Zugang gesperrt war, und jeder Anfall an dem Bollwerk einer unbezwinglichen Hartnäckigkeit scheitern mußte. Er schien zu glauben, alle die geringeren Mittel von Beweisgründen und Vernunftschlüssen seien schon von seinen Vorfahren angewandt worden, und ihm bliebe jetzt nur noch übrig, die mancherlei Vertheidigungen seines Gegenstandes zu verstärken und dann und wann durch einen stolzen, muthigen Ausfall die Lehrscharmügel zu zerstreuen und zurückzutreiben, die manchmal sich seinem Sprengel nähern könnten. In diesem Diener der Religion befand sich ein besonderer Charakterzug, welcher, indem er sein bigottes Wesen einigermaßen verehrungswürdig machte, bedeutend dazu beitrug, den verwickelten Gegenstand, mit dem er sich befaßte, von dem, was ihn noch verwickelter hätte machen können, zu befreien. Nach seiner Ansicht konnte der gerade aber enge Weg nur wenige außer seiner eigenen Heerde fassen. Er ließ einige zufällige Ausnahmen zu, die er in einem oder zwei der nächsten Kirchsprengel, mit deren Pfarrern er auf den Kanzeln zu wechseln pflegte, und außerdem vielleicht noch hier und da in einem Heiligen der andern Halbkugel oder der entfernteren Colonieen zu finden glaubte; denn der Glanz ihrer religiösen Ueberzeugung ward in etwas in seinen Augen durch die Entfernung belebt und erhoben; ganz so, wie etwa unsere Erdkugel, wie die Sternkundigen behaupten, als ein Lichtball Denen erscheint,

welche den Trabanten derselben, den Mond, bewohnen. Kurz es fand sich in ihm eine Mischung von scheinbarer christlicher Liebe bei einer Ausschließlichkeit von gnadenreichen Hoffnungen, eine Unermüdllichkeit in seinen Anstrengungen bei einer Kälte in seinem Aeußeren, eine Nichtachtung seiner selbst bei der größtmöglichen, selbstgefälligen Sicherheit und eine nie sich beklagende Unterwerfung unter zeitliche Uebel bei den hoffärtigsten geistlichen Ansprüchen, welche ihn gewissermaßen als einen Mann hinstellten, der eben so schwierig zu begreifen, als zu beschreiben war.

Vormittags in der Frühstunde rief eine kleine Glocke von ihrem plumpen Gerüst auf dem Dache des Bethauses die Gemeinde zum Gottesdienste. Dem Rufe wurde gehorcht; noch ehe die Hügel den Widerhall der ersten Töne zurückgegeben, sah man schon die weite grasige Straße mit Familiengruppen bedeckt, welche alle dieselbe Richtung einschlugen. Vorn an der Spitze jedes Häufleins ging der ernste Hausvater, der manchmal wohl einen Säugling oder auch sonst ein Kind in den Armen trug, das noch zu jung und schwach war, um sein eigenes Gewicht aufrecht zu erhalten und zu tragen. Dann folgte in einer gebührenden Entfernung die gleich ehrwürdige, ernste Hausfrau, ihre Blicke seitwärts und streng auf die kleine umgebende Schaar richtend, in welcher schon ältere Gewohnheiten mit leisen Anflügen inneren Leichtsinns im Streit lagen. In der Gruppe, wo kein Kind zu tragen war, oder wo die Mutter es für ihre Pflicht hielt, das Amt selbst zu übernehmen, sah man den Hausvater eine der schwereren Musketen, wie sie damals beschaffen waren, mit sich führen, oder wenn er Hände und Arme zu obigem Behufe gebrauchte, diente der stärkste und stattlichste seiner

Knaben in der Eigenschaft als Waffenträger. In keinem Fall wurde diese nothwendige Vorsichtsmaßregel vernachlässigt, da die Lage der Provinz und der Charakter des Feindes es erheischte, daß Wachsamkeit sich selbst mit ihrer Andacht mischte und mit ihr sich verbände. Kein Zögern fand auf dem Weg Statt, auch kein leichtsinniges weltliches Gespräch erlaubte man sich, ja selbst von Grüßen kamen keine andere vor, als jene ernstern, feierlichen Wiedererkennungen, die man durch's Hutziehen und Zunicden mit den Augen andeutete, welche Gewohnheit durch den Gebrauch als die letzte und äußerste Höflichkeitsbezeugung an diesem wöchentlichen Festtag gestempelt worden war.

Bei einem zweiten Geläute trat Meck aus der Thüre des befestigten Forts, wo er in der Eigenschaft als Schloßwart zugleich wohnte; dieses Amt hatte man ihm beigegeben, theils schon wegen seines öffentlichen heiligen Charakters und der größeren Sicherheit, die diese Wohnung darbot, theils aber auch und wohl vorzüglich deswegen, weil seine Studien und sonstigen Beschäftigungen ihm erlaubten, sich der anvertrauten Wache mit weit weniger Zeitverlust zu unterziehen, besonders da dadurch keine Handarbeit verloren ginge, welches aber sicher der Fall gewesen, wenn dieses verantwortliche, wichtige Geschäft einem aus dem Dorfe anvertraut worden, der ein Gewerbe oder sonst Arbeiten, die eine ununterbrochene Thätigkeit verlangt, betrieben hätte. Seine Ehegenossin folgte, aber selbst in noch größerer Entfernung von ihm, als die Frauen der andern Ehemänner gewahrt und auf dem ganzen Weg beibehalten hatten, gleichsam als wenn sie die gebieterische Nothwendigkeit fühlte, auch die entfernteste Möglichkeit von Aergerniß von einem Manne eines so heiligen, geweihten Standes ab-

zuwenden. Neun Sprößlinge von verschiedenen Größen und Altersstufen und eine beigeordnete Dienerin, von zu zarten Jahren, um selbst Mutter zu sein, bildeten den Hausstand des Geistlichen; und es war ein schlagender Beweis von der gesunden Luft des Thales, daß Alle zugegen waren, da nichts Geringeres als Krankheit von jeher als hinlängliche Entschuldigung angesehen ward, bei dem allgemeinen Gottesdienst zu fehlen. Als diese kleine Heerde aus den Pallisaden heraustrat, hielt eine Frau, in deren blassen Wangen die Wirkungen kürzlich überstandener Krankheit noch zu entdecken waren, das Thor zum Eingang für Ruben Ring und einem stattlichen Jüngling offen, die die fruchtbare Gemahlin des ersteren mit ihrem reichen Segen in die Citadelle des Ortes brachten; es war dies ein Zufluchtsort, den früher aufzusuchen die Wöchnerin nur durch ihr eigenes entschlossenes Widerstreben und ihren unbeflegbaren Widerwillen vermieden hatte, da mehr als die Hälfte der Kinder des Thales zuerst das Licht der Welt innerhalb der sicheren Wände dieses vertheidigten Hauses erblickt hatten.

Neck ließ seine Familie vor sich in die Kirche treten und ihre Sitze einnehmen; und als die Füße des Dieners des Herrn selbst über seine Schwelle schritten, da war keine Menschengestalt mehr außerhalb der Mauern des Gotteshauses zu erblicken, die Glocke stellte ihr eintöniges, trauervolles Geläute ein, und die hohe hagere Gestalt des Geistlichen bewegte sich durch das enge Schiff hin nach ihrer gewohnten Stelle zu, und das Alles mit der Miene eines Mannes, der schon mehr als bloß zur Hälfte die Last der körperlichen Beengungen und Mühseligkeiten von sich geschüttelt. Ein forschender, ernster Blick ward ringsum geworfen, als

wenn er eine instinktähnliche Macht besäße, alle Sünder zu entdecken, und dann, nachdem er sich niedergelassen, herrschte die tiefste Stille an dem Ort, so wie sie immer den Religionsübungen vorauszugehen pflegte.

Als der Geistliche hierauf wieder zum ersten Male seiner harrenden Gemeinde das ernste, strenge Antlitz zeigte, lag etwas in dessen Ausdruck, was ehe eine Sache von weltlicher, irdischer Wichtigkeit als jene Abwesenheit alles fleischlichen Interesses verrieth, womit er gewöhnlich im Gebet seinem Herrn und Schöpfer sich zu nahen pflegte.

„Captain Contentius Heathcote,“ sagte er mit ernster Strenge, nachdem er eine kurze Pause die Aufmerksamkeit und Ehrerbietung seiner Zuhörer hatte wecken und beleben lassen; „es ist Jemand an des Herrn Tag durch dies Thal geritten und hat Deine Wohnung zu seinem Haltplatze gemacht. Hat der Wanderer Vollmacht zu dieser Nichtachtung des Sabbaths, und kannst Du hinlängliche Ursache in seinem Beweggrunde finden, daß Du den Fremden in Deinen Thoren das feierliche auf dem heiligen Berg gegebene Gesetz vernachlässigen und übertreten liehest?“

„Er reitet mit einem ganz besonderen Auftrag,“ antwortete Contentius, der ehrerbietig aufgestanden war, als er so mit Namen angeredet wurde; „denn seine Botschaft enthält Dinge von der äußersten Wichtigkeit für das Wohl der Colonie.“

„Nichts kann als enger mit dem Wohlsein des Menschen verbunden angesehen werden, mag er nun in dieser Colonie wohnen, oder in den mächtigern Reichen, — nichts kann tiefer sein Wohl und Heil angehen als Ehrfurcht und Ehrerbietung gegen Gottes erklärten Willen,“ entgegnete Meek, nur zur Hälfte durch die Entschuldigung besänftigt. „Es

möchte für einen Mann passend und schicklich gewesen sein, der nicht nur gewöhnlich selbst Andern ein so gutes Beispiel gibt, sondern auch mit dem Mantel der Macht und des Ansehns bekleidet und belastet ist, — ihm hätte es geziemt, mit etwas Mißtrauen auf den Vorwand einer Nothwendigkeit herabzusehen, die vielleicht nur scheinbar ist."

„Der Beweggrund soll der Gemeinde zu geziemender und schicklicher Zeit mitgetheilt werden; aber uns hat es weiser geschienen, den Hauptgegenstand von des Reiters Botschaft zu verschweigen und für uns zu behalten, bis der Gottesdienst vorüber wäre, damit er dargebracht werden möchte ohne irgend eine Beimischung weltlicher, irdischer Interessen und Besorgnisse."

„Darin hast Du umsichtig gehandelt, denn ein getheiltes Gemüth findet dort oben nur wenig Freude. Ich hoffe, Du wirst auch gleich guten Grund und Ursache darsür haben, daß nicht alle Deines Hauses mit Dir im Tempel sich befinden?"

Trog der gewohnten Selbstbeherrschung, ward doch Contentius nicht ohne starke Erregung auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht. Indem er einen scheuen Blick auf den leeren Sitz warf, wo die, die er so sehr liebte, an seiner Seite zu beten pflegte, sagte er mit einer Stimme, die offenbar darnach rang, ihren gewohnten Gleichmuth zu behaupten:

„Heute ward unter meinem Dache ein mächtiges Gefühl wieder aufgeregt und von Neuem belebt, und es kann sein, daß die Pflicht des Sabbaths von so zerrissenen, angstgefüllten Gemüthern heute übersehen ward. Wenn wir hierin gesündigt haben, so hoffe, vertraue ich, Der, welcher gütig

auf den Neuen herabblift, werde uns vergeben. Die, von welcher Du sprichst, ist durch die volle Gewalt erneuerten Grams nochmals erschütteret worden; obwohl willigen Geistes, ist doch ein schwacher, hin sinkender Körperbau nicht vermögend, das Angreifende des Weges bis hierher zu ertragen, wenn er gleich zum Gotteshause führt.“

Diese außerordentliche, ungewöhnliche Ausübung pfarrherrlicher Macht und Ansehns ward selbst nicht einmal von dem Aufathmen der Versammlung unterbrochen. Jeder Vorfall ungewohnter Art hatte für die Bewohner eines so fernem, abgelegenen Dorfes sehr viel Anziehendes; aber hier war auch tiefes, häusliches Interesse mit dem Bruch einer Gewohnheit oder eigentlicher eines Gesetzes verbunden, und das ganze noch durch jenen geheimen, unerklärlichen Einfluß erhöht und verstärkt, der uns mit ganz besonderer Neigung und Lust auf jene Bewegungen in Andern zu lauschen und zu merken veranlaßt, welche zu verheimlichen und zu verbergen, man für einen ganz natürlichen Wunsch, für ein billiges Verlangen erklärt. Nicht eine Silbe, die die Lippen des Geistlichen durchbrach, nicht ein Wort, das Contentius sagte, nicht ein einziger tiefer Ton der Strenge von Seiten des Pfarrers, nicht ein straukelnder, gepreßter Laut, den der geängstigte Hausvater vorbrachte, entging auch nur dem stumpfsten Ohre in jener Versammlung. Trotz der ernsten, geregelten Weise, die Allen gemein war, brauchen wir doch nicht erst zu sagen, daß für die Anwesenden in der kleinen Unterbrechung, die dieser Auftritt verursachte, eine gewisse Lust und Unterhaltung lag; was auch in einer Gemeinde gar nicht ungewöhnlich war, wo man nicht nur glaubte, die geistliche Macht erstreckte sich bis auf die ge-

ringsten, nur die Familie angehenden Geschäfte und Vorfälle, sondern wo man selbst wenige häusliche Interessen für die so ganz ausschließlich den Einzelnen betreffend ansah, und selten individuelle Gefühle als so heilig betrachtete, daß nicht ein sehr großer Theil der Nachbarschaft berechtigt wäre, reichlich an den einen wie an den andern Theil zu nehmen.

Der ehrwürdige Herr Meek Wolfe ward indeß durch die gegebenen Erklärungen und Entschuldigungen beruhigt, und nachdem er hinlängliche Zeit hatte verfließen lassen, damit die Gemüther der Versammlung ihre Fassung wieder gewannen, schritt er zu den gewöhnlichen Morgenandachtsübungen, wie sie die Regel der Gemeinde erheischte.

Es ist unnöthig, die wohlbekannte Weise des Gottesdienstes der Puritaner hier erst noch weitläufig zu beschreiben und den Lesern vorzulegen. Von seinen Formen und seinem Wesen ist genug auf uns übergegangen, um den meisten, die diese Blätter zu Gesicht bekommen, die Weise und die Lehren der puritanischen Gottesverehrungen bekannt und geläufig zu machen. Wir werden unsere Aufgabe daher auf eine Darstellung jener Theile der Ceremonieen beschränken, — wenn man anders das, was eifrigst jeden Anschein von Form und Ceremonie vermied, so nennen kann, — wir werden nur das näher beschreiben, was unmittelbar in Zusammenhang mit den Vorfällen unserer Erzählung steht.

Der Geistliche hatte das kurze Einleitungsgebet gesprochen, er hatte die Stelle aus der heiligen Schrift gelesen, hatte die Verse des Psalms angegeben, und sich selbst unter den seltsamen, näselnden Gesang gemischt, womit seine Heerde sich bemühte, ihren Gottesdienst doppelt angenehm und feierlich zu machen. Er hatte unter Mitwirkung des Geistes

ein vierzig Minuten langes Gebet beendigt, und darin nicht bloß auf den Gegenstand seiner eben erst angestellten Untersuchung geradezu und sehr verständlich sich Anspielungen erlaubt, sondern auch auf noch viele andere diversen Familienangelegenheiten und Bedürfnisse seiner Pfarrkinder hingewiesen, und dies Alles ohne irgend die geringste Abnahme an gewohntem Eifer von seiner Seite, und ohne Schwächung der üblichen Aufmerksamkeit und des strengen Schicklichkeitsgefühls von Seiten seiner Gemeinde. Als er sich aber anschickte, den zweiten Gesang der Anbetung und Dankagung anzuhören, zeigte sich im Mittelpunkt der Kirche, im Hauptgange, eine Gestalt, die durch ihren Anzug und ihr Aeußeres eben so sehr, als durch die ungewöhnliche und unehrerbietige Trägheit ihrer Haltung, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Unterbrechungen dieser Art waren nicht häufig, und selbst der lang geübte, in seinen Dienst vertiefte Pfarrer hielt einen Augenblick inne, ehe er den Hymnus anstimmen ließ, ungeachtet des heiligen Liedes, — wie die Unterrichteten der Gemeinde es wissen wollten, — eine Ergießung seiner begeisterten Muse war.

Der Eingedrungene war kein anderer, als Whittal Ring. Der blödsinnige junge Mann war der Wohnung seiner Schwester entwischt, überall herumgestrichen, und hatte endlich den Weg zu dem allgemeinen Versammlungsort gefunden, wo bei Weitem die meisten der Bewohner des Dorfs beisammen waren. Während seines ersten Aufenthalts im Thal stand die Kirche noch nicht, das Gebäude, seine innern Einrichtungen, die Versammlung, das Geschäft, der Zweck, wozu sie sich versammelt hatten, schien Alles ihm gleichmäßig fremd und unbekannt. Erst als das Volk die Stimmen zum Ge-

sang des Preises und Dankes erhob, erst dann schien eine leise Rückerinnerung an seine früheren Gewohnheiten und Gebräuche in seinem stumpfen Verstande aufzuglimmen und ward selbst bemerkbar und leicht zu entdecken in seinen unthätigen, ausdruckslosen Zügen. Da in der That verrieth er etwas von jener Lust, jenem Vergnügen, welches die Macht der Töne selbst in Wesen von seiner unglücklichen, geistigen Beschaffenheit zu erregen vermögen. Da er sich jedoch begnügte, in einem abgeschiedenen Winkel der Kirche zu bleiben und mit dumpfer Bewunderung zuzuhören, hatte selbst der ernste Fährich Eben Dudley, dessen Auge ein- oder zweimal Unwille und Unzufriedenheit gedroht, nicht für nöthig erachtet, sich in's Mittel zu schlagen.

Meek hatte an jenem Tage aus dem Buch der Richter*) eine Stelle zu seinem Text gewählt. „Und da die Kinder Israels Uebels thaten vor dem Herrn, gab sie der Herr in die Hand der Midianiter sieben Jahre.“ Aus diesem Texte wußte der scharfsinnige Geistliche Vieles zu machen, und mächtige Ermahnungen und Nutzenwendungen daraus herzu- ziehen, indem er weitläufig in die mysteriösen, allegorischen Anspielungen einging, wie sie damals so sehr im Schwunge waren. Von welcher Seite er auch immer den Gegenstand in's Auge faßte, stets fand er Mittel, die leidenden, beraubten und dennoch erwählten Einwohner in den Anstedelungen mit dem Volke der Hebräer zu vergleichen. Wenn sie auch nicht ausgesondert, nicht von allen übrigen Völkern der Erde auserlesen worden, damit Einer, mächtiger als der Mensch, aus ihrer Mitte hervorgehe, so waren sie doch in jene ferne

*) Kap. 6. V. 1.

Wildniß geführt worden, waren entfernt worden von den Lockungen üppiger Wollust und der weltlichen Gessinnungen Jener, die das Gebäude ihres Glaubens auf den Sand der zeitlichen Ehren auführen wollen, und dies Alles, damit das Wort in seiner Reinheit erhalten werde. Da von Seiten des Geistlichen selbst sich kein Zeichen, kein Grund zur Vermuthung verrieth, er glaube selbst nicht an die Deutung der Worte, die er angeführt, so war hieraus schon anzunehmen und wurde augenscheinlich, daß auch der größte Theil seiner Zuhörer gerne seine Ohren einem so besänftigenden, erfreulichen Beweise lieb und öffnete.

In Beziehung auf die Midianiter war der Prediger weit weniger ausführlich. Daß der Erzfeind, der Urvater alles Bösen, gewissermaßen unter dieser Anspielung, diesem Ausdrucke gemeint sei, konnte nicht bezweifelt werden, aber auf welche Weise die erwähnten Einwohner jener Gegenden seinen bössartigen Einfluß fühlen sollten, das blieb noch eine Sache von etwas größerer Dunkelheit und Ungewißheit. Zu Zeiten schmeichelte der Redner den gierigen Ohren seiner Zuhörer, die seit langem her zu der Ueberzeugung, zu dem Gefühl gekommen, daß sichtbare Darlegungen des Zorns eben so sehr als der Liebe der Vorsehung täglich vor ihre Augen hingestellt würden. — er schmeichelte seine so gestimmten Pforrkinder mit der ernststen Freude, die in der Ansicht lag, daß der Krieg, welcher damals in ihrer Nähe wüthete und sie gleichsam umzingelte, dazu ausersehen und bestimmt sei, um ihre geistliche Rüstung zu erproben, und brachte ihnen den festen Glauben bei, aus dem Triumph ihrer Siege werde Ehre, Ruhm und Sicherheit für die Kirche fließen. Dann kamen wieder zweideutige Ausdrücke und Hinweisungen,

welche es ungewiß und noch zu erörtern ließen, ob nicht eine Rückkehr der unsichtbaren Gewalten, die, wie man wußte, in den Provinzen so thätig waren, das erwartete jüngste Gericht sei. Es ist nicht anzunehmen, daß Neef selbst sehr klare geistige Einsicht und Kenntniß über einen Punkt von dieser Schwierigkeit und Spitzfindigkeit hatte, denn es fand sich etwas von dunklem Heruntappen und Zögern in der Art, wie er ihn behandelte, man wird dies am besten aus seinen Schlußworten ersehen können:

„Sich zu denken, daß Azazel das lange Dulden und die Standhaftigkeit eines erwählten, lang erprobten Volkes mit wohlgefälligem, erfreutem Auge ansähe,“ sagte er, „ist eben so viel, als zu glauben, das Mark der Gerechtigkeit und Gottesfurcht könne in dem faulen Leichnam des Betrugs sich vorfinden. Wir haben schon seinen neidischen Geist in verschiedenen, unglückbringenden, trauererfüllten Vorfällen und Begebenheiten wüthen sehen. Wenn ich aufgefordert würde, eine Warnungssäule, eine Leuchte vor Euren Augen aufzurichten, wodurch Ihr die Gegenwart dieses verrätherischen Feindes bemerken möchtet, so würde ich die Worte anführen, deren ein in diesem Punkte erfahrener und scharfsichtiger Mann sich bediente, nämlich, daß, „wenn Jemand, der seine volle Vernunft hat, wissentlich und mit Vorbedacht von dem Teufel oder einem andern Gott, als dem wahren Gott Jehova, eine Geschicklichkeit zu erlangen sucht und wirklich erlangt, um dadurch seltsame, unbekannte Dinge zu thun oder zu erfahren, welche er durch seine eigenen, blos menschlichen Fähigkeiten nicht erlangen und nicht wissen kann, daß dann ein solcher mit Recht Mißtrauen in seine erlangten Gaben setzen und für seine Seele zittern mag. Und, o meine Brü-

der! wie Viele von Euch erstreben gerade in diesem Augenblick jene traurigen Täuschungen und verehren die Dinge dieser Welt, statt sich zu sättigen und zu nähren an der Hungerkost der Wüste, welche die Nahrung Derer ist, die ewig zu leben begehren. Erhebt Eure Augen aufwärts, meine geliebten Brüder — — “

„Wendet vielmehr sie der Erde zu!“ fiel eine tiefe, gebieterische Stimme mitten aus der Kirche ein; „Ihr bedürft in diesem Augenblick alle Eure Geistesfähigkeit und Eure ganze Kräfte, um Euer Leben zu retten, und zugleich um das Gebäude des Herrn zu bewahren und zu vertheidigen!“

Religionsübungen machten gleichsam die Erholungsstunden der Einwohner in dieser fernen Ansiedelung aus. Versammelten sie sich, um einander die Last des Lebens zu erleichtern, so machten Gebet und Gesang einen der gewöhnlichsten Gegenstände ihrer Unterhaltungen aus. Ihnen war eine Predigt, was Anderen, mehr an Eitelkeit gewöhnten, eine ergötzende Theatervorstellung ist, und unter ihnen gab es Niemand, der dem Wort Gottes ein kaltes unaufmerksames Ohr geliehen hätte. Buchstäblich gehorsam dem Gebot des Predigers, und im Einklang mit dessen eigenen Bewegungen, hatte jedes Auge in der Versammlung zugleich mit den seinen bei den Worten: „Erhebt Eure Augen aufwärts!“ sich zu dem nackten Sparrwerk des Daches erhoben, als die gleich darauf erfolgten unbekanntem Löhne, diese augenblickliche Täuschung zerstörte und unterbrach. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß, wie durch gemeinsamen Antrieb, Alle eine Erklärung dieses außerordentlichen, ungewohnten Zurufs aufzufinden sich bemühten. Der Geistliche selbst blieb stumm, vor Verwunderung eben so sehr, als aus

Unwillen. Doch ein einziger Blick war hinreichend, die Versammlung zu überzeugen, daß neue und wichtige Dinge, die für alle vom höchsten Interesse sein würden, nun verhandelt werden mußten. Ein Fremder, ernstern Aussehens, ruhigen und verständigen Wesens, stand neben Whittal Ring. Sein Anzug war von dem einfachen Schnitt und den in der Colonie selbst bereiteten Stoffen des Landes. Doch war genug in seinem Aeußern und in seiner ganzen Gestalt von jenen Zurüstungen, wie sie sich an einem Manne zu finden pflegen, der mit den Kriegen der östlichen Halbkugel vertraut geworden, und welche denn auch Aller Augen auf ihn hinzogen. Seine Hand war mit einem glänzenden, breiten Schwerte bewaffnet, so wie sie damals die Reiterei von England trug, und um seine Schultern war der kurze Karabiner geworfen, mit dem man vom Pferde herabschoß. Seine Haltung war würdevoll, und es bedurfte keines zweiten Blicks, um alsbald einzusehen, daß er ein Eindringener von ganz verschiedener Art war und nichts mit dem träumenden, blödsinnigen Unschuldigen, der an seiner Seite stand, gemein hatte.

„Warum ist Jemand, dessen Gesicht mir fremd ist, gekommen, um die Gottesverehrung in diesem Tempel zu stören?“ fragte Meek, als seine Bestürzung ihn hatte zu Worten kommen lassen. „Dreimal ist dieser heilige Tag durch den Fuß eines Fremdlings entweiht worden, und wohl mögen wir fürchten, ob wir nicht unter dem Einfluß des Bösen stehen!“

„Bewaffnet Euch, Männer von Wisj-Ton-Wisj! Bewaffnet Euch, eilt zu Euren Befestigungen!“

Zugleich mit diesen Worten erscholl ein Geschrei von außen, und umkreiste das ganze Thal. Tausendstimmiges

Kriegsgeheul folgte darauf aus dem Walde, und schien in ein einziges Getümmel über das dem Untergang geweihte Thal hereinzubrechen. Das waren die bekannten Töne, die zu oft vernommen worden, oder die man den Andern zu viel beschrieben hatte, um nicht allgemein verstanden zu werden. Ein Auftritt allgemeiner Verwirrung und Unordnung erfolgte.

Jeder hatte beim Eintritt in die Kirche seine Waffen an der Thür abgelegt, und dorthin sah man jetzt den größten Theil der stattlichen, stämmigen Grenzleute hineilen, um ihre Geschosse wieder zu ergreifen. Die Weiber sammelten ihre Kinder an ihre Seite, und das Wehklagen des Entsetzens und der Bestürzung begann die Schranken der Gewohnheit und Zucht zu durchbrechen.

„Friede, Ruhe!“ rief der Pfarrer, dem Anschein nach in einem über menschliche Regungen hinaus erhabenem Grade bewegt. „Ehe wir ausrücken, laßt Eure Stimmen zu unserm himmlischen Vater sich erheben. Dies Gebet wird so stark sein, wie tausend von Kriegerleuten, die uns zur Seite stehen und für uns kämpfen.“

Die Erregung hörte auf und legte sich eben so plötzlich, als wenn ein Befehl von dem Orte ausgegangen, zu welchem ihre Bitte sich jetzt emporschwingen sollte. Selbst der Fremde, der den Vorkehrungen mit ernstem, jedoch ängstlichem Auge zusehen, beugte sein Haupt, und schien sich mit ihnen in ihrem Gebet mit andächtigem, vertrauendem Herzen zu vereinen.

„Herr!“ sprach Neef, seine mageren Arme weit ausgestreckt, die flachen Hände hoch über die Häupter seiner Heerde offen haltend; „auf Dein Geheiß ziehen wir dem Feind entgegen, unter Deiner Hülfe werden uns die Pforten der Hölle

nicht überwältigen, mit Deiner Gnade haben wir Hoffnung im Himmel und auf Erden. Für Dein Heiligthum vergießen wir unser Blut, für Dein Wort kämpfen wir. Streite mit uns, König der Könige. Sende Deine himmlischen Heerschaaren zu unserer Hülfe, damit das Stegeslied Weibrauch sei auf Deinen Altären, und ein Schreckenston in den Ohren der Feinde — Amen.“

Hier sank die Stimme des Betenden zu einer kaum hörbaren Tiefe herab; es lag eine übernatürliche Ruhe in den Tönen, und ein so großes Vertrauen auf den Schutz des angerufenen mächtigen Verbündeten, daß die Worte zu aller Herzen drangen. Es war gar nicht anders möglich, die natürlichen Gefühle der Furcht und Besorgniß mußten noch mächtig in ihnen sein, aber eine hohe, aufregende Begeisterung begann die Gemeinde weit über den Einfluß derselben zu erheben. So erweckt und erregt durch einen Ausruf der Gefühle, die nie ganz geschlummert hatten, und angefeuert durch alle bewegende Interessen des Lebens, strömten die Männer des Thals aus dem Tempel hervor und eilten zur Vertheidigung ihrer Person und ihres Heerdes, zur Vertheidigung, wie sie glaubten, ihrer Religion und ihres Gottes.

Es that nicht allein dieser Eifer, sondern auch die Anstrengung und Aufbietung aller physischen Kräfte der Stärksten und Muthigsten unter ihnen drängend Noth. Das Schauspiel, das sich ihren Blicken darstellte, als sie in das offene Feld, in die freie Luft aus der Kirche heraustraten, war von der Art, daß es selbst den Muth noch weit geübter Krieger hätte brechen und die Kräfte von Männern gelähmt haben würde, die den Eindrücken religiöser Aufregungen weniger empfänglich gewesen wären.

Dunkle Gestalten sprangen über die Felder hin, da wo sie an die Hügelreihen stießen, und überall den Bergabhängen und Abdachungen abwärts, welche in das Thal führten, sah man bewaffnete Wilde wie rasend und voll Wuth vorwärts auf ihrem Pfade der Verwüstung und Rache hin forteilen. Hinter ihnen hatte der Brand und das Messer sein Werk schon begonnen, denn das Blockhaus, die Pallisaden und die Außengebäuden Ruben King's und einiger Anderer, die an dem Saum der Ansiedelung wohnten, sandten schon Wolken schmutzigen Rauchs aus, in welchen spitze Flammen züngelten und wilde Feuersbrunst schon heftig sprühte. Aber am dringendsten war die Gefahr in der Nähe. Eine lange Reihe wilder Krieger war schon auf den Fluren vorgedrungen, nach welcher Richtung sich das Auge lenkte, fand es den entsetzlichen Beweis, daß das Dorf von allen Seiten von einer unwiderstehlichen Uebermacht umzingelt war.

„In die Garnison!“ riefen einige der Vordersten von denen, welche zuerst die eigentliche Beschaffenheit und den drohenden Charakter der Gefahr erkannt hatten, und drängten selbst vorwärts in der Richtung nach dem befestigten Hause zu, dem sie diesen seltsamen Namen gegeben. „In die Garnison oder wir sind verloren!“

„Halt!“ rief jene Stimme, die den Ohren der Meisten fremd war, sich aber auf eine solche Art hören ließ, daß ihr Umfang und ihre Festigkeit Gehorsam gebot. „Bei dieser tollen Unordnung sind wir in der That verloren! Laßt Capitain Contentius Heathcote herankommen, sich mit mir zu besprechen!“

Trotz des Lärms und der Verwirrung, die jetzt in der That furchtbar rings um ihn zu wüthen begonnen hatten,

hatte doch der ruhige, selbstbeherrschte Mann, dem das gesetzmäßige und vielleicht auch moralische Recht zu befehlen, jetzt gebührte, nichts von seiner gewöhnlichen festen Haltung und Fassung verloren. Man hatte an dem Blick mächtigen Erstaunens, womit Contentius zuerst den Fremden bei dessen plötzlicher Unterbrechung des Gottesdienstes betrachtete, und an den Mienen geheimen Einverständnisses und Wiedererkennens, welche sie wechselten, deutlich gesehen, daß sie schon einmal früher zusammengetroffen. Indeß dies war keine Zeit zu Begrüßungen und Aufklärungen, auch war der Schauplatz gar nicht dazu geeignet, um kostbare Augenblicke in nutzlosen Kämpfen und Streitigkeiten, um Meinungen und Ansichten zu verlieren und zu verbringen.

„Hier bin ich,“ sagte der, welcher so herbeigerufen worden, „bereit, die Menge zu führen, wohin Deine Klugheit und Erfahrung mir den Weg zeigen wird.“

„Sprich zum Volke und theile die Streitkräfte in drei Haufen von gleicher Stärke. Einer soll vorwärts nach den Wiesen zu dringen, um die Wilden zurückzuschlagen, ehe sie das Fort umzingeln. Der zweite begleite die Schwachen und Unmündigen auf der Flucht nach ihrem Schutzort; und mit dem dritten — doch Du weißt schon, was ich mit dem dritten vorhabe. Eile, oder wir verderben und verlieren Alles durch unser Zögern!“

Es war vielleicht ein Glück, daß so nöthige und so dringende Befehle und Anordnungen einem Manne mitgetheilt und anvertraut wurden, der wenig an Ueberflüssigkeit in Worten und Reden gewohnt war. Ohne weder Lob noch Tadel noch sonst irgend eine abweichende Meinung und Ansicht vorzubringen, gehorchte Contentius schnell. An seine

Herrschaft, sein unbestrittenes Ansehen gewöhnt, und der gefährlichen, kritischen Lage sich bewußt, worin sich Alles befand, was ihnen theuer war, zeigten die Leute des Thals einen Gehorsam, der schneller und in seinen Wirkungen kräftiger war, als man dies sonst bei Männern zu finden pflegt, die mit den Sitten und Gewohnheiten der Mannszucht nicht sehr vertraut sind. Die streitbare Mannschaft war schnell in drei Haufen getheilt, jeder etwas mehr als zwanzig Mann stark. Der erste, von Eben Dudley befehligt, wendete sich im Schnellschritt nach den Wiesen, im Rücken der Festung, damit die brüllenden Schaaren der Wilden, welche schon den Weibern und Kindern ihren Zufluchtsort und Schutz abzuschneiden drohten, zurückgedrängt, im Anlauf gehemmt würden. Zu gleicher Zeit zog eine andere Abtheilung in einer beinahe entgegengesetzten Richtung ab, und nahm ihren Weg nach der Straße des Weilers zu, die sie besetzte, um Denen zu begegnen und die Spitze zu bieten, welche auf den Südeingang des Thales vordringen wollten. Der dritte und letzte dieser kleinen aber muthvollen und ganz ergebenen, alles aufopfernden Haufen blieb ruhig stehen und bildete, so zu sagen, eine ständige Hauptmacht, bestimmtere Befehle erwartend.

In dem Augenblick, wo die erste dieser Abtheilungen von Streitkräften bereit war, aufzubrechen und sich in Bewegung zu setzen, erschien der Geistliche und stellte sich mit einer Mene an ihre Spitze, worin geistliches Vertrauen und Ergeben in den Schutz und die Zwecke der Vorsehung mit weltlichem Muth vereinigt waren. In einer Hand trug er eine Bibel, welche er gleichsam als geheiligtes Banner für sein Gefolge hoch in die Höhe hielt, in der andern aber

schwang er ein kurzes, breites Schwert, und das auf eine Weise, welche zeigte, es möge gefährlich sein, seiner Klinge zu begegnen. Das Buch war offen und in kurzen Zwischenräumen las der Geistliche mit hoher bewegter Stimme solche Stellen, wie sie gelegentlich und zufällig sein Auge auf sich zogen, während die Blätter auf eine Weise vom Winde aufgeblasen und bewegt wurden, welche eine etwas seltsame Mischung von Lehre und Aufregung in dem, der das heilige Buch in den Händen hielt, verriethen. Aber gegen diese geringen, unbedeutenden moralischen Widersprüche und Unebenheiten war sowohl der Seelenhirt als auch seine Pfarrkinder gleichmäßig unempfindlich und gleichgültig; da ihre spitzfindigen, geistlichen Uebungen und religiösen Gewohnheiten in allen eine Neigung und Geschicklichkeit hervorgebracht hatten, vermöge deren sie sehr leicht und kunstreich alle scheinbaren Widerstreite und Verschiedenheiten eben so gut vereinigten, als sie die abstraktesten Dogmen auf die mehr bekannteren, ihnen geläufigeren Interessen des gewöhnlichen Lebens anwandten.

„Israel und die Philister hatten ihr Heer in Schlachtreihen gestellt, ein Heer gegen das andere Heer,“ begann Meek, als die Truppe, die er führte, sich in Marsch setzte. Dann in kurzen Zwischenräumen weiter lesend, fuhr er fort: „Siehe, ich will Dinge thun in Israel, daß Jedem, der sie hört, beide Ohren gellen sollen.“ — „O Haus Aron's, vertraue auf den Herrn, er ist Deine Hülfe und Dein starker Schild. — Rette mich, o Herr, von den Gottlosen, bewahre mich vor den Gewaltigen. — Laß glühende Kohlen auf ihr Haupt sich sammeln, laß sie in den brennenden Ofen geworfen werden, in tiefe Brunnen, daß ferner sie sich nicht erhe-

ben. Laß die Bösen in ihr eigenes Netz fallen, doch mich laß ihren Schlingen entgehen unversehrt. — Deswegen liebt mich der Vater, weil ich das Leben lasse, damit ich es wieder nehme. — Wer mich hasset, hasset auch den Vater. — Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. — Sie haben gehört, daß geschrieben steht, Auge um Auge und Zahn um Zahn! — Aber Josua zog seine Hand nicht zurück, womit er den Speer geschleudert hatte, bis er gänzlich ausgerottet alle Einwohner von Ai. — — “ So weit waren Meef's Worte denen verständlich, welche zurückblieben, bald aber machte die Entfernung die Worte undeutlich, und zuletzt blieb ihnen nichts hörbar, als das wilde Kriegsgeschrei des Feindes, der Schritt der Männer, die, ihren Seelsorger an der Spitze, ungeduldig vorrückten, und einzelne scharfe und gellende Töne, womit dieser die Ohren, das Blut und die Herzen seines Nachtrabes, wie mit Trompetenschall anfeuerte. Wenige Minuten später war der kleine Trupp von dem Buschwerk der Felder bedeckt, und das Knallen der Feuerwaffen erfolgte, ganz in der langsamen, bezeichneten Weise ihres allmählichen Vordringens.

Während diese Bewegung auf der Fronte vor sich ging, war der Haufe, der zur Deckung des Dorfes beordert worden, nicht müßig. Von einem stämmigen, stattlichen Milizsoldaten befehligt, der die Charge eines Lieutenants bekleidete, drang er mit weniger religiösen Vorkehrungen und ohne biblische Sprüche vor, jedoch mit gleicher Schnelligkeit und demselben thätigen Muth; er nahm die Richtung nach Süden, und das Getöse des Streits und des Kampfs ward nun auch bald von dieser Seite her vernommen, und verrieth eben

so sehr die drängende Nothwendigkeit der getroffenen Maßregel, als die Hitze und Hartnäckigkeit des Gefechts.

Mittlerweile zeigten die, welche vor der Kirche zurückgelassen worden, gleiche Entschlossenheit, nur war sie, eine Folge der Umstände und des Austrages, Weiber und Kinder zu schützen, gemäßigt. Sobald als Neef's Hause weit genug vorgerückt war, den Nachbleibenden hinreichende Sicherheit zum Ausbruch zu gewähren, gab der Fremde Befehl, die Kinder nach dem besetzten Hause zu bringen. Dies Geschäft wurde von den zitternden Müttern vollbracht, welche mit Mühe und nicht ohne großen Aufwand von Beredsamkeit dazu bewogen worden, diese Vorsichtsmaßregeln noch zu verschieben, bis ruhigere, kältere Köpfe erklären würden, daß der geeignete Augenblick gekommen sei. Einige von den Frauen zerstreuten sich in die Wohnungen, um die Schwachen und Gebrechlichen aufzusuchen, während die herangewachsenen Knaben, eifrigst damit beschäftigt waren, die unentbehrlichsten Geräthschaften aus den Häusern hinter die Pallisaden zu schaffen. Da alle diese verschiedenen Bewegungen und Maßregeln gleichzeitig ausgeführt und getroffen wurden, so verfloßen nur sehr wenige Minuten zwischen der Zeit, wo die Befehle gegeben, und dem Augenblicke, wo sie schon ausgeführt und erfüllt waren.

„Ich hatte beabsichtigt,“ sagte der Fremde zu Contentius, als nichts mehr zu thun übrig blieb, als was für den dritten Haufen bestimmt war, „Du solltest mit der Mannschaft die Wiesen besetzen. Da aber von dieser Seite Alles gut geht, so wollen wir uns zusammen in Bewegung setzen und zu gleicher Zeit vorrücken; aber warum zögert noch diese Jungfrau hier?“

„In der That; ich weiß es nicht; es müßte denn aus Furcht geschehen. Martha, was zögerst Du? Der Weg zum Fort ist ja offen; geh' mit Andern Deines Geschlechts.“

„Ich will,“ sagte das Mädchen mit leiser, aber fester Stimme, „mit Denen gehen, die in den Kampf ziehen, um unsere Wohnungen zu beschützen.“

„Und wie weißt Du denn, daß dies die Absicht und Aufgabe derer ist, welche sich hier aufgestellt finden?“ fragte der Fremde mit einem leichten Anstrich von Unwillen, daß seine militairischen Zwecke und Pläne auf diese Weise voraus vermuthet und geahnt worden sein sollten.

„Ich lese es in den Gesichtszügen Derer, die hier noch stehen und zögern,“ entgegnete Martha, und warf einen verstoßenen Blick auf Marcus, dem vor Ungeduld die Sohlen brannten, bei der Gefahr, die seinem Vaterhause und dessen Bewohnern drohte.

„Vorwärts,“ rief der Fremde, „hier ist nicht Zeit und Gelegenheit zum Streit und Wortwechsel. Macht, daß das Mädchen Vernunft annimmt und nach dem Fort eilt. Mir nach, Männer von Herz und Muth, sonst wird's zu spät.“

Martha wartete, bis der Haufen einige Schritte vorge-rückt war, und dann statt der wiederholten Befehle, die sie für ihre eigene Sicherheit zu sorgen hießen, zu willfahren, schlug sie die Richtung ein, welche der bewaffnete Haufen genommen.

„Ich fürchte, es wird unsere Kräfte überschreiten, das Haus zu behaupten,“ bemerkte der Fremde zu Contentius, als Beide an der Spitze neben einander gingen, „da wir in so weiter Ferne auf keine Verstärkung zu rechnen haben.“

„Und doch wäre das Unglück gar zu groß, wenn wir

uns zum zweiten Mal nach einem Wohnplatz umsehen müßten. Auf welche Weise erzieltest Du Nachricht von diesem Einfall?"

„Die Wilden glaubten sich in dem verborgenen, listig angelegten Plätzchen, wo, wie Du weißt, ich mich versteckte, und mein Auge Gelegenheit hatte, ihre Künste und Ränke zu durchschauen, vor aller Beobachtung und Entdeckung gesichert. So zeigt sich die Vorsehung in unsern geringfügigsten Anordnungen, in unsern am wenigsten scheinbaren Berechnungen. Ein Versteckthalten, ein Gefängniß gleichsam, das lange, trübselige Jahre gedauert, empfängt auf diese Weise heute in der warnenden Nachricht, die es mir zu geben in Stand setzte, seine volle Belohnung und Vergeltung!“

Contentius schien sich hiermit zu beruhigen, denn die Zeit war nicht zu weiterer Erörterung geeignet.

Als sie sich der Wohnung der Heathcote's näherten, erhielten sie natürlich auch eine bessere Gelegenheit und wurden mehr in den Stand gesetzt, die Lage der Dinge in und um das Haus genauer zu beobachten und zu untersuchen. Es war nämlich vom Dorfe so abgelegen, daß ein Versuch vor Ankunft der Hülfe es zu verlassen, um das Fort zu erreichen, ein zweifeltes Wagestück gewesen sein würde. Die Wiesen, welche zwischen den Häusern und dem Zufluchtsort lagen, waren schon ganz belebt und erfüllt von den wilden, rohen Kriegerern des Feindes. Aber es zeigte sich auch bald, daß der Puritaner, dessen Gebrechlichkeit und Schwäche ihn zu Hause im Zimmer hielt, gar nicht einen solchen gefährlichen Plan, eine solche Absicht hegte; denn man sah deutlich, wie die Fenster der Wohnung verrammelt und allerlei Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen wurden. Contentius's Gefühle, welcher

mußte, daß das Haus nur sein Weib und seinen Vater mit einer Dienerin einschloß, wurden fast bis zum Todeskampfe erregt; er befand sich in der äußersten Seelenangst, als der Haufe, den er befehligte, sich von der einen Seite in fast gleicher Entfernung mit einer Bande Wilder, die ebenfalls gerade aus den Wäldern hervor, auf einer andern Seite der Wohnung zustürzte, auf das Haus sich hinbewegte. Die Maßregeln zum Schutz, zur Vertheidigung waren zwar dieselben, wie sie eine lange Erfahrung vorschrieb; nur kam es ihm vor, als ermatteten dabei die zitternden Hände seines Weibes, als habe Eile und Furcht zugleich ihre Sehnen abgespannt.

„Darauf los und angegriffen, oder die Wilden kommen uns zuvor,“ rief er mit einer Hast, die seiner sonst ruhigen Gemüthsart fremd waren. „Seht, schon dringen sie in den Obstgarten, noch ein Augenblick, und sie werden Herren von dem Wohnhause sein!“

Festen Fußes und kühlnern Blicks ging sein Gefährte neben ihm, ohne seine Schritte zu verdoppeln. In seinen Blicken sprach die Einsicht eines Mannes von Erfahrung; aus seinen Zügen der des Befehls kundige Anführer.

„Fürchte nichts,“ antwortete er, „entweder ist alle Kunst des alten Marcus Heathcote gänzlich von ihm gewichen, oder er ist noch der Mann, der seine Burg gegen einen ersten Anfall zu vertheidigen versteht. Wenn wir unsere Reiben und Marschordnung aufgeben, so verlieren wir das Uebergewicht des geschlossenen Anrückens, und da unsere Zahl geringer, so ist unsere Niederlage unvermeidlich, aber mit dieser Fronte und einer geziemenden Standhaftigkeit und Festigkeit kann unser Anmarsch nicht leicht zurückgeschlagen werden. Dir,

Capitain Contentius Heathcote, braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der, welcher diesen Rath gibt, mehr als einmal mit den Wilden handgemein gewesen."

"Ich weiß es wohl, — aber siehst Du nicht meine arme Ruth, wie sie sich mit der Fensterlade dort abquält, die nicht anschließen will? Sie werden sie tödten, — denn horch! da beginnt das Schießen der Feinde!"

"Nein, das ist der, der einstens die Truppen, bei denen ich mich befand, in ganz andern Kriegen anführte!" rief der Fremde, dessen Gestalt sich mehr aufrichtete, und dessen gedankenvolle, tief gefurchte Züge etwas von dem annahmen, was der ernstesten, wilden Lust glich, die sich in dem Soldaten entzündet, wenn das Getöse der Schlacht und des Streites sich erhöht und vermehrt. „Es ist der alte Marcus Heathcote, er bleibt seiner Erziehung, seinem Namen treu und wahr! Er hat die Fehlschlinge gegen die Schelme losgelassen! Sieh, sie sind schon geneigt, den, der so kühn mit ihnen spricht, in Ruhe zu lassen, und brechen hier zur Linken durch die Bäume, damit wir auch etwas von ihrem Besuch und ihrer Beschaffenheit schmecken mögen. — Nun, kühne Engländer, fest von Hand und muthigen Herzens, Ihr habt schon Zucht und Uebung im Dienst, und jetzt soll es Euch nicht an einem Beispiel fehlen. Euch stehen Weiber und Kinder in der Nähe, die Eure Thaten mit anschauen, und oben ist Einer, der Acht gibt, wie Ihr in seiner Sache die Waffen führt. Hier ist Gelegenheit für Euer Geschick und Euern Muth; peitscht die Cannibalen mit der Todesgeißel. Auf, auf, zum Angriff! Zum Sieg!"

Siebentes Kapitel.

Hektor. Ist dies Achilles?

Achilles. Ich bin's.

Hektor. Steh'! ich bitt' Dich, daß ich Dich betrachte!
Troilus und Creßida.

Es möchte jetzt nöthig sein, einen schnellen Ueberblick des Schlachtfeldes und der verschiedenen Gefechte auf demselben zu geben. Der von Dudley angeführte und vom Pastor Sanst-muth*) durch Bibelsprüche und Gebete angefeuerte und er-muthigte Haufe hatte, als er die Wiesen hinter dem Fort erreicht, seine Reihen und Marschordnung aufgegeben, und hinter Baumstümpfe und Zäune, die ihm ihren Schutz dar-boten, gesichert, auf die unregelmäßige Bande, die sich in die Felder drängte, sein Feuer mit gutem Erfolg begonnen. Diese Entschlossenheit brachte schnell eine Aenderung in der Weise des Vordringens hervor. Die Indianer suchten nun auch ihrerseits bedeckte, gesicherte Orte auf, und der Kampf nahm jenen vereinzelt, abgebrochenen aber gefährlichen Charakter an, wobei die Standhaftigkeit und die Hülfquellen jedes Kriegers für sich auf die härtesten Proben gestellt werden. Der

*) Meef.

Erfolg, das Kriegsglück schien ungewiß und schwankend, da die Weißen bald den Raum zwischen den Wilden und ihren Freunden in der Wohnung weiter machten, und dann wieder zurückgingen, als seien sie entschlossen, Schutz hinter den Pallisaden des Forts zu suchen. Die Indianer waren an Zahl weit überlegen, wogegen die Weißen den Vortheil der Waffen und der Kriegskunst hatten. Es war der offenbare Wunsch, das Hauptbestreben der ersteren, sich durch den kleinen Haufen, der ihnen entgegenstand, Bahn zu brechen, zumal da sie von Weitem Zeugen des im vorigen Kapitel beschriebenen Treibens mit Geräthschaften in und nach dem Fort gewesen waren, — ein Schauspiel, das nur wenig geeignet war, den wilden Eifer eines indianischen Ueberfalls abzukühlen und zu schwächen. Aber die vorsichtige Weise, in der Dudley seine Mannschaft anführte, machte dies zu einem Versuch von der äußersten Gefahr.

So schwerfällig von Verstand der Fähnrich auch bei andern Gelegenheiten sich zeigen mochte, der gegenwärtige Fall war eine in jeder Hinsicht sehr geeignete Begebenheit, um seine besten und männlichsten Eigenschaften in ihm aufzuregen und Allen vor Augen zu stellen. Von großer, kräftiger Gestalt, fühlte er in Augenblicken des Streits und Gefechts einen Grad von Vertrauen und Muth in sich, der der Größe der physischen Stärke, über die er zu gebieten hatte, ganz angemessen war. Dieser kühnen Sicherheit und Furchtlosigkeit mußte ein sehr bedeutender Theil jener Art von Schwärmerei und Erregung zugeschrieben werden, die in den stumpfsten Gemüthern erweckt werden mag, und welche gleich dem Zorne eines ruhigen, gleichmüthigen Mannes durch das gewöhnliche stille Verhalten der Person nur um so furchtbarer wird. Auch

war dies bei weitem nicht die erste von des Fährnich Dudley's kriegerischen, männlichen Thaten. Wir haben ihn schon als muthigen Krieger bei dem früher geschilderten Ueberfall gesehen. Auch in verschiedenen andern feindlichen Kriegszügen gegen die Eingebornen hatte er sich ausgezeichnet und bei allen Gelegenheiten kaltes Blut und einen unternehmenden Geist gezeigt. Beide dieser wesentlichen Eigenschaften thaten jetzt in der Lage, worin sich der Fährnich befand dringend Noth. Indem er seine kleine Streitmacht weislich ausdehnte, und sie doch zu gleicher Zeit vollkommen in einer Entfernung, einer von dem andern, hielt, so daß sie sich wechselseitig unterstützen und vertheidigen konnten; indem er die Vorstcht seiner Feinde nachahmte und die geschützten Stellen, das Gebüsch und die Zäune aufsuchte, und immer einen Theil seines Feuers auf seiner ganzen durchbrochenen, aber doch wohlgeordneten Linie für besondere Fälle aufbewahrte und zurückhielt, — durch Alles dieses gelang es ihm auch, die Wilden zurückzutreiben von Baumstumpf zu Baumstumpf, von Hügel zu Hügel, von Gehege zu Gehege, bis sie sich allmählig vorsichtiger Weise über den Rand des Waldes zurückzogen. Sie weiter zu verfolgen, ließ Klugheit und Erfahrung nicht zu. Er sah Viele seiner Leute bluten, sah ihre Wunden fließen, ihre Kräfte abnehmen. Der Schutz der Bäume gab dem Feinde einen zu großen Vortheil, es wäre tollkühn gewesen, sie in ihrer Stellung anzugreifen, und gänzliche Vernichtung und Untergang würde die unvermeidliche Folge des ungleichen Kampfes gewesen sein. In diesem Augenblick des Streites warf Dudley ängstliche und forschende Blicke hinter sich. Er sah, daß keine Verstärkung zu erwarten war, sah mit Kummer, daß Weiber und Kinder

noch geschäftig waren, die nothwendigsten Geräthe aus dem Dorfe in das Fort zu schaffen. Indem er sich daher auf eine bessere Schutz- und Vertheidigungslinie zurückzog, auf eine Entfernung, welche wesentlich die Gefahr vor den Pfeilen verringerte, — der Waffengattung des größten Theils der Feinde, — wartete er in finstern, ernstem Schweigen den geeigneten Augenblick ab, wo er seinen Rückzug noch weiter bewerkstelligen könnte.

Während Dudley's Hausen so in der besten Fassung und zu Allem bereit und gerüstet dastand, ertönte plötzlich ein wildes Geschrei in den Laubgängen des Waldes. Es war ein Ausruf der Freude, ausgestoßen in der rohen Weise dieser Völker, woraus man schließen konnte, daß irgend ein plötzlicher und allgemeiner Antrieß zur Lust die Bewohner der Waldungen angefeuert und erregt hatte. Die aneinander gedrängten Dorfbewohner sahen sich einander voll Unruhe an; aber da sie in der ersten Miene ihres Führers nichts Schwankendes und Unsicheres gewahrten, hielt sich Jeder fest auf seiner Stelle und erwartete einige weitere Anzeichen und Darlegungen von den Planen ihrer Feinde. Vor Ablauf einer Minute zeigten sich zwei feindliche Krieger an dem Rande des Waldes, wo sie dem Anschein nach in Betrachtung der verschiedenen Austritte stehen blieben, welche auf den einzelnen Seiten des Thales vorgingen. Mehr als eine Muskete wurde auf sie angelegt; aber ein von Dudley gegebenes Zeichen verhinderte Schritte und Bewegungen, die auch wohl sehr wahrscheinlich durch die nie schlummernde Wachsamkeit eines amerikanischen Wilden zu nichte gemacht worden und vergeblich gewesen wären.

Es lag aber auch etwas in dem Aeußeren und der Hal-

tung der Beiden, was offenbar dazu beitrug, diese Schonung und Rückhaltung in Dudley zu erregen. Es waren augenscheinlich zwei Häuptlinge, und zwar von weit größerer als gewöhnlicher Würde. Wie dies bei den Kriegsanführern der Indianer häufig der Fall war, zeigten sie sich auch als Männer von hoher, gebietender Gestalt. Von der Entfernung aus gesehen, erschien der Eine wie ein Krieger, der schon die Mittagslinie seines Lebens erreicht hatte, während der Andere den leichten Schritt und die biegsameren Bewegungen eines Mannes von geringerem Alter verrieth. Beide waren wohlbewaffnet, und wie dies bei Völkern ihrer Race im Krieg gewöhnlich war, nur in die gebräuchlichen, dürftigen Bedeckungen von Wämfern und Beingewändern eingehüllt. Die ersteren jedoch waren von Scharlach und die andern reichlich mit Franzen und all den glänzenden Farben geziert, wie sie die Indianer zum Schmuck sich auswählen. Der Ältere von den Beiden trug eine Art von Turban um sein Haupt, des Jüngeren Scheitel war geschoren und mit der gewohnten ritterlichen Stalpirlocke versehen.

Die Berathung, sowie der größte Theil der Vorfälle, die wir eben jetzt erzählt haben, nahm nur sehr wenige Augenblicke weg. Der Älteste der Häuptlinge schien dem Jüngeren einige Befehle und Anordnungen zu ertheilen, und Dudley's Gemüth war ängstlich damit beschäftigt, die Art ihres Inhalts zu entdecken, um der Ausführung, wo möglich, zuvorzukommen. Hierauf verschwanden Beide, und Dudley würde sich wahrscheinlich lange vergebens abgemüht haben, hätte ihm der Erfolg nicht bald Aufschluß gegeben. So aber erscholl ein lauter, allgemeiner Ruf ihm zur Rechten, und als er im Begriff stand, diesem Flügel mit drei

oder vier seiner besten Schützen zu verstärken, sah er schon den jüngeren Häuptling schnell über die Wiesen hinein, und einen Haufen schreiender Wilden nach den Gebüsch zu führen, welche das entgegengesetzte Ende seiner Schlachtreihe beherrschten. Kurz, die Stellung Dudley's war vollkommen umgangen, und die Baumstümpfe und Winkel der Zäune, welche seine Leute trennten, mochten leicht fernerhin für ihn von keinem Nutzen mehr sein. Diese Lage erforderte eine schnelle entschlossene Entscheidung. Der Fähnrich sammelte seine Mannschaft, ehe der Feind noch Zeit gehabt, sich seines Vortheils zu bedienen, und eilte dem Fort zu. Bei dieser Bewegung wurde er durch die natürliche Beschaffenheit des Bodens begünstigt, was ein Umstand war, den man bei dem Vordringen wohl berücksichtigt und beachtet hatte. In sehr wenigen Augenblicken fand sich der Haufe sicher unter dem Schuß eines Kleingewehrfeuers von den Pallisaden aus aufgestellt, und dies zerstreute Schießen machte bald dem Verfolgen der schreienden, frohlockenden Feinde ein Ende und hielt sie in ziemlicher Entfernung. Die Verwundeten zogen sich, nachdem sie erst ernst oder vielmehr trohig Halt gemacht, — wodurch sie beabsichtigten, den Feinden die unbeugsame, nicht zu brechende Entschlossenheit der Weißen kund zu thun, — nun in die Vertheidigungswerke zurück, um dort Hülfe und Beistand zu erhalten; so daß Dudley's Streitschaar fast um die Hälfte verringert wurde. Mit dieser verminderten Macht entschloß er sich schnell, Denen, welche am entgegengesetzten Ende des Dorfes im Gefecht begriffen waren, zu Hülfe zu eilen.

Wir haben schon erwähnt, daß im Anfang der Colonieen-anlegung die Häuser einer neuen Anstiedelung eins an das

andere gebaut wurden. Zu dem gewöhnlichen Grunde, welche diese unzweckmäßige, unmalerische Bauart in neun Zehntel der Städte des Festlandes von Europa eingeführt hat, kam noch für die Colonisten von *Wish-Ton-Wish* ein zweiter, aus ihrer Religion entlehnter. In einer der puritanischen Verfügungen nämlich hieß es: „Niemand darf sein Wohnhaus weiter als eine halbe, höchstens eine ganze englische Meile von dem Versammlungsort der Gemeinde, wo die Kirche sich gewöhnlich zur Verehrung und Anbetung Gottes befindet, aufbauen.“ Der „gemeinsame Gottesdienst“ wurde als einziger Grund zu dem willkürlichen Geseße angegeben, aber es ist auch ganz wahrscheinlich, daß gegenseitige Unterstützung gegen eine Gefahr von weit mehr weltlichem, irdischen Charakter noch ein zweiter Beweggrund war. Es fanden sich daher Viele innerhalb des Forts, welche die rauchenden Trümmerhaufen, die man hier und da auf den Waldlichtungen an den Hügeln wahrte, als Bestrafungen ansahen; welche die Zerstörungen der Häuser einem Nichtachten jenes Schutzes zuschrieben, welcher, wie sie meinten, Denen zu Theil ward, die sich mit dem größten Vertrauen, selbst in den Formen irdischer, weltlicher Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln, auf die alles tragende, alles erhaltende Macht einer alles leitenden, allsehenden Vorsehung verließen und sich auf sie gleichsam stützten. Unter der Zahl dieser war auch Ruben King, der sich dem Verlust seiner Wohnung als einer verdienten Strafe seines Leichtsinns fügte, die ihn verführt und gereizt hatte, ein Wohnhaus gerade an der äußersten Grenze der vorgeschriebenen Entfernung aufzurichten.

Als Dudley's Häuflein sich zurückzog, stand Ruben am Fenster des Zimmers, in welches seine fruchtbare Ehegenossin

mit ihrem eben erst erhaltenen reichlichen Segen sicher und wohlverwahrt eingebracht worden war, denn in jenem Augenblick der Verwirrung sah sich der Gatte genöthigt, die doppelte Pflicht einer Schildwache und einer Wärterin zu versehen. Er hatte eben erst seine Büchse auf die andrängenden Indianer und, wie er mit Recht glaubte, nicht ohne Erfolg abgefeuert, und stand im Begriff, wieder zu laden, als er sein trauerndes, schmerzvolles Auge auf den Haufen rauchender Asche und Trümmer warf, welche jetzt da den Boden deckten, wo noch gestern sein bequemes Haus gestanden hatte.

„Ich fürchte sehr, Abundanz,“ *) sagte er, und schüttelte das Haupt mit einem Seufzer, „ich fürchte sehr, es ist ein Irrthum in dem Abmessen der Entfernung zwischen dem Gotteshause und der Waldlichtung vorgefallen. Schon damals hatte ich einige Besorgnisse und üble Ahnungen wegen der Gefellichkeit und Rechtmäßigkeit, die Nestfette so über die Vertiefungen und Anhöhen hinzuziehen; aber die liebliche Erhöhung, worauf die Wohnung stand, war in meinen Augen so gesund, so bequem und so reizend, daß, wenn es eine Sünde gewesen, etwas über die Grenze hinausgegangen zu sein, ich hoffe und vertraue, es werde eine sein, die mir vergeben werden kann. Ach! dort ist auch kein Balken übrig, der nicht zu Asche heruntergebrannt wäre!“

„Richte mich auf, Mann,“ entgegnete die schwache Wöchnerin, nimm mich in Deinen Arm, damit ich die Stelle sehe, wo meine Kleinen das Licht der Welt erblickten.“

Es geschah, und einen Augenblick lang starrte die Frau

*) Fruchtbarkeit.

in tiefem Schmerz auf die rauchende Brandstätte. Dann aber als sich ein neues Geschrei aus der Mitte des Feindes erhob, und bis zu ihr hingetragen wurde, da erzitterte sie und wandte mit der Zärtlichkeit und ängstlichen Sorge einer Mutter sich nach den von diesem allem nichts wissenden, unbesorgten Wesen hin, die an ihrer Seite schlummerten.

„Dein Bruder ist von den Heiden bis an den Fuß der Pallijaden getrieben und zurückgedrängt worden, und hat seine Streitmacht durch viele, die verwundet wurden, bedeutend verringert gesehen,“ bemerkte der Andere, nachdem er seine Ehefrau für einen Augenblick mit männlicher Güte und Freundlichkeit angesehen hatte.

Eine kurze aber beredte Pause erfolgte. Die Mutter wandte das thränenvolle Antlitz aufwärts und antwortete, indem sie eine schwache, alles Bluts ermangelnde Hand ausreckte:

„Ich weiß, was Du gern thun möchtest. Es geziemt sich nicht, daß Sergeant Ring eine Krankenwärterin sei, während der feindliche Indianer in seines Nachbars Feldern hauset. Geh', wohin die Pflicht Dich ruft, und vollbringe als Mann, was Dir zu thun obliegt. Doch möchte ich Dich erinnern und an's Herz legen, daß Du nicht vergähest, wie viele jetzt sich vorfinden, welche auf Dein Leben vertrauen und von ihm Vatersorge verlangen.“

Zuerst warf Ring einen vorsichtigen Blick um sich, wie es die sittsamen, ernstern Gebräuche der Puritaner erheischten dann, als er sich überzeugt hatte, daß das Mädchen, welches zu Zeiten hereinkam, um die Wöchnerin zu pflegen, gegenwärtig gerade nicht da war, trat er näher, drückte seine Lippen auf die Wangen seiner Frau, warf einen mitleids-

vollen Blick auf seine kleine Nachkommenschaft, warf dann die Muskete über die Schulter und eilte in den Hof.

Als Ruben King sich Dudley und dessen Schaar anschloß, hatte dieser gerade den Befehl gegeben, sich in Marsch zu setzen, um zu Denen zu stoßen, welche immer noch standhaft und muthvoll den südlichen Eingang des Dorfes vertheidigten. Das Geschäft, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse in Sicherheit zu bringen, war noch nicht beendet, und so erschien es denn in jeder Hinsicht als ein Gegenstand von der äußersten Wichtigkeit, das Dorf immer noch gegen den Feind zu vertheidigen. Indesß war die Aufgabe nicht so schwierig, als es die große Ueberzahl der Indianer hatte befürchten lassen. Der Kampf hatte um diese Zeit sich zu dem Streithausen hingezogen, welcher von Contentius angeführt ward, und folglich sahen sich die Indianer genöthigt, ihre Macht zu theilen. Die Häuser selbst, mit den Zäunen und Außengebäuden waren eben so viele Schanzen und Bollwerke, und es war augenscheinlich, die Angreifenden verfahren mit einer Umsicht und Uebereinstimmung, welche zeigte, daß sie von einem Geist angeführt wurden, der weit höhere Gaben von Feldherrntalent empfangen, als diese sonst einem gewöhnlichen Geiste eigen sind.

Dudley's Aufgabe war nicht mehr so schwierig als vorher, da der Feind ferner nicht mehr seinen Zug drängte, und vorzog, die Bewegungen Derer zu bewachen, welche das verschanzte Haus noch inne hatten, und deren Anzahl er nicht kannte, über deren Angriffe er indesß augenscheinlich besorgt und ängstlich war. Sobald als die Verstärkung den Lieutenant erreichte, welcher das Dorf vertheidigte, befahl er den Angriff, und seine Leute drangen muthig mit Kriegsgeschrei

vor; Einige sangen geistliche Lieder, Andere erhoben ihre Stimme im Gebet, während einige Wenige furchtbare gräßliche Töne erhoben, wodurch sie den Zweck vielleicht nicht minder wirksam erreichten, dem Feinde Furcht einzufügen, und da das Ganze von einem kräftigen Flintenfeuer begleitet wurde, so war der endliche Ausgang auch von Erfolg und siegreich. Nach wenigen Augenblicken floh der Feind und ließ jenen Theil des Thales für einige Zeit frei von allen Besorgnissen und Gefahren.

Verfolgung wäre Thorheit gewesen. Nachdem an verborgenen sicheren Orten zwischen den Behausungen Vorposten ausgestellt worden, zog sich der ganze Haufe zurück, mit dem Plan, den Feind abzuschneiden, welcher immer noch die Wiesen in der Nähe des Forts inne hatte. Doch dieses gelang nicht, denn im Augenblick, wo die Indianer sich gedrängt sahen, eilten sie, den Schuß des Waldes zu erreichen, und als die Weißen zu ihren Vertheidigungswerken wieder zurückkehrten, wurden sie so verfolgt, daß man deutlich sehen konnte, sie würden keine weiteren Bewegungen machen können, ohne sich der Gefahr eines ernsthaften Angriffs auszusetzen. In dieser Lage mußten denn sowohl die Besatzung des Forts, als die Mannschaft, die sich davor gesammelt hatte, unthätige Zuschauer der Auftritte sein, welche bei „Heathcotehouse,“ wie die Wohnung des alten Marcus gewöhnlich genannt wurde, stattfinden sollten.

Das besetzte Gebäude war zum Schuß des Dorfes und seiner Bewohner errichtet worden, ein Zweck, den seine Stellung erreichbar machte; aber es konnte denen keinen Beistand leisten, die sich außerhalb der Schußweite von Musketen befanden, keine Unterstützung und Hülfe gewähren.

Das einzige Geschütz, das der Anstiedelung angehörte, war die Feldschlange, die von dem Puritaner losgebrannt worden, und für den Augenblick dazu gedient hatte, das Vordringen seiner Feinde aufzuhalten und unmöglich zu machen. Aber der Zuruf des Fremden an seine Mannschaft, womit das letzte Kapitel schloß, zeigte hinlänglich und ließ keinen Zweifel darüber, daß der Angriff von dem Hause weggelenkt worden und daß Arbeit sehr blutiger Art sich jetzt denen aufdrang und darbot, die er und sein Gefährte führten.

Der Boden um die Wohnung der Heathcote's ließ ein Handgemenge zu, und zwar zu einem tödtlicheren Kampf und Ringen geeigneter, als dies bei dem der Fall gewesen, auf welchem die andern Theile des Gefechts vorgegangen waren. Die Zeit hatte die Bäume in dem Obstgarten schon zu einer beträchtlicheren Höhe herangezogen, und der wachsende Wohlstand hatte Veranlassung gegeben, daß die Einschließungen und Zäune sich vermehrt, und daß auch die Außengebäude mehr gesichert und geschützt worden. In dem Obstgarten nun war es, wo die feindlichen Haufen aufeinander stießen, und wo es zu dem Ausgang kam, welchen der kriegserfahrene Fremde vorausgesehen hatte.

Contentius theilte wie Dudley, seine Mannschaft, und so begannen sie mit ihrem Feuer mit derselben bewachten, vorstichtigen Rückhaltung, welche auch von den andern Haufen beobachtet und in Anwendung gebracht worden war. Der Erfolg krönte nochmals die Anstrengungen der geübteren Kriegszucht; die Weißen schlugen allmählig ihre Feinde zurück, bis sich sogar die Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit zeigte, sie gänzlich auf ihren Nachzug in das offene Feld zurückzudrängen, ein Erfolg, der mit einem Sieg ganz und

gar gleich bedeutend gewesen wäre. Aber eben in diesem, ihren Hoffnungen so sehr schmeichelnden Augenblick vernahm man einen Ausbruch von Geschrei, und zwischen Rauchsäulen stürzte, wie finstere, bössartige Gespenster, die verstärkte Bande von Neuem hervor. Voran zeigte sich, das Haupt turbanartig umwunden, der riesenhohe Häuptling mit seiner furchtbaren Stimme und gebietender, herrschender Gestalt an der Spitze, ihm folgten die vorher schwankenden Reihen festgedrängt vorwärts. Das Kriegsgeschrei verdoppelte sich; denn auf der Flanke rückte ein anderer Häuptling, den Tomahawk mit fester Hand schwenkend, vor. Beide Haufen flossen in einen gedrängten Phalanx zusammen und drohten die Weissen mit sich fortzureißen, gleich wie der hervorbrechende Bergstrom Verwüstung auf seinem Laufe mit sich führt.

„Bildet ein Bierck, Leute!“ rief der Fremde des eigenen Schutzes und Lebens uneingedenk und nur die äußerste Noth beachtend; „in ein Bierck, Christen; und stehet fest wie die Säulen!“

Contentius wiederholte den Befehl, er lief von Mund zu Mund. Aber ehe noch die auf den Seiten den Mittelpunkt erreichen konnten, war der Stoß schon hereingebrochen. Da auf diese Weise alle Ordnung und Stellung verloren ging, kam es zu einem Kampf Mann gegen Mann, zu einem blutigen Handgemenge, da der eine Theil mutbig und wild für den Sieg stritt, und der andere nur zu gut wußte, daß selbst ihr Leben in der äußersten Gefahr sich befände. Nach dem ersten Abfeuern der Musketen, nach dem ersten Anklang der Bogen und Abschneiden der Pfeile begann das mörderische Handgemenge. Messerstiche, Tomahawkhiebe wurden von den geschwenkten und zermalmenden Kolben oder von würgenden

Händen erwidert, die sich im Todeskrampf um die Kehlen der Wilden athemraubend schnürten. Die Krieger fielen auf einander zu Haufen, und wenn der Sieger sich erhob, um wegzuschütteln und wegzudrängen die Leichen derer, die zu seinen Füßen hingestreckt waren in dem weitaufgerissenen Starren des Todes, da ruhte sein stolzes, grimmiges Auge gleichmäßig auf Zügen von Freund und Feind. Der Obstgarten erscholl von dem Geschrei der Indianer, aber die Colonisten kämpften in stummer Verzweiflung. Der Widerstand wich nur mit dem Leben, und mehr als einmal ereignete es sich an jenem furchtbaren Tage, daß das gewohnte, blutrie-fende Siegeszeichen indianischen Triumphs dem verletzten, geschundenen Opfer, von dessen Haupt es gelöst worden war, vor die ernsten, noch bewußtvollen Augen hin und her geschwungen ward.

Während der entseflichen Scene wilder Wuth und blutigen Gemehels waren die Hauptpersonen unserer Erzählung nicht unthätig. Durch ein stillschweigendes aber weises Einverständnis hatte der Fremde mit dem Contentius und mit dessen Sohne sich Rücken an Rücken gestellt, dem Feinde und ihrem weichenden Glückstern tapfern Widerstand zu leisten. Der Erstere zeigte sich nicht als ein Paradekrieger, denn da er die Ruhlosigkeit aller Befehle und Anordnungen da eingesehen hatte, wo jeder für sein eigenes Leben focht, so theilte er in aller Stille seine mächtigen, tödtlichen Streiche aus. Seinem Beispiele folgte Contentius im edlen Wettstreit, und der junge Marcus kämpfte in voller Muskel- und Gliederkraft, und mit der ganzen Aufregung seines jugendlichen Alters. So wurde ein erster Angriff des Feindes zurückgeschlagen, und für einen Augenblick zeigte sich die erfreuliche

Aussicht zu Rettung und Sicherheit. Auf des Fremden Vorschlag setzten sich die drei, immer ihre Stellung wählend, nach der Wohnung zu in Bewegung, mit der Absicht, ihrer eigenen, persönlichen Tapferkeit und Behendigkeit allein Alles zu vertrauen, sobald sie sich aus dem Haufen herausgewunden. Aber in diesem furchtbaren Augenblick, als die Hoffnung eben erst begann, Wahrscheinlichkeit auf Erfolg darzubieten, stürzte ein Häuptling mitten aus dem dichten Haufen hervor, mit aufgehobener Streitart, von allen Seiten nach einem Opfer sich umschauend. Ihm folgte eine ansehnliche Schaar Indianer auf dem Fuße, und nun schien der letzte entscheidende Moment unvermeidlich.

Bei'm Anblick einer so großen Menge ihrer gehäßten Feinde, die alle noch lebten und fähig waren, Schmerz und Qualen zu erdulden, brach ein gemeinsames, triumphirendes Geschrei von den Lippen der Indianer. Ihr Anführer allein, gleichsam weit erhaben über die gemeineren Regungen und Gefühle seiner Begleiter, nahte sich allein schweigend, während seine Schaar einen Kreis bildete, um die dem Tode Geweihten zu umzingeln. Der Zufall führte ihn dem jungen Marcus gegenüber. Wie sein Feind war auch der indianische Krieger noch in der Frische und ersten Jugendkraft des männlichen Alters. An Größe, Jahren und Gewandtheit schienen sich die Gegner gleich; und da die Indianer, in der Ueberzeugung, ihr Häuptling bedürfe ihres Beistandes nicht, sich auf den Fremden und Contentius stürzten, so schien Alles erwarten zu lassen, daß ein wilder, zweifelhafter Zweikampf sich zwischen ihnen entspinnen würde. Indes während keiner der beiden Kämpfer auch nur das geringste Verlangen verrieth, den Streit zu vermeiden, war auch keiner sehr eilig

und begierig, den ersten beginnenden Streich zu versetzen. Für einen Maler, oder noch mehr für einen Bildhauer, wären ihre Stellungen das reichste Model einer herrlichen Kunst-darstellung gewesen.

Marcus hatte wie die meisten seiner Freunde alle überflüssige Stücke seiner Bekleidung bei Seite geworfen, ehe er sich dem Schauplatz des Streites genähert. Der obere Theil seines Körpers war nackt bis auf's Hemd, und selbst dieses war in dem rohen, wilden Zusammentreffen, durch das er schon sich durchgewunden, zerrissen und zerfetzt worden. Das Ganze seiner vollen, schweraufathmenden Brust war blos, und zeigte die weiße Haut, die blauen Adern eines Jünglings, dessen Väter vom Aufgang der Sonne her gekommen waren. Seine muskelvolle Gestalt ruhte auf dem einen Bein, welches in den Boden eingewurzelt schien, während das andere vorgeschoben worden, einem Hebel ähnlich, die erwarteten Bewegungen zu unterstützen und zu beherrschen. Seine Arme waren nach hinten zu ausgereckt, die Hände hielten krampfhaft den Lauf einer Musquete, um mit einem Umschwung Alles niederzuschmettern, was sich in den Bereich derselben wagen würde. Das Haupt, mit dem kurzen, gelockten, blonden Haar, wie es die sächsische Abkunft andeutet, bedeckt, war ein wenig über die linke Schulter vorgebeugt und schien so gehalten, damit es das Gleichgewicht des ganzen kräftigen Bau's bewahre und behaupte. Die Stirn erhitzt, die Lippen fest zusammengepreßt, die Adern an den Schläfen und am Halse bis zum Zerspringen geschwollen. Die Augen zusammengezogen, schossen aber Blicke, die eben so sehr die Gefühle verzweifelter Entschlossenheit als starren Staunens und Verwunders bezeugten.

Auf der andern Seite erregte der indianische Krieger noch mehr Aufmerksamkeit. Die Gebräuche seines Volkes hatten ihn, wie dies so Sitte war, halb nackt in's Feld geführt. Die Stellung seines mächtigen Körperbaus war die eines Mannes, der bereit ist, über seinen Feind herzustürzen; und es würde wohl eine Vergleichung gewesen sein, welche die dichterische Freiheit erlaubt und zugelassen hätte, wenn man seine gerade, behende Gestalt mit der eines sich duckenden, zum Sprung bereiten Panthers zusammengestellt und durch sie verstanlicht hätte. Das vorgeschobene Bein hielt den Körper aufrecht, beugte sich aber unter seiner Last mehr mit dem freien Spiel von Muskel und Sehne, als daß es von einem Gewicht niedergedrückt gewesen, während das leicht geneigte Haupt ein wenig über die senkrechte Lage hervorragte. Eine Hand hielt fest an dem Hest einer Streitart, die in derselben Linie mit dem rechten Schenkel herunterhing, während die andere mit festem Griff an dem Stiele von Bockshorn eines Messers lag, das noch ruhig in seinem Gürtel in der Scheide sich befand. Der Ausdruck des Gesichts war ernst, düster und vielleicht ein wenig wild und stolz, und doch war das Ganze durch die unbewegliche und würdige Ruhe eines Häuptlings von hohen Eigenschaften und Gaben gemildert und gesänftigt. Das Auge aber war hinstarrend und auf einen Punkt gerichtet, gleich dem des Jünglings, dessen Leben er bedrohte, dem Anschein nach seltsam erfüllt von staunender Verwunderung.

Die augenblickliche Pause, die auf die Bewegungen folgte, durch welche die beiden feindlichen Kämpfer sich in diese schönen Stellungen gesetzt hatten, war voll Ausdruck und Bedeutung. Keiner sprach, keiner erlaubte sich selbst nicht

das geringste Spiel seiner Muskeln, keiner schien selbst nicht einmal zu athmen. Der Vershub glich nicht dem der Vorkehrung und Rüstung, denn Jeder stand bereit zu seinen todtbringenden Anstrengungen; auch würde es gar nicht möglich gewesen sein, in der zusammengepreßten Kraft, die in Marcus Antlitz lag, oder in dem kühnen, mehr geübten Tragen der Stirn, in dem Auge des Indianers auch nur das Geringsste zu entdecken, was auf schwankenden Vorsatz und Plan hätte schließen lassen mögen. Eine Erregung, die diesem Auftritt ganz fremd war, schien sie Beide besessen zu haben und zu erfüllen; jede thätige, kräftige Gestalt schien, sich selbst unbewußt, sich zu dem blutigen Geschäft der Stunde fertig zu machen, während die unerklärbare, unerforschliche Wirksamkeit des Geistes, während innere Gefühle sie noch Beide für kurze Zeit im Zaum und in Unthätigkeit erhielten.

Ein Schrei des Todes aus dem Munde eines Wilden, der von des Fremden Arm erschlagen, gerade vor den Füßen seines Häuptlings niederfiel, und ein ermutzigender Zuruf von den Lippen des Lehrters brach den kurzen Zauber. Die Kniee des Häuptlinge beugten sich noch tiefer, die Spitze des Tomahawks wurde ein wenig erhoben, die Klinge des Messers sah man etwas aus seiner Scheide hervorschimmern und der Gewehrkolben von Marcus Waffe hatte bis zu der äußersten Ausspannung der Sehnen Dessen, der ihn schwang, ausgeholt, als ein Ruf und ein Geschrei, ganz verschieden von allen denen, die man vorher an jenem Tage vernommen hatte, in der Nähe sich erhob und zu ihnen herüberkante.

In demselben Augenblick verschoben die beiden Kämpfer den Anfang des Streits; ihre Streiche wurden, wiewohl

durch sehr verschiedene Kraftäußerungen, durch Hindernisse, die in dem Grade ihrer Stärke außerordentlich von einander abwichen, aufgehalten und vereitelt. Marcus fühlte die Arme von Jemand um den Leib mit einer Kraft sich geschlungen, die hinreichend gewesen wäre, ihn zu belästigen und zu hindern, jedoch gewiß nicht ihn zu bändigen, während Whittal King's wohlbekannte Stimme ihm in die Ohren tönte:

„Schlagt sie todt, die lügenhaften, hungrigen Blafgesichter! Sie lassen uns keine Speise als die Luft, kein Getränk als Wasser!“

Auf der andern Seite, als der Häuptling sich im Zorn umwandte, um den Kühnen zu erschlagen, der sich herausgenommen, ihm den Arm zu halten, sah er zu seinen Füßen die knieende Gestalt, die aufgehobenen Hände und die in äußerster Seelenangst ringenden Züge der Martha. Einen Streich auffangend, den einer seiner Begleiter schon gegen das Leben der Bittenden richtete, stieß er schnell einige Worte in seiner eigenen Sprache aus, und deutete auf den ringenden Marcus. Die nächsten von den umstehenden Indianern warfen sich auf den schon halb gefangenen Jüngling. Ein Kriegsruf brachte noch hundert Feinde mehr zur Stelle, und dann herrschte eine eben so plötzliche und fast eben so furchtbare Ruhe als der vorhergegangene Lärm und Aufruhr in dem Obstgarten. Ihr folgte das langgezogene, schreckhafte und doch bedeutungsvolle Geschrei, womit der amerikanische Krieger seinen Sieg ausruft und verkündet.

Mit dem Kampf im Obstgarten hörten alle Gefechte des heißen Tages auf. Durch die grellen Töne von dem Siege

ihrer Feinde unterrichtet, sah die Besatzung des Forts, wenn sie einen Ausfall wagte, ihr eigenes Verderben und zugleich den Untergang der Schwachen voraus, die sich in die Vertheidigungswerke geborgen hatten. Die Entfernung vom Heathcotehouse war zu groß, um den Ersatz versuchen zu können. Sie waren daher genöthigt, leidende, unthätige, gramerfüllte Zuschauer beim Hereinbruch eines Nebels zu bleiben, das abzuwenden sie die Mittel nicht hatten.

Achtes Kapitel.

Und fanden wirklich solche Dinge Statt, von denen
hier wir sprechen?

Stets wohl aßen von der giftigen Wurzel wir,
Die uns den Sinn gefangen hat genommen.

Macbeth.

Eine Stunde später, und es eröffnete sich eine Scene verschiedener Art. Feindliche Banden, welche bei civilisirteren Kriegszügen Beobachtungstruppen genannt werden würden, zögerten noch an dem Saum des Waldes, da wo er dem Dorfe am nächsten kam, und die Anstiedler standen noch unter ihren Waffen unter den Gebäuden aufgestellt, oder wahrten noch ihre Schlachtreihe am Fuße der Pallisaden. Obgleich das Geschäft, die Sachen von Werth zu retten und in Sicherheit zu bringen, immer noch fortging, war es doch augenscheinlich, daß, als die ersten Schrecken der Kriegsunruhen verschwunden waren, die Eigenthümer des Weilers wieder einige Zuversicht in ihre Fähigkeit und ihre Kräfte zu gewinnen begannen, und wieder hofften, sich und ihre Habe gegen den Feind schützen und vertheidigen zu können. Selbst die Weiber sah man jetzt sich auf der grassigen Straße dem Anschein nach mit größerem Vertrauen hinbewegen, und es

fand sich eine Regelmäßigkeit in dem Aeußern der bewaffneten Mannschaft, welche eine Entschlossenheit verrieth, die darauf berechnet war, ihren wilden, undisciplinirten Angreifern Achtung und Ehrfurcht einzusflößen.

Aber das Wohnhaus, Außengebäude, Hausrath, kurz Alles, was den bisherigen Wohlstand der Heathcote's ausgemacht hatte, war völlig und ohne Ausnahme in der Gewalt der Indianer. Die offenen Fensterläden und Thüren, der zerstreute, zerbrochene und halb vernichtete Hausrath, Spuren übermüthiger Verheerung und Verwüstung, und das allgemeine Aufgeben aller Theilnahme an dem Schuß des Eigenthums, — dieses zusammengenommen verkündete die zügellose Unordnung eines gelungenen Ueberfalls. Jedoch wurde das Werk der Vernichtung und Plünderung nicht weiter getrieben, obgleich man hier und da einen Krieger sehen mochte, der sich, den Launen seines wilden Geschmacks gemäß, mit den den früheren Bewohnern des Gebäudes eigenthümlichen Kleidungsstücken geschmückt hatte. Dagegen hörte alle Gewaltthätigkeit auf, und die wilden Gemüther der Eroberer schienen durch die Einwirkung irgend einer geheimen außerordentlichen Macht besänftigt und beruhigt worden zu sein. Die Männer, welche noch kurz vorher von den wildesten Leidenschaften ihrer Natur getrieben waren, ließen sich, wenn auch nicht ganz besänftigen, doch zurückhalten, und anstatt sich einer triumphirenden Rache, der gewöhnlichen Folge indianischer Siege, schonungslos zu überlassen, schweiften die Krieger in den Gebäuden und Umgebung mit einer Ruhe und Stille umher, welche, obgleich mürrisch und finster, die charakteristische Unterwürfigkeit des Indianers bezeichnete.

Sowohl die Hauptanführer des Ueberfalls als die Be-

stegten, die ihn überlebt hatten, waren zugleich in der Vorhalle des Hauses versammelt. Die blasse, abgehärmte mehr um Andere als um sich selbst trauernde Ruth stand ein wenig abseits, neben ihr Martha und das junge Mädchen, deren unglückliches Geschick es wollte, daß gerade sie an jenem begebnisreichen Tag ihren Posten bei der durch Sorgen geschwächten Gebieterin hatte. Contentius, der Fremde und Marcus standen weiter im Vordergrunde überwältigt gebunden, die einzigen Ueberlebenden von dem ganzen Haufen, den sie vor so kurzer Zeit noch in den Kampf geführt. Das graue Haar und die Hinfälligkeit des alten Puritaners ersparte ihm die Demüthigung der Fesseln. Das einzige andere Wesen, das noch gegenwärtig und von europäischer Abkunft war, war Whittal King. Der Blödsinnige schritt langsam zwischen den Gefangenen umher, ab und zu blickten in seiner Einfalt ältere Erinnerungen und Sympathien auf, öfter verhöhnte er die Unglücklichen, warf ihnen die Ungerechtigkeiten ihres ganzen Geschlechts vor und gab ihnen Beleidigungen und Eingriffe in die Rechte der von ihnen verdrängten Urbewohner, des Volkes, dem er anzugehören wähnte, Schuld.

Die Häuptlinge der siegreichen Indianer standen in der Mitte, dem Anschein nach mit einer ernstern, wichtigen Berathung befaßt und beschäftigt. Da sie sich nur in geringer Anzahl vorfanden, so ward daraus klar, daß es die Vornehmsten des Stammes sein mußten. Häuptlinge von niedererem Grade, obschon Männer von Ruf und Namen nach dem beschränkten Begriffe dieser Stämme, bildeten eine Gruppe unter den Bäumen, oder durchschritten den Hof in ehrfurchtsvoller Entfernung von den berathschlagenden Häuptern.

Dem ununterrichteten Auge hätte es nicht entgehen können, wer das höchste Ansehen bekleidet. Der Krieger mit dem Turban, dessen in diesen Blättern bereits Erwähnung geschehen, nahm die Mitte der Gruppe ein, ganz in der ruhigen, würdevollen Stellung eines indianischen Häuptlings, wenn er anderen Meinungen Gehör giebt, oder die eigene vorträgt. Seine Muskete wurde von einem Indianer getragen, welcher seiner wartend dastand, während das Messer und die Art wieder an seinen Gürtel zurückgekehrt waren. Er hatte ein leichtes Gewand von Scharlachtuch über seine linke Schulter geworfen, von wo es mit Anmuth in Falten herunterfiel, und das Ganze seines rechten Arms, sowie den größten Theil seiner breiten Brust nackt und den Blicken offen dargelegt ließ. Von dieser Bekleidung träufelte langsam Blut herab und bespuckete den Boden, worauf er stand. Das Antlitz dieses Kriegers war ernst, obgleich eine Schnelligkeit und ein Scharfblick in den Bewegungen seines stets ruhelosen Auges lag, welcher große geistige Thätigkeit eben so sehr, als Unruhe und Argwohn bewies. Ein in der Physiognomie Verwandter hätte vielleicht auf seinen Zügen auch den Kampf des unterdrückten Unwillens mit dem über seine Natur gewonnenen Siege der Gelassenheit gelesen haben. Zwei ihm zur Seite stehende Häuptlinge waren, wie er selbst, über das mittlere Alter hinaus, und zeigten eine Miene, einen Ausdruck in ihrem Gesicht, die denen des erstern ähnlich, jedoch weit weniger ausgeprägt und markirt waren; und keiner von Beiden verrieth jene Zeichen von Mißvergnügen, welche zu Zeiten den Augen Jenes entfuhrten, der, seines so sehr beherrschten und despotischen Charakters ungeachtet, nicht immer im Stande war sie zurückzuhalten. Einer von ihnen

war im Sprechen begriffen, und sein Blick verrieth den Gegenstand seines Gesprächs, indem er auf den vierten Häuptling fiel, welcher aber eine Stellung angenommen hatte, die ihn verhinderte, das mit anzuhören, was gesprochen wurde.

In der Person des letztern Häuptlings wird der Leser den jungen Krieger wieder erkennen, der Marcus gegenüber gestanden, und dessen plötzliche Bewegung nach Dudley's Flanke zuerst die Colonisten von den Wiesen vertrieben hatte. Die Muskel- und Sehnenkrost, der feste, beredte, körperliche Ausdruck, den wir eben in ihm bewunderten, hatte der auffallenden Ruhe Platz gemacht, die den indianischen Streiter im Stande der Unthätigkeit ebenso bezeichnet, wie den gestitteten Europäer, welcher in der Schule der Erziehung gelernt hat, sich diesen Anstand anzueignen.

Mit der einen Hand lehnte er sich leicht an die Muskete, während von dem Gelenk der andern, welche lose an seiner Seite herabfiel, an einem Band von einer Nebsehne ein Tomahawk hing, von welchem noch Tropfen von Menschenblut rieselten. Sein Körper trug keine andere Decke und Bekleidung, als die, worin er gefochten hatte, und, darin verschieden von seinen bejahrteren Gefährten in Ansehen und Würde, hatte er seine Glieder heil und unversehr, ohne die geringste Wunde aus dem Kampfe zurückgebracht.

An Gestalt und Zügen konnte dieser junge Krieger als ein Muster der herrlichen Schönheit indianischer Männlichkeit gelten. Seine Glieder waren voll, rund, gerade ohne Fehl und Makel, und ausgezeichnet durch einen Anstrich von außerordentlicher Leichtigkeit und Behendigkeit, ohne daß sie auch eben so sehr durch ihre Muskelkraft aufgefallen wären. In

der leßtern Eigenthümlichkeit, in der geraden Stellung, und in dem Blick, den er voll Adel in die Ferne warf, und der so oft seine Stirn erhob und würdevoller machte, — in allem diesem lag eine genaue, nicht zu übersehende Aehnlichkeit mit der Statue des phythischen Apollo's, während die volle fleischliche, etwas an das Weibliche gränzende Brust an die Sinnlichkeit, die uns in den Zügen des jungen Bacchus dargestellt wird, erinnerte. Indeß war diese leßtere Aehnlichkeit mit einer Gottheit, die wenig geeignet ist, hohe Gefühle und Gesinnungen in dem Betrachtenden zu erregen, keineswegs unangenehme, da sie gewissermaßen die Strenge und den Ernst eines Auges milderte, aus welchem Adlerblicke schossen, und dessen Feuer sonst einen Eindruck hinterlassen hätte, der sich zu sehr von dem Begriff der menschlichen Schwäche entfernt haben würde. Indeß fiel diese Fülle der Brust, eine gewöhnliche Folge der Unthätigkeit, der befriedigten Bedürfnisse der Natur, und eines gänzlichen Besreitseins von aller Arbeit, nicht so sehr bei dem jungen Krieger auf, als bei den Häuptlingen, die nicht weit von ihm in heimlichen Berathschlagungen begriffen waren, oder bei Denen, welche in den Feldern und Gebäuden zerstreut umhergingen. Sie war eher an ihm ein Lob als ein Tadel, denn sie schien zu sagen, daß trotz des strengen Aeußern, welches Gewohnheit, vielleicht auch Charakter und Rang, seinen Zügen eingedrückt, in dieser Brust ein Herz schlug, welches den Gefühlen der Menschenliebe Eingang verstattete. In dem gegenwärtigen Falle waren die Blicke seines umherschweifenden Auges, wenn auch forschend und voll Gefühl, doch offenbar von einem Ausdruck gesänftigt, und gemildert, das eine seltsame, ungewohnte Verwirrung in seinem Gemüthe verrieth.

Die Berathung der drei Häuptlinge war beendet, und der Krieger mit dem Turban auf dem Haupte trat mit dem Schritt eines Mannes vor seine Gefangenen hin, der endlich zu einem entschiedenen Entschlusse gekommen. Als der gefürchtete Häuptling sich näherte, zog sich Whittal zurück und stahl sich an die Seite des jüngern Kriegers auf eine Weise hin, aus welcher sich auf größere Vertraulichkeit und vielleicht größeres Vertrauen, zu demselben schließen ließ. Ein plötzlicher Gedanke erleuchtete das Gemüth des letztern. Er führte den Blödsinnigen an das äußerste Ende der Vorhalle, sprach leise und ernst mit ihm, zeigte mit dem Finger auf den Wald, und als er sah, daß sein Bote schon ein gutes Stück querselbein zurückgelegt, kehrte er selbst langsam und mit Würde in die Mitte zurück, seinem Freunde so nahe, daß er die Falten des Scharlachmantels mit dem Ellenbogen berührte. Bis zu dieser Bewegung hin war das Schweigen nicht gebrochen worden. Nur als der große Häuptling die Annäherung des Andern bemerkt, warf er einen Blick des Zauderns auf seine Freunde, aber dann seine frühere ruhige Haltung wieder annehmend, wandte er sich zu dem alten Heathcote.

„Mann von vielen Wintern,“ begann er in einem verständlichen Englisch, wobei er die Ausdrücke mühsam suchte und Wendungen gebrauchte, die wir nicht beibehalten. „Mann, der so viele Winter erlebt, warum hat der große Geist Dein Geschlecht hungrigen Wölfen gleich gemacht, warum hat ein Blasgesticht den Magen eines Bußhaars, den Schlund eines Hundes, das Herz eines Reh's? Du hast viel Schnee kommen und gehen sehen, Du erinnerst Dich der Zeit, als der Baum noch ein Bäumchen war. Sage mir, warum ist die

Hier eines Jengih's so groß, daß sie Alles haben will, was zwischen dem Aufgang der Sonne liegt und ihrem Untergang? Sprich, wir möchten wissen, warum finden sich so lange Arme an so kleinen Körpern?"

Die Begebenheiten jenes Tags waren von einer Art gewesen, welche alle die verborgenen, schlummernden Kräfte in dem Puritaner wecken und aufregen mußten. Schon mit anbrechendem Morgen hatte sich sein Geist wie immer am Tage des Herrn, mit Wärme zu Gott erhoben, dann folgte der Ueberfall und fand ihn gegen irdisches Unglück gerüstet, zwar waren in ihm, im Kriegsgetümmel auferzogen, Gefühle erwacht, die nie ganz ersterben; doch siegte Gelassenheit, Unterwürfigkeit und Ausdauer über Troß und Widerstand. So gestimmt, antwortete er mit Ernst und ruhiger Würde:

„Der Herr hat uns den Banden der Heiden überliefert, dennoch sei sein Name gepriesen und gesegnet in meinem Hause. Aus dem Bösen kommt das Gute, aus dem Triumph der Unwissenden entspringt unser Sieg! — immerwährender Sieg!“

Der Häuptling schaute aufmerksam und fest auf den Sprechenden, dessen abgekehrter, hinsälliger Bau, sein ehrwürdiges Antlitz, seine dünnen Haarlocken, sein gläsernes tief liegendes Auge, um welches die hektische Röthe der Begeisterung sich ergoß, ein Etwas verliehen, das sich weit über menschliche Schwächen und Gebrechlichkeiten zu erheben schien. Der Indianer beugte sein Haupt in abergläubischer Ehrfurcht, und wandte sich ernst zu denen, welche, da sie dem Anschein nach mehr von dieser Welt in ihrem Wesen zu haben schienen, passendere Gegenstände für die Pläne waren, über denen er brütete.

„Der Geist meines Vaters ist stark, aber sein Leib ist gleich einem Zweig der verdorrten Schierlingstanne!“ Mit dieser kräftigen Erklärung leitete er die gleich darauf folgende Bemerkung ein.

„Wie kommt das?“ fuhr er dann weiter fort, und sah ernst und streng auf die drei, die sich vor so kurzer Zeit noch ihm entgegengesetzt in tödtlichem Kampfe. „Hier stehen Männer, deren Haut weiß ist gleich der Blüthe des Hundskrautes, und doch sind ihre Hände so dunkel und schwarz, daß ich sie kaum sehen kann!“

„Arbeit und die brennende Sonne haben sie geschwärzt,“ entgegnete Contentius, welcher verstand in der bildlichen, blumenreichen Sprache des Volkes zu reden, in dessen Gewalt er sich befand. „Wir haben das Feld bebaut und mühevoll gearbeitet und gesorgt, damit unsere Weiber und Kinder zu essen haben.“

„Nein, — das Blut der rothen Männer hat Euren Händen die dunkle Farbe gegeben.“

„Haben wir die Waffen ergriffen, so geschah es, damit das Land, welches der große Geist uns gegeben, unser bleibe, und unsere Schädelhaut nicht in den Wigwam's mit Rauch überzogen würde. Wo ist der Narragansett, der seine Waffen verbergen und seine Hände binden wollte, wenn das Kriegsgeschrei in seine Ohren schallt?“

Als auf das Eigenthumsrecht des Thales hingewiesen wurde, stieg in solcher Fluth das Blut in die Wange des Kriegers, daß davon selbst noch die natürliche schwärzliche Farbe seiner Züge, tiefer und dunkler erschien, krampfhaft faßte seine Hand den Griff der Streitaxt, dennoch, Herr über

seine Bewegungen, erlaubte er sich bei der Rede des Weissen keiner Unterbrechung.

„Was ein Rother vermag, könnt Ihr dort sehen,“ antwortete er, und deutete mit einem grimmtigen Lächeln nach dem Obstgarten hin, zu gleicher Zeit durch das Zurückschlagen seines Mantels, während er den Arm erhob, zwei der blutigen Trophäen seines Sieges enthüllend, die an seinem Gürtel befestigt waren. „Unsere Ohren stehen weit offen. Wir lauschen, um zu vernehmen, auf welche Weise die Jagdgründe der Indianer die Pflugfelder der Jengih's geworden sind. Doch jetzt mögen meine weisen Männer zuhören und Acht geben, damit sie verständiger werden, wenn der Schnee sich auf ihren Häuptern häuft! Die blassen Männer besitzen das Geheimniß, was Schwarz ist, weiß scheinen zu lassen.“

„Narragansett“ — —

„Wampanoag,“ erwiderte der Häuptling, mit dem stolzen Blick, womit der Indianer den Ruhm seines Mannes mit seinem persönlichen zu verweben pflegt. — Dann aber diesen Blick mildernd, als er ihn auf den jungen Krieger warf, der ihm zunächst stand, fügte er schnell und im freundlichsten Tone hinzu: „indeß, es ist ganz gleich — Narragansett oder Wampanoag — Wampanoag oder Narragansett. Die rothen Männer sind Brüder und Freunde. Sie haben die Gehege zwischen ihren Jagdgründen abgebrochen, sie haben die Pfade, die zu ihren Dörfern führen, vom Strauchwerk gesäubert. Was hast Du dem Narragansett zu sagen, sein Ohr ist Dir noch nicht verschlossen!“

„Nimm, Wampanoag, wenn dieses Dein Stamm ist,“ begann Contentius wieder; „was mein Gewissen Dir zu

sagen befehlt. Der Gott eines Engländers ist der Gott aller Menschen, von jedem Stande, von aller Zeit her!" Mit Ausnahme des jüngsten Häuptlings, dessen Auge keinen Augenblick vom Munde des Redenden wich, und der jedes Wort begierig anzuhören und tief in's Gemüth einzugraben schien, schüttelten die übrigen Zuhörer ihre Häupter, zum Zeichen des Zweifels. „Trotz dieser Zeichen Eures Unglaubens, Eurer Gotteslästerung,“ fuhr Contentius ernst fort, „verkündige ich immer noch laut die Macht Dessen, den ich anbede! Mein Gott ist Dein Gott; er sieht in diesem Augenblick ohne Unterschied auf uns, auf unser Thun herab, und erforscht unsere Herzen mit unbegreiflicher Allwissenheit. Diese Erde ist der Schemel seiner Füße, jener Himmel dort sein Thron. Ich erfreche mich nicht, in seine heiligen Geheimnisse einzudringen, oder den Grund anzugeben, warum er die eine Hälfte seines herrlichen Werks so lang in dem Schlamm der Unwissenheit und heidnischen Greuels gelassen, in welchem meine Väter sie fanden, ich wage nicht zu erforschen, warum diese Hügel nie vorher die Gesänge des Preises und Lobes der Gottheit wiedergehált, und warum die Thäler so lange stumm und schweigend gewesen sind. Dies sind Wahrheiten, welche verborgen liegen in den geheimen Rathschlüssen seiner geheiligten Zwecke, und sie können nicht erkannt werden, bis die Zeit erfüllt ist! Aber so viel ist gewiß: ein großer, gerechter Geist hat Männer in diese Gegend geführt, erfüllt mit der Liebe zur Wahrheit und befruchtet mit dem Eifer eines hartbedrängten Glaubens, bedrängt, weil ihr Verlangen nach dem hinauf strebt, was rein ist, während das Bewußtsein ihrer Uebertretungen, im Gefühle tiefer Demuth, sie in den Staub der Erde hinabdrückt. Du legst uns zur

Last, beschuldigt uns, daß wir nach Deinen Ländern verlangen, daß unsere Gemüther erfüllt sind von der Verderbniß der Reichthümer. Das kommt von Deiner Unbekanntschaft mit unserer früheren Lage, das rührt daher, daß Du nicht weißt, was wir verlassen und aufgegeben haben, um dem Geiste der göttlichen Wahrheit treu zu bleiben. Als die Jengih's in diese Bildniß kamen, ließen sie hinter sich Alles, was das Auge erfreuen, den Sinnen gefallen und das Verlangen des menschlichen Herzens nähren und befriedigen kann; alles dieses ließen sie zurück in dem Lande ihrer Väter; denn so schön auch das Werk des Herrn in andern Himmelsstrichen ist, so ist doch keines derselben so lieblich und herrlich, als das, aus welchem diese Pilgrimme in die Bildniß gewallfahrtet sind. Auf jeder begünstigten Insel seufzt die Erde unter der Fülle ihrer Producte; die Wohlgerüche ihrer süßen Erzeugnisse begrüßen lieblich die Sinne ihrer Bewohner; und das Auge wird nie müde hinzustarren auf ihre Lieblichkeit. Nein die Männer mit den bleichen Gesichtern haben ihr Vaterland und Alles, was das Leben angenehm macht, verlassen, um Gott zu dienen, nicht auf Antrieb unerfülllicher Habsucht oder sündhafter Eitelkeit!"

Contentius hielt inne, denn er fühlte, daß er sich, von der Wärme hingerissen, die seinen Geist aufregte, unmerklich von seinem Hauptgegenstand entfernte. Die Sieger beobachteten den ernststen Anstand, mit welchem der Indianer immer auf die Rede eines Andern hört, bis er völlig geendet hatte, und dann legte das Oberhaupt oder Wampauog, für den er sich ausgab und gehalten wissen wollte, den Finger leicht auf die Schulter seines Gefangenen und fragte:

„Warum hat das Volk der Jengih's sich auf einem blin-

den Pfad verirrt? Wenn das Land, das sie verließen, lieblich und angenehm ist, kann denn nicht dort ihr Gott sie hören von den Wigwam ihrer Väter aus. Sieh, wenn unsere Bäume nichts sind als Gebüsch, so laß sie den rothen Männern, sie werden schon Raum genug für sich finden, und im Schatten ihrer Zweige ruhen können. Sind unsere Flüsse und Ströme klein und gering, so sind wir es doch auch. Sind unsere Hügel niedrig, unsere Thäler schmal, wohlan, die Füße meines Volkes, ermüdet von der Jagd, werden sie mit weit weniger Beschwerde durchstreifen. Nun aber, was der große Geist für den rothen Mann gemacht, sollte es der rothe Mann nicht bewahren und behaupten. Sollten die, deren Haut weiß ist, gleich dem Lichte des Morgens, nicht dahin zurückkehren, wo die Morgensonne aufgeht, und von wannen sie gekommen sind uns zu beeinträchtigen und zu schaden.“

Der Häuptling sprach mit Ruhe, doch mit einem Nachdruck, welcher zeigte, daß er gewohnt war, einen spißfindigen Streit nach Art des Volkes, dem er angehörte, geschickt zu führen.

„Gott hat es anders beschlossen,“ sagte Contentius. „Er hat seine Diener hierher geführt, daß die Opfer und der Weihrauch des Lobes und Preises zu ihm aufsteigen sollten aus der Wildniß.“

„Euer Geist ist ein boshafter, verworfener Geist. Eure Ohren sind getäuscht und betrogen worden. Der Rath, der eure jungen Leute anwies so weit hierher zu kommen, kam nicht aus dem Munde des Manittu. Er kam von der Zunge Eines, der gern das Wild fesselt und die Jungen hungrig

steht. Geh, — Ihr gebt dem Spottgeist Gehör, sonst würden Eure Hände nicht so schwarz und dunkel sein.“

„Ich kann nicht wissen, welches Unrecht von boshaften Menschen den Wampanoag's zugesügt worden sein mag, denn boshafte Menschen giebt es wohl überall, selbst in den Wohnungen der Gutgesinnten und Gerechten; aber Unrecht ist nie Jemanden durch einen von denen geschehen, die innerhalb meines Hauses wohnen. Den Boden, den Du hier siehst, haben wir rechtmäßig bezahlt, den Ueberfluß und Wohlstand des Thales um den Preis unsere Schweifsee und vieler Arbeit erkaufte. Du bist ein Wampanoag, und weißt, daß die Jagdgründe Deines Stammes von meinem Volk unangetastet geblieben, ja für heilig angesehen worden sind. Stehen nicht noch die Zäune und Schranken da, die die Hand Deines Stammes gesetzt hat, so daß selbst nicht der Huf eines Pferdes das Korn zertreten sollte? Und warum erfuhr man je, daß ein Indianer kam, Recht zu fordern gegen den die Schranken überschreitenden Däsen und es nicht fand?“

„Das Moosthier*) nagt nicht das Gras an der Wurzel, es lebt vom Laube des Baumes. Es ist zu stolz, sich von dem Rasen zu nähren, den es mit Füßen tritt! Schaut der Habicht auf das Musquitogeschmeiß? Sein Auge verschmäht es und kann sich Vögel erspähen, geht, — wenn alles Wild von Euch getödtet sein wird, dann mag der Wampanoag die Zäune und Schranken mit eigener Hand abbrechen. Der Arm eines Hungrigen ist stark und kräftig. Ein listiges Blafgesicht hat diese Zäune gemacht. Sie schließen die

*) Der amerikanische Hirsch.

Fohlen aus, aber sie schließen den Indianer ein. Aber der Geist eines Kriegers ist zu stolz; er wird sich nicht wie der Ochse mit Gras begnügen und sich davon nähren!"

Ein dumpfes, aber ausdrucksvolles, deutliches Gemurmel des Beifalls und der Beistimmung aus dem Munde seiner grimmigen Gefährten folgte auf die Entgegnung des Häuptlings.

„Das Gebiet Deines Stammes liegt weit entfernt,“ entgegnete Contentius: „Ich will meine Seele mit keiner Unwahrheit beladen, indem ich entscheide, ob bei der Theilung der Länder Deinen Landsleuten Recht oder Unrecht geschehen. Aber in diesem Thale ist Ungerechtigkeit den rothen Leuten nie widerfahren! Welcher Indianer hat Nahrung und Speise verlangt und sie nicht erhalten? War er durstig, wir reichten ihm unsern Eider, fror ihn, der beste Platz am Heerde war sein, und doch hat sich Grund und Ursache gefunden, warum die Streitart ich in die Hand nehmen mußte, und mein Fuß den Kriegspfad zu betreten sich genöthigt sah! So manches Jahr lebten wir friedlich auf dem Boden, welcher theils von weißen, theils von rothen Männern erkaufte wurde, aber nach langem Sonnenschein kam eine Zeit der Wolken. Wampanoag, eine finstere Nacht sank über dieses Thal herab. Tod und Brand verheerten zu gleicher Zeit meine Wohnung. Unsere jungen Männer wurden erschlagen und — unsere Seelen auf eine harte Probe gestellt.“

Contentius hielt inne, denn die Stimme versagte ihm, seine Augen verfinsterten sich, als er zufällig einen Blick auf die bleiche, harmvolle Gestalt warf, die sich an den stützenden Arm des noch immer aufgeregten, zürnenden Marcus lehnte. Der junge Häuptling hatte die ganze Zeit mit gierigem Ohr

zugehört, und während Contentius sprach, die vorgebogene Stellung, welche man unwillkürlich annimmt, wenn man gespannt aufhorcht, seine innere Theilnahme zu erkennen gegeben.

„Aber die Sonne stieg wieder auf!“ sagte der Oberhäuptling, indem er auf den blühenden Zustand der Pflanzungen hinzeigte, zugleich aber auch einen unruhigen, mißtrauischen Blick auf den jungen Krieger warf. „Der Morgen zeigte sich hell und klar, obgleich die Nacht so finster und dunkel sich erwies. Die List und Klugheit eines Blafgesichtes weiß, wie es Korn auf einem Felsen hervorsproßeln zu lassen vermag. Der thörichte Indianer begnügt sich mit Wurzeln, wenn die Ernte mißlingt und die Jagd versagt.“

„Gott war ferner nicht ergrimmt gegen sein Volk,“ entgegnete Contentius mit weicher Stimme, und schlug dabei die Arme auf eine Weise in einander, welche zeigte, daß er nicht weiter zu reden wünsche.

Der große Häuptling war im Begriff zu antworten, als sein junger Gefährte einen Finger auf seine nackte Schulter legte, und durch ein Zeichen ihm bedeutete, daß er wünsche sich mit ihm im Geheimen zu besprechen und zu berathen. Der Erstere nahm das Verlangen mit Ehrerbietung auf, obgleich man hätte entdecken können, daß ihm der Ausdruck auf dem Gesicht seines Gefährten nicht gefiel, daß er ungern, wenn nicht mit Widerwillen, nachgab. Aber die Miene des jungen Mannes zeigte so viel Festigkeit, daß eine mehr als gewöhnliche Entschlossenheit dazu gehört hätte, einer Aufforderung, welche die Augen so nachdrücklich aussprachen, nicht nachzukommen. Vorher jedoch sprach er einige Worte zu dem Krieger, der ihm am nächsten zur Seite stand, und den er mit dem Namen Annawon anredete. Dann kündete er mit

einer Geberde, die so natürlich und voll Würde war, daß sie einem Hofmann Ehre gemacht haben würde, seine Bereitwilligkeit aus, ihm zu folgen. Wie sehr die Indianer das Alter verehren, ist allgemein bekannt, in diesem Fall indessen zogen sich die Häuptlinge vor dem jungen Manne auf eine Art zurück, woraus man sehen konnte, daß Verdienst, Geburt, oder auch wohl beides zugleich ihn dieser besondern Auszeichnung würdig machten, welche selten Männern seines Alters zu Theil ward. Beide verließen nun die Vorhalle in der geräuschlosen Weise, welche den indianischen Fuß in seinen Mokassins auszeichnet.

Es ist der Mühe werth, ihren Gang nach der Gegend hinter dem Hause näher zu beschreiben, da er die Sitten und Gewohnheiten der Indianer charakterisirt und bezeichnet. Keiner von Beiden sprach ein Wort, keiner verrieth eine weibische Ungeduld, in die Gedanken und Absichten des Andern einzudringen und sie zu erforschen; keiner auch vergaß nur das Geringste von jenen kleinen aber dennoch bemerkbaren, leicht vermischten Höflichkeitsbezeugungen, durch welche Einer dem Andern den Weg bequem und die Schritte sicher machte. Auf diese Weise hatten sie die von uns so oft erwähnte Anhöhe erreicht, und erst jetzt glaubten sie sich weit genug, um sich einer Unterredung zu überlassen, welche sie vor den Ohren Nichtberufener geheim halten wollten. Im Schatten und unter den Wohlgerüchen des blühenden Obstgartens auf dem Hügel, blieb der Ältere von den Beiden stehen, einen der schnellen, fast unbemerkbaren und doch vorsichtigen, scharfen Blicke um sich werfend, welche einen Indianer von seiner Lage wie durch einen angeborenen Instinkt unterrichtet, dann begann er endlich die Unterredung; sie wurde in der Landes-

sprache geführt, da wir aber gewiß keinen unserer Leser einen Gefallen erzeigen würden, wenn wir sie in der Ursache vortrügen, wie wir sie überkommen, so ziehen wir es vor, sie dem Sinn und dem Genius unserer Sprache gemäß, in diese zu übertragen.

„Was wünscht mein Bruder?“ begann der Krieger mit dem Turban auf dem Haupte, indem er die rauhen Kehllaute seiner Sprache bis zur Freundschaft, ja bis zur Herzlichkeit sanft herabstimmte. „Was beunruhigt, bekümmert den großen Sachem der Narragansett? Seine Gedanken scheinen unruhig und stürmisch. Mich dünkt, seine Augen sehen etwas mehr als die meinigen, die matt zu werden beginnen. Erschaut er vielleicht den Geist des tapfern, hochherzigen Miantonimoh, der gleich einem Hunde starb unter den Streichen der schurkenhaften, feigherzigen Pequod's und der falschzüngigen Jengiths? Oder sehnt sich sein Herz, erfüllt es sich mit Verlangen nach den Schädelhäuten der verrätherischen Blaggesichter, begehrt es sie an seinem Gürtel hängen zu sehen? Längst ist die Streitart auf dem Pfade, der unsere Dörfer scheidet, verscharrt, und Deine Worte gelangen zum Ohre eines Freundes.“

„Ich sehe nicht den Geist meines Vaters,“ entgegnete der junge Sachem. „Er ist weit ab von hier, in den Jagdgründen der gerechten Krieger. Meine Augen sind zu schwach, sie reichen nicht über so viele Berge hinaus; sie schwimmen nicht über so viele Ströme hinweg. Mein Vater jagt das Moosthier in Gründen, wo kein Gesträuch, kein Gestrüpp sich vorfindet, er bedarf nicht der Augen eines jungen, schwachen Menschen, nicht seiner Leitung, die Spur aufzufinden. Warum sollte ich nach der Stelle blicken, wo die Pequod's und Blag-

gestörter sein Leben nahmen! Das Feuer, das diesen Hügel versengt, hat die Stelle geschwärzt, ich kann ferner nicht die Zeichen des Bluts gewahren und auffinden.“

„Mein Sohn ist sehr weise, klug und erfahren weit über seine Jahre hinaus. Das, was einmal gerächt worden, ist vergessen. Er steht nicht weiter als auf sechs Monden. Er steht nicht, wie die Hengih's in sein Dorf dringen, wie sie die Mütter morden und die Narragansett Mädchen erschlagen: wie sie seine Krieger hinterlistig tödten und ihre Feuer anzünden mit den Gebeinen der Rothen. Ich will jetzt die Ohren mir verstopfen, denn das Geräusch der Erschlagenen macht, daß meine Seele sich schwach fühlt und leidet.“

„Wampanoag,“ antwortete der Andere mit einem wilden Blick aus seinem Adlerauge, und legte die Hand fest auf seine Brust; „die Nacht, wo der Schnee roth war von dem Blute meines Volkes, ist noch nicht vergessen! hier lebt ihr Andenken! Mein Gemüth ist betrübt darüber und düster. Keiner meines Geschlechts hat seitdem auf die Stelle gesehen, wo die Wohnungen der Narragansett standen, keinen hat dieser Anblick zur Rache entflammt, obgleich der Ort nie unsern Augen verborgen und verfleckt ward. Seit jener Zeit sind wir in den Wäldern herumgewandert, auf unserem Rücken tragend, was uns geblieben, doch unser Kummer, unser Gram, — den tragen wir in unsern Herzen!“

„Warum ist denn mein Bruder bewegt? Es gibt der Schädelhäute viel unter seinem Volke, und sieh, sein eigener Tomahawk ist roth von Blut! Er besänftige seinen Grimm, wenn die Nacht kommt, dann wird seine Streitart mit tieferem Roth überzogen sein. Ich weiß, mein Bruder ist ungeduldig über allen Aufschub, aber in unsere Rathsverammlung

hieß es, es sei besser die Finsterniß abzuwarten, da die List der Blassegichter zu mächtig und stark ist für die Hände unserer jungen Leute.“

„Wann war ein Narrangansett lässig und träge über den Feind herzufallen, nachdem einmal das Kriegsgeschrei ausgestoßen worden; wann war er je unwillig und böse, wenn Männer von grauen Häuptern sagten: so ist's besser. Mir gefällt Euer Rath, er ist voller Weisheit. Aber ein Indianer ist doch nur ein Mensch! Kann er fechten mit dem Gott der Jengih's? Er ist zu schwach. Ein Indianer ist nur ein Mensch, obwohl seine Haut roth ist!“

„Ich blicke in die Wolken, in die Bäume hinauf, in die Hütten umher,“ sagte der Andere, und nahm eine Miene an, und stellte sich, als wenn er auch wirklich neugierig auf die verschiedenen Gegenstände hinblickte, die er genannt hatte, „aber den weißen Manittu kann ich nicht erblicken. Die blaffen Männer redeten zu ihm, als wir das Kriegsgeschrei in ihren Feldern erhoben, und doch hat er sie nicht gehört, hat ihrer nicht geachtet. — Geh, mein Sohn hat ihre Krieger mit starker Hand geschlagen; hat er vergessen, zu zählen, wie viele ihrer todt da liegen unter den Bäumen bei den lieblich riechenden Kräutern?“

„Metacom,“ entgegnete der, der als der Sächem der Narrangansett betitelt worden ist, und schritt vorsichtig seinem Freunde etwas näher; er sprach leiser, gleichsam als wenn er einen unsichtbaren Lauscher und Zuhörer fürchtete, „Du hast Haß und Feindschaft den Gemüthern der rothen Leute eingeflößt, aber kannst Du sie listiger und weiser machen, als die Geister? Haß ist sehr gewaltig und stark, aber Klugheit und

List hat einen noch längeren Arm. Sieh, setzte er hinzu und hielt die Finger seiner beiden Hände dem aufmerksamen Gefährten vor die Augen. „Zehn ist der Schnee gefallen und geschmolzen, als auf diesem Hügel eine Wohnung der Blafgesichter stand. Conanchet war damals ein Knabe. Sein Arm hatte nicht's erlegt als das Bild des Waldes. Sein Herz war voll von Ahnungen und Wünschen, es sehnte sich nach Mehrerem. Am Tage dachte er an Schädelhäute, die er von den Pequod's erobern wollte; zur Nachtzeit hörte er die sterbenden Worte Miantonimoh's. Obgleich von feigherzigen Pequod's und lügenhaften Jengibs erschlagen, kam doch sein Vater mit der Nacht in seinen Wigwam zu seinem Sohne zu reden. „Ist das Kind, der Sprosse so vieler großen Sachem's herangewachsen?“ pflegte er zu fragen: „Fängt sein Arm an stark zu werden, sein Fuß leicht, sein Auge Schärfe und Schnelligkeit, sein Herz Muth und Edelsinn? Wird Conanchet gleich werden seinen Vätern? Wann wird der junge Sachem der Narragansett ein Mann sein?“ Doch was soll ich meinem Bruder erst von diesen nächtlichen Besuchen erzählen? Metacom hat oft die lange Reihe der Wampanoag-Häuptlinge in seinem Schlaf gesehen? Es pflegen ja die tapfern Sachem's in das Herz ihrer Söhne einzukehren.“

„Der stolzerfüllte, schlaue Philipp*) schlug mit der Hand kräftig an seine nackte Brust, als er antwortete:

„Sie sind immer hier, hier in meiner Brust. Metacom hat keine andere Seele als den Geist seiner Väter!“

Conanchet beobachtete diese Pause, die nach indianischer

*) Metacom.

Gewohnheit und Sitte auf den Ausruf seines Gefährten erfolgen mußte und fuhr dann weiter fort: „Als der gemordete Miantonimoh des Schweigens müde war, ließ er seine Stimme hören. Er hieß seinen Sohn sich erheben und unter die Jengih's gehen, damit er zurückkehren möchte mit Schädelhäuten in seinen Wigwam, dort sie aufzuhängen als Siegeszeichen seines Muthes und seiner Männlichkeit; denn den Augen des todtten Håupplings gefiel es nicht, die Stelle dort so leer zu sehen. Die Stimme Conaucht's war damals zu schwach und jung zum Berathungsfeuer; er sagte nichts, er ging allein. Ein böser Geist gab ihn in die Hände der Blåßgestörter. Er war ihr Gefangener viele Monden lang. Sie schlossen ihn in einen Käfig gleich einem gezähmten Panther. Und alles dies geschah hier an diesem Ort. Die Nachricht von seinem unglücklichen Geschick drang aus dem Munde der jungen Jengih's zu den Ohren der Jåger, und von den Jågern kam sie zu den Ohren der Narragansets. Mein Volk hatte seinen Sachem verloren und kam, ihn aufzusuchen. Meracom, der Knabe, hatte die Macht des Gottes der Jengih's erfahren; sein Geist begann schwach zu werden; dachte weniger an Rache, der Geist seines Vaters kam nicht mehr zu ihm bei Nacht. Er hörte viele Unterredungen der Jengih's mit dem ihm unbekanntem Gott mit an, und freundlich waren die Worte seiner Feinde. Er jagte mit ihnen. Als er auf die Spur seiner Krieger in den Wåldern fließ, ward sein Gemüth unruhig und bestürzt, denn er kannte die Botschaft, auf die sie ausgingen. Dann sah er wieder den Geist seines Vaters und wartete. Das Kriegsgeschrei vernahm man gerade in jener Nacht; viele starben und die Narragansets nahmen manche Schädelhaut. Du siehst hier dies

Haus von Stein, über welches die Feuerbrunst hinschritt. Sonst befand sich über ihm ein listig angelegter Vertheidigungsort, und in ihm führten die Bläßgesichter den Kampf für ihr Leben fort. Aber es wurde in Brand gesteckt, und nun war für sie keine Hoffnung mehr sich zu retten. Conanbet's Herz ward gerührt von diesem Anblick, denn großen Edelmuth und Freundschaft hatte er in denen gefunden, die in dem Gebäude waren. Obgleich ihre Haut weiß, waren sie es nicht gewesen, die seinen Vater erschlugen. Aber zu den Flammen konnte man nicht reden, und die Stätte glich bald den Kohlen eines verlassenen Berathungsfeuers. Alles darin wurde in Asche verwandelt. Freute sich Miantonimob's Geist darüber, so that er recht, so war dies recht; aber das Herz seines Sohnes war bekümmert, Schwäche kam über ihn, und er dachte ferner nicht daran, sich seiner Thaten des Krieges zu rühmen."

„Jenes Feuer brannte, tilgte den Blutstiel von der Sachemsebene aus!“

„Das that es. Seit jener Zeit sah ich nicht mehr die Spuren von meines Vaters Blut. Graue Häupter, Jünglinge und Knaben waren in diesem Brande, und als die Balken zusammenbrachen, war nichts mehr übrig geblieben als Asche und Kohle; und dennoch stehen die, welche in dem feuersprühenden Hause sich befanden, dort vor unsern Augen!“

Der aufmerksam zuhörende Metacom staunte und warf einen schnellen, hastigen Blick auf die Trümmer hin.

„Sicht mein Sohn etwa Geister und Gespenster in der Luft?“ fragte er plötzlich.

„Nein, sie stehen dort, sie leben. Sie sind schon gefesselt und bestimmt für die Qualen des Todes. Der mit dem

weißgelockten Haupte ist der Greis, welcher so viel mit seinem Gott sprach. Der ältere Häuptling, welcher unsere jungen Männer so hart und kräftig schlug, war damals auch ein Gefangener in diesem Hause. Er, der so eben sprach, und das Weib, welche selbst blasser scheint, als ihr Geschlecht, starben damals in jener Nacht, und doch sind sie jetzt hier! Selbst der tapfere Jüngling, der so schwer zu überwältigen war, gleicht dem Knaben, der damals im Feuer umkam. Die Jengih's gehen mit unbekanntem Göttern um; sie sind zu listig und klug für einen Indianer!"

Philipp hörte diese seltsame Erzählung an, wie Jemand, der im Glauben an abergläubische Sagen und Erzählungen aufgezogen worden, und doch geschah dies mit einer Hineigung, einem Hange zur Zweifelsucht, zur Ungläubigkeit, die in ihm durch sein wildes, unbezwingliches Verlangen nach der Vernichtung und Ausrottung des verhassten Geschlechts erzeugt und bestärkt wurde. Er hatte in den Rathversammlungen seines Volkes über viele ähnliche Zeichen der übernatürlichen Einwirkung, die zu Gunsten seiner Feinde sich gezeigt, den Sieg davon getragen, und sie zweifelhaft zu machen gewußt, aber nie vorher waren so schlagende, Aufmerksamkeit gebietende Thatsachen und Beispiele von Wundern dieser Art, und so geradezu und aus so würdiger, wahrhafter Quelle ihm vor die Sinne gekommen. Selbst den stolzen Starrsinn, die weitsehende Weisheit und List dieses scharfsinnigen Häuptlings wurde durch solch' ein Zeugniß erschüttert, und es trat ein Augenblick ein, wiewohl auch nur ein einziger, wo der Gedanke in seinen Ueberlegungen die Oberhand behielt, eine Verbindung zu verlassen, deren Zweck zu erreichen man verzweifeln mußte. Aber sich selbst, seiner

Sache getreu, und für sie Alles aufopfernd, hegte er bald andere Gedanken, und ein festerer, unwandelbarer Entschluß gab ihm die Bestimmtheit wieder und stellte seine frühere Entschlossenheit wieder her, wenn auch dadurch nicht alle Verlegenheit, in die ihn seine Zweifel setzten, aufgehoben wurden.

„Was wünscht Conanchet, daß geschehe?“ sagte er. „Zweimal sind seine Krieger in dies Thal hereingebrochen, und zweimal hat sich der Tomahawk seiner jungen Kämpfer mit Blut gefärbt, ist röther gewesen als der Kopf des Baumhackers! Das Feuer hat seine Schuldigkeit nicht gethan. Der Tomahawk ist zuverlässiger. Hätte die Stimme meines Bruders nicht zu seinen jungen Männern gesagt: Laßt die Kopfhäute der Gefangenen unverfehrt, er könnte jetzt nicht sagen: dort stehen sie noch und leben!“

„Mein Gemüth ist wirr und zerstört, Freund meines Vaters! Wollen wir ein strenges Verhör mit ihnen anstellen, um hinter die Wahrheit zu kommen?“

Metacom sann einen Augenblick; dann, seinen jungen bewegten Begleiter freundlich anlächelnd, winkte er einem jungen Krieger, der in den Feldern umherschlenderte, sich zu nähern. Dieser Indianer wurde zum Ueberbringer eines Befehls gemacht, welcher gebot die Gefangenen nach dem Hügel zu bringen; und nachdem diese Anordnung getroffen war, schritten die beiden Häuptlinge schweigend auf und ab; jeder brütete über dem, was geschehen war, mit einer Gemüthsstimmung, die seinen eigenthümlichen Charakter und persönlicheren Gefühlen angemessen war.

Neuntes Kapitel.

Hier erblickt man nicht verschrumpte Hexen;
Kein Kobold führt sein nächtlich Heer;
Nur See'n tanzen auf dem Ager,
Bestren'n Dein Grab mit Perlenthau.

Es ist in der That nur selten der Fall, daß die Philosophie des höher stehenden Indianers sich aus ihrem Gleichmuth bringen läßt. Als Contentius und die Familie der Heathcote's den Hügel erreicht hatten, fanden sie die beiden Häuptlinge im Garten auf- und niedergehend, mit unerschütterlicher Ruhe und dem würdigen Anstand ihres Ranges. Annawon, der die Gefangenen geführt hatte, ließ sie am Fuße der Ruine eine Reihe bilden und erwartete mit Geduld den Augenblick, wo die Häuptlinge das Verhör fortsetzen würden. In dieser ruhigen, gewohnten Ergebung in den Willen der Vorgesetzten lag aber gar nichts von der niederträchtigen, verworfenen Art von Ehrerbietung, wie man sie bei den assatischen Völkern findet. Jene ging aus der Gewohnheit der Selbstbeherrschung hervor, welche den Indianer lehrte, alle in der Natur des Menschen liegende Erregungen und Gefühle zu unterdrücken; Furcht und Angst hatten dabei nicht den geringsten Antheil. Eine ganz ähnliche Wirkung

hatte religiöse Unterwerfung und Entsagung in denen hervor-
gebracht, welche das Schicksal jetzt in ihre Hand gegeben. Es
würde ein interessantes, reizendes Studium für Jemand ge-
wesen sein, der den verschiedenen Verhaltensweisen, dem
verschiedenen Benehmen der Menschenrassen in den einzelnen
Vorfällen und Lagen des Lebens seine Aufmerksamkeit schenkt
und sich damit beschäftigt, — für einen solchen würde es von
Interesse gewesen sein, die Verschiedenheiten zu bemerken,
welche sich zwischen der ruhigen, mehr leiblichen, vollkommenen
Selbstbeherrschung der wilden Waldbewohner und zwischen
der ascetischen, mehr geistig gewahrten und doch sanftern, ru-
higen Unterwerfung und Hingebung unter den Willen der
Vorsehung sich vorfanden, die man bei den meisten der Ge-
fangenen bemerken und nachweisen konnte. Wir sagen bei
den Meisten, denn eine Ausnahme fand Statt. Die Stirn
des jungen Marcus blieb finster und zürnend; und der wilde
Ausdruck seines Auges verlor sich nur, wenn durch Zufall
sein Blick auf die hinfällige Gestalt die blassen Züge seiner
Mutter fiel. Man hatte hinlänglich Zeit, diese verschiedenen,
eigenthümlichen Gemüthsbewegungen auf diese Art schweigend
und ruhig darzulegen, da viele Augenblicke vorübergingen,
ehe einer der Sachems geneigt schien, die Unterredung wieder
zu beginnen. Endlich trat Philipp oder Metacom, wie wir
ihn abwechselnd und ohne Unterschied zu machen, nennen
werden, näher vor sie hin und sprach:

„Diese Erde ist eine schöne, gute Erde, sie ist von man-
cherlei Farben, das Auge Dessen zu erfreuen, der sie schuf
und bildete. An einigen Stellen ist sie dunkel, und wie der
Wurm die Farbe des Blattes annimmt, von dem er sich nährt,
so sind auch dort die Jäger schwarz und dunkel; an andern

Orten ist sie weiß, und das ist die Gegend, wo blasse Leute geboren wurden, und wo sie auch sterben sollten; wollen sie nicht den Pfad verfehlen, der zu ihren glücklichen Jagdgründen jenseits führt. Viele gerechte Krieger, die getödtet wurden auf fernem Kriegsfahrten, wandeln noch herum in den Wäldern, weil die Spur verwischt und ihr Auge trübe ist. Es ist nicht gut, so sehr zu vertrauen, der List und Klugheit von — —“

Armen, unglücklichen, blinden Verehrern des Appollhon!“ fiel der Puritaner ein; „wir gehören nicht zu den Götzendienern und Thoren im Geiste! Uns ist verliehen worden den Herrn zu erkennen; seinen erwählten, auserlesenen Anbetern sind alle Gegenden und Länder gleich. Der Geist kann sich zu ihm gleichmäßig erheben durch Schneegestöber und Wirbelwind, in Sturm und Windstille, vom Sonnengebiet und von Eisländern, aus den Tiefen des Oceans, aus Flammen und Feuer, aus Wäldern — —“

Er ward nun auch seinerseits unterbrochen. Bei dem Worte „Feuer“ fiel Metaeoms Finger voll Bedeutung und Ausdruck auf seine Schulter; und als er zu reden aufgehört hatte, denn bevor dies nicht geschehen, würde kein Indianer gesprochen haben, fragte der Andere mit ernster Miene.

„Und wenn ein Mann von blasser Haut im Feuer angekommen ist, kann er dann nochmals auf der Erde wandeln? Ist der Strom zwischen dieser Waldlichtung und den vereinstigen Gefilden eines Jengih's so eng und schmal, daß die vollendeten Männer über ihn hinschreiten können, sobald es ihnen beliebt?“

„Alles dies sind Irrthümer und Einbildungen eines Mannes, der sich noch wälzt in den Schlamm und Unrath heidnischer Gräuel! Kind der Unwissenheit! wisse, daß die Schran-

fen und Pforten, welche den Himmel trennen von der Erde, unüberschreitbar sind und undurchdringlich; denn wie konnte ein gereinigtes, geläutertes Wesen noch dulden und tragen die Verworfenheit und Verderbniß des Fleisches!"

„Das ist eine Lüge der falschen Blaggesichter!“ rief der listige, ränkevolle Philipp; „sie wollen nämlich nicht, daß der Indianer ihre Künste lerne und stärker werde, denn ein Jengihö! Eine Lüge, sage ich, denn einst wurdest Du, Dein Vater und die neben Dir stehen, in jenem Hause verbrannt, und jetzt stehst Du hier, lebendig und fähig, den Tomahawk zu führen!“

„Zornig zu werden über diese Gotteshlästerung, würde schlecht das Mitleiden ausdrücken, das ich fühle,“ sagte der greise Marcus, weit mehr entrüstet, über diese Beschuldigung der Todtenbeschwörung und Zauberei, als er es merken lassen wollte; „und dennoch zuzulassen, daß ein so verderblicher Irrthum sich unter diesen getäuschten Opfern des Satans verbreite und Wurzel fasse, würde Vernachlässigung meiner Pflicht und Vergessenheit gegen Gott sein. Mann der Wampanoags, Du hast irgend von einer Sage unter Deinem wilden Volke gehört und für wahr angenommen, welche doppeltes Verderben auf Deine Seele häufen würde, wenn Du nicht zum Glück aus den Krallen des finsternen Fürsten der Lüge gerettet wirst. Es ist wahr, daß ich und die Meinen in diesem Thurme in außerordentlicher, alles übersteigender Lebensgefahr mich befunden, so daß die Männer außerhalb nicht anders glauben konnten, als daß wir ein Raub der Flammen geworden; aber der Herr gab es uns ein, der Herr erleuchtete unsern Geist, daß wir Zuflucht suchten, wohin das Feuer nicht zu dringen vermochte. Der Brunnen ward zum

Werkzeug gemacht unserer Rettung und Sicherheit, damit erfüllt würden seine eigenen unerforschlichen Gedanken und Rathschlüsse!"

Troß der lang geübten und außerordentlichen List und Scharfsinnigkeit, die die Zuhörer auszeichnete, hörten sie doch die einfache Erklärung dessen, was sie für ein Wunder gehalten hatten, mit einem Staunen, das nicht leicht verhehlt werden konnte. Lust und Entzücken über die Vortrefflichkeit und Feinheit ihres Kunstgriffs war offenbar das erste, vornehmste und beiden gemeinsame Gefühl, das sich ihrer bemächtigte, auch wollten sie nicht eher unbeschränkten, vollen Glauben seiner Erzählung schenken, als bis sie sich über allen Zweifel hinaus versichert hatten, das was sie gehört, wahr und richtig war. Die kleine eiserne Thür, welche zu den Brunnen Zugang gegeben, und dadurch das Wasser für die gewöhnlichen Bedürfnisse und häuslichen Zwecke der Familie brauchbar und anwendbar gemacht hatte, war noch da, und erst nachdem jeder einen Blick in den tiefen Brunnenschaft geworfen, schienen sie überzeugt von der Thunlichkeit und Möglichkeit der That, und gaben sich zufrieden. Jetzt glänzte ein triumphirender Blick in den Augen Philipp's, während die Gesichtszüge seines Gefährten zugleich Befriedigung und Leidwesen ausdrückten. Sie gingen Beide abseits, mit dem, was sie eben gesehen und gehört hatten, beschäftigt und als sie mit einander redeten, geschah dies wieder in der Sprache ihres Volks.

„Mein Sohn hat eine Zunge, die nichts Falsches zu reden, nicht zu lügen vermag,“ bemerkte Metacom in einem besänftigenden schmeichelnden Tone. „Er berichtet, was er gesehen, und was er sagt, ist wahr. Conanchet ist kein

Knabe mehr, sondern ein Häuptling, dessen Weisheit grau ist, während seine Glieder jugendlich sich zeigen. Wohlán, sein Volk trennte die Haut dieser Jengih's von den Köpfen, damit sie sich nicht wieder in Löcher und Höhlen verkriechen, wie die listigen Füchse!"

„Der Sachem hat einen sehr blutgierigen Sinn,“ entgegnete der junge Häuptling mit ungewöhnlicher Wärme. „Laß die Arme der Krteger ruhen, bis sie aufgefórdert werden, den bewaffneten Hánden der Jengih's zu begegnen, sonst möchten sie zu müde und ermattet sein, um kräftige Streiche zu führen! Meine junge Mannschaft hat Schädelhäute genommen, seit die Sonne über die Bäume daher kam, und sie sind befriedigt. — Warum steht Metacom so hart und grausam darcin? Was steht mein Vater?“

„Ich sehe eine dunkle Stelle in der Mitte einer weiten Ebene; das Gras ist nicht grün, es ist roth wie Blut. Es ist zu dunkel für Blut von einem Blafgesicht; es ist das reiche Blut eines großen Kriegers. Kein Regen kann es verwischen, es wird dunkler mit jeder Sonne. Kein Schnee macht den Ort wieder weiß, viele Winter ist es sichtbar gewesen. Die Vógel schreien, wenn sie über ihn hinfliegen, der Wolf heult, die Blindschleichen und Eidechsen kriechen einen andern Weg!“

„Deine Augen werden alt und dunkel; Feuer hat die Stelle geschwärzt, und was Du siehst ist Asche und Kohle.“

„Das Feuer ward in einem Wasserbrunnen angelegt; es brannte nicht hell. Was ich sehe, ist Blut!“

„Wampanoag!“ entgegnete Conanchet stolz; „ich habe die Stelle versengt und verwüstet mit den brennenden Wohnungen der Jengih's. Das Grab meines Vaters ist bedeckt mit

Schädelhäuten, die die Hand seines Sohnes davongetragen. — Warum steht Metacom nochmals hin? Was erblickt der Häuptling?“

„Einen Flecken der Indianer, der da brennt mitten im Schnee; die junge Mannschaft sehe ich meuchlings von hinten erschlagen; die Mädchen höre ich schreien, die Kinder auf Kohlen rösten und braten, die greisen Männer sehe ich gleich Hunden sterben! Es ist das Dorf der feigherzigen Pequod's. — Nein, ich sehe noch besser; die Yengih's sind in das Land des großen Narragansett's eingebrochen; der tapfere Sachem ist an der Spitze der Seinen, im Gefecht mit ihnen! Doch ich schlicke die Augen, denn Rauch macht sie erblinden!“

Conancket hörte diese Anspielung auf das neuerliche, beklagenswerthe Geschick der Hauptansiedelung seines Stammes in dumpfem Schweigen an; denn das Verlangen nach Rache, das so mächtig, so furchtbar erweckt worden war, schien jetzt zu schlummern; wenn es nicht vielleicht gänzlich durch die Wirksamkeit und Macht irgend eines geheimnißvollen, starken Gefühls erstickt und getilgt worden war. Er ließ seine Augen finster von dem, dem Anschein nach gänzlich verlorenen Antlitz seines listigen, klugen Gefährten auf die Züge seiner Gefangenen hinschweifen, deren endliches Schicksal nur noch von seinem Entschlusse abhing, nur noch seine Entscheidung abwartete; indem die Rotte, welche an jenem Morgen in *Wish-Ton-Wish* hereingebrochen war, mit nur sehr wenigen Ausnahmen aus den noch überlebenden Kriegern seines eigenen kräftigen Volkes bestand und zusammengesetzt war. Aber während sein Blick sich so unmuthevoll und mißvergnügt zeigte, konnten doch Geisteskräfte, die so fein und mächtig ausgebildet und geübt waren, wie die seinen, sich nicht leicht

täuschen, nicht leicht das mißverstehen, was selbst auf diese schnelle, vorüberschwindende Weise vor seinen Augen vorging.

„Was steht mein Vater weiter?“ fragte er mit einer Theilnahme, einem Interesse, das er nicht beherrschen, nicht verbergen konnte, als er eine nochmalige Veränderung in den Zügen Metacom's entdeckte.

„Ich sehe ein Wesen, weder weiß noch roth, ein junges Weib, das hüpfet gleich einem springenden Reh; das in einem Wigwam gelebt in Unthätigkeit und ohne Arbeit; das mit zwei Zungen spricht; das seine Hände hält vor die Augen eines großen Kriegers, bis er blind ist, wie die Gule in der Sonne; ich sehe sie — —“

Metacom schwieg, denn in jenem Augenblick erschien ein Wesen vor ihm, das seltsam dieser Beschreibung glich, und die Wirklichkeit, die Existenz von dem phantastischen Gemälde darstellte, das er mit so viel Ironie und List in wenigen Zügen eben entworfen hatte.

Die Bewegungen des schüchternen Rehes sind kaum rascher, unentschlossener und unbestimmter als die Schritte des Wesens waren, welches sich jetzt so mit einem Male vor die Krieger hinstellte. Der zagende, halb zurücktretende Schritt, der auf den leichten Sprung folgte, mit denen sie ihn zu Gesicht gekommen, erklärte, daß sie Bedenken trug, weiter vorwärts zu gehen, während sie doch nicht recht wußte, in wie weit es räthlich und geeignet sein möchte, wieder zurückzugehen. Im ersten Moment stand sie in einer unentschiedenen zweifelnden Stellung da, so wie man sich etwa ein aus Nebel gewobenes Geschöpf denken mochte, eben im Begriff in Luft zu zerfließen; dann aber, als sie Conanachel's Blicken

begegnete, setzte sie den aufgehobenen Fuß wieder auf die Erde, und ihre ganze Gestalt nahm die bescheidene, zusammengedrückte Stellung eines indianischen Mädchens an, das vor einem Sackem ihres Stammes steht. Da dieses weibliche Wesen keine geringe Rolle in dem, was folgt, spielen wird, so möchte uns wohl der Leser Dank wissen, wenn wir eine in's Einzelne gehende, weitläufigere Beschreibung ihrer Gestalt und Person vornehmen.

Das Alter der Unbekannten war unter zwanzig Jahren. Ihre Gestalt erhob sich über die gewöhnliche Größe der indianischen Mädchen, dabei aber waren die Verhältnisse ihres Körperbaus so ebenmäßig leicht und zierlich, daß sie im vollkommensten Verhältniß mit der ihrem Alter natürlichen Fülle und weichen Rundung standen. Ihre Gliedmaßen abwärts von den Falten einer Schürze aus glänzendem Scharlach, waren den feinsten Umrissen, und in genauester Harmonie mit den Forderungen classischer Schönheit; nie zierte ein Fuß von zarter Biegung und sanfterer Rundung den mit Federn besetzten Mokassin. Obgleich ihre Person vom Nacken bis zum Knie in ein eng anschließendes Gewand von Callicot und in der kurzen schon erwähnten Schürze gekleidet war, ward doch genug von ihrem Bau sichtbar, um Umriffe zu verrathen, die nie durch die mißverstandenen Kunstgriffe der Sitte und Mode, nie von den schädlichen Einwirkungen der Arbeit und Anstrengung beeinträchtigt und geschwächt worden waren. Die Hautfarbe war nur an den Händen, im Gesicht und am Halse sichtbar. Ihr Glanz war in etwas durch die aller Witterung ausgesetzten Lebensart des Mädchens verdunkelt worden, ein reicher, rothger Teint hatte die natürliche Klarheit einer Gesichtsfarbe ersetzt, die einst schön bis zu unge-

wöhnlichem, außerordentlichem Reize gewesen war. Das Auge war voll, sanft von einem Blau, welches mit dem Abendhimmel wetteiferte; die Brauen gewölbt und feingezichnet, die Nase gerade, edel, etwas griechisch geformt, die Stirn vorragender als gewöhnlich bei Mädchen der Narragansett's, regelmäßig, zart und glänzend, das Haar, anstatt in langen, geraden Flechten von schwarzem Schmelz herabzuhängen, brach in reichen, goldgelben Ringeln aus einer mit Perlen geschmückten Schnur hervor.

Die besondern Eigenthümlichkeiten, welche diese Jungfrau von den andern ihres Stammes auszeichneten, beschränkten sich nicht bloß auf die unzerstörbaren, von der Natur eingeprägten Eigenschaften. Ihr Schritt war auch leichter und gleichsam elastischer, ihr Gang mehr gerade und anmuthreicher; ihr Fuß weniger nach innen gefehrt, und alle ihre Bewegungen freier und entschiedener, bestimmter, als bei der von Kindheit auf an Unterwürfigkeit und grobe Arbeit gewöhnten Indianerin. Obgleich geschmückt mit einigen der gepriesenen Kleinodien des verhaßten Geschlechts, dem sie, der Geburt nach, offenbar angehörte, hatte sie doch den wilden, schüchternen Blick Jener, unter denen sie aufgewachsen und zur Jungfrau herangereift war. Sie würde in allen Gegenden und Theilen der Erde für eine Schönheit anerkannt worden und sogar aufgefallen sein, aber das Spiel der Muskeln, das geistreiche Strahlen ihres Auges und die freie ungezwungene Weise, womit sie die Glieder bewegte und Stellungen annahm, waren von solcher Art, wie sie sich selten über die Jahre der Kindheit hinaus unter Völkern finden, welche bei dem Versuche der Natur nachzuhelfen, oft nur ihr Werk verderben.

Wenn auch die Farbe des Auges so sehr verschieden von der war, wie man sie gewöhnlich bei Menschen indianischer Abkunft findet, hatte doch die Weise ihres schnellen, forschenden Blicks und halb getrüben, beunruhigten und doch verständigen Auges, womit dieses seltsame, außerordentliche Wesen sich in Kenntniß von der allgemeineren Beschaffenheit und Art der Versammlung setzte, vor welche sie beschieden worden war, etwas, was der halb instinctähnlichen Kenntniß eines Menschen gleich, der gewöhnt worden war an die beständige, schärfste Uebung aller seiner Geisteskräfte und natürlichen Anlagen.

Sie zeigte mit dem Finger auf Whittal Ring, der ein wenig im Hintergrunde stehen geblieben, und fragte dann mit leiser, sanfter Stimme, in der Sprache der Indianer:

„Warum hat Conanchet sein Weib aus den Wäldern zu sich entboten?“

Der junge Sachem gab keine Antwort. Ein gewöhnlicher Zuschauer hätte selbst nicht an ihm ein Zeichen entdecken können, welches verrathen hätte, daß er sich nur überhaupt der Gegenwart der Sprechenden bewußt war. Im Gegentheil, er behauptete ganz die stolze Zurückhaltung, wie sie sich gewöhnlich an einem Häuptling findet, der mit Angelegenheiten von Wichtigkeit beschäftigt ist. Wie sehr tief auch immer seine Gedanken aufgeregt und beunruhigt worden sein mochten, es war nicht leicht, auch nur das geringste Anzeichen vom Zustand seines Gemüthes in der Ruhe der Züge seines Antlitzes nachzuweisen, das gewöhnlich unverändert und unbeweglich erschien. Nur ein einziger kurzer Moment verrieth ihn, ein sanfter, gütiger Blick entging dem schüchternen, aber aufmerksamen Mädchen nicht, dann warf er den noch immer

bluttriefenden Tomahawk in die Höhlung des einen Arms, schlug die feste Hand um den Stiel, und stand wieder da so unverändert in den Zügen, als unbeweglich in der Stellung. Nicht so Philipp. Beim ersten Erscheinen der Unwillkommenen hatte sich eine finstere, trübe Wolke des Unwillens auf seiner Stirn gesammelt; doch sie wich schnell und verwandelte sich in einen Blick sarkastischen, beißenden Spotts.

„Wünscht mein Bruder nochmals zu wissen, was ich sehe,“ fragte er, als er hinlängliche Zeit nach der unbeantworteten Frage des Mädchen hatte verfließen lassen, um daraus zu erkennen, daß sein Gefährte nicht geneigt und willens sei, zu antworten.

„Was schaut der Sachem der Wampanoags jetzt?“ entgegnete Conancho stolz, der gar nicht merken ließ, daß irgend ein Umstand eingetreten, der den Inhalt ihrer Unterredung hätte unterbrechen und abändern können.

„Einen Anblick, den seine Augen nicht glauben, nicht für wahr halten wollen. Er sieht einen großen Stamm auf dem Kriegspfade. Es finden sich dabei viele Tapfere und ein Häuptling, dessen Väter herabgekommen sind aus den Wolken. Ihre Hände steht man in der Luft; sie führen schwere Streiche, der Pfeil ist schnell, und wo die Kugel eindringt, da tödtet sie auch. Blut fließt aus den Wunden, hat aber die Farbe des Wassers. Jetzt sieht er nicht weiter, aber er hört. Es ist das Geschrei des Sieges, das Geschrei über die Menge der erbeuteten Schädelhäute; die Krieger freuen sich des Sieges. Die Häuptlinge in den seligen Jagdgründen kommen voll Entzücken den erschlagenden Brüdern entgegen, denn sie erkennen den Siegesruf ihrer Kinder.“

Das ausdrucksvolle Antlitz des jungen Sachems entsprach

in seinen Mienen unwillkürlich den Gefühlen, welche diese Beschreibung des Auftritts, in dem er eben einer von den vornehmsten handelnden Personen gewesen, in ihm weckte und hervorrief; ja es war für einen so gewöhnten, im Krieg gebildeten Mann unmöglich, sein Blut zu verhindern, daß es schneller nach dem ruhmdürstigen Herzen zuströmte.

„Was steht mein Vater weiter?“ fragte er mit einer Stimme, in welcher sich unbemerkt der Siegeston mischte.

„Einen Boten, — dann hört er — die Mokassin eines Weibes!“

„Genug; — Metacom, die Weiber der Narragansetts haben keine Hütten. Ihre Dörfer liegen in Asche, sie folgen den jungen Kriegern, um Nahrung zu finden.“

„Ich sehe kein Wild. Der Jäger wird in einer Anpflanzung, einer Waldlichtung der Blafgestichter kein Thier finden. Aber das Korn ist voller Milch; Conanohet ist sehr hungrig, er hat nach seinem Weibe geschickt, damit er mit ihr essen möchte!“

Die Finger jener Hand, welche den Tomahawk krampfhaft festhielt, schienen sich in den hölzernen Griff völlig eingraben zu wollen; die blitzende Streitart selbst ward langsam erhoben; aber der wilde Zornblick erlosch, so wie der Unwille des jungen Sachem sich legte, und würdevolle Ruhe zeichnet sich von Neuem auf seinen Zügen.

„Geh, Wampanoag,“ sagte er, und winkte stolz mit der Hand, als sei er entschlossen, ferner nicht durch die Rede seines arglistigen, wilden Gefährten sich betrüben und beunruhigen zu lassen. „Meine jungen Krieger werden das Kampfgeschrei erheben, wenn sie meine Stimme hören, und sie werden

auch Wild tödten für ihre Weiber. Sachem, mein Wille bleibt mein eigener!“

„Philipp erwiderte den Blick, der diese Worte begleitete, mit einem andern, welcher Rache und Wuth drohte, aber indem er seinen Grimm mit seiner gewohnten Klugheit unterdrückte und erstickte, verließ er den Hügel, und nahm eine Miene an, die mehr Mitleid und Erbarmen, als Zorn und Unzufriedenheit zu zeigen sich bemühte.

„Warum hat Conanchet nach seinem Weibe geschickt und sie aus den Wäldern her rufen lassen?“ wiederholte dieselbe sanfte Stimme, aber etwas näher an der Seite des jungen Sachems; die Frau sprach mit etwas weniger von der Furchtsamkeit ihres Geschlechts, jetzt, da der unruhige, aufgeregte Geist der Indianer jener Gegenden verschwunden war.

„Narra-Mattah,*) komm näher,“ entgegnete der junge Häuptling und veränderte die tiefen stolzen Töne, in denen er zu seinen ruhelosen, kühnen Waffengefährten gesprochen hatte, zu solchen, wie sie besser dem zarten Ohr angemessen waren, für welches er sie bestimmte. „Fürchte nichts, Tochter vom Sonnenaufgang, denn die um uns sind von einem Volke, das gewohnt ist, Weiber bei den Berathungsfeuern zu sehen. Nun schau um Dich mit offenem, klarem Auge, ist hier etwas unter diesen Bäumen, das Dir zu gleichen scheint einer alten Ueberlieferung?“ Hast Du je solch ein Thal gesehen in Deinen Träumen? Haben jene Blafgesichter dort, die der Tomahawk meiner jungen Helden verschont und aufgespart hat, — haben sie je in der dunkeln Nacht Deinem Auge sich vorgestellt, sind sie je vom großen Geiste im Traume Dir vorgeführt worden?

*) Frischgefallener Schnee.

Mit der größten Spannung horchte das junge Weib auf. Ihr Blick war wild und unsicher, und doch fehlte ihm nicht gänzlich jeder Anstrich von einem halb wieder auslebenden Wiedererkennen und dunkler Rückerinnerung. Bis zu diesem Augenblick war sie zu sehr beschäftigt gewesen, den Gegenstand, den Zweck ihrer verlangten Gegenwart zu errathen, um die Gegenstände der Natur, von denen sie umgeben war, näher zu betrachten und einer Untersuchung zu unterwerfen; aber als jetzt ihre Aufmerksamkeit so geradezu auf diese Dinge hingelenkt wurde, erfaßte ihr Gesichtorgan, Alles und Jedes mit der Schärfe und Bestimmtheit, die so bemerkenswerth und auffallend bei denen ist, deren Geistesfähigkeiten durch Gefahr und Nothwendigkeiten geschärft werden. Sie schritt von einer Seite zur andern; ihre schnellen Blicke schweiften über den weiter abliegenden Weiler mit seinem kleinen Forte hin, über die Gebäude in dem Hintergrund, die sanft hinwallenden, grünen Felder, den wohlgeruchvollen blühenden Obstgarten unter dessen schwattigen Lauben sie stand, und den geschwärzten Thurm hin, welcher sich in der Mitte erhob, wie ein finsternes Denkmal, das den Beschauer warnt, nicht so freundlich und hoffnungsvoll den Zeichen von Friede und Lieblichkeit zu vertrauen, die Alles um ihn herum zu athmen scheint. Lange hatte sie so geschaut, dann, die Locken, womit die Luft ihre Schläfe umwehte, wieder von der Stirn streichend, kehrte das verwunderte Mädchen gedankenvoll und schweigend auf ihre Stelle zurück.

„Dies ist ein Dorf der Jengibs,“ sagte sie nach einer langen, ausdrucksvollen Pause. „Ein Narragansett-Weib schaut ungern nach den Wohnungen des verhaßten Geschlechts hin.“

„Gib Acht. — Nie sind Lügen in Narra-Mattah's Ohr gedrungen. Meine Zunge hat stets gesprochen wie die Zunge eines Häuptlings. Du kommst nicht, stammst nicht ab von dem Sumach, sondern von dem Schnee. Die dünne Hand ist nicht gleich den Händen der Weiber meines Stammes; sie ist klein, denn der große Geist bildete sie nicht zur Arbeit, sie ist von der Farbe des Morgenhimmels, denn Deine Väter sind in der Gegend geboren, wo die Sonne aufgeht. Dein Blut ist gleich dem Quellwasser. Alles diese weißt Du, denn Niemand hat Falsches vor Deinen Ohren gesprochen. Sprich, stehst Du immer noch nicht den Wigwam Deines Vaters? Lispelt nicht seine Stimme zu Dir in der Sprache seines Volkes?“

Das weibliche Wesen stand in einer Stellung da, in welcher man sich eine Sybille denken kann, wenn sie auf die verborgenen Gebote und Eingebungen des geheimnißvollen Orakels lauscht, so sehr war jede ihrer Geisteskräfte wie bezaubert und aufmerksam in's Forschen vertieft.

„Warum legt Conanchet diese Frage seinem Weibe vor! Er weiß, was sie weiß; er steht, was sie steht; sein Geist ist ihr Geist. Machte der große Geist ihre Haut von verschiedener Farbe, so machte er doch ihr Herz dem seinen gleich. Narra-Mattah gibt dem Lügenworte kein Gehör, sie verschließt ihr Ohr, denn Betrug und Falschheit liegt in seinen Tönen. Ihr ist daran gelegen es zu vergessen. Eine Sprache, eine Zunge kann Alles sagen und ausdrücken, was sie zu Conanchet zu sprechen wünscht; warum sollte sie auf Träume achten, da steht ein großer Häuptling ihr Gatte ist?“

Das Auge des Kriegers, als er so auf das kindlich treue, vertrauende Antlitz der Sprechenden herabsah, ward freundlich und liebevoll bis zur Güte und Zärtlichkeit. Seine rauhe

Festigkeit, sein Ernst war gewichen, und an deren Stelle die anziehende Sanftmuth der Liebe getreten, welche als ein Werk der Natur, zuweilen im Auge des Indianers glänzt, so wie sie die selbst dem gestittigteren Gesellschaftszustand noch anklebenden Schroffheiten abzuschleifen pflegt.

„Mädchen,“ sagte er mit Wärme und Gefühl, nachdem er einen Augenblick in Gedanken versunken gewesen, gleichsam als wolle er sie und sich zu wichtigeren Pflichten und Geschäften zurückrufen; „dies hier ist ein Kriegspfad; die sich darauf befinden, sind alle nur Menschen. Du warst wie die Taube, die ihre Schwingen noch nicht entfaltet und geöffnet hat, als ich Dich vom Neste weg trug, doch hatten die Winde manchen Winter über Dein Haupt geweht. Gedenkst Du gar nicht mehr der Wärme, der Nahrung im heimischen Hause, in welchem Du so viele Jahre zugebracht hattest?“

„Der Wigwam Conanhet's ist warm; kein Weib seines Stammes hat so viele Pelze als Norra-Mattah!“

„Er ist ein großer Jäger! Wenn die Biber den Tritt seiner Mokassin hören, liegen sie am Boden, daß er sie erlege. Aber die Männer der Bläßgesichter führen den Pflug. Denkt der „frischgefallene Schnee“ nicht an die Männer, welchen ihres Vaters Wigwam vor der Kälte wahrten und schützten, gedenkt sie der Weise nicht, wie ihre Väter, die Jengih, lebten?“

Sein jugendliches, aufmerksames Weib schien nachzustimmen und in Gedanken verloren; dann aber mit einem Ausdruck der Zufriedenheit, der sich nicht erkünsteln läßt, erhob sie ihr Angesicht und schüttelte verneinend das Haupt.

„Erinnert sie sich nicht eines Brandes, der in ihren Woh-

nungen angefacht ward, hört sie nicht das Schlachtgeschrei der Krieger, wie sie in eine Anstiedelung einbrechen?"

„Biele Feuer sind vor ihren Augen angezündet worden. Die Asche des Narragansett-Dorfes ist noch nicht kalt.“

„Hört Narra-Mattah nicht ihren Vater mit dem Gott der Jengih's reden? Horch! er fleht um Günst und Gnade für sein Kind!“

„Der große Geist der Narragansetts hat offene Ohren für sein Volk.“

„Aber ich höre eine sanftere Stimme! Es ist die Stimme eines Weibes der Blafgesichter mitten unter ihren Kindern; vermag die Tochter sie nicht zu hören?“

Narra-Mattah legte ihre Hand auf den Arm des Håuptlings, und sah gedankenvoll und lange in sein Antlitz, ohne Antwort zu geben. Der Blick schien im Voraus seinen Grimm verhindern und abbitten zu wollen, der vielleicht durch das hätte erregt werden können, was sie eben ihm zu offenbaren und mitzutheilen im Begriff war.

„Haupt meines Volks,“ sagte sie, und ward durch seine immer noch ruhige, freundliche Stirn ermutigt, in ihrer Rede fortzufahren; „was ein Mädchen aus den Baumlichtungen in ihren Träumen sieht, soll nicht verborgen und verhehlt werden. Sie sieht nicht die Wohnungen ihres Volks, denn der Wigwam ihres Gatten ist wärmer. Sie sieht nicht die Nahrung und Kleidung eines listigen, klugen Geschlechts; denn wer ist reicher als das Weib eines großen Håuptlings! Sie sieht nicht ihre Väter, wie sie zu ihrem großen Geist sprechen; denn es ist keiner größer und mächtiger als Manittu; Narra-Mattah hat Alles vergessen; sie wünscht, liebt nicht, an Dinge zu denken, wie diese. Sie kann ein hungriges, unersättliches

Geschlecht hassen. — Aber sie sieht Eine, welche die Weiber der Narragansetts nicht sehen. Sie sieht ein Weib mit weißer Haut; sieht es im Traume, sanft und mild auf ihr schlafendes Kind herabblicken. Ihr Auge ist kein Auge, es ist eine Zunge! Es spricht: was wünscht das Weib von Conancket? — friert sie? hier sind Pelze, hungert sie? hier ist Wildpret; ist sie müde? die Arme der blassen Frau sind ihr offen, damit das indianische Mädchen ruhe und schlafe. Wenn Stille herrscht in den Hütten, wenn Conancket und seine jungen Krieger schlafen, dann spricht diese blasser Frau. Sachem, sie spricht nicht von den Schlachten meines Volkes, sie spricht von den Siegestrophäen, den Schädelhäuten, die meine Krieger davongetragen; nicht davon, daß die Pequods und die Mohigans meinen Stamm fürchten. Sie spricht nicht davon, wie ein junges Narragansett-Weib gehorchen solle ihrem Gatten, nicht wie die Weiber die Speise in den Hütten bereiten sollen für die müden, heimkehrenden Jäger und Krieger, ihrer Zunge entströmen seltsame Reden. Sie nennt einen mächtigen, gerechten Geist, sie erzählt von Frieden, nicht von Krieg; ihre Zunge tönt, wie eine, die aus den Wolken spricht, sie ist gleich dem Fallen und Rauschen der Wasser über Felsen. Narra-Mattah liebt darauf zu lauschen, denn die Worte scheinen ihr gleich den Tönen des Wisch-Ton-Wisch, wenn er in dem Walde seine Stimme läßt erschallen.“ Während Conancket sprach, hielt sie den Blick tiefer, liebevoller Theilnahme auf das wilde aber sanfte, freundliche Antlitz des Wesens gehes- tet, das vor ihm stand. Sie hatte mit dem Ausdruck ernster, natürlicher Beredsamkeit gesprochen, welchen keine Kunst erreicht. Als sie geendet, legte er mit herzlichem, wehmüthiger Zärt-

lichkeit seine Hand auf ihr halb geneigtes, regungsloses Haupt, und antwortete:

„Wiß-Ton-Wiß ist der Vogel der Nacht, der seinen Jungen singt! Der große Geist Deiner Väter zürnt, daß Du in der Wohnung eines Narragansetts lebst. Sein Auge ist zu scharf; man kann ihn nicht täuschen. Er weiß, daß der Mokasin, der Wampümgürtel, das Pelzgewand Lügner sind, er sieht durch sie hindurch die Farbe Deiner Haut.“

„Nein, Conanhet, nein,“ entgegnete das junge Weib hastig und mit einer Entschlossenheit und Wärme, welche zu erwarten ihre frühere Furchtsamkeit und Schüchternheit eben keinen Grund gegeben hatte. „Sein Blick dringt auch durch die Farbe der Haut hindurch, er kennt die Farbe des Geistes und die Beschaffenheit des Herzens. Er hat vergessen, daß eines seiner Mädchen fehle.“

„Es ist nicht so. Der Adler meines Volkes war gefangen in den Wohnungen der Bläßgesichter. Er war jung, und sie lehrten ihn, in andern Tönen zu singen. Die Farbe seiner Federn ward verändert, und sie gedachten, den Manitou zu betrügen. Aber als die Thür offen stand, als seine Bande gelöst wurden, breitete er die Schwingen aus, und flog zurück zu seinem Neste. So ist es nicht, wie Du denkst. Was geschehen ist, ist gut; und was jetzt geschehen wird, noch besser. Komm, hier liegt ein gerader Pfad vor uns.“

Mit diesen Worten winkte Conanhet seinem Weibe, ihm zu der Gruppe der Gefangenen zu folgen. Das bisherige Gespräch hatte an einer Stelle stattgefunden, wo die beiden Gruppen theilweise durch die Trümmer des Blockhauses einander verdeckt worden, aber da der Zwischenraum so unbedeutend und gering war, stand der Sachem und seine Gefährtin

bald denen gegenüber, die sie aufgesucht. Er ließ sie einige Schritte hinter sich zurück, trat in den Kreis, nahm die, alles Widerstandes unfähige, fast bewußtlose Ruth, unter den Arm, führte sie etwas abwärts und stellte beide weibliche Wesen so, daß ihre Blicke sich begegnen mußten. Hestige Erregungen und Gefühle kämpften und rangen in einem Antlitz, welches trotz seiner stolzen, wilden Maske von Kriegsbemalung nicht gänzlich das Wirken und Arbeiten in seinen Zügen verhehlen und verbergen konnte.

„Seht,“ sagte er in englischer Mundart, abwechselnd von der Einen auf die Andere blickend, „seht, der gute Geist schämt sich seines Werkes nicht. Was er gethan, hat er gethan; kein Narragansett, kein Yengih's vermag es zu ändern, noch umzuwenden zu machen. Dies ist der weiße Vogel,“ fuhr er fort und berührte leicht hin mit einem Finger Ruth's Schulter; „dies ist der weiße Vogel, der über das Meer hergeflogen, und diese, das Junge,“ auf die Andere hinweisend, „welches er unter seinen Flügeln erwärmt hat.“

Alsdann, die Hände auf seiner nackten Brust gefaltet, schien er alle seine Kraft und Stärke aufzubieten, damit nicht in dem Auftritt, welcher, wie er wohl einsah, erfolgen mußte, sein männlich fester Sinn irgend eine Bewegung und Handlung sich entschlüpfen lasse, der seines Kriegernamens unwürdig wäre.

Für die Gefangenen war natürlich der Sinn des Auftritts, dessen Zeugen sie waren, ein Geheimniß. So viele seltsame, wilde Gestalten hatten sich ihren Blicken abwechselnd gezeigt und wieder entzogen, daß eine mehr oder weniger ihre Aufmerksamkeit nicht fesseln konnte, daher war auch von Ruth bis auf den Augenblick, wo sie sich in ihrer Muttersprache von

Conancket anreden hörte, sein Zusammentreffen mit einem Weibe unbemerkt geblieben. Nun aber weckte die gleich sehr auffallende Bilder- und Geberdensprache des Indianers sie eben so plötzlich als heftig aus ihrer Traurigkeit.

Kein Kind von zartem Alter kam je unerwartet vor Ruth Heathcote's Augen, ohne peinlich ihr den Cherub in's Andenken zurückzurufen, den sie verloren hatte. Die spielende, lustvolle Stimme der Kindheit überraschte nie ihr Ohr, ohne daß der Ton ihrem Herzen ein Bangen mitgetheilt; auch konnte man nie eine Aufpielung, eine Hinweisung, wenn sie auch noch so unbestimmt war entfernt gewesen, auf Personen oder Vorfälle sich erlauben, welche einige Aehnlichkeit mit den traurigen Begebenheiten ihres eigenen Lebens hatten, ohne dadurch das nie ersterbende Sehnen ihres Herzens von Neuem zu verstärken, und den Pulsen, die nur für mütterliche Liebe schlugen, raschere Bewegung mitzutheilen. Kein Wunder daher, daß in ihrer Lage und in den gegenwärtigen Umständen die Natur mächtig in ihr wurde, und in ihrem Gemüth dunkle Ahnungen einer Wahrheit aufstiegen, die der Leser voraussetzt. Doch fehlte immer noch eine sichere, offenbare, in die Augen fallende Spur. Die Phantasie hatte ihr immer ihr Kind in der Unschuld, in jenem zarten Alter vorgemalt, in welchem es ihren Armen entrisen worden, und während sich doch hier so vieles fand, was jeder vernünftigen Erwartung entsprach und mit ihr übereinkam, fand sich doch so wenig, was mit dem lang und freundlich gehegten Bilde übereinstimmte. Die Täuschung — wenn anders ein so heiliges, natürliches Gefühl so genannt werden darf — war zu tief in ihr Innerstes eingedrungen, hatte sich darin zu fest gesetzt, um auf einen Blick ausgerottet und aufgehoben werden

zu können. Lange, ernst und mit einem Ausdruck, der mit jedem wechselnden Gefühl sich änderte, auf sie hinstaunend, hielt sie die Fremde auf die Länge ihrer beiden Arme vor sich entfernt, und schien eben so wenig willens, ihren Halt aufzugeben, als sie näher an ihr Herz zu lassen, das vielleicht das rechtmäßige Eigenthum einer Andern hätte sein können.

„Wer bist du?“ fragte die Mutter mit einer Stimme welche durch die Gefühle und Erregungen dieses heiligen Charakters zitternd und unsicher geworden. „Sprich, geheimnißvolles, liebliches Wesen, sprich, wer bist Du?“

Narra-Mattah hatte inzwischen einen furchtsamen, bittenden Blick auf den unbeweglich und ruhig dastehenden Conanchet gerichtet, als wenn sie Schutz und Beistand suchte, von ihm, aus dessen Händen sie ihn zu empfangen gewohnt war. Aber eine neue Empfindung bemächtigte sich ihrer, als sie die Töne einer Stimme hörte, die zu oft in ihrer Kindheit ihr Ohr erfreut und durchdrungen hatten, um je vergessen zu werden. Alles Widerstreben, aller Kampf in ihr hörte auf, und ihre biegsame, geschmeidige Gestalt nahm die Stellung tiefer, gleichsam bezauberter Unbeweglichkeit und Aufmerksamkeit an. Ihr Haupt war etwas zur Seite geneigt, gleich als wenn das Ohr eifrig und voll Verlangen wäre, eine Wiederholung der bekannten Töne in sich aufzunehmen und einzusaugen, während immer ihr zerstörter und doch erfreuter, entzückter Blick noch das Antlitz ihres Gatten aufsuchte.

„Erscheinung der Wälder, Du Trugbild der Wildniß, willst Du mir nicht antworten?“ fuhr Ruth fort. „Wenn nur die geringste Ehrerbietung und Ehrfurcht für den Heili-

gen von Israel in Deinem Herzen sich vorfindet, so gib Antwort, auf daß ich Dich erkenne!"

„Conanchet!" flüsterte das junge Weib, in deren Zügen sich der Strahl froher unerklärlicher Befremdung immer tiefer färbte; „komm näher, Sachem, der Geist, welcher zu Narramattah in ihren Träumen spricht, ist nahe!"

„Weib der Yengihis," sagte Conanchet und näherte sich mit Würde der Stelle, wo Beide standen; „laß die Wolken von Deiner Stirn zerstreuen, entferne die Nebel von Deinen Augen! Weib eines Narragansetts, sieh hell und klar. Der Manitto Deines Geschlechts spricht mächtig. Er heißt einer Mutter ihr Kind erkennen!"

Ruth konnte nicht länger zweifeln, kein Laut, kein Ausruf entging ihr, aber als sie die nachgebende, sich ihr ganz überlassene Gestalt ihrer wiedererlangten, lang beweinten Tochter an ihr Herz zog und drückte, da schien es, als strebe sie beide Körper in einen zu verschmelzen und einzuverleiben. Ein Ausruf der Lust, des Entzückens, Staunens und der Bewunderung zog Alle um sie in ihre Nähe. Jetzt offenbarte sich die ganze Gewalt, welche die Natur ausübt, wenn sie im Innersten heftig aufgereggt und erweckt worden, Alt und Jung erkannten gleichmäßig ihre Wirksamkeit an; und neuere Besorgnisse und Unruhen wurden in dem reinen Entzücken, in der himmlischen Lust solch eines Augenblicks übersehen und vergessen. Selbst der Geist des starkmüthigen, stolzen Conanchet wurde erschüttert und bewegt. Er erhob die Hand, an deren Gelenk immer noch der blutige Tomahawk hing, bedeckte das Antlitz, wandte sich zur Seite, damit Niemand die Schwäche eines so großen Kriegers gewahre und — weinte.

Zehntes Kapitel.

„Man steht der Teufel mehr, denn Höllenräume fassen;
Das heißt, der Wahnsinn: —“

Sommernachtstraum.

Als Philipp den Hügel verlassen, ließ er seine Wampagoas sich versammeln, und unterstützt von dem ergebenen, gehorsamen aber kriegerischen Annawon, einem Wilden, der, unter besseren Vorgängen und Beispielen, einen würdigen Adjutanten Cäsars abgegeben hätte, verließ er die Felder von Wih-Ton-Wih. Gewöhnt, wie sie waren, diese plötzlichen Ausbrüche von Zorn und Feindschaft bei ihren Anführern zu sehen, und gleichgültig zu betrachten, schauten Conanchet's Gefährten, die ihren Anstrich von Ruhe und Fassung unter weit mislicheren Umständen, in weit wichtigeren Fällen beibehalten und behauptet haben würden, auf den Abzug des Andern hin, ohne auch nur eine Frage zu thun, ohne sich der geringsten Unruhe und Besorgniß hinzugeben. Aber als ihr eigener Sachem auf dem Wahlfelde erschien, das noch blutgeröthet war von den gefallenem Streitern, und seine Absicht, seinen Entschluß kund gab, eine Eroberung aufzugeben und zu verlassen, die mehr als zur Hälfte gelungen

und beendet war, da hörte man ihn nicht ganz ohne unwilliges Murren an. Die Herrschergewalt eines Indianerhäuptlings ist nichts weniger als unumschränkt; und obwohl man Grund zu der Ansicht hat, daß dessen Macht und Einfluß oft erhöht und unterstützt, wenn nicht geradezu hervorgebracht und erzeugt wird durch die bloß zufälligen Ursachen von Geburt und Abstammung: so erhalten sie doch offenbar ihre Hauptstütze, ihren vornehmsten Haltpunkt durch die persönlichen Eigenschaften dessen, der regiert. Zum Glück für den Häuptling der Narragansetts hatte selbst sein berühmter, so sehr verherrlichter Vater, der unglückliche Miantonimoh, durch seine Weisheit, seinen wagenden Muth und seine Kriegsthaten keinen höheren Namen sich erkauft, als der gewesen, den so ruhmvoll sein noch jugendlicher Sohn erworben. Die Unlust der Wilden, ihre üble Laune, das sie wurmende Verlangen nach Rache, selbst wie es sich in den kühnsten seiner Untergebenen fand, ward bald von den drohenden Blitzen eines Auges zur Ruhe gebracht, das selten Strafe und Unheil verhieß, ohne beides alsbald zu verhängen, auch fand sich nicht ein Einziger unter ihnen Allen, der, wenn aufgefordert, dem Zorn seines Häuptlings zu trotzen, oder seiner Beredsamkeit sich zu widersehen, nicht alsbald vor einem Streit zurückbehte, der, wie gewohnte Ehrfurcht sie zu glauben gelehrt hatte, viel zu ungleich sein mußte, um ihnen auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg zu lassen. In weniger als einer Stunde, nachdem Muth ihr Kind an ihr Herz gedrückt hatte, waren die Eingedrungenen sämmtlich verschwunden. Zuvor jedoch trugen sie, ihrer Sitte gemäß, Sorgfalt, ihre Todten vom Schlachtfelde zu entfernen und zu verbergen, damit ja keine Schädelhaut von einem Krieger in

den Händen seiner Feinde zurückbleiben und ihnen zum Siegeszeichen dienen möchte.

Es war bei den Indianern nicht gewöhnlich, sich mit Erfolgen eines ersten Streichs zufrieden zu geben, und dann wieder zurückzuziehen. So viel von ihrem Kriegsglück, ihrem Gelingen in den Schlachten hing von der Ueberraschung des ersten Ueberfalls ab, daß es viel häufiger sich zutrug, daß der Rückzug nach dem Mißlingen begann, als daß sie sich durch Beharrlichkeit den Sieg zu verschaffen suchten.

So lange die Schlacht wüthete, war der Muth der Anstödler allen Gefahren des Kampfes gewachsen und stand fest und ungebrochen, aber bei einem Volke, das so große Wichtigkeit auf List und Täuschung legte, und die fluge Anwendung derselben sich so sehr zum Verdienst anrechnete, ist es ganz und gar nicht zu verwundern, und nichts weniger als erstaunenswürdig, daß es selten mehr dem Zufall überläßt, selten sich mehr der Gefahr aussetzt, als durch die strengste Umsicht und genaueste Ueberlegung gerechtfertigt wird und ihnen rathsam erscheint. Als man daher erfuhr, der Feind sei in den Wald verschwunden, habe sich von dem offenen Felde gänzlich zurückgezogen, waren die Bewohner des Dorfes weit mehr zu dem Glauben geneigt, diese Bewegung sei das Ergebniß ihres eigenen männlichen, kräftigen Widerstandes, als daß sie nach Beweggründen gesucht, die vielleicht lange nicht so schmeichelhaft und angenehm für ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstschätzung gewesen. Im Gegentheil, den Rückzug hielt man für ganz in der Ordnung, und sah darin nichts, was zum Staunen hätte Veranlassung geben können, und obgleich die Klugheit ihnen alles Nachsetzen, alle Verfolgung verbot, wurden doch geschickte, kräftige wohl-

berathene Rundschafter, von behenden Gliedern ihnen auf ihrer Spur nachgesandt, eben so sehr, um einer Erneuerung des Ueberfalls zuvorzukommen, als um die Streitkräfte der Colonie in den Stand zu setzen, den Stamm ihrer Feinde zu erkennen, und die Richtung aufzufinden, die sie genommen hatten.

Alsdonn erfolgte ein Auftritt feierlicher Ceremonien und tiefer Trauer und Betrübniß. Obgleich die von Dudley und dem Lieutenant angeführte Haufen so glücklich gewesen waren, mit einigen wenigen unbedeutenden Wunden aus der Schlacht zu entkommen, waren doch alle von Contentius befehligte Soldaten, mit Ausnahme der schon genannten, bis auf den letzten gefallen. „Der Tod hatte mit einem Schlage zwanzig der kräftigsten Männer aus jener abgesonderten, einfachen Gemeinde hinweggerafft. Unter Umständen, worin der Sieg so unfruchtbar war und so theuer erkauft worden, war Trauer und Klage ein Gefühl, das weit lauter und stärker sich vernehmen ließ, als Jauchzen und Freude. Die Lust an dem Sieg nahm den Anschein der Demüthigung an; und während die Leute sich ihres Wohlverhaltens, ihres Verdienstes bewußt waren, wurde ihnen ihre Abhängigkeit von einer Macht, die sie nicht zu begreifen, noch Einfluß auf sie auszuüben vermochten, außerordentlich eindringlich und fühlbar. Die charakteristischen Ansichten der Religionsverwandten wurden noch mehr exaltirt und schwärmerischer, und der Schluß, das Ende des Tages war eben so merkwürdig durch eine Darlegung der ganz besonders erhöhten, phantastischen religiösen Eindrücke von Seiten der Colonisten, als sein Beginn, sein erster Blick furchtbar und

schreckhaft gewesen war durch Gewaltthätigkeit, Mord und Blut.

Als einer der thätigeren, behenderen Rundschafter mit der Nachricht zurückkehrte, die Indianer hätten sich durch den Wald auf einer breiten Spur zurückgezogen, welches ein sicheres Zeichen war, daß sie kein Auslauern in der Nähe des Thales mehr im Schild führten und als man weiter erfuhr, sie seien schon auf viele Meilen weit auf ihrem Rückzug von den Spähern verfolgt, und ihr Weg erkannt worden, da kehrten die Dorfbewohner zu ihren gewohnten Aufenthaltsorten zurück. Die Todten wurden dann unter die vertheilt, welche das nächste Recht auf ihre Beerdigung in Anspruch nahmen, welche sich am meisten verpflichtet hielten, ihnen die letzten Dienste der Liebe und Zuneigung zu erweisen, und so hätte man ganz buchstäblich und mit vollem Rechte behaupten können; Trauer und Klage hätten ihr Zelt aufgeschlagen fast in jeder Wohnung. Die Bande des Bluts verknüpften alle in dieser so beschränkten, isolirten Staatsgesellschaft so enge und vielfach miteinander, und wo diese etwa mangelten, waren die gegenseitige Liebe, die Verbindungen des geselligen Lebens so fest, so innig, so natürlich, daß nicht ein Einziger von ihnen Allen der Betrübniß, dem Gefühle entging, er sei durch die Ereignisse an jenem Tag für immer eines Mitbürgers beraubt worden, auf den er sich ganz besonders verlassen mochte, wenn sein Herz nach Trost suchte, oder sonst zu seinem Glücke ihm etwas gebracht.

Als der Tag sich seinem Ende zuneigte, berief nochmals die kleine Glocke die Gemeinde in die Kirche. Bei dieser feierlichen Gelegenheit waren nur Wenige von denen, die noch lebten, das Glockengetön zu vernehmen, abwesend. Ergreifend

und allgemein war die Rührung, als Meek sich zum Gebet erhob. Die Sitze, die vor kurzer Zeit noch von denen eingenommen worden, welche in dem Kampfe gefallen waren, fanden sich jetzt leer und unbesezt, und glichen eben so vielen beredten, unbeschriebenen Seiten in der Beschreibung dessen, was vorgefallen, sagten aber mehr, und sprachen deutlicher zu den Gefühlen Aller, als irgend eine Sprache auszudrücken vermögend gewesen wäre. Das Gebet des Geistlichen trug das Gepräge seiner überspannten Religiosität, seltsam mischte sich das mystische Erkennenwollen der verborgnen Absichten der Vorsehung mit der mehr verständlichen, mehr in die Sinne fallenden Darlegung menschlicher Bedürfnisse und Empfindungen. Während er dem Himmel die Ehre des Sieges gab, sprach er mit hochtrabender, stolzer anmaßender Bescheidenheit und Demuth von den Werkzeugen, die seine Macht sich aussersehen, und wenn auch willens und geneigt anzuerkennen, daß seine Pfarrkinder vollkommen den schweren Streich verdient hätten, der sie getroffen, zeigte er doch offenbar und deutlich in seinen Reden eine Ungeduld, einen Haß und Grimm über die Mittel, deren Gott sich bedient, über die Werkzeuge, die bei dem Verhängen dieser Strafe und Noth thätig und wirksam gewesen.

Die Grundsätze und Beweis Schlüsse des Sectirers wurden so seltsam durch die Gefühle und Ansichten, wie sie sich bei einem Grenzbewohner finden, modificirt, diese hatten so großen Einfluß auf jene, daß es einem scharfsichtigen Unbefangenen gar nicht schwer gefallen sein würde, das Falsche in den Beweisgründen und Schlüssen dieses Eiserers zu entdecken; indeß da ein so großer Theil seiner Rede durch metaphysische Nebel und grübelnde Spitzfindigkeit verdunkelt wurde, da so

vieles den Allgemeinheiten und Gemeinplätzen der Lehrmeinungen überlassen blieb, wußten seine Zuhörer, ohne auch nur einen einzigen auszunehmen, Alles, was er aussprach, auf eine solche Weise anzuwenden, solchen Nutzen und Unterricht daraus zu ziehen, daß augenscheinlich dadurch jedes Gemüth befriedigt und erbaut wurde. Aus dem Stegreif, wie das Gebet, war auch die Predigt, wenn anders nur überhaupt etwas von einem Geiste extemporirt werden konnte, der in seine Ansichten und Religionsmeinungen so sehr eingeübt und gleichsam einexercirt worden war. Sie enthielt größten Theils dasselbe, dieses aber wurde um ein geringes weniger in der Form einer Apostrophe vorgetragen. Der zerschlagenen, niedergebeugten Gemeinde wurde, während man sie durch den Glauben erhob und ermutigte, sie seien Gefäße, die ausgesondert und aufbehalten worden, damit durch sie irgend ein großer, glorreicher Endzweck und Rathschluß der Vorsehung erreicht und erfüllt würde, geradezu gesagt, daß sie weit schwerere Züchtigung verdient hätte, als die gewesen, welche jetzt über sie gekommen, und sie ward erinnert und ermahnt, wie es ihre Pflicht sei, selbst ihre Verwerfung und Verdammniß zu erleiden, nur damit dadurch der, welcher Himmel und Erde gebildet, gepriesen und verherrlicht werde. Dann hörten sie tröstliche Schlüsse, woraus sie billig hätten lernen können, daß, wenn auch streng genommen und im eigentlichsten Sinne, der Lehre gemäß, dies die Verpflichtungen und Anforderungen an den wahren eigentlichen Christen wären, jedennoch triftiger Grund vorhanden sei, um zu erwarten und sich überzeugt zu halten, daß Aller, welche auf so reine Lehren hörten und sich ihnen

ganz hingäben, einstens mit ganz besonderer Gnade und Vergünstigung gedacht werden würde.

Ein so eifriger, so vielen Nutzen stiftender Diener des Tempels, wie dies Meek Wolfe war, vergaß gewiß nicht die praktische Tendenz seines Textes und die Vermahnung und Nutzenanwendung, die daraus wie von selbst hervorging. Zwar wurde kein sichtbares Crucifix vorgewiesen, um die Zuhörer anzuregen, auch wurden sie nicht angefeuert, Bluthunde auf die Spur ihrer Feinde loszulassen, aber das erstere ward durch beständige Anspielungen auf seine Verdienste und wunderbare Kräfte dem Auge ihres Geistes hinlänglich nahe gerückt, und auf die Indianer wurde als auf Werkzeuge hingewiesen, wodurch der Erzfeind, der Urvater der Lüge und alles Bösen immer noch hoffte, die Wildniß zu verhindern, daß sie aufblühe gleich der Rose und von sich gäbe die süßen Gerüche der Gottseligkeit. Philipp und Conanchet wurden geradezu angeführt und mit Namen genannt, wobei einige dunkle Andeutungen und Hinweisungen vorkamen, aus denen hätte hervorgehen mögen, daß die Person des erstern wohl nicht viel weiteres sei, denn die Lieblingsbehausung von Moloch, während es der eigenen Maßnahme der Zuhörer überlassen blieb, sich irgend einen andern Geist zu erdenken, sich irgend einen andern passenden Inwohnen ausfindig zu machen, der sich zur Beherrschung der physischen Kräfte des andern, des Conanchet, geeignet hätte; unter allen den etwas böseren Kräften und wirksamen Geistern der Finsterniß, wie sie in der Bibel genannt werden, hatten sie hierbei freie Wahl. Alle Zweifel über die Rechtmäßigkeit des Kampfes, die etwa zarte Gewissen hätte beunruhigen und befallen mögen, wurden mit kühner, entschlossener Hand weggekehrt und aus dem

Wege geräumt. Es ward indeß nicht der geringste Versuch einer Rechtfertigung gemacht, denn alle Schwierigkeiten dieser Art wurden leicht durch die gebieterischen Nöthigungen der Pflicht aufgelöst. Einige wenige scharfsinnige Hinweisungen auf die Art, wie die Israeliten die Besther Judäa's aus ihren Wohnstätten vertrieben, waren für diesen besondern Theil seiner Rede von ganz außerordentlicher Wichtigkeit und thaten gute Dienste in der Darlegung seines Gegenstandes; da es gar nicht schwierig war, Leute, die so mächtig den Antrieb religiöser Erregung fühlten, zu überzeugen, daß sie für eine gerechte Sache angefeuert und ermuntert worden waren. Durch diesen Vortheil ermutigt, fuhr nun der Redner in seiner Beweisführung fort und zeigte gar kein Verlangen weiter, die Hauptfrage zu vermeiden und aus dem Gesichte zu verlieren. Er behauptete vielmehr ohne Weiteres, daß, wenn die Herrschaft des wahren Glaubens durch gar keine andere Mittel begründet und befestigt werden könnte, ein Fall, der, wie er annahm, nach der Meinung aller Verständigen gewiß jetzt eingetreten, denn Jedem müsse es einleuchten, daß diese Begründung auf keinem andern Wege vor sich gehen könne. — in einem solchen Falle stellte er es für Jung und Alt, für die Starken und Schwachen als Pflicht hin, sich fest mit einander zu vereinen und einander beizustehen, indem sie die früheren Besitzer des Landes mit allem dem heimsuchten, was er den Zorn und Grimm einer beleidigten Gottheit nannte. Er sprach von der furchtbaren Niedermehlung in dem vorigen Winter, wobei weder Alter noch Geschlecht verschont worden, und stellte diesen Vorfall als einen Triumph der gerechten Sache dar, als eine Ermuthigung auf dem eingeschlagenen Weg zu beharren und

fortzuschreiten. Dann kehrte Meek vermittelst eines Uebergangs, der in einem Zeitalter nicht außerordentlich und auffallend war, welches sich so sehr durch seine religiösen Spitzfindigkeiten auszeichnete, zu den milderem und näher liegenden Wahrheiten zurück, welche die Lehre Dessen charakterisiren und durchdringen, dessen Kirche aufrecht zu erhalten und zu schützen er vorgab. Seine Zuhörer wurden ermahnt, einen Lebenswandel zu führen voll Demuth und christlicher Liebe, und mit dem Segen in ihre Wohnungen entlassen.

Die Versammlung verließ das Gebäude mit Gefühlen, wie sie Leute erfüllen, die sich durch ein besonderes, ungewöhnliches Einverständnis mit dem Urheber aller Wahrheit begünstigt und ausgezeichnet glauben; aber kaum Mohamed's Heer selbst wurde mehr von Schwärmerei getrieben und besessen, als diese verblendeten Eiferer und Sectirer. Es lag etwas für die menschliche Schwachheit so außerordentlich Schmeichelhaftes und Angenehmes in der Weise, wie sie ihren Haß und ihre zeitlichen Vortheile und Interessen mit ihren religiösen Pflichten und Verbindlichkeiten vereinten und in Einklang setzen, daß es nur wenig Staunen und Bewunderung erregen mag, wenn wir noch hinzufügen, daß der größte Theil von ihnen nicht nur erwartete, sondern auch vollkommen bereit und gerüstet war, einst Werkzeuge und Diener der Rache in den Händen irgend eines kühnen Anführers zu werden, und reichlich zu vergelten, was sie soeben Grausames und Hartes von den Heiden erduldet. Während die Einwohner des Dorfes auf diese Weise zwischen so gerade entgegengesetzten, sich so sehr widersprechenden Gefühlen und Leidenschaften hin und her schwankten und sich gleichsam zwischen ihnen nur mit Mühe durchdrangen, fielen

die Schatten des Abends allmählig und leise über ihre Ansiedelung hin, und dann kam die Dunkelheit mit jenen reißenden plötzlichen Schritten, womit sie auf den Untergang der Sonne in jenen unteren Breitegraden zu folgen pflegt.

Einige Zeit vorher, ehe noch die Schatten der Bäume jene grotesken, riesenhaften, unverhältnißmäßig verlängerten Gestalten annahmen, welche den letzten Sonnenstrahlen vorgehen, und während die andächtige Gemeinde noch auf ihren Seelenhirten lauschte und an seinem Munde hing, stand eine einzelne, verlorene Person auf einer kleinen, dicht verwachsenen Anhöhe, von wo aus sie leicht alle Bewegungen und Schritte derer, welche in dem Weiler wohnten, bemerken und auskundschaften konnte, ohne deßwegen selbst Gegenstand der Beobachtung und Aufmerksamkeit zu werden. Eine kurze, unbeträchtliche Bergfirse ragte in das Thal hervor, und zwar gerade an der der Wohnung der Heathcote's am nächsten kommenden Seite. Ein kleiner Bach, den das Schmelzen des Schnees und die gelegentlichen schweren Regengüsse, wie sie in jenem Klima häufig sind, auf kurze Zeit zu einem reißenden Bergstrom anschwellten und erhoben, hatte sich in eine tiefe Schlucht zum Bette in dem felsigen Schooße des Abhangs eingeschnitten und gebildet. Die Zeit und das beständige Wirken und Schaffen des Wassers, von den treibenden, schnell hereinbrechenden Gewitterstürmen während des Winters und Herbstes unterstützt, waren thätig gewesen, viele der verschiedenen Ausflüchten, den größten Theil der Oberfläche dieses schluchtenvollen Gebirgsstriches in wildblickende Landschaften und schauerliche Wohnplätze für Menschen umzuwandeln. Indesß fand sich doch ganz besonders eine Stelle,

in deren Nähe eine genauere Untersuchung und Nachforschung als die war, welche man von der Entfernung aus, in welcher die Häuser der Ansiedelung von jener Stelle abstanden, angestellt werden konnte, weit deutlichere und mehr in die Augen fallende Zeichen und Beweise von der Thätigkeit und Wirksamkeit der Menschenhände hätte entdeckt werden mögen, als dies sonst durch die nur eingebildden, blos gedachten Aehnlichkeiten mit phantastischen Winkeln und durch andere zufällige Formationen des Bodens hätte geschehen können.

Gerade an jenem Punkte, wo eine Abdachung des Gebirgs die beste Aussicht über das ganze Thal darbot, nahmen die Felsen den allerwildesten, wirrsten und folglich zur Errichtung einer Wohnung passendsten Anblick an, wenn man bei ihrer Erbauung vorzüglich darauf Rücksicht nahm, besonders das bezweckte und zu erreichen wünschte, daß sie den neugierigen Blicken der Ansiedler entgehen und entzogen werden möchte, während sie aber dennoch zu gleicher Zeit den Vortheil hätte, daß von ihr aus man das ganze Treiben der übrigen Einwohner übersähe und im Auge behielte. Ein Eremit würde den Ort als eine Stelle sich ausersehen und in Besitz genommen haben, welche am besten geeignet wäre zu abgesonderter, stiller Beschauung der Welt ganz aus der Ferne her, während sie doch in jeder Hinsicht dem einsamen Nachdenken, der Andacht und ascetischen Uebungen ganz angemessen erschien. Alle, welche durch die engen, vom Wasser zerrissenen Weinberge und Wiesen gereist sind, die von der Rhone bespült werden, ehe dieser Fluß seinen Tribut dem Genfer See zuführt, haben einige solcher Landbildungen gesehen, wie sie besetzt und bewohnt sind von Leuten, die ihr Leben der Abgeschiedenheit und dem Altar geweiht haben,

Bergabhänge, wie man sie über das Dorf St. Maurice in dem Kanton Wallis herüberra-gen sieht. Aber es findet sich in der Schweizer Einsiedelei ein Anstrich von Aufdringlichkeit in ihrem Außern, welche den Ort, den wir beschreiben, gar nicht trafen, da jene Eremitagen auf den höchsten, engsten Berggipfeln aufgehängt sind, gleichsam um der Welt zu zeigen, bis zu welchen gefährlichen, abgeschiedenen Schwanken Gott noch verehrt werden kann, während diese, die amerikanische Einsiedelei, gänzliche Einsamkeit fast vermied, während sie nach Verborgenheit mit der eifersüchtigsten Sorgfalt und Vorsicht trachtete und strebte. Eine kleine, enge Hütte war gegen die Seite des Felsen hin auf eine Weise errichtet worden, daß sie einen stumpfen Winkel bildete. Man hatte Sorge getragen, sie mit solchen Gegenständen der Natur zu umgeben, daß dadurch wenig Grund übrig blieb, zu fürchten, ihr wahrer Charakter, die eigentliche Bestimmung der Hütte könne von irgend Jemand erkannt und bemerkt werden, der nicht geradezu selbst zu der schwer zu erklimmenden Firne heraufsteige, worauf die Behausung stand. Das Licht drang zu dieser, so zu sagen, uranfänglichen, niedrigen Wohnung durch ein Fenster herein, das nach der Schlucht zuging, und eine enge, schmale Thür führte auf die Seite zunächst dem Thal. Der Bau bestand theilweise aus Stein und theilweise aus Balken, nebst einem Dache aus Baumrinde und einem Schornstein aus Lehm und Reiserwerk.

Ein Mensch, dessen gefurchte finstere Stirn ihn als passenden Besitzer einer so abgeschiedenen, verlorenen Wohnung bezeichnete, saß um die genannte Stunde auf einem Stein an dem am meisten hervorspringenden Winkel des Gebirgs, und auf einer Stelle, wo das Auge die weiteste und am

wenigsten beschränkte, verdeckte Aussicht auf die Wohnungen der Menschen in der Ferne beherrschte und genoß. Steine waren auf eine Weise zusammengerollt worden, daß sie in der Fronte der Hütte ein kleines Brustwerk bildeten, und dadurch bewirkten, daß, wenn irgend ein herumschweifender, neugieriger Blick über die Fläche des Gebirgs hingestrichen, es noch nichts weniger als wahrscheinlich geworden wäre, daß er die Gegenwart, das Dasein eines Mannes entdeckt hätte, dessen ganze Gestalt, mit Ausnahme seiner obern Theile, so vollständig und wirksam versteckt und verborgen war.

Es wäre schwierig gewesen, bestimmt zu entscheiden und genau zu sagen, ob dieses abgeschiedene, abgeschlossene Wesen so sich dahin gestellt hatte, um sich irgend einem gewohnten, und nur durch die Gedanken möglichen Verkehr mit der kleinen Welt unten im Thal hinzugeben, oder ob er auf seinem Posten gleichsam als Wächter und Rundschafter so dastand. Es lag ein Anschein von jeder dieser beiden Eigenschaften in seinem Antlitz und ganzen Aeußern; denn zu Zeiten waren seine Mienen und sein Auge melancholisch und traurig, und so gesänftigt, als wenn sein Geist Lust und Vergnügen daran fände, wenn er die dem Menschengeschlecht eigenthümliche und angeborne wechselseitige Liebe und Eintracht bemerkte, und zu andern Zeiten wieder waren seine Brauen ernst und streng zusammengezogen, während seine Lippen mehr als gewöhnlich zusammengepreßt und geschlossen schienen, ganz so, wie man dies an einem Manne bemerkt, der sich seiner eigenen, ihm inwohnenden Entschlossenheit vertraut, und von ihr nur Schutz und Beistand erwartet.

Die Stelle und Einsamkeit des Ortes, der Anschein allgemeiner, alles durchdringenden Ruhe, die überall herrschte,

der schrankenlose laubichte Teppich, über welchen das Auge von diesem hohen Punkte aus hinschaute, und der tiefe Frieden, der im Schooß der Wälder ruhte, alles dies vereinte sich, diesem Schauplatz den Charakter hoher, feierlicher Größe zu geben. Die Gestalt des Bewohners der Schlucht war nicht weniger unbeweglich, als jeder andere Gegenstand, den die weite Aussicht einschloß und begriff. Sie schien in Allem, nur Farbe und Ausdruck ausgenommen, von Stein. Ein Ellenbogen lehnte und ruhte auf der kleinen Vormauer vor ihm, und das Haupt ward von einer Hand gehalten und unterstützt. In der Entfernung eines Bogenschusses etwa hätte das Auge die ganze Erscheinung leicht für nichts weiteres halten mögen, als für noch eine von den andern zufälligen Nachahmungen und wie durch Kunst ausgeführte Abbildungen, welche sonst noch überall durch die Veränderung, wie sie Jahrhunderte mit sich bringen, in den Felsen eingegraben und gleichsam ausgehauen worden. Eine Stunde ging vorüber, und kaum ein Glied hatte seine Stellung verändert, oder eine Muskel sich gerührt und erleichtert. Entweder Beschauung oder das geduldige Erwarten irgend eines lang ersehnten und erharrten Vorfalles schien die gewöhnlichen Lebensverrichtungen zu unterbrechen und aufzuschieben. Endlich fiel ein Aufhören dieser seltsamen, außerordentlichen Unthätigkeit und Regungslosigkeit vor.

Ein Knistern, nicht lauter, als das, welches durch den Sprung eines Eichhörnchens in dem Laubwerk hervorgebracht worden wäre, hörte man zuerst in den Büschen oben, ihm folgte ein Krachen in den Aesten, und dann kam ein Bruchstück von einem Felsen hüpfend und springend den Abhang herunter, bis es über das Haupt des immer noch regungslosen Ein-

stedlers hinschoß und mit einem Geräusch, das eine Reihe von immer wiederkehrendem Widerhall in den Berghöhlen des Ortes weckte, in die Schlucht unten herabfiel.

Ungeachtet des Plötzlichen und Unerwarteten dieser Unterbrechung und des ungewöhnlichen außerordentlichen Getöses, von dem sie begleitet ward, zeigte doch der, den man als den bei diesem Vorfalle am meisten Betroffenen und Interessirten hätte ansehen mögen, auch nicht das Geringste von jenen gewöhnlichen Zeichen der Furcht oder des Erstaunens. Er lauschte aufmerksam und scharf, bis der letzte Ton verscholl, aber es geschah dies mehr mit den Mienen der Erwartung und Neugier, als mit denen der Angst und des Entsetzens. Er erhob sich langsam und bedächtig, und sah sich aufmerksam und vorsichtig um, und schritt dann schnellen Tritts längs des Felsenrandes hin, der zu seiner Hütte führte, worauf er durch deren Thüre verschwand.

Im nächsten Augenblicke jedoch ward er an seiner früheren Stelle wieder erblickt, und ein kurzer Carabiner, so wie er damals bei den berittenen Soldaten im Gebrauch war, lag über sein Knie hin. Wenn Zweifel oder Verlegenheit bei einem so handgreiflichen, offenbaren Zeichen, daß die Einsamkeit und Abgeschlossenheit, die er suchte und gefunden zu haben glaubte, in Gefahr sei, jetzt unterbrochen zu werden, das Gemüth dieses Mannes erfüllte und besessen hielt, so waren sie doch immer nicht von hinlänglich starker, ergreifender Art, um den Gleichmuth seines äußeren Ausdrucks zu stören. Zum zweiten Male rauschte es in den Aesten; aber die Töne drangen aus einem unteren Theile des Abhangs zu ihm heran, gleichsam als wenn der Fuß, der die Störung verursachte und die Steine in Bewegung setzte, im Begriff wäre, herabzukom-

men. Obgleich Niemand sichtbar ward, konnte doch die Ursache und Art des Geräusches länger nicht mißverstanden werden, und ferner keinem Zweifel mehr unterliegen. Es war offenbar der Schritt und Fußtritt eines Menschen, denn kein Thier von hinlänglicher Größe und gehörigem Gewichte, um solch einen bemerkbaren Eindruck zu machen und solche Steine in Bewegung zu setzen, würde sich je gewagt haben, über eine Stelle hinzuschweifen, wo die Hülfe und Unterstützung der Hände ganz eben so nöthig, als die der andern Gliedmaßen waren, um darüber hinzukommen.

„Komm heran,“ sagte der, welcher in allem Andern, nur nicht in seiner Kleidung und seinen feindlichen Vorkehrungen mit so vollem Rechte für einen Einsiedler hätte gelten können; „komm heran, ich bin schon hier!“

Diese Worte waren nicht in die Luft gesprochen, denn plötzlich erschien Jemand an dem Rande des Felsens, an der Seite, die der Ansiedelung am nächsten war, und nur etwa zwanzig Schritte von dem Sprechenden entfernt. Als ein Blick dem andern begegnete, war das Erstaunen, welches offenbar den Eingedrungenen eben so sehr, als den, der ein größeres Recht sich an diesem Orte zu befinden, wo sie einander trafen, in Anspruch zu nehmen schien, ergriff und erfüllte, gleich groß, und schien gegenseitig. Der Carabiner des Letzteren und eine Muskete, die der Andere führte, fielen in demselben Momente in die gefahrbringende Linie des Zielens, und in einem Augenblick später setzten die Beiden wieder ab, und warfen die Gewehre aufwärts zurück, gleich als ob ein gemeinsamer Einfluß sie beherrschte und lenkte. Der Inhaber der Stelle winkte dem Andern sich zu nähern, und dann verschwand jeder An-

strich von Feindseligkeit in jener Art von Freundschaft und Vertraulichkeit, welche Vertrauen allein gebührt.

„Wie kommt es,“ sagte der Erstere zu seinem Gaste, nachdem sie sich Beide ruhig hinter den kleinen Wall von Steinen niedergelassen hatten; „wie kommt es, daß Du in diesen abgeschiedenen, versteckten Ort gerathen? Der Fuß des Fremden hatte nicht oft diese Felsen betreten, und Niemand vor Dir ist jemals den Abhang heruntergestiegen.“

„Ein indianischer Nokassin tritt sicher auf,“ entgegnete der Andere mit indianischer Kürze und Wortkargheit, „Mein Vater hat ein gutes Auge. Er kann sehr weit von der Thüre seiner Wohnung aus sehen.“

„Du weißt, daß die Leute von meiner Farbe oft zu ihrem guten Geiste sprechen; und sie lieben nicht, ihn auf Landstraßen und auf offenen Wegen um seine Gnade und seinen Beistand zu flehen. Dieser Ort ist seinem heiligen Namen geweiht!“

Der Herangekommene war der junge Sachem der Narragansetts, und der, welcher trotz dieses scheinbar triftigen, eben angegebenen Grundes doch offenbar eher ein Versteck und Verborgtheit als Einsamkeit suchte, war der Mann, den wir so oft in diesen Blättern unter dem Schleier des Geheimnisses und der Verborgtheit bei dem Leser eingeführt haben. Das plötzliche Wiedererkennen und das gegenseitige Vertrauen bedürfen eben keiner Erläuterung und Erklärung, da schon genug im Verlauf der Erzählung eingemischt und entwickelt worden ist, um dem Leser zu verstehen zu geben, daß sie sich einander nicht fremd waren.

Indeß war doch die Zusammenkunft nicht ohne eine gewisse Unruhe von der einen Seite und großem, obgleich wunderbar gut verhehltem und verschleiertem Staunen von

der andern vor sich gegangen. Wie dies seiner hohen Stellung und kühnem, stolzen Charakter zukam, verrieth Conanchet's edle Haltung nichts von dem Kleinlichen einer gemeinen Neugierde und Ausfragerei. Er empfing seine alte Bekanntschaft mit der ruhigen Würde seines Ranges, und es würde dem allerforschendsten, schärfsten Auge schwer gefallen sein, einen einzigen, herumstreichenden Blick, ein auskundschaftendes Hinstarren oder sonst irgend ein anderes Zeichen zu entdecken, woraus hervorgegangen wäre, daß er diese Stelle nur überhaupt für außerordentlich und ungewöhnlich zu einer solchen Zusammenkunft gehalten. Er hörte auch die kurze, leicht hingeworfene Erklärung des Andern mit ernster Höflichkeit an, und ließ einige Zeit verfließen, ehe er etwas darauf antwortete.

„Der Manittu der blassen Leute,“ sagte er dann, „muß wohl mit meinem Vater zufrieden sein, und sich über ihn freuen. Seine Worte sind oft in den Ohren seines großen Geistes! Die Bäume und Felsen kennen sie.“

„Ganz so, wie dies alle thun, von unserm sündhaften, gefallenem Geschlecht,“ entgegnete der Unbekannte mit der strengen Miene und dem ernstern Aeußern des Alters; „mir thun meine Bitten und Gebete sehr Noth. Aber warum meinst Du, daß meine Stimme oft gehört werde, in diesem einsamen, abgeschiedenen Orte?“

Conanchet's Finger deutete auf den ausgetretenen Felsen zu seinen Füßen, und sein Blick fuhr verstohlen über den begangenen Pfad hin, welcher zwischen der Stelle und dem Eingang seiner Wohnung hinlief.

„Ein Jengih's hat eine harte Fußsohle; aber dennoch ist

ste weicher als Stein. Der Huf des Rehes hätte lange zu gehn, ehe er eine solche Spur ließe."

"Du bist schnell und scharf von Auge, Narragansett, und doch könntest Du Dich täuschen. Meine Zunge ist nicht die einzige, die zu dem Gott meines Volkes spricht."

Der Sachem beugte leicht sein Haupt, ihm seine Bestimmung bezeichnend, und schien gleichsam nicht willens, den Gegenstand ihres Gesprächs noch weiter zu verhandeln und zu verfolgen. Aber sein Gesicht befriedigte sich nicht so leicht hin, denn er fühlte in sich das Bewußtsein, wie sehr fruchtlos der Versuch gewesen, ihn zu überlisten, indem er seine Zuflucht zu einigen Hülfsmitteln genommen, die er für brauchbar und passend gehalten, um den Verdacht des Indianers zu beruhigen und einzuschläfern.

"Daß ich jetzt hier allein bin, kann Sache des Geschmacks oder Zufalls sein," fuhr er fort; Du weißt, daß dies ein geschäftiger, unruhiger, blutiger Tag für die blassen Leute gewesen, und daß Todte und Sterbende in ihren Wohnungen sich befinden. Einer, der nicht selbst einen eigenen Wigwam für sich hat, der kann wohl Zeit finden, für sich zu beten."

"Die Seele ist sehr kunstreich," entgegnete Conanct; „sie kann hören, wenn das Ohr taub ist, sie kann sehen, wenn das Auge sich schließt. Mein Vater hat zu dem guten Geist mit den übrigen seines Stammes gesprochen und sich mit ihm unterredet!"

Als der Häuptling schloß, deutete er sehr bezeichnend und mit Ausdruck auf die ferne Kirche hin, aus der die erbaute, aufgeregte Versammlung, welche wir beschrieben, gerade in diesem Augenblick herausströmte und sich in die grüne, wenig befahrene Grasstraße des Weilers ergoß. Der Andere schien

den Sinn seiner Worte verstanden zu haben, und in demselben Momente die Thorheit eben so wohl, als die Erfolglosigkeit zu fühlen, wenn er sich noch länger bemühen und anstrengen wollte, einen Mann irre zu leiten und zu bethören, der schon so viel von seiner früheren Lebensweise kannte und mitangesehen hatte.

„Indianer, Du hast Recht,“ fuhr er finster und düster blickend fort: „die Seele steht weit, und stehet oft, wenn sie mit bitterem Gram erfüllt. Mein Geist vereinte sich mit den Geistern Derer, die Du dort siehst, als ich zuerst Deinen Schritt vernahm; Deinen ausgenommen, ist nie der Fuß eines Menschen zu dieser Stelle heraufgestiegen, es müßten denn die Tritte derer gewesen sein, welche gekommen sind, meinen körperlichen Bedürfnissen abzuhelpen und sie zu befriedigen. Du sagst mit Recht, das innere Auge ist scharf und geht weit; und fern über jene äußersten Hügel hin, auf denen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne jetzt erglänzen und so glorreich hinunterstinken, fern über sie hin, führen die Gedanken meiner Seele mich oft im Geiste. Du warst einst mein Mitwohner, Jüngling, und hohe Lust fühlte ich, wenn ich mich bestrebte, Deinen jugendlichen Sinn den Wahrheiten der Religion unseres Volkes zu öffnen, und Dich lehrte mit der Zunge eines Christen zu reden; aber Jahre sind vorüber, gegangen, — horch! da kommt Jemand den Pfad herauf! Hast Du Furcht vor einem Jengihé?“

Die ruhige Miene, mit der Conanchet zugehört, veränderte sich zu einem kalten Lächeln. Seine Hand hatte nach dem Schlosse seiner Muskete gefühlt, schon einige Zeit vorher, ehe sein Gefährte auch nur das geringste Bewußtsein verrathen,

daß er nahende Schritte vernehme; indeß bis jetzt, wo ihm diese Frage vorgelegt wurde, war keine Veränderung in seinen Zügen bemerkbar gewesen.

„Fürchtet mein Vater für seinen Freund?“ fragte er, indem er nach der Richtung hindeutete, in der die Tritte sich naheten. „Ist es ein bewaffneter Krieger?“

„Nein, man kommt mit den Mitteln zum Unterhalt, man bringt mir Lebensmittel, um die Last zu ertragen, unter der man aushalten muß, bis es Dem gefällt, der da weiß, was allen seinen Geschöpfen gut und heilsam ist, mich davon zu befreien. Es könnte vielleicht der Vater jener sein, die Du heute ihren Freunden zurückgegeben, oder vielleicht auch der Bruder; denn zu Zeiten verdanke ich diese freundliche, liebevolle Sorgfalt verschiedenen Gliedern jener würdigen Familie.“

Ein Blick des Verständnisses schoß über die dunkeln, schwärzlichen Züge des Häuptlings. Sein Entschluß schien gefaßt. Er stand auf, ließ seine Waffe zu den Füßen seines Gefährten, und bewegte sich schnell um den Abhang hin, als wenn er dem Herankommenden entgegengehen wollte. Im nächsten Augenblick jedoch war er wieder zurück, und brachte ein kleines Bündel, eng eingewickelt in reich mit Muscheln verzierten Streifen aus Schlangenhäuten. Dies Bündel legte er sanft hin neben den Alten — denn die Zeit hatte die Farbe von des Einsiedlers Haupthaar in Grau verwandelt, und sagte mit leiser, schneller Stimme, während er zugleich mit Ausdruck und Bedeutung auf das hinwies, was er gethan hatte:

„Der Bote will nicht mit leerer Hand zurückgehen. Mein Vater ist weise; er wird sagen, was gut ist.“

Es war keine Zeit zu ferneren Erklärungen mehr übrig. Die Thüre der Hütte hatte sich kaum hinter Conancket geschlossen, als schon der junge Marcus Heathcote an der Stelle erschien, wo der Pfad sich um die Ecke der steilen Felswand bog.

„Du weißt, was geschehen ist, und wirfst mich nach wenigen Worten wieder entlassen,“ sagte der junge Mann, indem er Nahrungsmittel vor den niedersetzte, den aufzusuchen er gekommen war. „Ha! was hast Du hier? Gewannst Du dieses in dem Streit an dem heutigen Morgen?“

„Es ist Beute, die ich freigebig Dir überlasse; nimm sie mit in das Haus Deines Vaters. Sie ist mir zu diesem Zwecke überlassen worden. Nun erzähle mir von der Weise, wie der Tod mit unserm Volke verfahren; denn Du weißt, daß Nothwendigkeit mich von Euch weggetrieben, sobald als uns die Freiheit wiedergegeben ward.“

Marcus schien nicht geneigt des Andern Wunsch zu willfahren, er starrte auf das von Conancket gebrachte Bündel hin, als wenn sein Auge nie vorher auf einen ähnlichen Gegenstand gerichtet worden wäre; und wild kämpfende Leidenschaften und Gefühle spielten auf seiner Stirne und in seinen Zügen, so wie denn überhaupt diese selten ruhig waren, nie so beherrscht wurden, wie es den selbst verleugnenden Sitten und Gewohnheiten der damaligen Zeit und des Landes angemessen und gemäß war.

„Es soll geschehen, Narragansett,“ sagte er zähneknirschend, „es soll geschehen,“ dann wandte er sich auf dem Absatze um, und schritt längst des abschüssigen Pfades mit einer Schnelligkeit und Eile hin, welche den Andern in außerordentliche Furcht und bange Erwartung für seine Sicherheit und sein

Leben setzte; bis endlich seine lebhafteste Gestalt gänzlich verschwunden war. Der Einsiedler erhob sich und suchte den in seiner niedrigen Hütte versteckten Indianer wieder auf.

„Komm heraus,“ sagte er, und öffnete die enge Thür zum Durchgang des Häuptlings. „Der junge Mann ist fort und hat das Bündel mitgenommen; Du bist jetzt wieder allein mit einem alten Gefährten.“

Conanchet erschien wieder bei seinem Ausruf; aber es geschah mit einem weniger glühenden Auge, mit einer weniger ernsten, strengen Stirn, als damals, wo er in die enge Hütte eingetreten. Während er sich langsam nach dem Stein zu bewegte, den er vorher eingenommen, ward sein Schritt für einen Augenblick an der Stelle aufgehalten, wo er eben erst das Bündel hingelegt hatte, und ein Blick tiefer, finsterner Trauer schien auf den Ort hinzufallen. Er beherrschte indeß eine Gefühle, und zwang sie zu der gewohnten Unterwerfung zurück, in welcher sie Leute von seinem Stamme zu halten pflegten. Er nahm seinen Sitz ganz mit der Miene eines Mannes wieder ein, der von Natur aus ernst und streng schien, während man doch gar nicht bemerkte, daß er irgend Anstrengungen machte, um den wunderbaren Gleichmuth seiner Züge zu behaupten und zu bewahren. Ein langes, gedankenvolles, beredtes Schweigen erfolgte, und dann sprach der Einsiedler:

„Wir haben an dem Narragansett-Häuptling einen Freund gewonnen,“ sagte er, „und sein Bund mit Philipp ist aufgelöst?“

„Jengihé,“ entgegnete der Andere, „das Blut der Sachem fließt voll und reich in meinen Adern.“

„Warum sollten die Indianer und die Weißen sich Ge-

waltthätigkeit zufügen! die Erde ist groß und breit und Raum auf ihrer Oberfläche für Leute von allen Farben und allen Völkern.“

„Mein Vater hat davon nur einen kleinen Theil gefunden,“ sagte der Aelere, und warf solch einen vorsichtigen Blick auf das enge Gebiet und den beschränkten Wohnsitz seines Wirthes, daß er dadurch zu gleicher Zeit den sarkastischen Inhalt seiner Worte verrieth, während er nebenbei auch die Höflichkeit und Umsicht seines Geistes kund gab.

„Ein leichtsinniger, eitler Fürst sitzt auf dem Thron einer einst von Gott begünstigten, glücklichen Nation, Häuptling,“ sagte der Eremit; „und Finsterniß ist nochmals über sein Land gekommen, welches vor so kurzer Zeit noch erglänzte in hellem, weithin scheinendem Lichte. Die Gerechten sehensüchtig genöthigt, aus den Wohnungen ihrer Kindheit zu entfliehen, und die Tempel der Erwählten sind verlassen und dahingegen dem Gräuel des Götzendienstes. O England! England! wann wird der Becher der Bitterkeit für Dich voll sein; — wann wird dies Gericht an Dir vorüberziehen, — mein Geist seufzt über Deinen Fall, ja meine innerste Seele ist betrübt von dem Anblick Deines Jammers und Elends!“

Conanct hatte zu großes Zartgefühl, um das gleichsam verglasete Auge und die erhitzte Stirn des Sprechenden anzuschauen, aber er lauschte auf seine Worte voll Staunen und Bewunderung und in Unkunde über ihren Sinn. Solche Ausdrücke hatte oft vorher sein Ohr vernommen, und obwohl sein zartes Alter vielleicht verhinderte, daß sie große Wirkung auf ihn hervorbrachten, so gaben sie doch auch jetzt in seinem männlichen Alter, wo er sie wieder hörte, seinem Verstande

keine deutliche, bestimmte Begriffe. Indem er plötzlich einen Finger an das Knie seines Gefährten legte, sagte er:

„Der Arm meines Vaters hat sich heut zu Gunsten und zum Schuß der Jengih's erhoben, er hat auf ihrer Seite gestanden, und doch geben sie ihm keinen Sitz bei ihrem Berathungsfeuer!“

„Der sündenvolle Mann, welcher auf der Insel herrscht, woher mein Volk kam, hat einen Arm, der so lang ist, als sein Sinn eitel und nichtig. Obgleich jetzt ausgeschlossen von den Rathversammlungen dieses Thales, Häuptling, ist doch einst eine Zeit gewesen, wo meine Stimme in Berathungen sich vernehmen ließ, die seine Familie schwer heimsuchten, und sie sehr demüthigte. Diese Augen haben's mit angesehen, als Gerechtigkeit an dem geübt ward, der dem doppelzüngigen Werkzeug Beltal's sein Dasein gab, welches jetzt ein ruhmvolles, glänzendes Reich lenkt und beherrscht!“

„Mein Vater hat von einem großen Häuptling die Schädelhaut gewonnen?“

„Mein Gehirn war behilflich, daß er um seinen Kopf kam!“ entgegnete der Abgeschiedene, während ein Strahl bitteren Frohlockens und Entzückens über den gewohnten strengen Ernst seiner Stirn hinfuhr.

„So komm. Der Adler fliegt über die Wolken hinaus, damit er seine Schwingen frei entfalten und bewegen könne. Der Panther springt am weitesten unter den Thieren der breiten Ebene; der größte Fisch schwimmt in dem tiefsten Wasser. Mein Vater kann sich nicht beschränken auf diese engen Felsen. Er ist zu groß, niederzuliegen in einem kleinen Wigwam. Die Wälder sind weit; er wechsle die Farbe seiner Haut, und dann erscheine ein graues Haupt vor dem Bera-

thungsfeuer meines Volkes! Die Krieger werden lauschen, was er sagt, denn seine Hand hat Großes vollbracht!"

„Das kann nicht geschehen, — kann nicht geschehen, Narragansett. Das, was in dem Geiste geboren ist, muß darin verharren, und es wäre leichter für den Mohren, weiß zu werden, oder für den Leopard seine Flecken zu wechseln, als für Einen, der die Macht des Herrn gefühlt, die Gaben desselben zur Seite zu stoßen. Aber ich nehme Dein Anerbieten der Freundschaft mit dem Geiste der Liebe und Vergebung auf. Mein Herz ist immer bei meinem Volke; doch ist noch Raum darin für die Liebe und Freundschaft für Andere. Brich denn diesen Bund mit dem bösgesinnten, unruhigen Philipp, und laß die Streitart für immer vergraben werden auf dem Pfade zwischen Deinem Dorf und den Wohnörtern der Yngihis.“

„Wo ist mein Dorf? Nahe bei den Inseln, an den Küsten des großen See's, ist ein schwarzer Ort, aber ich sehe keine Wohnungen!“

„Wir wollen Deine Weiler wieder aufbauen und auf's Neue sie bevölkern und bewohnbar machen. Laß Friede sein zwischen uns!“

„Mein Herz ist immer bei meinem Volke,“ entgegnete der Indianer und wiederholte des Andern Worte mit einem Nachdruck und einer Würde, die nicht mißverstanden, nicht mißdeutet werden konnte.

Eine lange, trauervolle Pause erfolgte, und als die Unterredung wieder erneuert ward, hatte sie nur noch Bezug auf jene verschiedenen Vorfälle und Ereignisse, wie sie das Geschick jedes der beiden verändert und umgewandelt hatten, seit der Zeit, wo sie beide Bewohner des Blockhauses gewesen, welches

mitten in dem ehemaligen Wohnplaz der Heathcote's gestanden hatte und mit ihnen abgebrannt war. Jeder schien zu gut den Charakter des andern zu kennen und zu begreifen, um ferner noch Versuche zu machen, eine Veränderung in des Andern Vorsatz und Entschluß hervorzubringen, und schon hatte sich Dunkelheit um die Stelle hingesammelt, wo sie saßen, als sie beide sich erhoben, um in die Hütte des Ein-
stredlers einzutreten.

Einiges Kapitel.

Schlaf sanft, Du warst Großvater mir
und zeugtest
Den Vater auch, aus dir entsproß
Der Brüder — zwei und eine Mutter.
Cymbeline.

Die kurze Abenddämmerung war schon vorüber, als der alte Marcus Heathcote das Abendgebet schloß. Die seltsame Beschaffenheit, der verschiedenartige, gemischte Charakter der merkwürdigen Begebenheiten jenes Tags hatte einem Gefühl seine Entstehung gegeben, welches nicht anders Befriedigung und Erleichterung finden konnte, als in jenem Trost, wie er aus den gewöhnlichen, eifrigen, vertrauensvollen und aufgeregten, schwärmerischen Ergießungen des Geistes in brünstigem Gebet auf die Andächtigen herabfloß. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte man selbst seine Zuflucht zu einem außerordentlichen, und wie ein weniger Andächtiger zu glauben hätte geneigt sein mögen, überflüssigen, überverdienstlichen Abendopfer und Darbringen von Dank, Lob und Preis seine Zuflucht genommen. Nachdem der Hausvater die von ihm Abhängigen entlassen, hatte er sich, auf den Arm seines Sohnes gestützt, in ein inneres Zimmer zurückgezogen, und

dort, nur von denen umgeben, welche den nächsten Anspruch auf seine Liebe und Sorgfalt hatten, nochmals seine Stimme erhoben, das Wesen zu loben und zu preisen, welches mitten in so allgemeiner Noth und Bedrängniß sein eignes Haus und Geschlecht gewürdigt hatte, und auf dasselbe herabgesehen mit Augen der Erinnerung und Gnade. Er sprach namentlich von der wiedererlangten Enkelin, und ließ sich weitläufig aus über die ganze Geschichte ihrer Gegenwart unter den Heiden, und über ihre Wiederbringung und Darstellung vor den Fuß des Altars, und alles dies sprach er mit dem Feuer, der Wärme eines Mannes, welcher die weisen Rathschlüsse der Vorsehung in diesem Ereigniß durchschaute, und mit einer Zartheit und Begeisterung, welche das Alter noch gar nicht geschwächt und ausgerottet hatte. Gerade beim Schluß dieser besondern, eigenthümlichen Andachtsübung ist es, wo wir den Leser in den Kreis dieser Familie wieder einführen.

Der Geist der Reform und Kirchenverbesserung hatte Die, welche so mächtig den Einfluß derselben fühlten und sich ihm so sehr hingaben, zu vielen Gebräuchen und Anordnungen verleitet, welche, um uns keines härteren Ausdrucks zu bedienen, ganz eben so ungefällig und reizlos für die Einbildungskraft waren, als die Gewohnheiten, die sie abgöttisch nannten, tadelhaft gewesen, und den Angriffen ihrer eigenen, unduldsamen, unnachgebenden Lehren manche Blöße hinstellten. Die ersten Protestanten hatten so viel von dem Dienst des Altars abgeschafft und weggeräumt, daß den Puritanern nur noch wenig zum Zerstoren übrig blieb, ohne sich dadurch der Gefahr auszusetzen, ihn und ihren ganzen Gottesdienst nackt hinzustellen, und alles dessen zu berauben, was er Liebliches hatte, und Rührendes für Herz und Gemüth.

Durch eine seltsame Verwechslung der Spießfindigkeit mit der Demuth hielt man es für pharisäisch, öffentlich das Knie zu beugen, damit nicht das große, wesentlichste Erforderniß der Verehrung im Geist und in der Wahrheit durch das leichter zu erreichende Verdienst der Formel und Ceremonie ersetzt und verdrängt werde; und während strenge, rohe Nienen und vorgeschriebene Haltungen einer ganz neuen Art mit all dem Eifer von Neubekehrten beobachtet und gewahrt wurden, sahen sich alte und selbst naturgemäße Uebungen, besonders deßwegen verworfen und verurtheilt, weil man, wie wir glauben, Neuerungen und Veränderung Noth hatte, welche unvermeidliche Begleiter aller Pläne von Verbesserung zu sein scheinen, mögen diese nun durchgeführt werden oder ohne Erfolg bleiben und mißglücken. Aber wenn auch die Puritaner sich weigerten, ihre störrigen Gliedmaßen zu beugen, wenn die Augen der Menschen auf sie fielen, selbst während sie um Segnungen und Pfänder der göttlichen Liebe baten, welche ihren hohen, vergeistigten Ansichten und Meinungen angemessen waren, so erlaubten sie doch, im Geheimen eine Stellung anzunehmen, von der man glaubte, sie sei einem so großen Mißbrauche ausgesetzt, in so fern als sie den Anschein religiösen Versunkenseins gäbe, und gleichsam Ansprüche auf ein abgeschiedenes Leben in Gott machen könnte, während doch in Wahrheit die Seele nur schlummern möchte in der Sicherheit bloßen moralischen Scheins und Stolzes.

Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatten die im Geheimen Betenden die Lage der gebeugtesten, demuthvollsten Andacht angenommen. Als Ruth Heathcote sich von ihren Knien erhob, lag die Hand ihres Kindes noch fest in der ihrigen, denn was der Greis in seiner feurigen Begeisterung gesprochen,

war ganz geeignet, sie glauben zu machen, der Zustand, aus dem ihr Liebling erlöst worden, sei weit finsterner und dunkler gewesen, als selbst das Grab. Sie hatte sogar eine gewisse zarte, nöthigende Gewalt anwenden müssen, um das verwunderte, staunende Wesen neben sich zu zwingen; so weit, als das Aeußere ging, an dem Gebet Theil zu nehmen; und jetzt, da es geendet war, suchte sie das Antlitz ihrer Tochter auf, darin den Eindruck zu lesen, den dieser Austritt in ihr hervorgebracht hatte. Sie that dies mit aller Sorgfalt und ängstlichen Aufmerksamkeit der Christin, die noch erhöht wurden durch die zarteste mütterliche Liebe.

Narra-Kattah, — wie wir fort fahren werden, sie zu nennen, — glich im Aeußern, in Stellung und Ausdruck einem Menschen, der in der Täuschung irgend eines aufregenden Traumes ein phantastisches, seltsames Dasein durchlebte. Ihr Ohr erinnerte sich noch der Töne, welche so oft in der Kindheit ihr wiederholt worden waren, und ihr Gedächtniß rief sich unbestimmte, verworrene Bilder von den meisten der Gegenstände und Gebräuche zurück, die ihr jetzt so plötzlich wieder vor Augen gestellt worden; aber die Ersteren überlieferten ihren Sinn und Bedeutung einem Gemüth, das unter einem sehr verschiedenen theologischen System erstarkt war, und gebildet worden, und die Letztern kamen zu spät, Gebräuche und Gewohnheiten zu verdrängen, die in ihren Neigungen vermittelt aller jener wilden, verführerischen Sitten Wurzel geschlagen, die, wie man weiß, in denen unausrottbar bleiben, welche lange ihrem Einfluß unterworfen gewesen. Sie stand demzufolge in der Mitte der ernstesten, selbstbeherrschten Gruppe ihrer nächsten Verwandten, gleich einem ihrem Blut Entfremdeten, und hatte einige Aehnlichkeit mit einem furchtsamen, halbgezügten Be-

wohner der Wüste, den menschliche Kunst und Arglist an's Haus zu gewöhnen sich bemühte, indem es ihn in die Gesellschaft der mehr ruhigen und vertrauenden Inhaber des Vogelbauers brachte.

Trog der Stärke ihrer Gefühle und ihrer Hinneigung zu ihrer Tochter, trotz ihrer aufopfernden Hingebung gegen all die natürlichen Verpflichtungen ihres Standes und der besondern Lage, worin sie sich befand, brauchte doch Ruth Heathcote nicht jetzt erst zu lernen, wie sie jeden gewaltsamen Ausbruch in der Darlegung dieser Empfindungen und in der Erfüllung ihrer Pflichten zu unterdrücken und zu vermeiden hätte. Das erste Ueberlassen, die ersten Ausbrüche ihrer Freude und Dankbarkeit waren jetzt vorüber, und an ihrer Stelle erschien die nie ermüdende, wachsame, stets steigende aber geregelte Aufmerksamkeit, welche die stattgefundenen Ereignisse natürlicher Weise mit sich brachten, und in ihr erregen mußten. Die Zweifel, bösen Ahnungen und selbst die schreckhaften Besorgnisse waren jetzt in einen Anschein von Zufriedenheit und Ruhe gemildert; alle Furcht, die sie früher besaßen, war gewichen, und etwas wie das Glimmen und Wideraufglühen von Glück konnte man wieder auf ihrer Stirn hinspielen sehen, die so lange umwölkt worden von einer zwar nicht sehr in die Augen fallenden, aber doch nagenden, zerstörenden Sorge und einem geheimen Gram.

„Und Du erinnerst Dich Deiner Kindheit wieder, meine Ruth?“ fragte die Mutter, nachdem die ehrfurchtsvolle Pause des Nachdenkens und der Stille vorübergegangen, welche immer in dieser Familie auf's Gebet folgte; „Deine Gedanken sind uns nicht gänzlich entfremdet worden, und die Natur hat in Deinem Herzen ihre Stelle behauptet? Erzähle uns,

Kind, von Deinen Wanderungen in den Wäldern, von den Leiden und Entsayungen, denen ein so zartes Wesen wie Du unterworfen gewesen sein mußte, unter einem so wilden, rohen Volke. Nun wir wissen, daß das Unglück seine Endschaft erreicht hat, ist es eine Genugthuung auf Alles zu lauschen, was Du gesehen und empfunden hast."

Sie sprach zu einem Ohr, das für eine Sprache wie diese taub und verschlossen war. Narra-Mattah verstand offenbar ihre Worte; aber der Sinn, die Bedeutung derselben war in ein Dunkel gehüllt, das sie weder wünschte noch fähig war zu begreifen. Sie behielt einen Blick bei, worin Lust und Verwunderung mächtig sich mischte; mit ihm beantwortete sie jenen sanften Strahl der Liebe und Zärtlichkeit, welcher aus ihrer Mutter Auge auf sie fiel; alsdann griff sie eilig unter die Falten ihres Gewandes, zog einen Gürtel hervor, der in dem sinnreichsten, besten Geschmack ihres angenommenen Volkes bunt verziert worden und in den schillerndsten Farben prangte, näherte sich ihrer halb erfreuten, halb betrübten Mutter, und wand ihn mit Händen, die vor Furchtsamkeit und Lust zitterten, um die Hüften der erstaunten Frau, auf eine Weise, daß dadurch in ihrem vollen Glanze und im hellsten Lichte die ganze Vortrefflichkeit des Putzes zur Schau gestellt ward. Erfreut über ihr Werk, suchte das arglose Wesen eifrig nach Billigung und Wohlgefallen in Augen, die wenig mehr verriethen, als Gram und Leid. Bestürzt über einen Ausdruck in den geliebten Zügen, den sie sich nicht zu erklären und zu deuten vermochte, schweifte Narra-Mattah's Blick umher, als wenn er nach Hülfe gegen eine Empfindung suchte, die ihr ganz fremd geblieben.

Whittal King hatte sich in das Zimmer gestohlen, und
Cooper's Werke XLIII. Die Grenzbewohner 2. 16

da sie die gewohnte Beschaffenheit und Bilder ihrer eigenen geliebten Heimath vermifste, ruhten die Blicke des erstaunten, heunruhigten Wesens auf dem Antlitz des blödsinnigen Herumstreichers. Sie deutete eifrig auf das Werk ihrer Hände, und schien sich durch eine beredte, ungekünstelte Geberde auf den Geschmack des Andern zu berufen, der doch wohl wissen mußte, ob sie recht gethan.

„Schön, schön,“ entgegnete Whittal, und näherte sich etwas mehr dem Gegenstand seiner Verwunderung; „das ist ein herrlicher Gürtel, und Niemand als das Weib eines Sachems konnte ein so prächtiges Geschenk machen!“

Das Mädchen faltete die Hände leicht auf ihren Busen und schien nochmals zufrieden mit sich selbst, zufrieden mit der ganzen übrigen Welt.

„Hier ist die Hand Dessen unverkennbar, der alles Unheil, alle Verderbniß wirkt und schafft,“ sagte der Puritaner. „Das Setz zu verderben mit den Eitelkeiten der Welt, die Neigungen zu misleiten, indem er sie lockt und verstrickt in den Land dieser Erde, das ist die Arglist, woran er Gefallen hat und sich ergötzt. Ein gefallener Zustand leiht ihm nur zu sehr Hülfe und Beistand. Wir müssen mit dem Kinde mit Eifer und wachender Sorgfalt verfahren, sonst wär's besser, daß ihre Gebeine ruhten an der Seite jener Kleinen aus Deiner Nachkommenschaft, die schon Erben geworden des ewigen Heils und der segnungsvollen Verheißungen des Vaters.“

Ehrfurcht machte Ruth stumm, aber während sie Leidrug über die Unwissenheit und Verblendung ihres Kindes, war doch die natürliche Liebe und Zärtlichkeit für dasselbe in ihrem Herzen noch lebendig und stark. Mit dem feinen

Tafte einer Frau und der zarten Umsicht einer Mutter, sah und fühlte sie, daß Strenge und Ernst nicht die Mittel seien, die gewünschten Zwecke und Umwandlungen zu erreichen. Indem sie sich selbst auf einen Sitz niederließ, zog sie ihr Kind an sich, und nachdem sie erst von allen denen um sie durch einen sanften Blick Schweigen und Stille erflieht hatte, schickte sie sich selbst an, die Tiefe des Gemüths ihrer Tochter auf eine Weise zu ergründen und zu erforschen, wie es ihr der geheimnißvolle Einfluß der Natur eingab.

„Komm näher, Narrra-Mattah,“ sagte sie und bediente sich des Namens, auf den die Andere nur allein antworten wollte. „Du bist noch in Deiner ersten Jugend, mein Kind, aber es hat Dem gefallen, dessen Wille Gesetz ist, Dich zum Zeugen zu machen von vielen Veränderungen in diesem wechselvollen Leben. Sage mir, ob Du Dir noch zurückrufst die Tage der Kindheit, ob Deine Gedanken je zurückkehrten zu Deines Vaters Haus, während Du jene langen, trauererfüllten Jahre durchlebtest, da von unserm Antlitz Du fern gehalten wurdest?“

Ruth gebrauchte sanft nöthigende Gewalt, um ihre Tochter, während sie sprach, näher zu sich hinzuziehen, und diese sank in jene Stellung zurück, aus der sie sich eben erhoben hatte; sie kniete, wie sie oft in ihrer Kindheit gethan, an ihrer Mutter Seite. Diese Haltung war zu voll zarter Rückinnerungen, um nicht reizend und voll Anmuth zu sein; so ließ man denn das halberschreckte Wesen des Waldes während des größten Theils der nun folgenden Unterredung dieselbe Stellung beibehalten. Indes während sie so gehorsam und unterthänig ihrer Haltung nach schien, zeigte doch Narrra-Mattah durch die Leere oder vielmehr Verwunderung eines

Auges, das so beredt war, alle die Bewegungen und all ihr Wissen auszudrücken, über das sie zu gebieten hatte, klar und deutlich, daß wenig mehr als nur das Gewinnende und Liebevollende von ihrer Mutter Worten und Weise ihr verständlich und begreiflich war. Ruth sah den Grund, den Sinn ihres Zauderns ein, bewältigte das Bangen, das dadurch in ihr selbst erregt ward und bemühte sich, ihre Sprache den Gewohnheiten eines so arglosen Wesens mehr anzupassen.

„Selbst die grauen Häupter Deines Volkes waren einst jung,“ begann sie wieder, „und doch erinnern sie sich der Wohnungen ihrer Väter; dachte meine Tochter jeder Zeit, wo sie unter den Kindern der Bläßgesichter spielte?“

Das aufmerksame Wesen an Ruths Knien lauschte eifrig und begierig. Die Kenntniß der Sprache ihrer Kindheit war vor ihrer Gefangenschaft ihr hinlänglich eingeprägt worden, sie hatte sich ihrer zu oft bei der Unterredung mit den Weißen bedient, sie hatte sie ganz besonders zu oft mit Whittal King gesprochen, um nur irgend im Zweifel über die Bedeutung dessen zu bleiben, was sie jetzt vernahm. Sie warf einen verstohlenen, furchtsamen Blick über die Schulter, um das Antlitz der Martha aufzusuchen, und ihre Züge fast eine Minute lang mit eifrigem, festen Blick zu erforschen, dann lachte sie laut, lachte mit der ansteckenden Fröblichkeit eines indianischen Mädchens.

„Du hast uns nicht vergessen, Du gedachtest unser,“ fuhr Ruth fort, „jener Blick auf die, welche die Gefährtin war Deiner Kindheit, beweist es mir, und bald werden wir unsere Ruth wieder besitzen, werden uns ihrer Liebe und Anhäng-

lichkeit wieder erfreuen, wie wir jetzt ihren Körper nur unter uns haben. Ich will zu Dir von jener furchtbaren Nacht nicht sprechen, wo die Gewalt der Wilden uns Deiner Gegenwart beraubte, ich will des bitteren Leids nicht erwähnen, das uns befiel bei Deinem Verlust! Aber Einer ist, den Du kennen mußt, Einer ist, den Du nicht vergessen haben kannst! Mein Kind, Der, welcher thront über den Wolken, welcher die Erde hält in der Höhlung seiner Hand, welcher voll Gnade blickt auf Alle, die auf dem Pfade wandeln, den sein Finger andeutet und bezeichnet! Hat er noch Raum, besitzt er noch ein Plätzchen in Deinen Gedanken? Du erinnerst Dich seines heiligen Namens, Du gedenkst noch seiner Macht und Herrlichkeit?"

Die Lauschende beugte ihr Haupt zur Seite, gleichsam um aufzunehmen den vollen Sinn alles dessen, was sie hörte; die Schatten tiefer Ehrfurcht zogen sich über ein Antlitz, das eben noch ausdruckslos gewesen war und gelächelt hatte. Nach einer Pause murmelte sie vernehmlich das Wort:

„Manittu.“

„Manittu oder Jehova; Gott oder König der Könige, Herr der Heerschaaren oder Geist aller Geister! Es liegt wenig daran, welchen Namen wir gebrauchen, seine Macht und Größe auszudrücken! Du kennst ihn, denn Du hast nie aufgehört, seinen heiligen Namen anzurufen!“

„Narra-Mattah ist ein Weib. Sie fürchtet sich laut zu sprechen zu ihrem Manittu! Er kennt die Stimme der Häuptlinge, und öffnet das Ohr, wenn Hülfe von ihm sie verlangen!“

Der Puritaner seufzte laut; aber Ruth gelang es, ihre eigene Angst, ihr Bangen zu bewältigen und zu unterdrücken,

damit sie nicht das wiederauflebende Vertrauen ihrer Tochter störe und ersticke.

„Dies mag der Manitto eines Indianers sein,“ sagte sie; „aber es ist nicht der Gott der Christen! Du stammst von einem Geschlecht, welches auf andere Weise anbetet, und es schickt sich nicht, daß Du einen andern Namen anrufest, als den Namen des Gottes Deiner Väter! Selbst der Narragansett lehrt Dich diese Wahrheit! Deine Haut ist weiß, und Deine Ohren sollten hören auf die Ueberlieferungen der Leute Deines Geschlechts und Bluts!“

Das Haupt der Tochter fiel bei dieser Hinweisung auf ihre Farbe ihr auf die Brust herab, gleich als wünsche sie die beschämende, fränkende Wahrheit vor jedem Auge zu bergen; aber sie hatte nicht Zeit zu antworten, Whittal King kam ihr zuvor, er trat vor sie hin, und sagte, auf die brennende Farbe ihrer Wangen deutend, die mit tiefem Roth überzogen waren, wovon eben so sehr die Scham, als die Hitze einer amerikanischen Sonne die Ursache war, — er sagte:

„Das Weib des Sachems hat angefangen, ihre Farbe zu ändern. Sie wird bald dem Ripses gleich sein, ganz roth, — seht! „fuhr er fort, und legte einen Finger auf einen Theil seines eignen Arms, wo die Sonne und die Winde noch nicht die ursprüngliche Farbe seiner Haut vermischt und zerstört hatten; „der böse Geist goß Wasser auch in sein Blut, aber es wird bald wieder heraus sein! So bald er so dunkel und schwarz sein wird, daß der böse Geist ihn nicht wieder erkennen kann, wird auch er den Kriegspfad betreten; und dann mögen die lügenhaften Blafgesichter die Gebeine ihrer Väter ausgraben, und sich nach Sonnenaufgang wen-

den, oder er wird seine Wohnung schmücken und ausfüllern mit Haupthaaren blond wie das Fell und Fließ des Waldes!"

„Und Du meine Tochter, kannst Du diese Drohung gegen das Volk Deiner Abkunft, Deines Blutes, Deines Gottes, kannst Du sie hören ohne Entsetzen und Schauer?“

Narra-Mattah's Auge schien in Zweifel. Noch betrachtete es Whitthal mit seinem gewohnten Blick der Güte. Der unschuldige Blödsinnige, voll seines eingebildeten Ruhmes, erhob in Entzücken seine Hand und zeigte durch Gebärden, die nicht leicht mißverstanden werden konnten, die Weise an, wie er seinen Opfern das gewöhnliche Siegeszeichen, die Schädelhaut abzunehmen gedachte. Während der junge Mann diese abscheuliche, aber ausdrucksvolle Pantomime darstellte, beobachtete Ruth das Antlitz ihres Kindes in fast athemlosem Erwarten und Seelenkampfe. Sie würde sich durch einen einzigen Blick der Mißbilligung und des Abscheu's getröstet und erleichtert gefunden haben; eine einzige Bewegung einer widerstrebenden, sich empörenden Muskel, das geringste Zeichen, das die zarte Gemüthsbeschaffenheit eines einst so liebenswürdigen und holden Wesens vor einem so unzweideutigen Beispiel der barbarischen, wilden Sitten und Gewohnheiten ihres gewöhnlichen Volkes zurückbeugte, hätte der Mutter Fassung und Ruhe wiedergegeben; — aber jene Kaiserin von Rom hätte mit größerer Gleichgültigkeit dem Todeskampfe des besiegten Gladiators mit ansehen, die Gemahlin eines Fürsten neuerer Zeit die blutige Liste der Opfer von ihres Gemahls Triumph mit weniger Rührung lesen, oder eine verlobte Schöne auf die mörderischen Thaten dessen, den ihre Einbildungskraft ihr als einen Helden hin-

malte, mit weniger Rücksicht für die menschlichen Leiden hören mögen, als dies jetzt der Fall war, wo das Weib des Sachems der Narragansetts die mimische Darstellung jener Thaten mit ansah, welche ihrem Gatten einen so hochgepriesenen Ruhm, ein so hohes Ansehen unter seinem Volke verschafft und erkaufte hatten. Es war nur zu augenscheinlich, die Darstellung, die Bewegungen Whittal's roh und wild, wie sie waren, lieferten ihrer Seele nichts als Bilder und Gemälde, wie sie die erwählte Gefährtin eines Kriegers erfreuen und ergötzen mußten. Die wechselvollen, leicht veränderten Züge, das den Gefühlen des Andern ganz entsprechende Auge verkündeten zu deutlich das Mitgefühl eines Wesens, das gelehrt und erzogen worden, über den Erfolg, den Sieg des Streitenden zu frohlocken; und als Whittal, aufgemuntert und erregt durch seine eignen Anstrengungen und mimischen Versuche, in eine Darstellung noch roherer, grausamerer Gewaltthätigkeiten, als die gewöhnlichen waren, ausbrach, ward er offen und ohne Scheu durch ein zweites Lachen von ihr belohnt. Die sanften außerordentlich weiblichen Töne dieses unwillkürlichen Ausbruchs der Lust klangen in Ruth's Ohren wie ein Todtengeläut, unter dem die moralische Schönheit und Anmuth ihres Kindes zu Grabe getragen wurde und auf immer verloren ging. Doch beherrschte, bewältigte sie noch ihre Gefühle; sie fuhr gedankenvoll und trauernd mit einer Hand sich über die blassen Züge und sorgende Stirn, und schien lange zu sinnem und zu brüten über das gänzliche Verderbniß, über das unwiederbringliche Verlorensein eines Gemüthes, das einst versprach, so rein und lauter zu werden.

Die Colonisten hatten bis jetzt noch nicht alle Bande

losgetrennt, welche so natürlich an die östliche Halbkugel sie knüpften. Ihre Ueberlieferungen, ihr Stolz und in vielen Fällen auch ihre Rückerinnerungen, ihr Angedenken, alles trug dazu bei, ein Gefühl der Freundschaft, und man mochte mit Recht noch hinzufügen, ein Gefühl der Einigkeit des Glaubens zu Gunsten des Landes ihrer Väter in ihnen wach und lebendig zu erhalten. Bei einigen ihrer Nachkommen ist selbst noch bis auf die gegenwärtige Stunde das Musterbild aller Schönheit, was auf menschliche Vollkommenheiten und irdische Glückseligkeit Beziehung hat, eng mit den Vorbildern jenes Landes verbunden, von dem sie herkommen. Die Entfernung wirkt, wie bekannt, einen sämftigenden Nebel eben so sehr über die moralische als physische Perspective. Der blaue Umriß der Berge, wie er in seinem erglühenden Hintergrund, den ihm der Himmel bildet, leise verschmilzt und sich verliert, ist nicht gefälliger für's Auge und anmuthreicher, als die Gemälde, welche die Phantasie oft von weniger materiellen Dingen entwirft; aber so wie er sich nähert, findet der getäuschte, in seinen Hoffnungen betrogene Wanderer nur zu oft Nacktheit und Mißgestalt, wo er so freundlich und erwartungsvoll sich gedacht hatte, nur Schönheit und Reiz anzutreffen. Kein Wunder daher, daß die Bewohner der einfachen, schlichten Provinzen New-Englands Rückerinnerungen aus dem Lande, welches sie immer noch ihre Heimath nannten, mit dem größten Theil ihrer poetischen Bilder und Phantasien vom Leben vermengten und verwechselten. Hatten sie ja doch die Sprache, die Bücher, und die meisten Sitten und Gewohnheiten von Alt-England beibehalten. Aber verschiedene Umstände, getheilte Interessen und besondere Ansichten und Mei-

nungen begannen allmählich jene Breschen zu eröffnen, welche die Zeit seitdem erweitert und vergrößert hat, und welche die Aussicht geben, bald nur noch wenig Gemeinsames zwischen den beiden Völkern übrig zu lassen, mit Ausnahme etwa der Redeweisen und des Ursprungs. Möchte dabei immer noch die Hoffnung übrig bleiben, es werde sich einige Anhänglichkeit und Liebe mit diesen Banden vereinigen und mischen!

Die seltsam eingezogenen, selbstbeherrschten Sitten und Gebräuche der Religionsverwandten auf der ganzen Strecke der brittischen Provinzen hin standen in grellem, schroffen Gegensatz mit den bloßen Verschönerungen und Ergötzlichkeiten des Lebens. Künste und Gewerbe wurden nur zugelassen, in so weit als sie zu den nothwendigsten und nächstgelegenen Bedürfnissen und Zwecken desselben beitrugen und ihnen dienten. Bei ihnen war Musik nur auf den Gottesdienst beschränkt; und für eine lange Zeit, welche auf die ursprünglichen Anstadelungen und Einrichtungen in ihnen folgte, hatte man nie erfahren, daß der Gesang das Gemüth von dem ablenkt, was man für den einzigen großen Endzweck des menschlichen Daseins hielt. Kein Vers ward gesungen, der nicht einen heiligen Gedanken mit dem Angenehmen der Melodie verknüpfte und nie vernahm man innerhalb des weiten Gebiets der Anstelder die Töne des Zechens und nächtlicher Völlerei. Doch waren schon Wörter, wie sie ihrer besondern Lage, und ihren eigenthümlichen Verhältnissen angemessen waren, bei ihnen in Gebrauch gekommen, und obwohl Dichtkunst nie ein allgemeines und glänzendes Eigenthum des Geistes unter einem, in ascetische Übung eingelernten Volke war, so zeigte sie doch frühzeitig ihre Macht

und Größe in niedlichen Versificationen, die indeß immer, obgleich mit einem Erfolg, den zu bezweifeln wenigstens verzeihlich ist, darauf berechnet waren, zum Ruhm der Gottheit beizutragen, und mit ihrer Verherrlichung ausschließlich sich zu befassen. Es war eine ganz natürliche Erweiterung und Ausdehnung dieses frommen Gebrauchs, als man einige jener geistlichen Gesänge zu Wiegenliedern benutzte.

Als Ruth Heathcote gedankenvoll mit der Hand sich über die Stirne fuhr, geschah dies mit der peinlichen Ueberzeugung, daß ihre Herrschaft über das Gemüth ihres Kindes auf eine traurige Weise geschwächt, wenn nicht für immer verloren sei. Indesß die Antriebe mütterlicher Liebe werden nicht leicht zurückgewiesen und zum Aufgeben ihres Zweckes genöthigt. Ein Gedanke tauchte in ihrem Verstande auf und sie beeilte sich, die Wirksamkeit des Versuchs, den er ihr eingab, zu erproben. Die Natur hatte sie mit einer melodischen Stimme begabt; dabei hatte sie ein Ohr, das sie lehrte, die Töne auf eine Weise zu regeln und umzumodeln, welche selten verfehlte, die Herzen Aller zu rühren und zu ergreifen. Sie besaß den Genius der Musik, welcher nichts weiter als die Melodie ist, aber ungeschwächt durch jenes übertriebene Affectiren, womit er oft durch die sogenannte Kunst und Wissenschaft überladen wird.

Sie zog ihre Tochter näher an ihr Knie hin, und begann einen jener Gesänge, wie sie damals häufig bei den Müttern der Colonie im Gebrauch waren; doch erhob sich ihre Stimme anfangs kaum über das Flüstern eines Abendlüftchens, aber dann gewann sie allmählich, wie sie fortfuhr, die ganze Fülle, den ganzen, reichen Umfang, welchen ein so einfaches Lied erheischte und nothwendig machte.

Gleich bei den ersten, leise hingeathmeten Tönen dieses, so zu sagen, Ammenliedes, ward Narrra-Mattah regungslos und ruhig, es war, als sähe man die gerundete, zwanglose Gestalt eines Marmorbildes dastehen. Nur das Auge lebte, die Freude erglänzte darin mehr und mehr mit jedem Tone, und ehe noch die zweite Strophe geendet hatte, ward ihr Blick, ihre Stellung, jede Muskel ihrer sprechenden, klugen Züge beredt im Ausdruck des höchsten Entzückens. Ruth hatte den Versuch nicht gewagt, ohne für seinen Erfolg zu zittern. Diese Erregung theilte sich ihrem Gesange mit und verlieh ihm etwas Seelenvolles, und als zum dritten Male im Verlauf ihres Gesanges sie sich gegen ihr Kind wandte, sah sie die sanften, blauen Augen, wie sie, in Thränen schwimmend, voll Aufmerksamkeit und Neugier auf ihr Antlitz hinstarrten. Ermuthigt durch dies unzweideutige Zeichen ihres Erfolges, ward das natürliche Gefühl in ihr noch weit mächtiger in seinen Anstrengungen und Antrieben, und der letzte Vers, die Schlußstrophe wurde einem Ohr vorgesungen, daß sich fest an ihr Herz lehnte wie Narrra-Mattah in den Jahren ihrer Kindheit oft that, wenn sie dieser schwermüthig süßen Melodie lauschte.

Contentius war ein stiller aber ängstlich aufmerkamer Zeuge von diesem rührenden Zeichen eines wieder auflebenden Erkennens und Verständnisses zwischen seinem Weibe und dem Kinde. Er begriff am besten den Blick, der in den Augen der Ersteren strahlte, während ihre Arme mit der äußersten Vorsicht um das Kind geschlungen waren, das immer noch an ihrem Busen hinlag, und sie gleichsam zu besorgen schien, es möge das so furchtsame Wesen aus seiner Sicherheit und Hingebung durch irgend eine plötzliche, unge-

wohnte, unvorhergesehene Unterbrechung aufgeschreckt werden. Ein Augenblick verging in der tiefsten Stille; selbst Whittal King war in Ruhe eingelullt, und lange, kummervolle Jahre waren ihr hingeschwunden, seit Ruth so entzückte Augenblicke der reinsten, ungetrübtesten Glückseligkeit nicht genossen hatte. Die Stille ward durch einen schweren Schritt im Außenzimmer unterbrochen; eine Thür wurde mit einer mehr als gewöhnlich gewaltsamen Hand aufgerissen, und der junge Marcus erschien, sein Antlitz erhitzt von Erregung und Anstrengung, seine Stirn gleichsam noch beibehaltend den Zorn der Schlacht, sein Tritt eine Gemüthsbeschaffenheit verrathend, die durch irgend eine stolze, ihn drückende Leidenschaft angetrieben und beherrscht ward. Conanctet's Bündel befand sich unter seinem Arm; er legte es auf einen Tisch, deutete dann darauf hin in einer Weise, die Aufmerksamkeit ertroßen zu wollen schien, wandte um und verließ das Zimmer eben so plötzlich und barsch, als er es betreten hatte.

Raum erblickte Narrra-Mattah die muschelbesetzten Schnüre am Bündel, so brach ein lauter Schrei der Freude und des Entzückens aus ihrer Brust. Ruth's Arme ließen voll Staunen ihren Halt los, und ehe noch Verwunderung Zeit hatte, mehr zusammenhängenden Ideen Platz zu machen, war das wilde Wesen aus ihren Armen nach dem Tische geflogen, wieder zurückgekommen, hatte sie ihre frühere Stellung wieder eingenommen, die Bindungen und Falten des Tuches abgelöst, und hielt dem verwirrten Blick ihrer Mutter das geduldige Antlitz eines neugeborenen, indianischen Knaben entgegen.

Es würde die Kräfte der anspruchlosen Feder übersteigen, welche wir führen, wenn wir dem Leser eine genaue, richtige

Idee von den verschiedenartigen, gemischten Gefühlen und Erregungen geben sollten, welche in Ruth's Antlitz sich um die Oberherrschaft stritten. Die angeborenen, nie ersterbenden Gefühle der Mutterfreude wurden von all jenen Empfindungen des Stolzes bekämpft, welchen Vorurtheil nicht erlangen konnte, selbst dem Busen eines so sanften, liebevollen Wesens einzupflanzen. Ihr brauchte man nicht erst die Geschichte der Herkunft und Verwandtschaft des kleinen, bewusstlosen Bittstellers zu erzählen, der ihr jetzt schon mit jener besondern ausgezeichneten Ruhe in's Antlitz sah, die sein ganzes Volk so merkwürdig macht. Selbst das matte und Unbestimmte der Kindheit verhinderte nicht das dunkel-blinde Auge Conanwet's wieder zu erkennen. Auch war in seinem Antlitz die zurücktretende Stirn zu bemerken, die zusammengedrückten Lippen des Vaters: aber alle diese Anzeichen seiner Abkunft wurden durch Züge jener Schönheit gesänftigt und gemäßigt, welche die Kindheit der Mutter selbst so sehr ausgezeichnet und charakterisirt hatten.

„Sieh!“ sagte Narra-Mattah, und erhob das Kind noch näher nach dem eingewurzelten, gleichsam versteinerten Blick der Ruth hin; „dies ist ein Sachem der rothen Leute, der kleine Adler hat sein Nest zu bald verlassen.“

Ruth konnte dem Ausruf ihrer geliebten Tochter nicht widerstehen. Sie neigte ihr Haupt nieder, so nieder, daß sie dadurch ihr eigenes erröthendes Gesicht gänzlich verbarg, und drückte einen Kuß auf die Stirn des indianischen Knaben. Aber das eifersüchtige, scharfe Auge der jungen Mutter war nicht zu täuschen. Narra-Mattah entdeckte leicht den Unterschied zwischen dem kalten Gruße und jenen feurigen, zärtlichen Umarmungen, die sie selbst empfingen, und so brachte

diese Täuschung ihrer gehegten Erwartungen eine Kälte in ihrem eigenen Herzen hervor. Sie legte die Tücher mit ruhiger, ernster Würde wieder über das Kind hin, erhob sich von ihren Knien, und ging trauernd und niedergeschlagen nach einem fernen Winkel der Stube. Dort ließ sie sich auf einen Sitz nieder, und stimmte mit einem Blick, den man fast vorwurfsvoll hätte nennen mögen, leise ein indianisches Lied für ihren Knaben an.

„Die Weisheit der Vorsehung ist in diesen wie in allen ihren Fügungen zu sehen,“ flüsterte Contentius seiner halb bewusstlosen Gattin zu, indem er sich über ihre Schultern hinbeugte. „Hätten wir sie so wieder erhalten, wie wir sie verloren, dann konnte wohl die Gnade unser Verdienst übersteigen. Unsere Tochter ist betrübt und gekränkt, daß Du ein kaltes, unempfindliches Auge auf ihren Knaben geworfen.“

Diese Anrede war für eine Frau hinreichend, deren Gefühle und Neigungen eher bloß verwundet und unangenehm berührt, als gänzlich gleichgültig und kalt geworden. Die Worte ihres Mannes riefen sie zu ihrem Bewußtsein zurück, und dienten mit einem Male die Schatten des Grams und der Unlust zu zerstreuen, welche, sich selbst bewußt, sie sich auf ihrer Stirn hatte sammeln lassen. Der Unwille, oder wie mit mehr Wahrheit gesagt werden sollte, der Kummer wich bald aus dem Herzen der jungen Mutter. Ein Lächeln auf ihr Kind hin, brachte das Blut wieder auf ihre Wangen und trieb es in schnellem, wildem Laufe durch ihre Adern. Ruth selbst vergaß schnell, daß sie irgend Grund zur Betrübniß hatte, als sie das unschuldige Entzücken mitansah, womit ihre Tochter sich beeilte, die körperlichen Vollkommen-

heiten des Knaben darzulegen und im hellsten Lichte vor Aller Augen hinzustehen. Von diesem Auftritt voll der Gefühle der reinsten, lautersten Natur wurde Contentius zu schnell durch die Nachricht abgerufen, Jemand draußen erwarte seine Gegenwart, um über eine Angelegenheit von der äußersten Wichtigkeit für die Wohlfahrt der Ansiedelung mit ihm zu besprechen.

Zwölftes Kapitel.

„Es schreit nach Blut; die Menschen sagen: Blut
Verlange wieder Blut.“

Macbeth.

Die Wartenden waren Doktor Ergot, der ehrwürdige Meek Wolfe, der Fähnrich Dudley und Ruben King. Contentius fand diese vier in einem Vorzimmer in ernster beherrschter Haltung dastehen; ihr Aeußeres hätte der Selbstüberwindung und Ruhe einer indianischen Rathesversammlung keine Schande gemacht. Er ward mit jenem abgemessenen, ernstern Gruße empfangen, wie er noch jetzt in dem Verkehr unter dem Volke der östlicheren Staaten dieser Republik so sehr gewöhnlich ist, und der ste da, wo ste nur wenig bekannt sind, in den Ruf gebracht hat, es fehle ihnen an lebendiger Herzlichkeit, welche in unserer Natur liegt. Indes hier befinden wir uns ja noch ganz besonders in dem Zeitalter überspannter Religionsbegriffe, hoher Selbstverleugnung und strenger moralischer Beherrschung, so daß die Meisten es sogar für ein Verdienst hielten, bei allen Gelegenheiten die Herrschaft des Geistes über die mehr thierischen, körperlichen Antriebe und Erregungen zu bewahren, und zur Schau zu stellen. Dieser

Gebrauch, der seine Entstehung in überspannten Ideen von geistiger Vollkommenheit hatte, ist späterhin zu einer Gewohnheit geworden, welche, wenn auch durch den Einfluß der Zeit geschwächt, doch immer noch in einem Grade sich vorfindet, der oft zu einer irrigen Beurtheilung des Charakters verleitet.

Bei'm Eintritt des Herrn vom Hause herrschte etwas von jenem höflichen, schicklichen Schweigen, wie es bekanntlich immer den Unterredungen der Eingebornen voranzugehen pflegt. Endlich begann Fähnrich Dudley, bei dem das Materielle, wahrscheinlich in Folge seiner größeren Körpermasse mit seinen weniger sinnlichen, in die Augen fallenden Theilen in mehr als gewöhnlichem Verhältniß und Gleichgewicht stand, einige Zeichen von Ungeduld und dem Verlangen zu verrathen, der Geistliche möge nun einmal endlich zu dem eigentlichen Zweck ihres Erscheinens, zur Erwähnung ihres Geschäfts selbst übergehen. So erinnert, und vielleicht auch selbst fühlend, man habe hinlänglich den Begriffen von der Würde der menschlichen Natur genügt, öffnete Meek den Mund und sprach:

„Capitain Contentius Heathcote,“ begann er mit jener mystischen, geheimnißvollen Verhüllung seines Gegenstands, wie dies damals durch den Gebrauch fast ganz unvermeidlich bei allen Mittheilungen geworden war; „Capitain Contentius Heathcote, dies ist ein Tag voll furchtbarer Heimsuchung und gnädiger zeitlicher Gaben und Geschenke gewesen. Der Heide ist schwer geschlagen worden von der Hand der Gläubigen, und die Gläubigen wurden ausersehen, unter der Einwirkung einer wilden heidnischen Macht, schwere Buße zu bezahlen für ihren Mangel an Glauben. Azazel ward losgelassen in unserm Dorfe, den Regionen der bösen Geister wurde ver-

gönnt, frei und weithin herumzustoßen in unsern Feldern; und doch hat der Herr seines Volkes gedacht, und sie getragen durch eine Prüfung voll Blut, so gefährlich und schwer als der Durchgang jenes andern erwählten Volkes durch die Fluthen des rothen Meeres. Ursache haben wir zur Trauer und Klage, und Ursache zur Freude bei dieser Offenbarung seines hohen Willens; Ursache zum Gram, daß seinen Zorn wir verdient, und zum Sauchzen und Frohlocken, daß noch genug von seiner erlösenden Gnade vorgefunden ward, zu retten das Gomorrha unserer Herzen. Doch ich spreche zu einem, der erzogen ward in geistlicher Zucht, der seine Schule machte in den Wandelungen der wechselvollen Welt, und weitere Worte sind nicht nöthig, seine Besorgnisse für das Heil seiner Seele zu erhöhen und zu schärfen. Wir wollen uns deswegen zu drängenderen, zeitlichen Sorgen und Anstrengungen wenden. Sind alle Deines Hauses unverleht dem Ringen und Kämpfen dieses blutigen Tags entkommen?"

„Wir preisen den Herrn, daß dies so sein Wille gewesen,“ entgegnete Contentius; abgesehen davon, daß die Trauer von Freunden unsere Herzen betrübt hat, habe ich und die Meinigen den fallenden Schlag nur leicht gefühlt.“

„Auch Du hast Deine Zeit gehabt; der Vater züchtigt länger nicht, wenn die früheren Bestrafungen erkannt, und sich ihrer erinnert worden. Aber hier steht Sergeant Ring, und hat Dinge Dir mitzutheilen, die vielleicht Deinen Muth und Deine Weisheit noch ferner in Anspruch nehmen dürften.“

Contentius warf einen ruhigen Blick auf den Miliz-Offizier und schien seine Mittheilung zu erwarten. Ruben Ring, der ein Mann von vielen wesentlichen, schätzbaren Eigenschaf-

ten war, würde sehr wahrscheinlich gerade in diesem Augenblicke die militärischen Funktionen seines Schwagers verwaltet haben, wäre er eben so sehr auch mit einer geläufigen Zunge und fließenden Rede begabt gewesen; aber seine Vorzüge bestanden mehr im Handeln als im Reden, und die Fluth der Popularität hatte sich folglich weniger streng zu seinen Gunsten ausgesprochen, als es vielleicht geschehen, wäre das Gegentheil bei ihm der Fall gewesen. Der gegenwärtige Augenblick indeß war eine Gelegenheit, wo es für ihn nöthig wurde, seinen natürlichen Widerwillen gegen alles Sprechen zu beslegen, und so dauerte es nicht lange, ehe er auf den fragenden, forschenden Blick von seines Befehlshabers Auge vernehmlich und in Worten antwortete:

„Der Capitain weiß, wie wir die Wilden an dem südlicheren Ende des Thals schlugen und zurücktrieben,“ begann der derbe schlichte Milizsoldat; „und so ist es weiter nicht nöthig, die Einzelheiten in voller Länge und Ausdehnung zu erwähnen und zu erzählen. Es wurden sechsundzwanzig Rothhäute in den Wiesen erschlagen, und fast eben so viele verließen das Feld, weggetragen in den Armen ihrer Freunde. Was aber unsere eigene Mannschaft betrifft, so erhielten wir wohl einige Verletzungen, aber Jeder kam zurück auf seinen eigenen Beinen.“

„Das ist so ziemlich dasselbe, was mir schon berichtet wurde.“

„Sodann ward eine Abtheilung ausgesandt, die Wälder auf der Spur der Indianer hin zu durchstreichen,“ begann Ruben wieder, ohne der Unterbrechung auch nur die geringste Aufmerksamkeit schenken zu wollen; „die Kundschafter brachen zu Paaren auf, ihre Pflicht zu erfüllen; und endlich begannen

die Leute selbst einzeln, jeder für sich zu suchen, unter welchen auch ich mich befand. Die zwei Leute nun, von denen hier die Rede ist — —“

„Von welchen Leuten redest Du?“ fragte Contentius.

„Die zwei Leute nun, von denen hier die Rede ist,“ begann der Andere wieder und fuhr in dem geraden Lauf der Erzählung nach seiner eigenen Weise, die Vorfälle darzustellen, fort, ohne nur im geringsten die Nothwendigkeit einzusehn, die einzelnen Fäden seiner Mittheilung etwas zusammenknüpfen; „die zwei Leute, von denen ich schon zu dem Herrn Pfarrer und dem Fähnrich gesprochen habe — —“

„Fahr nur fort,“ sagte Contentius, welcher schon seinen Mann kannte.

„Nachdem einer dieser Leute umgekommen war, sah ich keinen Grund vorhanden, warum ich den Tag blutiger machen sollte, als er schon war; um so mehr und besonders, da der Herr ihn so huldvoll für mich hatte beginnen lassen, indem er mit gnadenreicher Hand eine solche Fülle über mein Haus ausgoß. In solch einer Meinung meine Pflicht zu thun, ward der Andere gebunden und nach den Waldlichtungen gebracht.“

„Du hast also einen Gefangenen gemacht?“

Rubens Lippen öffneten sich kaum, als er leise eine Bejahung aussprach; indeß übernahm jetzt der Fähnrich Dudley die Pflicht, mehr in die genaueren Erläuterungen des Vorfalles einzugehen, was er auch von dem Punkte an, wo sein Verwandter die Erzählung beendet hatte, mit hinlänglicher Genauigkeit und Kenntniß zu thun vermochte.

„Wie der Sergeant schon erzählt hat,“ sagte er, „fiel

einer der Heiden und der andere steht jetzt draußen, von Eurem Richterspruch sein Urtheil zu erwarten."

„Ich hoffe, Niemand wünscht und gedenkt sein Leben zu gefährden," sagte Contentius und warf unruhig einen Blick um sich auf seine Gefährten; des Streits und Mords ist genug heute gewesen in unserer Ansiedelung. Der Sergeant hat ein Recht, die Belohnung für den erschlagenen Wilden in Anspruch zu nehmen; aber was den betrifft, der noch am Leben ist, dem laßt Gnade widerfahren."

„Gnade ist eine Gabe himmlischen Ursprungs," entgegnete Meek Wolfe; „und sollte nicht mißbraucht und dazu angewandt werden, die Rathschlüsse der himmlischen Weisheit zu nichte zu machen und zu hindern. Azazel darf nicht triumphiren, und wenn der ganze Stamm der Narragansetts mit dem Besen der Vernichtung von der Erde weggekehrt werden sollte. Freilich, Capitain Heathcote wir sind ein irrendes, fehlendes Geschlecht; aber um so größer wird deswegen die Nothwendigkeit, daß wir uns, ohne Empörung den innern Warnern unterwerfen, die durch seine Gnade uns eingepflanzt sind, damit sie uns den Pfad unserer Pflicht lehren."

„Ich kann meine Bestimmung zu fernerm Blutvergießen nicht geben, jetzt, da der Streit und Kampf beendet ist," fiel hastig Contentius ein; „gepriesen sei die Vorsehung, wir sind Sieger und es ist nun Zeit auf Rathschläge der Christlichen Liebe in Demuth zu hören."

„Dies sind die Täuschungen einer kurzfristigen Weisheit," entgegnete der Geistliche, und sein trübes, niedergeschlagenes Auge strahlte von dem Glanze eines überspannten, sophistischen Geistes. „Alles wendet sich zum Besten, und wir

dürfen uns nicht, ohne uns tödtlicher Gefahr auszusetzen, herausnehmen, die Hingebungen des Himmels zu bezweifeln und zu verdrehen. Aber hier ist ja auch gar nicht die Rede davon, den Gefangenen hinzurichten; da er uns selbst anbietet, uns in weit wichtigeren Dingen, als wir etwa durch sein Leben oder seinen Tod erreichen konnten, Hülfe und Beistand zu leisten. Der Heide gab nach geringem Kampfe seine Freiheit hin, uns Vorschläge, die uns zu einem vortheilhaften Schlusse der Prüfungen dieses Tages führen mögen.“

„Wenn er uns in etwas unterstützen kann, was die Gefahren und Uebel dieses Kriegs abkürzen und vermindern mag, soll er gewiß Niemand finden, der mehr geneigt wäre auf ihn zu hören, als mich.“

„Er versicherte uns seiner Geschicklichkeit, diesen Dienst zu verrichten.“

„Dann um's Himmels willen laßt ihn herbeibringen, damit wir über seine Vorschläge uns berathen.“

Meek gab dem Sergeant Ring ein Zeichen; worauf dieser für einen Augenblick das Zimmer verließ und kurz darauf wieder, von dem Gefangenen begleitet, zurückkehrte. Der Indianer war einer jener schwarzen, finster und boshaft blickenden Wilden, welche fast alle traurigen Neigungen der Fehler der Leute jenes Zustands haben, ohne viele oder vielleicht keine von den Eigenschaften zu besitzen, die diese Mängel wieder vergüten und vergessen machen. Sein Auge war zu Boden geschlagen und mißtrauensvoll, und verrieth eben so sehr Besorgniß als Bier nach Rache; seine Gestalt war von der Mittelgröße und ganz gewöhnlichen Beschaffenheit, die eben so wenig zu bewundern als zu tadeln und zu verachten darbietet, und der Anzug bezeichnete einen Krieger

der untergeordneten Klasse. Doch lag etwas in der ruhigen Haltung seiner Miene, der Festigkeit seines Tritts und der Beherrschung aller seiner Bewegungen, was jenes hohe Wesen bekundete, das sein Volk selten darzulegen verfehlt, so lange als zu großer Umgang mit den Weißen ihr sie so sehr auszeichnendes Benehmen nicht zu verwischen und zu zerstören beginnt.

„Hier ist der Narragansett,“ sagte Ruben Ring, und ließ seinen Gefangenen vortreten und sich in der Mitte des Zimmers Allen zur Schau stellen; „er ist kein Häuptling, wie aus seinem unsichern Blick man abzunehmen vermag.“

„Wenn er bewirkt und ausführt, wovon eben die Rede war, so thut sein Rang wenig zur Sache. Wir suchen, die Ströme Bluts zu hemmen und zu verstopfen, welche gleich lebendigen Wasserbächen in diesem dem Unglück geweihten Ausfiedelungen fließen.“

„Dies wird er vollbringen,“ entgegnete der Geistliche, „oder wir werden ihn für seinen Treubruch und Nichtachtung seiner Versprechen verantwortlich machen.“

„Und auf welche Weise meint er behülflich sein zu können, und dem Werke des Todes ein Ziel und Maß zu setzen?“

„Indem er den stolzen Philipp und seinen wilden Verbündeten, den herumstreichenden Conanchet, dem Gericht und der Strafe überliefert. Sind erst diese Häuptlinge vernichtet und aus dem Wege geräumt, dann können wir in Frieden unsern Tempel betreten, und die Stimme des Preises und Dankes kann wieder in unserm Bethel sich erheben, ohne daß das entheiligende Geschrei der Wilden sich darunter mischt.“

Contentius staunte und schreckte selbst einen Schritt zurück,

als er die Art der vorgeschlagenen friedlichen Unterhaltung, und das Anerbieten des Gefangenen vernahm.

„Und haben wir eine Veranlassung zu solch einem Schritte, wenn anders dieser Mann als treu und wahr sich erweisen sollte?“ fragte er in einer Stimme, welche hinlänglich seine eigenen Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Vorhabens ausdrückte.

„Wir haben das Gesetz, die Anforderungen und Bedürfnisse der leidenden menschlichen Natur und Gottes Ruhm zu unserer Rechtfertigung,“ entgegnete trocken der Geistliche.

„Dies überschreitet indeß die umsichtige Uebung einer nur übertragenen Macht und Bevollmächtigung; ich wünsche nicht, mir ohne schriftlichen Befehl zu ihrer Anwendung so große Gewalt herauszunehmen.“

„Dieser Einwurf hat selbst in mir einiges Zögern veranlaßt, und bei Ergreifung eines Entschlusses mir Schwierigkeit gemacht,“ bemerkte Fähnrich Dudley; „da es mich auf diese Weise auf mancherlei Gedanken gebracht, so könnte es selbst sein, daß das, was ich ihm vorzustellen habe, des Capitains Billigung erlangen möchte.“

Contentius kannte seinen ehemaligen Diener als einen Mann, der zwar eine raube Außenseite, aber im Grunde ein menschlichfühlendes Herz hatte. Dagegen hatte er andererseits, während er sich kaum selbst die Wahrheit eingestehen wollte, eine geheime Furcht und Besorgniß vor den überspannten, schwärmerischen Ideen und Gefühlen seines geistlichen Führers und Seelsorgers; und so hörte er denn auf Dudley's Unterbrechung mit einer Zuneigung, einem Wohlgefallen, die ihrer kaum zu verhehlen wünschte.

„Sprich offen,“ sagte er; „wenn Leute über eine Sache von solcher Wichtigkeit sich berathschlagen, mag Jeder auf die Zuverlässigkeit und Lauterheit seiner eigenen Geistesgaben sicher vertrauen.“

„Alsdann mögen wir diese Sache ohne die Schwierigkeiten und Hindernisse vollbringen, welche der Capitain zu fürchten scheint. Wir haben hier den Indianer, der sich erbietet, einen Streithaufen durch die Wälder nach den Schlupfwinkeln der blutgierigen Häuptlinge hin zu leiten, und dann die Sache auf eine männliche, umstichtige Weise zu einem Ausgang zu bringen.“

„Aber was liegt denn in diesem Eurem Vorschlag, was irgend abweiche von dem, was schon die Andern eben hier vorgebracht und zur Ausführung haben bringen wollen?“

Fähnrich Dudley hatte sich nicht bis zu seinem gegenwärtigen Rang emporgeschwungen, ohne einen angemessenen, gebührenden Theil von jener Rückhaltung und Verschlossenheit gewonnen zu haben, welche man so oft bei Staatsämtern antrifft, und womit die Beamten gewissermaßen ihren Dienstpflichten und Ansichten eine gewisse Würde, ein Ansehn, sich zu geben bemühen. Nachdem er die schon angeführte Ansicht, wenn auch nur oberflächlich und unbestimmt, vor den Gegenwärtigen auszusprechen gewagt, wartete er geduldig die Wirkung seiner Worte auf das Gemüth seines Vorgesetzten ab, welcher aber durch sein ernstes, nichts begreifendes, nichts argwöhnendes Antlitz eben so sehr, als durch seine eben gethane Frage deutlich zeigte, daß er noch völlig im Dunkeln über das Mittel sei, welches der Untergebene anzuführen wünschte.

„Ich denke, es wird gar nicht nöthig sein, noch mehr Gefangene zu machen,“ begann Eben wieder; „da der eine, den wir haben, schon genug Schwierigkeiten und Hindernisse unsern Berathungen in den Weg legt. Wenn irgend ein Gesetz in der Colonie sich vorfindet, welches sagt, die Streiter sollten im offenen Gefecht mit leiser, vorsichtiger Hand dreinschlagen, so ist dies wenigstens ein Gesetz, von welchem im gewöhnlichen Umgang eben nicht viel gesprochen wird, und wenn ich auch gerade keine großen Ansprüche auf die Weisheit der Gesetzgeber mache, so bin ich doch kühn genug, auch zu behaupten, daß man dies Gesetz füglich einstweilen vergessen könnte, bis diese Einbrüche und Unruhen der Wilden gedämpft und erstickt worden.“

„Wir haben mit einem Feinde zu thun, der nie seinen Arm beim Geschrei um Gnade aufhält und ruhen läßt,“ bemerkte Meek Wolfe; „und obwohl Liebe und Schonung Frucht der christlichen Tugenden ist, so gibt es doch eine Pflicht, größer und wichtiger als alle andern, welche nur diese Erde betreffen. Wir sind nichts mehr als schwache unkräftige Werkzeuge in den Händen der Vorsehung, und als solche sollten wir unsere Gemüther nicht verhärten und verstocken gegen die innern Antriebe. Wenn Beweise von bessern Gefühlen und Bestimmungen in den Handlungen und Schritten der Heiden bemerkt werden könnten, dann möchten wir unsere Hoffnungen bis zur Vollendung aller Dinge steigern und erheben; aber die Gewalten der Finsterniß wüthen noch in ihrem Herzen, und wir sind gelehrt worden, daß der Baum an seinen Früchten erkannt wird.“

Contentius bedeutete Alle, seine Rückkehr zu erwarten, und verließ das Zimmer. Im nächsten Augenblick sah man

ihn seine Tochter in die Mitte des Kreises führen. Die halb erschrockte, fürchtende junge Frau drückte ihren eingewickelten Knaben an ihre Brust, als sie sorgenvoll auf die ernstesten, strengen Züge der 'Grenzbewohner' hinstarrte, und ihr Auge bebte in Furcht zurück als sein schneller unsicherer Blick auf die zur Erde gerichteten, starrenden, aufgeregten und doch zweideutigschauenden Augen des ehrwürdigen Pastor Wolje traf.

„Du sagtest eben, der Wilde höre nie auf das Geschrei um Gnade und Schonung,“ begann Contentins wieder, „hier ist ein lebendiger Beweis, daß in Irrthum und Unwissenheit Du gesprochen. Das Unglück, das früh meine Familie befiel, ist Niemanden unbekannt in dieser Ansiedelung; Du siehst in diesem zitternden, angstblickenden Wesen die Tochter unserer Liebe; sie, die so lange wir betrauertem. Die Beweinte unseres Hauses ist wieder unter uns; unsere Herzen waren niedergeschlagen und gedrückt; sie sind jetzt erfreut und voll Frohlockens! Gott hat uns unser Kind wiedergegeben.“

Es lag eine hohe, reiche Begeisterung und Wärme in den Worten des Vaters, welche den größten Theil seiner Zuhörer rührte, obgleich Jeder seine Empfindungen auf eine Weise verrieth, wie sie seiner besondern Gemüthsbeschaffenheit und Denkweise angemessen war. Das Innerste des Geistlichen ward aufgeregt, und alle Kraft seiner strengeren Grundsätze reichten kaum zu, ihn vor der Darlegung einer Schwäche zu bewahren, die er für die geistige Erhabenheit seines Charakters nachtheilig und herabwürdigend hätte halten mögen. Deswegen saß er stumm da; die Hände auf seinem Knie gefaltet, und den Kampf eines erwachten Mit-

gefühls nur durch ein festeres Zusammendrücken der in einander verschränkten Finger verrathend; dazu kam noch dann und wann ein unwillkürliches Bewegen der markirteren Muskeln seines Antlitzes. Dudley ließ ein ähnliches Wohlgefallen und Gefühl sich die breiten, offenen Gesichtszüge erhellen, und der Naturforscher, der bis jetzt bloßer Zuhörer gewesen, stieß einige leise Silben der Bewunderung über die physischen Vollkommenheiten des Wesens aus, welches ihm so vorgehalten wurde; mit diesen Ausdrücken aber mischten sich mehrere Anzeichen und Beweise von seinem natürlichen, wachen Mitgefühl.

Ruben King war der Einzige, der offen und unverstellt die ganze Größe seiner Theilnahme an den Tag legte, womit er das Wiederauffinden des verlorenen Mädchens vernahm. Der stattliche, feste Milizmann erhob sich, und trat zu der erstaunten, wie verzauberten Narramattab hin. Er nahm das Kind in seine eignen breiten Hände, und starrte für einen Augenblick auf den Knaben mit ruhigem, sanften Auge. Dann erhob er das kleine Gesicht des Kindes gegen seine eigenen breiten, kühnen Züge, berührte seine Wange mit seinen Lippen und gab den Knaben der Mutter zurück, die den ganzen Vorgang mit einer ähnlichen Unruhe und Besorgniß mit ansah, wie etwa der Zaunkönig verräth, wenn er vor Furcht und Entsetzen starr den Fuß des losen Knaben dem Neste seiner Jungen sich nähern sieht.

„Du hast hier einen Beweis, daß die Hand des Narramattabs sich schon zurückgehalten und gemäßiget hat,“ entgegnete Contentius, als ein tiefes Schweigen auf diese kurze Bewegung gefolgt war, und sprach die Worte in einem Ton

aus, welcher auf den Sieg über die wilden Leidenschaften seiner Gefährten verräth.

„Die Wege der Vorsehung sind geheimnißvoll und dunkel!“ entgegnete Meek: „wo sie dem Herzen Trost bringen, gebührt es sich, daß wir unsere Dankbarkeit beweisen, und wo sie mit Bedrängniß und Noth kurze Zeit hin erfüllt sind, schießt es sich, daß wir mit demüthigem Geiste uns seinen Rathschlüssen fügen. Aber die Heimsuchungen, die Familien betreffen, sind nur — —“

Er schwieg, denn in diesem Augenblick öffnete sich eine Thür und mehrere Männer traten ein, die eine Last trugen, welches sie mit gebührender, ernster Ehrfurcht auf den Boden gerade in der Mitte des Zimmers niedersetzten. Die unvorbereitete, unerwartete Weise ihres Benehmens zeigte deutlich, daß die Dorfbewohner fühlten, ihre Botschaft und ihr Zweck sei, eine hinlängliche Entschuldigung für dieses ihr unhöfliches Eindringen. Hätten nicht die Geschäfte des vergangenen ganzen Tags sehr natürlich zu solch einem Glauben geführt, so mochte schon das Benehmen und das Außere derer, welche die Last herbeigebracht hatten, hinlänglich kund geben, daß es ein menschlicher Leichnam sei.

„Ich hatte geglaubt, Niemand sei in dem gestrigen Kampfe gefallen, als die, welche ihr Ende nahe an meiner eigenen Thür fanden,“ sagte Contencius nach einer langen, ehrerbietigen, gramvollen Pause. „Wendet das Kopfstück weg, damit wir schauen, wen der tödtliche Streich ereilt hat.“

Einer der jungen Leute that es. Es war bei den Verstümmelungen, wie sie wilde Barbarerei vollführt, nicht leicht die Züge des Unglücklichen zu erkennen. Aber ein zweiter, genauerer Blick zeigte das blutige und noch im Todeskampf

verzogene Antlitz des Mannes, welcher an jenem Morgen auf einer Botschaft von Seiten der Colonieobrigkeit Wissh-Ton-Wissh verlassen hatte. Selbst Leute, die an die schreckhaften Erfindungen und Gräucl indianischer Grausamkeit so gewöhnt waren wie die gegenwärtigen, wandten sich voll Abscheu und Ekel von einem Anblick weg, der das Blut Aller, die nicht unempfindlich gegen menschliche Noth und Leiden geworden, zum Erstarren zu bringen geeignet war. Contentius gab einen Wink, die unglücklichen Reste menschlicher Sterblichkeit wieder zu bedecken, und verhüllte schauernd und klagend sein Antlitz.

Es ist unnöthig, uns bei dem Auftritt aufzuhalten, der jetzt erfolgte. Meek Wolfe benutzte diesen unerwarteten Auftritt, um seinen Plan der Aufmerksamkeit des befehlenden Offiziers der Ansiedelung noch mehr aufzudrängen, der auch ohne dies offenbar weit mehr geneigt war, auf seine Vorschläge zu achten, als dies, ehe jener neue, in die Augen fallende Beweis von dem erbarmungselosen Charakter ihrer Feinde ihnen vorgelegt worden, vielleicht der Fall gewesen. Doch noch immer hörte sie Contentius nur mit Widerstreben an; auch geschah es gar nicht, ohne im Geheim noch die Absicht zu hegen, fernere Einreden in die Unternehmung zu machen, als er endlich seine Beistimmung gab, und Befehle zum Abmarsch eines Haufens Streiter erließ, sobald das Licht des anbrechenden Tages sich zeigte. Da ein großer Theil der Unterredung in jenen halb verständlichen Anspielungen vor sich ging, welche Leute ihrer Art so sehr charakterisirten, so ist es sehr wahrscheinlich, daß jeder einzelne Gegenwärtige seine eignen persönlichen Ansichten von dem Gegenstand der Unterredung hatte, wiewohl es auch sicher ist, daß alle zusammen

treu glaubten, sie würden nur durch sehr zu rechtfertigende Rücksichten auf ihre zeitlichen Interessen angetrieben, was gewissermaßen noch um so rühmlicher durch eine Rücksicht auf den Dienst ihres göttlichen Herrn und Meisters gemacht wurde.

Als die Gesellschaft wieder wegging, zögerte Dudley noch einen Augenblick allein bei seinem früheren Herrn. Das Antlitz des redlichen Führers war mit mehr als gewöhnlicher Bedeutjamkeit umdüstert, und er wartete selbst noch ein wenig, bis alle außer dem Bereich des Hörens waren, gleichsam als müsse er erst alle seine Entschlossenheit sammeln, um das vorbringen zu können, was ihn so sehr beschäftigte.

„Capitain Contentius Heathcote,“ begann er endlich, „Freud und Leid kommen in diesem Leben selten allein. Du hast Diejenige gefunden, die wir mit so viel Noth und Gefahr suchten; aber Du hast mit ihr mehr gefunden, als ein Christ verlangen kann. Ich bin ein Mann niederen Standes, aber ich möchte mir doch herausnehmen, zu verstehen und einzusehen, von welcher Art die Gefühle eines Vaters sein müssen, dessen Kind ihm wiedergegeben wird, ausgerüstet und überhäuft mit solch überreichlichen, überfließenden Gaben.“

„Sprich deutlicher,“ sagte Contentius fest und bestimmt.

„Nun, ich wollte sagen, daß es einem Manne, der seine Stelle unter den ersten in dieser Colonie einnimmt, nicht angenehm sein könne, einen Nachkommen zu haben, in dessen Adern eine Beimischung indianischen Blutes fließt und dessen Geburt die Weihe einer christlichen Trauung nicht vorangegangen ist. Da ist Rubens Weib Abundanz, eine Frau von außerordentlicher Nützlichkei, von großem Verdienst in einer neuen Ansiedelung, die hat Ruben drei tüchtige Knaben heute

Morgen erst geschenkt, dieser neue Anwuchs ward wenig bekannt, und man sprach nicht viel davon, eben weil man von der tüchtigen Frau schon solche Freigebigkeit gewohnt ist, und dieser Tag weit größere, wichtigere Ereignisse gegeben hat. Nun kann aber solch einer Frau ein Kind weniger oder mehr kein besonderes Aufsehen bei ihren Nachbarn erregen, oder sonst einen großen Unterschied in ihrem Haushalt hervorbringen. Mein Schwager Ring würde sich daher glücklich fühlen, den Knaben zu seinem übrigen Reichthum hinzuzufügen, und sollte sich etwa künftighin der junge Bursche in Betreff seiner Hautfarbe auszeichnen und bemerkbar machen, so hätte dies wohl so viel nicht auf sich; ja man könnte sich kaum wundern, wenn alle vier Knaben, die am Tag eines solchen Ueberfalls der Wilden geboren wurden, roth auf die Welt gekommen wären, roth wie Metacom selbst.“

Contentius hörte seinen Gefährten, ohne ihn zu unterbrechen, bis zu Ende ruhig an. Sein Antlitz röthete sich für einen Augenblick, als der Sinn der Rede des Fähnrichs deutlicher ward; es röthete sich von einem Gefühl, das ihm lange fremd und unbekannt gewesen; aber dieser peinliche Ausdruck verschwand eben so schnell wieder, und an seine Stelle trat die sanfte Unterwerfung unter den Willen der Vorsehung, sie beherrschte mit jener unbeschränkten Vollständigkeit seine Züge, wie sie gewöhnlich sein Aeußeres auszeichnete und charakterisirte.

„Daß ich durch diesen eiteln Gedanken beunruhigt und gequält worden bin, will ich nicht leugnen,“ antwortete er, „aber der Herr hat mir Kraft und Stärke

verliehen, zu widerstehen. Es ist sein Wille, daß einer, aus heidnischem Geschlecht entsprossen, unter meinem Dach leben, zu meiner Familie gehören sollte; sein Wille geschehe! Mein Kind und Alle, die ihr angehören, sind mir lieb und gern gesehen in meinem Hause."

Fährich Dudley bestand nun nicht länger auf seinen Vorschlag, und so gingen sie auseinander.

Dreizehntes Kapitel.

„Berweil' ein wenig; von was Anderem noch!“
Der Kaufmann von Venedig.

Wir wechseln den Schauplatz. Der Leser verseze sich durch seine Einbildungskraft aus dem Thal von Wisch-Ton-Wisch in den Schooß eines tiefen, dunkeln Waldes.

Man könnte denken, solche Schaupläze seien schon zu oft beschrieben worden, als daß es jetzt hier noch einer Wiederholung desselben Versuchs bedürfte. Indeß da es möglich ist, daß diese Blätter in die Hände solcher Leser fallen, welche nie die älteren Bestandtheile der Union verlassen haben, so wollen wir uns doch bemühen, ihnen ein schwaches Bild von einem Orte zu geben, wohin es unsere Pflicht geworden ist, die Handlung der Erzählung zu verlegen.

Wenn gleich es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die unbelebte Natur nicht weniger ihr bestimmtes Zeitmaaß habe, als die belebte, so kann man doch nicht behaupten, daß dem Leben des Baumes eine bestimmte, allen gemeinsame Schranke gesetzt worden. Die Eiche, Ulme und Linde, die schnell wachsende Sycamore und die schlanke Tanne haben, jeder Baum hat seine eignen Gesetze, in Hinsicht der Bestim-

mung seines Wachsthums, seiner Größe und seiner Dauer. Durch diese Vorsicht der Natur wird die Bildniß mitten in dem verschiedenartigsten Wechsel und den aufeinanderfolgenden Wandlungen immer auf einem Punkte erhalten, der der Vollkommenheit am nächsten steht, da der Nachwuchs gerade mäßig und allmählig genug ist, um in dessen Charakter eine Aenderung hervorzubringen.

Der amerikanische Wald stellt im höchsten Grade die Größe und feierliche Würde der Stille und Ruhe dar. Da die Natur nie ihren eigenen Gesetzen Gewalt anthut, so schießt dem Boden die Pflanze empor, welche am besten geeignet ist, von ihm unterhalten zu werden; und das Auge wird hier nicht oft durch kränkelnde Vegetation beleidigt und getäuscht. Hier erscheint immer ein edler Wettstreit unter den Bäumen, wie man ihn nicht unter andern von verschiedenen Familien antrifft, wenn man es ihnen überläßt, in der Einsamkeit der Felder ihr ruhiges Dasein zu verfolgen. Hier strebt, ringt sich jeder nach dem Lichte empor, und dadurch entsteht eine Gleichheit in dem Umfang, und eine Aehnlichkeit in der Gestalt, welche kaum ursprünglich ihrer verschiedenen Natur zuzukommen scheint. Die Wirkung, die daraus entspringt, kann man sich leicht denken. Die gewölbten Bogengänge unten sind erfüllt von Tausenden hoher, ungebrochener Säulen, die aufrecht halten einen weiten, zitternden Thronhimmel von Laubwerk und Blättern. Ein gefälliges Dunkel, ein Ehrfurcht gebietendes Schweigen haben ihre unbegrenzte Herrschaft unten, während eine äußere und ganz verschiedene Atmosphäre auf der Wolke von Blätterwerk zu ruhen scheint.

Während das Licht auf der wechselnden Oberfläche der

Baumwipfel spielt, färbt ein dunkler und wenig mannigfaltiger Schein unten den Boden. Abgestorbene, moosbedeckte Stämme; Hügel mit zersetzten vegetabilischen Substanzen bestreut, gleichsam die Gräber längst vorübergegangener Baumgenerationen; Höhlungen, gebildet und zurückgelassen durch den Fall entwurzelter Stämme; dunkle Schwämme, die um die faulenden, zerfallenen Wurzeln derer erblüht sind, welche im Begriff scheinen, ihren Halt aufzugeben; dann noch einige wenige kleinere, zartere Pflanzen von geringerem Wachsthum, die am besten im Schatten fortkommen — alles dies bildet die Zugabe und Bekleidung gleichsam des Schauplatzes unten am Boden. Das Ganze wird im Sommer durch eine Frische gemäßiget und angenehm gemacht, welche der der unterirdischen Wölbungen gleichkommt, ohne auch nur das Geringste von ihrer erkältenden Dumpsheit an sich zu tragen. Mitten in dieser schattigen Einsamkeit wird der Fußtritt des Menschen selten vernommen. Gelegentlich ein Blick auf das springende Wild oder trottsende Noosthier ist fast die einzige Unterbrechung auf der Erde selbst; während der schwerfällige Bär oder der springende Panther in langen Zwischenräumen hier und da auf den Nesten einer ehrwürdigen Eiche sitzend getroffen wird. Es gibt auch Augenblicke, wo Heerden hungriger Wölfe auf der Spur irgend eines Wildes jagen gesehen werden; aber diese gewahrt man mehr als Ausnahmen von der Stille und Ruhe der Gegend, denn als begleitende Umstände von ihr, wie man sie eigentlich in ein Gemälde aufnehmen dürfte. Selbst die Vögel sind in der Regel stumm, oder wenn sie das Schweigen unterbrechen, geschieht dies in einem Nistton, der dem Charakter ihres wilden Wohnorts angemessen ist.

Durch solch eine Gegend setzten zwei Männer an dem Tage, welcher auf den zuletzt beschriebenen Einsall folgte, eifrig ihre Reise fort. Sie gingen, wie dies gewöhnlich war, Einer hinter dem Andern, der Jüngere und Behendere voran, und so immer durch die Eintönigkeit der Wälder durch, eben so sicher und gerade aus und eben so ohne alles Zögern, wie etwa der Seemann seinen Lauf mit Hülfe der Magnetnadel über die grenzenlose Wüste der Wasser hinlenkt. Der Vorderste war leichtfüßig, behend und dem Anschein nach unermüdet, während der Andere, welcher folgte, ein Mann von schwerem Körperbau war, dessen Schritt weit weniger Übung in dem Durchwandern der Wälder verrieth, und der auch, wohl möglich, seine natürlichen Kräfte schon abnehmen fühlen mochte.

„Dein Auge, Narragansett, ist ein untrüglicher Compaß, nach dem man getrost steuern kann; Dein Fuß aber ein nie ermüdendes Roß,“ sagte der Letztere, und stieß den Kolben seiner Muskete auf ein Stück faulendes Holz, während er sich selbst, um zu ruhen und sich zu stützen, auf den Lauf hinlehnte. „Wenn auf dem Kriegspfad Du Dich mit derselben Behendigkeit hinbewegst, als Du jetzt verräthst, da wir uns auf einer so friedlichen Botschaft befinden, dann mögen mit Recht die Ansiedler Deine Feindschaft fürchten und vermeiden.“

Der Andere wandte sich um, und ohne Hülfe und Unterstützung bei dem Schießgewehr zu suchen, welches an seiner Schulter liegen blieb, deutete er auf die verschiedenen Gegenstände hin, die er nannte, während er antwortete:

„Mein Vater, Du bist dieser gealterte Feigenbaum; er lehnt sich an die junge Eiche; — Conanchet ist eine gerade schlanke Tanne. — Indes ist große List und Klugheit bei

grauen Haaren," fuhr der Häuptling fort, und trat näher auf Traugott hinzu, indem er einen Finger auf seinen Arm legte; „können diese weißen Locken die Zeit verkünden, wo wir wie ein todtter Scherling unter dem Moose liegen werden?“

„Das überschreitet menschliche Weisheit. Es ist genug, Sachem, daß, wenn wir fallen, wir mit Wahrheit sagen können, das Land, das wir beschatteten, sei durch unser Wachsthum nicht ärmer geworden. Deine Gebeine werden in der Erde ruhen, die Deine Väter betraten, aber die meinigen bleichen vielleicht unter der Baumwölbung irgend eines düstern Waldes!“

Die Ruhe in des Indianers Gesicht ward gestört und getrübt. Die Pupille seiner dunkeln Augen zog sich zusammen, seine Nasenlöcher thaten sich weit auf, und seine volle Brust athmete schwer; dann ruhte wieder Alles, gleich dem unthätigen, trägen Ocean, nachdem er einen eiteln Versuch gemacht, seine Waffer zu einer anschwellenden Woge während einer allgemeinen Windstille zu erheben.

„Feuer hat die Fußstapfen von meiner Väter Mokassins von der Erde gesengt," sagte er mit einem Lächeln, das ruhig war, obwohl bitter, „und so können meine Augen sie nicht finden. Ich werde unter diesem Schuttdache hier sterben," fuhr er fort und deutete durch eine Oeffnung in dem Laubwerk nach dem blauen offenen Raume hin; „die fallenden Blätter werden meine Gebeine bedecken.“

„Dann hat der Herr uns ein neues Freundschaftsband verliehen. Es ist ein Ebenbaum und ein ruhiger Kirchhof dort weit in einem Lande, wo Generationen meines Geschlechts

schlafen in ihren Gräbern. Der Ort ist weiß von den Denksteinen, die den Namen tragen von — —“

Traugott hörte plötzlich auf zu sprechen, und als sein Auge sich wieder nach dem seines Gefährten erhob, geschah dies gerade zu einer Zeit, wo er noch die Weise entdecken konnte, wie die neugierige Theilnahme des letztern sich plötzlich in kalte Rückhaltung verwandelte, und wie das außerordentlich höfliche Benehmen des Indianers gewandt und geschickt den Gegenstand ihrer Unterredung zu verändern wußte.

„Dort hinter diesem kleinen Hügel ist Wasser,“ agte er. „Möge mein Vater trinken und stärker werden, damit er lebe, und noch lange wohne in den Baumlichtungen.“

Der Andere verbeugte sich, und schweigend gingen sie auf die Stelle zu. Es mochte nach der Länge der Zeit, die man jetzt mit dem Einnehmen dieser nothwendigen Erfrischung verlor, scheinen, als wenn die Reisenden einen langen, weiten Weg zurückgelegt. Doch ob der Narragansett weit spärlicher, als sein Reisegefährte; sein Gemüth schien unter einer Last zu erliegen, die weit peinlicher und beschwerlicher war, als alle Ermüdung, die der Körper ertragen. Indes war seine Haltung äußerlich wenig getrübt, denn während des stillen Mahls behauptete er die Miene eines hohen, würdevollen Kriegers weit eher, als die eines Mannes, dessen Aeußeres durch innern Kummer sehr verändert werden könnte. Als den natürlichen Bedürfnissen Genüge geschehen, erhoben sich beide und setzten ihren Weg durch den pfadlosen Wald weiter fort.

Eine ganze Stunde, nachdem sie die Quelle verlassen hatten, entfiel während ihres schnellen Fortschreitens den beiden Abenteurern nicht die flüchtigste Bemerkung, und machten sie einen

Augenblick Halt. Nach Ablauf derselben aber nahm Conanchet einen minder raschen Schritt an, und sein Auge, statt seine beständige Richtung vorwärts beizubehalten, irrte etwas herum, gleichsam wie unentschlossen.

„Du hast die geheimen Kennzeichen verloren, vermittelst deren wir so weit den Wald durchschritten haben,“ bemerkte sein Gefährte; „ein Baum ist wie der andere, und ich, ich sehe keinen Unterschied in dieser Wildniß der Natur; aber wenn Du Dich geirrt, so müssen wir in der That an der Erreichung unsers Ziels verzweifeln.“

„Hier ist der Horst des Adlers,“ entgegnete Conanchet, und deutete auf den genannten Gegenstand hin, wie er an den obern weiß gewordenen Nestern einer abgestorbenen Lanne hing; „auch mag mein Vater hier den Berathungsbaum in dieser Eiche sehen,— aber ich finde die Wampanoags nicht!“

„Es sind aber viele Adler in diesem Walde, auch ist diese Eiche gar nicht von der Art, daß sie ihres Gleichen nicht haben könnte. Dein Auge hat sich getäuscht, Sachem, und irgend ein falsches Zeichen hat uns irre geführt.“

Conanchet sah aufmerksam auf seinen Gefährten hin. Nach einem Augenblick fragte er ruhig:

„Versehlte mein Vater jemals den Pfad, wenn er seinen Wigwam verließ, um nach dem Orte zu gehen, wo er das Haus seines großen Geistes sehen konnte?“

„Dieser von mir so betretene Pfad, Narragansett, hat nichts Aehnliches mit unserm Fall. Mein Fuß hatte den Felsen ausgetreten mit manchem Hin- und Hergehen, und die Entfernung war nur eine Spanne. Aber wir sind durch Meilen von Waldland hingezogen, und unser Weg ist über Fluß und Hügel gegangen, durch Gesträuch und Morast, wo

ein menschliches Auge nicht im Stande gewesen ist, das geringste Zeichen von der Gegenwart eines vernünftigen Wesens zu entdecken.“

„Mein Vater ist alt,“ sagte der Indianer ehrerbietig. „Sein Auge ist nicht so scharf und schnell als damals, wo er die Schädelhaut von dem großen Häuptling nahm, sonst würde er die Spur von dem Mokasin erkennen; — sieh!“ rief er, und machte, daß sein Genosse die Spur von einem Menschentritt bemerkte, der nur durch die Weise zu erkennen war, wie die trocknen Blätter ihrer Stelle entrückt worden; „sein Fels ist ausgetreten, aber der ist ja härter als der Boden. Er kann an den Spuren daran nicht sagen, wer über den Stein hingegangen und wann!“

„Ich sehe freilich etwas, was sich die Einbildungskraft als den Druck eines menschlichen Fußes vorstellen kann, aber es ist nur einzelner und könnte irgend eine zufällige Wirkung des Windes sein.“

„Mein Vater schaue etwas mehr um sich, er wird sehen, daß ein ganzer Stamm hier vorübergeschritten ist.“

„Das mag wahr sein, obwohl mein Gesicht nicht stark genug ist, sich von dem, worauf Du es hinleitest, zu überzeugen. Hat aber ein Stamm diesen Weg genommen, so laß ihm uns folgen.“

Conancho schüttelte den Kopf und spreizte die Finger seiner beiden Hände auf eine Weise aus, daß er dadurch gleichsam die Radten eines Kreises beschrieb.

„Hugh!“ rief er und stuzte, während er doch selbst so bezeichnend durch Geberden das nun Geschehene ausdrückte; „ein Mokasin kommt!“

Traugott, der so oft und so ganz kürzlich erst gegen die

Wilden in Schlachtordnung gestanden, untersuchte unwillkürlich das Schloß seines Karabiners. Sein Blick und seine ganze Bewegung war drohend, obgleich sein herumstreifendes Auge keinen Gegenstand gewahren konnte, der Schrecken und Besorgnisse erregen mochte.

Nicht so Conanchet. Sein schnelleres und mehr geübteres Gesicht haschte bald einen Blick von dem Krieger auf, der herankam und zu Zeiten von den Baumstämmen verdeckt wurde, dessen Tritt aber auf den trocknen Blättern zuerst seine Annäherung verrathen hatte. Indem er seine Arme auf seiner nackten Brust verschränkte, erwartete der Häuptling der Narragansetts des Andern Ankunft in einer Stellung voll Ruhe und Würde. Weder sprach er, noch ließ er sonst eine Muskel sich bewegen, bis eine Hand auf einen seiner Arme gelegt ward, und der, welcher herangekommen, in Tönen voll Freundschaft und Hochachtung sagte — —

„Der junge Sachem ist gekommen, nach seinem Bruder sich umzusehen?“

„Wampanoag, ich bin Eurer Spur gefolgt, damit Eure Ohren lauschen mögen auf die Rede eines Blafsgesichts.“

Die dritte Person bei dieser Unterredung war Metacom. Er schoß einen hochmüthigen, stolzen Blick auf den Unbekannten; und dann wandte er sich wieder zu seinem Waffengefährten mit voller Ruhe und erwiderte ihm:

„Hat Conanchet seine jungen Leuten gezählt, seit sie den Schlachtruf erhoben?“ fragte er in der Sprache der Urewohner des Landes. „Ich sah Viele in's Feld schreiten, die nie wieder zurückkamen. Laß den Weißen da sterben!“

„Wampanoag! er hat das Geleit eines Sachems. Ich habe meine jungen Leute nicht gezählt; aber ich weiß, sie sind stark

genug, zu sagen, daß, was ihr Häuptling versprochen, gehalten werden muß."

„Wenn der Jengih's ein Freund meines Bruders ist, so ist er willkommen. Der Wigwam Metacom's steht offen; er mag eintreten!"

Philipp gab den Andern ein Zeichen ihm zu folgen, und ging selbst voran nach der Stelle zu, die er genannt hatte.

Der von Philipp zu seiner einstweiligen Lagerung ausersehene Ort war zu einem solchen Zweck sehr passend. Es fand sich ein Dickicht, dichter als gewöhnlich, auf einer seiner Seiten; ein steiler und hoher Felsen schützte und deckte den Rücken; ein schneller, breiter Bach sprudelte über Steinblöcke hin, die von oben herab gefallen; die Zeit hatte sie von dem Abhange abgelöst, und gegen Untergang der Sonne war durch den Sturmwind eine lange traurige Oeffnung in dem Wald gemacht worden. Einige Hütten von Stroh lehnten an dem Fuß des Hügels, und die ärmlichen Geräthschaften ihres Haushalts lagen unter den Wohnungen der Wilden zerstreut. Der ganze Haufen zählte nicht zwanzig, denn, wie schon gesagt, die Wampanoag hatten in neuerer Zeit mehr durch die Wirksamkeit ihrer Verbündeten, als durch ihre eigenen materiellen Kräfte gehandelt.

Die Drei hatten sich bald auf einen Felsen niedergelassen, dessen Fuß von dem schnellen Lauf des tosenden Wassers bespült ward. Einige wenige, finsterblickende, stolze Indianer bewachten in dem Hintergrund die Zusammenkunft.

„Mein Bruder ist meiner Spur gefolgt, damit meine Ohren die Worte eines Jengih's vernehmen möchten," begann Philipp wieder, nachdem er eine hinlänglich bedeutende Zwischen-

zeit hatte vorübergehen lassen, um dadurch dem Vorwurf der Neugier und Auhdringlichkeit zu entgehen. „Möge er sprechen!“

„Ich bin allein und schutzlos einem Löwen in den Rachen gegangen, ruheloser, strenger, unbarmherziger Anführer der Wilden,“ entgegnete der kühne Verbannte; „auf daß Du hören möchtest auf die Worte des Friedens. Warum hat der Sohn die Schritte und Thaten der Engländer so verschieden von seinem Vater angesehen? Massaffoit war ein Freund der verfolgten, duldbenden Pilgrimme, die Ruhe und Zuflucht gesucht in diesem Bethel der Gläubigen; aber Du hast Dein Herz gegen ihre Bitten verschlossen und verhärtet, und strebst nach dem Blute derer, die Dir kein Leid zuzufügen gedachten. Ganz gewiß hast Du ein Naturell voller Stolz und Falschberechender Eitelkeit, wie Deine ganze Nation; und der kleinen Sucht, Deinen Namen und den Deines Volkes in Ruf zu bringen ist es Bedürfniß geworden, gegen ein Geschlecht von verschiedener Abkunft zu streiten und zu kämpfen. Aber wisse, es lebt einer, der Herr ist von Allem hier auf Erden, wie er Herr und König ist dort im Himmel! Es war sein Wille, daß der liebliche Geruch des Weihrauchs seiner Anbetung aus der Wildniß selbst zu ihm sich erhebe; er will sein Gesetz, und die sich ihm widersetzen, wollen nur gegen seinen Stachel lecken. So gib denn friedlichen Rathschlägen Gehör, damit das Land gerecht und nach Billigkeit so vertheilt werde, daß Aller Bedürfniße befriedigt und das Land vorbereitet zum Dienste des Altars.“

Diese Ermahnung ward in einem tiefen und fast überirdischen Tone ausgesprochen, mit einer Größe der Erregung, die vielleicht noch durch die eifrige Beschauung erhöht ward, mit der der Einsame kürzlich noch über seinen besondern An-

sichten gebrütet, so wie auch durch die furchtbaren Ausstritte, in denen er noch vor Kurzem eine der ersten handelnden Personen gewesen.

Philipp hörte mit der hohen, ausgezeichneten Höflichkeit eines indianischen Fürsten zu. So unverständlich auch immer Sinn und Bedeutung des Gesagten ihm erscheinen mochte, sein Antlitz verrieth dennoch keinen Anstrich von Ungeduld; seine Lippen keinen Zug eines höhnischen Lächelns. Im Gegentheil, ein edler, hoher Ernst thronte in jedem seiner Züge, und so unbekannt er auch immer mit dem blieb, was der andere zu sagen wünschte, sein aufmerksames Auge, gebeugtes Haupt drückte deutlich und bestimmt den Wunsch aus, ihn zu verstehen und zu begreifen.

„Mein blasser Freund hat sehr weise gesprochen,“ sagte er, als der Andere aufhörte zu reden. „Aber er steht nicht klar in diesen Wäldern; er sitzt zu sehr in dem Schatten. Sein Auge ist besser in einer Waldlichtung. Metacom ist kein wildes Thier. Seine Klauen sind abgegriffen, seine Beine ermüdet vom Wandern. Er kann nicht weit springen. Mein blasser Freund möchte gerne das Land theilen. Warum den großen Geist belästigen, sein Werk zweimal zu thun? Er gab den Wampanoag's ihre Jagdgründe, und Plätze an den Salzsee'n, ihre Fische zu fangen, und er vergaß auch nicht seine Kinder, die Narragansets. Er setzte sie in die Mitte der Wasser, denn er sah, daß sie schwimmen konnten. Vergaß er die Jengih's? Oder setzte er sie in einen Sumpf, damit dort sie sich verwandeln in Frösche und Eidechsen?“

„Heide, meine Stimme soll nie die Güte und die Wohlthaten meines Gottes verleugnen. Seine Hand hat meine Väter in ein fruchtbares Land gesetzt, reich an den guten

Dingen dieser Welt, glücklich in seiner Lage, von der See umgürtet und uneinnehmbar. Glücklich, wenn sein Gewissen erlaubt, in dessen Grenzen wohnen zu bleiben.“

Ein hohler Kürbis lag an dem Felsen an Metacom's Seite. Er beugte sich über den Strom und füllte ihn mit Wasser bis an den Rand, dann hielt er das Gefäß vor die Augen seiner Gefährten hin.

„Schau,“ sagte er und deutete auf die ebene Fläche des Wassers; „so viel hat der große Geist gesagt soll das Gefäß enthalten. Nun,“ fuhr er fort, und füllte die Höhlung seiner andern Hand mit Wasser, worauf er den Inhalt dann in den vollen Kürbis goß, „kann mein Bruder sehen, daß welches abfließen muß. So ist es auch mit seinem Land. Es hat keinen Raum mehr für meinen blassen Freund.“

Wenn ich versuchte, Deine Ohren durch diese Erzählung zu täuschen, würde Falschheit ich auf meine Seele laden. Es sind unserer Viele, und ich sage es mit Trauer im Herzen, es sind Einige unter ihnen, welche nicht unähnlich sind denen, welche einst „Legion“ im heiligen Buche genannt wurden. Aber zu sagen, es sei ferner kein Ruhm mehr für Alle da zu sterben, wo sie geboren wurden, das hieße eine verdammungswürdige Lüge aussprechen.“

„Das Land der Jengih's ist also ein gutes — ein sehr gutes,“ entgegnete Philipp; „aber ihre jungen Leute wünschen ein besseres.“

„Dein Geist, Wampanoag, ist nicht fähig, die Beweggründe zu begreifen, die uns hierher gebracht, und unsere Unterredung fängt an, sich bei Dingen aufzuhalten, die zu Nichts führen.“

„Mein Bruder Conanchet ist ein Sachem. Die Blätter,

welche von den Bäumen seines Landes zur Zeit der Fröste herabfallen, weht der Wind in meine Jagdgehege. Wir sind Nachbarn und Freund," fuhr er fort und verneigte sich leichthin gegen den Narragansett. „Wenn ein verruchter Indianer von den Eilanden zu den Wigwam meines Volkes läuft, dann wird er ausgepeitscht und zurückgejagt. Wir halten den Pfad zwischen uns nur für ehrliche rothe Männer offen."

Philipp sprach mit einem Hohn, den seine stolze, ihm zur Gewohnheit gewordene Haltung vor seinem verbündeten Mithäuptling gar nicht zu verhehlen suchte, jedoch war dieser Spott so leicht und unmerklich, daß er der Beobachtung dessen, welcher der Gegenstand seines Sarkasmus war, gänzlich entging. Doch Conanquet selbst ward darüber entrüstet, und zum ersten Mal während der ganzen Unterredung brach er sein Schweigen.

„Mein blasser Vater ist ein tapferer Krieger," sagte der junge Sachem der Narragansett's. „Seine Hand hat die Schädelhaut des großen Sagamore, dem Haupte seines Volkes genommen."

Augenblicklich wechselte der Ausdruck in Metacom's Antlitz. An die Stelle des ironischen Hohnes, der um seine Lippe spielte, trat ein Ausdruck des Ernstes und der Ehrfurcht. Er starrte fest auf die harten, vom Wetter gebräunten Züge seines Gastes hin, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Worte von größerer Höflichkeit, als es bisher je gebraucht, von seinen Lippen gekommen sein würden, wäre nicht in diesem Augenblick von einem Indianer ein Zeichen gegeben worden, daß Jemand herankomme. Man hatte ihn

zu diesem Zweck als Wache auf die Spitze des Felsens gestellt.

Beide, Metacom und Conanchet, schienen diesen Ruf mit einiger Unruhe zu vernehmen. Doch stand keiner auf, auch verrieth keiner solche Zeichen von Besorgnissen, wie sie etwa angedeutet hätten, daß sie einen tiefern Antheil an der Unterbrechung nähmen, als die Umstände natürlicher Weise hätten mit sich bringen mögen. Bald darauf sah man einen Krieger von der Seite des Waldes, der, wie man wußte, nach der Richtung von Wissh-Ton-Wissh sich erstreckte, in die Lagerung eintreten.

Sobald Conanchet die Gestalt des ankommenden Mannes gewahrte, nahm sein Auge und seine Stellung die frühere Ruhe wieder an, aber Metacom's Blick blieb immer noch düster und mißtrauisch. Doch war die Verschiedenheit in dem Benehmen der Häuptlinge nicht markirt genug, um von Traugott bemerkt zu werden, der im Begriff war, seine Rede wieder aufzunehmen, als der Neuangekommene hinter der Gruppe der Krieger in der Lagerung sich hinbewegte, und seinen Sitz in ihrer Nähe auf einem so niedrigen Steine einnahm, daß das Wasser seine Füße benetzte. Wie dies gewöhnlich ist, fanden für die ersten Augenblicke keine Grüße zwischen den Indianern Statt; die drei schienen die Ankunft des Andern, als etwas, was ganz natürlich und sich von selbst verstehe, zu betrachten. Aber Metacom's Unruhe brachte es schneller zu einer Uuterredung als dies sonst gewöhnlich war.

„Nohtufet,“ sagte er in der Sprache ihres Stammes, „hat die Spur seiner Freunde verloren. Wir dachten, die Krähen der blaffen Leute pücten an seinem Gebein!“

„Es hing keine Schädelhaut an seinem Gürtel und es schämte sich Mohtuket mit leeren Händen unter den jungen Leuten sich sehen zu lassen.“

„Er erinnerte sich, daß er zu oft zurückgekommen ohne einen Feind erschlagen zu haben,“ entgegnete Metacom, um dessen feste Lippen ein Ausdruck übelverhehlter Verachtung spielte. „Hat er jetzt einen Krieger berührt?“

Der Indianer, der nur ein Mann aus der niedern Classe war, hielt die Trophäe, welche an seinem Gürtel hing, der Beschauung seines Häuptlings vor. Metacom sah auf den schreckhaften Gegenstand mit der Ruhe und fast mit der Theilnahme, womit ein Kenner auf ein altes Denkmal eines Triumphs früherer Zeiten schauen würde. Sein Finger bog sich durch eine Oeffnung in die Haut hinein, und dann bemerkte er trocken, während er seine frühere Stellung wieder einnahm :

„Eine Kugel hat das Haupt getroffen. Mohtuket's Pfeil thut nicht leicht Schaden.“

„Metacom hat nie wie ein Freund auf seinen Streiter herabgesehen, seit Mohtuket's Bruder getödtet ward.“

Der Blick, den Philipp auf seinen Untergebenen warf, war, wenn auch nicht unvermischt mit Argwohn und Verdacht, doch der Blick fürstlicher, wilder Verachtung. Ihr weiser Zuhörer war nicht im Stande gewesen, die Unterredung zu verstehen; aber die Unzufriedenheit und Unruhe, die in den Augen beider lag, war zu offenbar und deutlich, um nicht zu verrathen, daß die Unterredung nichts weniger als freundschaftlich war.

„Der Sachem ist unzufrieden mit seinem Krieger,“ bemerkte er, „und eben daran kann er die eigentliche Ursache

einsehen, warum sich Viele bewogen gefunden, das Land ihrer Väter unter dem Sonnenaufgang zu verlassen, um in diese Wildniß des Westen zu kommen. Wenn er jetzt hören will, will ich weitläufiger den Gegenstand meiner Botschaft berühren, und mehr umständlich mich über die Sachen auslassen, die wir nur so leicht hin besprochen haben."

Philipp zeigte Aufmerksamkeit. Er lächelte gegen seinen Gast hin, und gab selbst seine Zustimmung durch eine Verbeugung zu erkennen; doch schien noch sein scharfes Auge in der Seele seines Untergebenen durch den Schleier seiner dunkeln Züge lesen zu wollen. Es war eine Bewegung in den Fingern seiner rechten Hand, als sein Arm von seiner Lage auf der Brust bis zu dem Schenkel herabfiel, als wenn sie ihn juckten, und das Messer zu ergreifen suchten, dessen Heft von Bockshorn nur auf wenige Zoll von seinem Griff entfernt lag. Doch war sein Benehmen gegen den Weißen gemäßigt und würdevoll. Dieser schickte sich eben wieder an zu sprechen, als die Wölbungen des Waldes plötzlich von dem Getöse von Feuerwaffen ertönten. Alle innerhalb des Lagers und in dessen Nähe befindlichen Wilden sprangen bei den wohlbekanntem Tönen auf, und doch blieben alle so regungslos, als wenn eben so viele dunkle, aber athmende Bildsäulen dort aufgestellt worden. Das Rascheln in den Blättern ward gehört; und dann rollte der Leichnam des jungen Indianers, der auf dem Felsen aufgestellt worden, zu dem Rande des Abhange hin, von wo er, gleich einem Klotze, auf die nachgebenden Zweige und Reiser des Daches einer der Hütten unten herabfiel. Ein Geschrei drang aus dem Walde hinten hervor, eine Ladung brüllte unter den Bäumen her, und glänzendes Blei pfiß durch die Luft, und zerschlug die Nester

an dem Untergehölz auf allen Seiten. Noch zwei andere Wampanoag's sah man im Todeskampfe auf dem Boden hinrollen.

Annawons Stimme vernahm man im Lager, und im nächsten Augenblicke war der Ort verlassen.

Während dieses erstaunenden und furchtbaren Momentes blieben die vier Männer nahe am Strome ruhig und unthätig. Conanchet und sein Freund, der Christ, hielten sich schlagfertig; aber es geschah dies mehr so, wie überhaupt Männer nach den Mitteln der Vertheidigung in Augenblicken großer Gefahr zu haschen pflegen, als aus irgend einer Absicht offenstver Feindseligkeiten. Metacom schien unentschlossen. Gewohnt, wie er war, Ueberfälle zu erleiden und selbst zu veranstalten, konnte ein so erfahrener, erprobter Krieger eben nicht wirr gemacht werden; doch zögerte er noch, unschlüssig, was zu thun sei.

Indeß als Annawon, der dem Auftritte näher war, das Zeichen zum Rückzug ertönen ließ, sprang er auf den zurückgekehrten Herumstreicher hin, und spaltete mit einem einzigen Streich seines Tomahawk's dem Verräther das Haupt. Blicke wilder Rachgier und unauslöschlichen, wiewohl verhinderten Hasses wurden zwischen dem Opfer und seinem Häuptlinge gewechselt, während der Erschlagene auf dem Felsen ausgestreckt lag und nach Luft schnappte. Hierauf wandte sich Metacom um, kam zurück und schwang die triefende Waffe hoch über das Haupt des Weissen.

„Nicht also, Wampanoag!“ donnerte ihm Conanchet entgegen, „unser Beider Leben ist Eines!“

Philipp zögerte, wilde, gefahrbringende Leidenschaften rangen in seiner Brust; aber die gewohnte Selbstbeherrschung,

die den arglistigen Staatsklugen dieser Wälder auszeichnete, trug den Sieg davon. Selbst in diesem blutigen Auftritte, wo Lärmrufen von allen Seiten erscholl, vermochte er es über sich, seinen mächtigen, fruchtlosen jungen Bundesgenossen anzulächeln, und mit ausgestrecktem Arme seine Richtung angehend, setzte er, gleich dem schnellfüßigen Hirsch, dem dunkelsten Schatten des Waldes entgegen.

Vierzehntes Kapitel.

„Doch Friede sei mit ihm!
Ist's besser doch, der Furcht vor'm Tode ledig,
Zu leben, als zu leben, um zu fürchten!“
Gleiches mit Gleichem.

Der Muth ist eine Tugend, Werth und Ausbildung durch die Verhältnisse bedingt. Ist die Furcht vor dem Tode eine dem ganzen Menschengeschlecht angeborne Schwäche, so ist sie offenbar eine solche, die durch häufiges Ausgesetztsein gegen Gefahren vermindert und selbst durch Nachdenken gänzlich ausgerottet werden kann. So geschah es denn auch, daß die beiden Männer, die nach Philipp's Rückzug allein zurückgeblieben, mit gänzlich von ihrer früheren Beschaffenheit verschiedenen Empfindungen die Art und Annäherung der Gefahr ansahen, welche sie jetzt überfiel. Ihre Stellung in der Nähe des Baches hatte sie vor den Kugeln der Angreifer bisher geschützt, aber es war Beiden gleichmäßig einleuchtend, daß in einigen Augenblicken die Ansiedler in das Lager eindringen würden, welches jetzt schon verlassen war. Jeder traf daher Vorkehrungen, wie sie jenen Ansichten angemessen waren,

welche durch die Gewohnheiten ihrer beiderseitigen Lebensweise ihnen eingepflanzt worden.

Da Conanchet keinen Akt der Rache, wie ihn Metacom gerade vor seinen Augen verübt, zu verrichten hatte, lenkte er gleich bei der ersten Unruhe alle seine Gedanken auf die Beschaffenheit des Angriffs. Der erste Augenblick war für ihn hinreichend, um den Charakter desselben einzusehen, und der zweite setzte ihn in den Stand, sich zu entscheiden.

„Komm,“ sagte er hastig, aber mit vollkommener Selbstbeherrschung, und deutete auf den schnell hinfließenden Strom zu ihren Füßen; „wir wollen mit dem Wasser gehen, die Zeichen unserer Spur mögen dann vor uns hineilen und hinter uns verschwinden.“

Traugott zögerte. Es lag etwas von hoher, stolzer, militärischer Herrlichkeit in der ernstesten Entschlossenheit seines Auges, welchem es zu widerstreben schien, die Schande einer so unzweideutigen Flucht auf sich zu laden, einer Flucht, die, wie er denken mochte, seines Charakters so unwürdig sei.

„Nein, Narragansett,“ antwortete er, „fliehe Du, Dein Leben zu retten, aber laß mich hier, die Saat meiner Thaten einzuernnden. Sie können nur meine Gebeine neben die dieses Verräthers zu meinen Füßen hier hinwerfen.“

Conanchet's Miene war weder gereizt noch unwillig. Er warf ruhig den Zipfel seines leichten Gewandes über eine Schulter und war im Begriff, seinen Sitz auf dem Stein, von wo er erst vor einem Augenblick sich erhoben hatte, wieder einzunehmen, als sein Gefährte nochmals in ihn drang zu fliehen.

„Die Feinde, eines Häuptlings sollen nicht sagen, daß er seinen Freund in eine Falle geführt, und er, nachdem des

Andern Bein fest darin war, selbst weggelaufen sei, gleich einem arglistigen Fuchse. Wenn mein Bruder bleibt, sich tödten zu lassen, wird Conanchet neben ihm gefunden werden."

"Heide! Heide!" entgegnete der Andere, fast bis zu Thränen durch die Treue und Großmuth seines Führers gerührt; „mancher Christ könnte sich ein Beispiel nehmen von Deiner Wahrheit und Deinem Hochsinne. Geh' voran; ich folge Dir, so schnell mich meine Füße nur tragen."

Der Narragansett sprang in den Bach und folgte dessen Lauf abwärts; eine Richtung, die der von Philipp eingeschlagenen gerade entgegengesetzt war. Es lag große Weisheit in diesem Rettungsmittel; denn obwohl ihre Verfolger sehen mochten, daß das Wasser getrübt war, so bot dieses ihnen doch kein sicheres Merkmal über die Richtung der Flüchtlinge dar. Conanchet hatte diesen geringen Vortheil vorausgesehen, und mit der instinctähnlichen Schnelligkeit seines Volkes ermangelte er nicht, sich ihn zu Nuße zu machen. Metacom war durch die von seinen Kriegern eingeschlagene Richtung bestimmt worden; diese hatten sich unter die Felsen geflüchtet und zurückgezogen.

Ehe die beiden Flüchtlinge sich noch auf eine bedeutende Strecke entfernt hatten, hörten sie das Geschrei ihrer Feinde in dem Lager, und bald nachher verkündeten einzelne Schüsse, daß Philipp sein Volk schon zum Widerstand gesammelt hatte. Es lag in dem letztern Umstand eine Versicherung ihrer Rettung, wodurch sie veranlaßt wurden in ihrer Eile etwas nachzulassen.

„Mein Fuß ist nicht so behend und thätig als in Tagen, die längst vergangen sind," sagte Traugott; „wir wollen daher neue Kräfte sammeln, so lang dies uns noch vergönnt

ist, damit wir nicht noch unterliegen. Narragansett, Du hast Treue und Glauben gegen mich gehalten, und magst Du nun von was immer für einem Geschlecht abstammen, und anbeten, wie Du immer willst, — Einer ist, der es Dir gedenken wird!“

„Mein Vater sah mit dem Auge eines Freundes auf den Indianerknaben, der gefangen gehalten ward gleich einem jungen Bären in seinem Käfig. Er lehrte ihn mit der Zunge eines Jengih's sprechen.“

„Wir verbrachten lange, traurige Monden in unserm Gefängniß, Häuptling und Appollyon hätte sehr mächtig in einem Herzen sein müssen, wenn es widerstehen könnte einer solchen Gelegenheit zum Freundschaftsbande in solch einer Lage; und selbst dort ward mein Vertrauen, meine Sorgfalt belohnt, denn ohne Deine geheimnißvollen Winke, die Du durch Anzeichen während der Jagd selbst aufgefunden, wäre es nicht in meiner Macht gewesen, meine Freunde zu warnen, daß Dein Volk einen Einfall in der unglückseligen Nacht des Brandes beabsichtige. Narragansett, wir haben uns, Jeder in seiner Art, viele Freundschaft und Güte erzielt, und ich muß gestehen, dieser letzte war nicht der geringste Deiner Freundschaftsdienste. Obgleich von weißem Blut und christlichem Ursprung, kann ich doch fast behaupten, daß mein Herz indianisch ist.“

„Dann stirb den Tod eines Indianers!“ schrie eine Stimme etwa zwanzig Schritte von der Stelle, wo sie im Strom wateten.

Die drohenden Worte wurden von einem Schuß mehr begleitet als ergänzt, und Traugott fiel. Conanchet warf seine Muskete in's Wasser, und wandte sich um, seinen Gefährten vom Boden aufzurichten.

„Es war nur Schuld des Alters, das mich auf den schlüpfrigen Steinen des Baches hingleiten ließ,“ sagte dieser, als er wieder auf seinen Beinen stand. „Das wäre beinahe eine verderbliche Ladung gewesen! Aber Gott in seiner Weisheit hat den Streich noch abgewandt.“

Conanhet sprach nicht. Er ergriff seine Muskete, welche auf dem Boden des Baches lag, und zog seinen Freund an das Ufer hin; dann versteckten sie sich in das Dickicht, welches den Bach einfaßte. Hier waren sie für den Augenblick gegen die Geschosse geschützt. Aber das Geschrei, das auf die Entladung der Muskete folgte, wurde von Tönen begleitet, die, wie er wußte, von den Pequod's und Mohikanern herrührten, zweier Stämme, die in tödtlicher Feindschaft mit seinem eigenen Volke lebten. Der Hoffnung, ihre Spur solchen Verfolgern zu verbergen, durfte man sich nicht hingeben, und für seinen Gefährten, wußte er, war Rettung durch Flucht unmöglich. Es war keine Zeit zu verlieren; in solchen Fällen nimmt bei einem Indianer der Gedanke den Anschein von Instinct an. Die Flüchtlinge standen an dem Fuß eines jungen Baumes, dessen Gipfel durch dichte Blättermassen vollständig verhüllt war, diese gehörten dem unteren Zweigausschlag an, welcher sich um den Stamm in dichten Gruppen gesammelt hatte. Auf diesen Baum stieg mit seiner Hülfe Traugott, und dann, ohne seine weiteren Absichten kund zu geben, verließ er alsbald die Stelle, und machte seine eigene Spur, indem er die Büsche, wie er durchging, zu beiden Seiten niederschlug, so breit und in die Augen fallend, als nur immer möglich.

Dieses Rettungsmittel des treuen Narragansetts war vom besten Erfolg. Ehe er noch einige hundert Ruthen von dem

Orte weggekommen war, sah er die vordersten Indianer gleich Bluthunden auf seiner Spur hinzagen; dieser war in seinen Bewegungen langsam und lässig, bis er bemerkte, daß, da sie seine Person ansichtig geworden, alle Verfolger an dem Baum vorüber waren. Dann war der Pfeil, nachdem ihn die Senne weggeschnellte, kaum schneller als er in seiner Flucht.

Die Verfolgung zeigte jetzt alle die erregenden Umstände und scharfsinnigen Hülfsmittel einer indianischen Jagd. Conancket war bald aus seinem Dickicht vertrieben und genöthigt, seine Person den offeneren Stellen des Waldes anzuvertrauen. Meilen von Hügeln und Schluchten, von Ebenen und Felsen, von Morrällen und Bächen wurden überschritten, und immer noch setzte der geübte, abgehärtete Krieger seine Flucht fort, ungebrochenen Geistes, kaum ermüdeten Körpers.

Das Verdienst eines Wilden in dergleichen Fällen beruht mehr auf seiner Ausdauer, als auf seiner Eile. Die drei oder vier Colonisten, die mit dem Haufen befreundeter Indianer abgeschickt worden, um Denen den Weg abzuschneiden, die versuchen sollten, stromabwärts zu entkommen, waren bald zur Seite gelassen, und das Ringen und Jagen fand jetzt ganz allein nur noch zwischen dem Flüchtling und den Leuten statt, die eben so sehr geübt waren im Gebrauch ihrer Glieder, und gleich erfinderisch sich zeigten in ihren Hülfsmitteln.

Die Pequod hatten durch ihre größere Anzahl vielen Vortheil. Die häufigen Wendungen und Kreisbogen des Flüchtlings beschränkten die Jagd auf den Umfang einer Meile, und so oft einer seiner Verfolger müde geworden,

fanden sich immer neue Feinde, an dessen Stelle zu treten. Bei so ungleichen Kräften konnte der Ausgang nicht lange zweifelhaft sein; nach mehr als zwei Stunden mächtiger Anstrengung begann Conancket's Fuß zu ermatten und zu straucheln, und seine Schnelligkeit nahm merklich ab; bis er endlich, erschöpft durch die fast übernatürliche Kraftanstrengungen, sich flach auf den Boden warf und mehrere Minuten wie todt da lag.

Diese Zeit reichte aber auch hin, seine pochenden Pulse wurden ruhiger, sein Herz schlug weniger heftig, und der Blutumlauf gewann die im Zustande der Ruhe natürliche Regelmäßigkeit wieder. Kaum fühlte er aber seine Kräfte zunehmen, so hörte der Häuptling den Tritt von Mofasins hinter sich. Aufspringend und die Strecke anschauend, die er eben mit so vieler Noth zurückgelegt, war das Werk einer Secunde. Nur ein einziger Krieger war zu sehen, Hoffnung gewann für einen Augenblick wieder das Uebergewicht, und er erhob die Muskete, den nahenden Feind zu Boden zu strecken. Kalt und langsam zielte er, und wehe dem Andern, wenn das Pulver auf der Pfanne in so gutem Stande gewesen wäre, als das Ziel richtig war. Conancket entsann sich erst jetzt, daß die Waffe im Wasser gelegen hatte, warf sie als nutzlos von sich und ergriff seinen Tomahawk, aber eine Bande Pequods stürzte zur Unterstützung des Herangekommenen herbei, und machte allen Widerstand unnütz und zum Wahnsinn. Der Sachem der Narragansett sah jetzt die Hoffnungslosigkeit seiner Lage ein; sein Tomahawk fiel herab, er löste seinen Gürtel auf, und schritt unbewaffnet mit edler Ergebung in sein Schicksal seinen Feinden entgegen. Im nächsten Augenblick war er ihr Gefangener.

„Bringt mich vor Euren Häuptling,“ sagte der Gefangene stolz, als die gemeine Horde, in deren Hände er gefallen, ihn hatte fragen wollen über seine Gefährten und sein eignes Schicksal. „Meine Zunge ist gewohnt, nur mit Sachems zu sprechen!“

Man willfahrte ihm und ehe noch eine Stunde vorübergegangen, stand der berühmte, verherrlichte Conanchet seinem Todfeinde gegenüber.

Der Ort der Zusammenkunft war das verlassene Lager von Philipp's Bande. Hier hatten sich die meisten von dem verfolgenden Haufen schon gesammelt, und sämmtliche Anstедler, die zu dem Zuge beordert waren. Diese Letztern bestanden aus Meek Wolfe, Fähnrich Dudley, Sergeant King und einem Duzend Gemeinen aus dem Dorje.

Der Erfolg der Unternehmung wurde um diese Zeit allgemein bekannt. Obgleich Metacom, die Hauptperson, entronnen war, so fand sich doch, als man vernahm, der Sachem der Narragansett sei in ihre Hände gefallen, nicht ein Einziger in dem Haufen, der nicht die Gefahr, der er sich ausgesetzt, mehr als hinreichend belohnt und vergolten glaubte. Obgleich die Mohikaner und Pequod's ihr Frohlocken zurückhielten und unterdrückten, damit nicht dem Stolz ihres Gefangenen durch solch einen Beweis von seiner Wichtigkeit geschmeichelt werde, so stellten sich doch die weißen Leute um den Häuptling mit einer Theilnahme, und äußerten eine Freude, die zu verhehlen sie gar nicht Sorge trugen. Indes da er sich einem Indianer ergeben, so gab man sich den Anschein, ihn der Gnade der Sieger überlassen zu wollen. Vielleicht hatten einige genau überdachte und erwogene Plane der Staats-

flugheit in diesem Akt eines scheinbaren Rechtsinns ihren Antheil und tiefen Einfluß.

Als Conanchet in den Mittelpunkt des neugierigen Kreises gestellt ward, fand er sich selbst unmittelbar dem vornehmsten Hånptling des Stammes der Mohikaner gegenüber. Es war Unkas, der Sohn jenes Unkas, dessen Geschick ebenfalls mit Hülfe der Weißen in dem Streit mit seinem Vater, dem unglücklichen, aber hochherzigen Miantonimoh, den Sieg davon getragen hatte. Das Schicksal wollte, daß der nämliche böse Stern, welcher das Geschick des Vorfahren geleitet hatte, auch dem Nachkommen verderbenbringend werden sollte.

Das Geschlecht der Unkas, obgleich geschwächt in seiner Kraft und des größten Theils seiner eigenthümlichen Größe beraubt, behielt dennoch durch eine verderbliche Verbindung mit den Engländern viel von jenen verfeinerten Eigenschaften des Heldenthums und des Hochsinns bei. Der, welcher jetzt in die Mitte des Kreises vor seinen Gefangenen trat, war ein Krieger mittleren Alters von vielem körperlichen Ebenmaaß, einem ernsten, wiewohl stolzen Blick, und einem Auge und Antlitz, das alle die widersprechenden Züge des Charakters ausdrückte, welche den wilden Krieger fast eben so bewunderungswürdig als entsetzlich machen. Bis auf diesen Augenblick waren die nebenbuhlerischen Hånptlinge nie zusammengetroffen, ausgenommen etwa in der Verwirrung des Kampfs und Streits. Einige Minuten lang sprach keiner von Beiden. Jeder stand da und betrachtete die feinen Umriffe, das Adlerauge, die stolze Haltung und den strengen Ernst des Andern mit schweigender Bewunderung; aber mit einer so unbeweglichen Ruhe, daß dadurch gånzlich die Regungen und

das Wirken seiner Gedanken verborgen blieben. Endlich begannen sie eine Miene anzunehmen, wie sie der Rolle angemessen war, die Jeder in dem nun folgenden Auftritt zu spielen gedachte. Unkas' Antlitz ward höhnisch und frohlockend, während das des Andern ungerührter, kälter und unbekümmerter sich zeigte.

„Meine jungen Krieger,“ sagte der Erstere, „haben einen Fuchs gefangen, der im Gebüsch lauerte. Seine Beine waren sehr lang, aber er hatte das Herz nicht, sie zu gebrauchen.“

Conanchet faltete seine Arme auf seiner Brust, und der Blick aus seinem ruhigheitern Auge schien seinem Feinde zu sagen, daß Reden, so gemein wie diese, ihrer Beiden unwürdig seien. Der Andere verstand entweder diesen Ausdruck, oder höhere Gefühle trugen in seinem Innern den Sieg davon; denn er fügte in besserem Tone hinzu:

„Ist Conanchet seines Lebens überdrüssig, daß er in die Nähe meiner jungen Krieger kommt?“

„Mohikaner,“ sagte der Narragansett-Häuptling, „er ist schon früher in solcher Nähe gewesen! Wenn Unkas seine Krieger zählen will, so wird er einige vermissen.“

„Unter den Indianern auf den Inseln gibt es keine Sagen!“ erwiderte der Andere mit einem ironischen Blick auf die Häuptlinge in seiner Nähe. „Sie haben nie von Miantonomoh gehört; ihnen ist ein solches Feld, wie die „Sachems-Ebene“ ganz unbekannt.“

Das Antlitz des Gefangenen veränderte sich, ein dunkler Schatten schien über sein Antlitz zu ziehen; im nächsten Augenblick jedoch war solcher verschwunden, und würdevolle Ruhe beherrschte wieder jede Gesichtsmuskel. Sein Besieger

bewachte das Spiel seiner Gesichtszüge, und als er dachte, die Natur gewinne allmählig die Oberhand, glühte Frohlocken in seinem eignen, wilden, stolzen Auge; aber da die Selbstbeherrschung des Narragansetts zurückkehrte, gab er sich das Ansehen, als ob er ferner nicht an einen Versuch dächte, der fruchtlos gewesen.

„Wenn die Leute auf den Inseln nicht mehr viel wissen,“ fuhr er fort, „so ist dies nicht so mit den Mohikanern. Einst hatten die Narragansetts einen großen Sachem, er war weiser und klüger als der Biber, schneller als das Moosthier, und listiger als der rothe Fuchs. Allein er konnte nicht in die Zukunft schauen. Thörichte Rathgeber sagten ihm, er solle auf den Kriegspfad gegen die Pequods und die Mohikaner ziehen: da verlor er seine Schädelhaut; sie hängt in dem Rauch meines eigenen Wigwams, und wir wollen nun sehen, ob sie das Haar ihres Sohnes erkennen wird. Narragansett, hier sind weise Männer von den Blafgesichtern; sie werden zu Dir sprechen. Wenn sie Dir eine Pfeife bieten, rauche, denn Tabak findet sich nicht im Ueberflus bei Deinem Stamme.“

Unkas wandte sich dann weg, und überließ seinen Gefangenen dem Verhör seiner weißen Verbündeten.

„Hier finden wir Miantonimoh's Blick, Sergeant Ring,“ bemerkte Fähnrich Dudley zu seines Weibes Bruder, nachdem er eine beträchtliche Zeit lang die Züge des Gefangenen betrachtet hatte. „Ich sehe das Auge und den Tritt des Vaters in diesem jungen Sachem. Und mehr noch, Sergeant Ring, den größten Theil der herrlichen Eigenschaften jenes Knaben, welchen wir vor einigen Duzend Jahren in den Feldern aufspingen und in dem Blockhause verwahrten, viele Monden lang, eingekerkert gleich einem jungen Panther. Hast Du jene

Nacht vergessen, Ruben, und den Burschen und das Blockhaus? Ein feuriger Ofen ist nicht heißer, denn der Thurm schon war, ehe wir uns in die Erde vergruben. Ich verfehle nie, daran zu denken, so oft unser guter Pfarrer sich mächtig herausläßt über die Bestrafung der Berruchten und den brennenden Feuerofen von Tophet."

Der schweigende Milizmann begriff die unzusammenhängenden Anspielungen seines Verwandten; auch dauerte es gar nicht lange, ehe er die in die Augen fallende Aehnlichkeit zwischen ihrem Gefangenen und dem indianischen Knaben wahrnahm, dessen Gestalt seinem Auge einst so vertraut und bekannt gewesen. Bewunderung und Staunen mischte sich in seinem ehrlichen Gesichte mit einem Ausdruck, der tiefen Gram zu verrathen schien. Da jedoch keiner von diesen Beiden die Hauptperson ihres Hausens war, so zeigte sich Jeder geneigt, ein aufmerksamer und theilnehmender Beobachter dessen zu bleiben, was folgte.

"Berehrer von Baal!" begann nun die wie aus dem Grabe tönende Stimme des Geistlichen; „es hat dem König des Himmels und der Erde gefallen, sein Volk zu beschützen! Der Triumph Deiner bössartigen Natur ist kurz nur gewesen: jetzt kommt das Gericht!"

Der Angeredete stellte sich, als wenn er das Gesagte nicht verstünde. In Gegenwart seines Todfeindes und als Gefangener war Conanchet der Mann nicht, der seine Entschlossenheit hätte wankend machen lassen. Er sah kalt und ausdruckslos auf den Sprechenden hin, und selbst die argwöhnischsten, geübtesten Augen hätten in seiner Miene nicht entdecken können, daß er das Englische verstanden. Getäuscht durch den Stoicismus des Gefangenen, brach der Geistliche

seine Rede ab, und murmelte an deren Statt ein kurzes Gebet, in welchem sich, der Bizarrerie und Ueberspanntheit des Zeitalters gemäß, Anschuldigung und Flehen um Gnade auf seltsamste Weise aneinander reihten.

Nach Beendigung dieses Aktes trat Meek zurück, um diejenigen, welche mit dem Urtheil über den Indianer beauftragt waren, gewähren zu lassen.

Eben Dudley führte zwar in diesem kleinen kriegerischen Ausfluge den militairischen Oberbefehl, hatte aber keine entscheidende Stimme in Dingen, welche nicht eng mit dem ausübenderen Theile des Dienstes zusammenhingen. Bevollmächtigte, von der Regierung der Colonie ernannt, waren mit dem Zuge gekommen und mit voller Gewalt bekleidet worden, über Philipp zu verfügen, wenn jener gefürchtete Häuptling, wie man erwartete, in die Hände der Engländer fallen sollte. Diesen Leuten wurde Conanchet's Schicksal jetzt zu bestimmen überlassen.

Wir wollen den Lauf der Erzählung nicht aufhalten, um bei den Einzelheiten der Rathversammlung uns zu verweilen. Die Frage über Conanchet's Schicksal wurde ernst in Betracht gezogen, und entschieden mit einem tiefen, gewissenhaften Gefühl für die Verantwortlichkeit derer, die als Richter handelten. Mehrere Stunden waren mit Berathungen hingegangen, welche Meek durch feierliche Gebete eröffnet und geschlossen hatte. Der Urtheilsspruch wurde dann von dem Geistlichen selbst Unkas mitgetheilt.

„Die Weisen meines Volks haben in Sachen dieses Narragansett's sich berathen,“ sagte er, „und ihre Geister haben mächtig mit dem Gegenstand gerungen und gekämpft. Wenn ihr Beschluß in etwas den Anschein trägt, daß sie der Zeit

nachgegeben und gebient, so mögen Alle sich erinnern, daß die himmlische Vorsehung die weltlichen Interessen des Menschen so sehr mit ihren eignen heiligen Zwecken und Rathschlüssen verbunden und verwoben hat, daß dem fleischlichen Auge äußerlich sie untrennbar erscheinen. Aber was hier geschehen, ist mit treuer, reiner Rücksicht auf die uns beherrschenden Grundsätze geschehen, mit Treue und Anhänglichkeit nämlich gegen Dich, Unkas, und all die Andern, welche in dieser Wildniß den Altar schützen und aufrecht erhalten. Und dies ist nun unsere Entscheidung. Wir überlassen den Narraganjett Deiner Gerechtigkeit, da es offenbar und augenscheinlich ist, daß, so lange er frei bleibt, weder Du, der eine schwache Stütze der Kirche ist, noch wir, die ihre demüthigen, unwürdigen Diener sind, je sicher und ruhig sein können. Nimm ihn denn, verfare mit ihm nach Deiner Weisheit. Wir beschränken Deine Gewalt nur in zwei Punkten. Es geziemt sich nicht, daß, was von Menschen geboren ward und menschliche Gefühle und Empfindungen besitzt, mehr im Fleische leide, als nöthig sein mag, um den Forderungen der Pflicht zu genügen; wir bestimmen daher, daß Dein Gefangener nicht unter Martern sterben soll, und zu besserer Sicherung dieses unseres menschenfreundlichen Bescheids sollen zwei aus unserer Mitte Dich und ihn zum Orte der Hinrichtung begleiten; es ist nämlich immer vorausgesetzt, daß es Deine Absicht ist, ihm den Tod zuzuerkennen. Eine zweite Bedingung dieses Nachgebens gegen eine vorausbestimmte Nothwendigkeit ist, daß ein christlicher Diener zur Hand sei, auf daß der Leidende hinfahren möge unter den Gebeten eines Mannes, der gewohnt ist, seine Stimme und Bitten zu dem Schemel des Allmächtigen zu erheben."

Der Mohikan-Häuptling hörte diesen Urtheilspruch mit tiefer Aufmerksamkeit an. Als er erfuhr, man werde ihm die Lust verweigern, die Entschlossenheit seines Feindes zu erproben und vielleicht zu bestegen, zog sich eine Wolke des Unmuths über sein finsternes Gesicht. Aber die Macht seines Stammes war längst gebrochen, und Widerstand wäre eben so nutzlos gewesen, als Murren erniedrigend. Die Bedingungen wurden daher angenommen, und Vorkehrungen unter den Indianern demgemäß getroffen, zur Vollziehung des Urtheils zu schreiten.

Diese Völker hatten wenig widerstreitende Grundsätze auszusöhnen, wußten von Spitzfindigkeiten nichts, die ihren Entschluß hätten verzögern können. Gerade, furchtlos und einfach in allen ihren Verrichtungen, hatten sie wenig mehr zu thun, als die Stimmen der verschiedenen Häuptlinge zu sammeln, und ihren Gefangenen mit dem Ergebniß bekannt zu machen. Sie wußten, das Geschick hatte einen unversöhnlichen Feind in ihre Hand gegeben, und glaubten, ihre eigene Selbsterhaltung fordere seinen Tod. Ihnen that's wenig, ob er Pfeile in der Hand gehabt, oder sich als unbewaffneter Gefangener ihnen ergeben. Er kannte die Gefahr, die er lief bei seiner Uebergabe, und hatte wahrscheinlich mehr seinen eigenen Charakter zu Rathe gezogen, als ihr Wohl, indem er die Waffen wezwarf. So sprachen sie denn das Todesurtheil gegen ihren Gefangenen aus, und achteten nur den Beschluß ihrer weißen Verbündeten, welche ihnen geboten, sich der Qualen zu enthalten.

Sobald als dieser Beschluß bekannt war, eilten die Bevollmächtigten der Colonie, den Ort zu verlassen; und ihr Gewissen mochte wohl einiger Hülfe von dem großen Antriebe

ihrer spitzfindigen Lehrsatzungen bedürfen, um zur Ruhe gebracht zu werden. Indes, sie waren scharfsinnige Casuisten, und als sie auf ihrem Heimweg hineilten, war schon der größte Theil der edeln Gesellschaft vollkommen mit sich zufrieden, daß sie eher eine erbarmungsvolle Vermittelung zu Stande gebracht, als selbst einen Act offener, unverfleierter Grausamkeit begangen.

Während der zwei oder drei Stunden, welche mit diesen feierlichen, gewohnten Vorkehrungen hingingen, saß Conanchet auf einem Felsen, ein aufmerksamer, aber, wie's schien, ungerührter Beobachter alles dessen, was vorging. Sein Auge war sanft und mild, und zu Zeiten voll Trauer, aber sein Glanz, seine Festigkeit blieb unerschüttert. Als der Urtheilsspruch ihm verkündet ward, brachte dies keine Veränderung hervor, und er sah all die Bläßgesichter abziehen, mit der Ruhe, die er die ganze Zeit über behauptet. Erst als Unkas, von seinem Haufen begleitet, und die beiden weißen Bevollmächtigten, die zurückgeblieben, sich näherten, schien er zu erwachen. „Mein Volk hat gesagt, es soll keine Wölfe mehr in den Wäldern geben,“ sagte Unkas; „und haben unsern jungen Kriegern befohlen, den hungrigsten aller Wölfe zu tödten.“

„Gut,“ entgegnete kalt der Andere.

Ein Aufglühen der Bewunderung, und vielleicht der Menschlichkeit überslog das grimmige Gesicht des Unkas, als er auf die Ruhe hinstaute, die in den festen Mienen seines Opfers herrschte. Für einen Augenblick schwankte sein Entschluß.

„Die Mohikaner sind ein großer Stamm,“ fuhr er fort, „und das Geschlecht der Unkas nimmt ab. Wir wollen unsern Bruder so bemalen, daß die lügenhaften Narragansetts

ihn nicht wieder erkennen werden, und dann soll er ein Krieger sein auf dem Festland."

Dieses Weichwerden seines Feindes hatte eine entsprechende Wirkung auf Conanchet's hochherziges Gemüth. Der unbeugsame Stolz verließ sein Auge, und sein Blick ward milder und menschlicher. Einen Augenblick lang hing tiefes Nachdenken auf seiner Stirn. Die starken Muskeln seines Mundes bewegten sich ein wenig, jedoch kaum genug, um gesehen zu werden, und dann sprach er:

„Mohikaner, warum sollten Deine jungen Leute in solcher Eile sein; meine Schädelhaut wird auch morgen noch die Haut eines großen Häuptlings sein. Ihr werdet deswegen nicht zwei bekommen, wenn Ihr jetzt gleich Euren Gefangenen erschlagt!“

„Hat Conanchet etwas vergessen, daß er nicht bereit ist?“

„Sachem, er ist immer bereit! Aber —“ er schwieg, und sprach in stockenden Tönen: „lebt ein Mohikaner unbeweibt?“

„Wie viele Sonnen verlangt der Narragansett?“

„Eine; wenn der Schatten jener Tanne dort mit der Spitze ihres Schattens den Bach berührt, wird Conanchet bereit sein; er wird dann in ihrem Schatten stehen mit nackten Händen.“

„Geh,“ sagte Unkas mit Würde. „Ich habe die Worte eines Sagamore vernommen!“

Conanchet wandte sich, ging schnell durch den schweigenden Haufen, und dann verlor sich seine Gestalt in dem umliegenden Wald.

Fünfzehntes Kapitel.

„Wohlan, entblöße Deine Brust.“
Der Kaufmann von Venedig.

Wild und trübe war die Nacht. Der Mond war beinahe voll; aber seine Stelle am Himmel war nur zu bemerken, wenn die Wolken und Nebelmassen, welche durch die Luft zogen, gelegentlich sich öffnend, kurze Blicke von kaum hinlänglichem Licht auf die Scene unten durchfallen ließen. Ein Südwestwind seufzte durch den Wald, und es gab Augenblicke, wo seine Frische sich zu solcher Macht und Stärke erhob, daß jedes Blatt eine Zunge und jede niedrige Staude mit der Gabe der Rede versehen schien. Mit Ausnahme dieser Ehrfurcht einflößenden und nicht ungeschicklichen Naturlaune herrschte in und um dem Dorfe von Wisch-Ton-Wisch eine feierliche Ruhe und Stille. Eine Stunde vor dem Augenblick, wo wir die Handlung unserer Erzählung wieder aufnahmen, war die Sonne in den benachbarten Wald niedergefunken, und die meisten seiner einfachen, arbeitsamen Bewohner hatten sich schon zur Ruhe begeben.

Indeß glänzte noch Licht durch viele der Fenster des Heathcotehauses, wie in der Sprache des Landes die Wohnung

des Puritaners genannt ward. In den Außengebäuden und dem Hofe verrichteten die Arbeiter und Mägde die ländlichen Abendgeschäfte, und nur in dem obern Theil der Wohnung herrschte die gewöhnliche Ruhe. Einsam ging in der Vorhalle ein junger Mann hastig auf und ab, als wenn ihm etwas Unangenehmes begegnet wäre. Es war der junge Marcus Heathcote, der den langen, engen Weg durchschritt, als er trüge er mit der größten Ungeduld eine Verzögerung seiner Wünsche.

Die Unruhe des jungen Mannes war nur von kurzer Dauer; denn ehe er noch viele Minuten auf seinem Posten gestanden, öffnete sich eine Thür, und zwei leichte, furchtsame Gestalten schlüpfen aus dem Hause heraus.

„Du bist nicht allein gekommen, Martha,“ sagte der Jüngling halb mißmüthig; „ich sagte Dir, die Sache, die ich Dir mitzutheilen hätte, gehörte nur für Dein Ohr allein.“

„Es ist unsere Ruth; Du weißt, Marcus, daß sie nicht allein gelassen werden darf; wir fürchten ihre Rückkehr in den Wald. Sie ist gleich einem schlecht gezähmten Rehe, das geneigt sein möchte, bei den ersten wohlbekannten Tönen aus den Wäldern davon zu springen. Selbst jetzt noch fürcht' ich sind wir zu weit von einander.“

„Fürchte nichts; meine Schwester hängt zu sehr an ihrem Kinde, und denkt nicht an Flucht; Du siehst auch, daß ich hier stehe, sie aufzuhalten, wäre dies ihre Absicht. Nun sprich aufrichtig, Martha, und sage mir, ob Du in Wahrheit meinst die Besuche des Bewerbers aus Hartford seien weniger nach Deinem Geschmack, als die meisten Deiner Freunde dachten.“

„Was ich gesagt, mag ich nicht widerrufen!“

„Doch könntest Du es bereuen.“

„Ich zähle den Widerwillen, das Mißfallen gegen den jungen Mann nicht zu meinen Gebrechen und Fehlern. Ich bin zu glücklich hier in dieser Familie, um zu wünschen, sie zu verlassen. Und nun, da meine Schwester, — da spricht Jemand in diesem Augenblick mit ihr, Marcus!“

„Es ist nur der Blödsinnige,“ entgegnete der junge Mann, und warf sein Auge nach dem andern Ende der Vorhalle. „Sie sprechen oft miteinander. Whittal ist gerade jetzt aus den Wäldern wieder hereingekommen, wo er gern eine oder zwei Stunden jeden Abend zubringt; Du sagtest eben, daß jetzt, da wir unsere Schwester haben — —“

„Ich noch weniger Verlangen fühle, meinen Aufenthalt zu ändern.“

„Dann, warum nicht für immer bei uns bleiben, Martha?“

„Pf!“ — fiel die Andere ein, welche, obwohl voraussehend, was sie hören sollte, doch mit der Laune, die in der weiblichen Natur liegt, gerade vor der Erklärung sich entsetzte und zurückschrak, die sie am meisten zu hören wünschte. „Pf! — ich höre sich etwas bewegen. Ach, unsere Ruth und Whittal sind entflohen!“

„Sie suchen irgend ein Spielwerk für den Knaben, — dort sind sie in der Nähe der Außengebäude. — Dann, warum nicht eine Berechtigung annehmen, um für immer zu bleiben.“

„Nein, nein Marcus,“ rief das Mädchen, und rang ihre Hand aus der seinigen los; „so ist's nicht, sie sind entflohen!“

Marcus ließ sie mit Widerstreben los und folgte ihr zur Stelle, wo seine Schwester eben noch geseffen. Sie war in der That weg, denn mehrere Augenblicke waren vorübergegangen, ehe selbst Martha im Ernst glaubte, daß sie ohne

die Absicht zurückzukehren verschwunden sei. Die Bewegung der Beiden bewirkte, daß das Nachsuchen schlecht angestellt und betrieben wurde, ja es lag selbst vielleicht ein gewisses Wohlgefallen insgeheim in der Verlängerung dieses ihres Zusammenseins, selbst in dieser beunruhigten, getrennten Weise, was sie für einige Zeit nicht dazu kommen ließ, Lärm zu machen und Nachricht davon zu geben. Als dieser Augenblick gekommen, war's schon zu spät. Die Felder wurden untersucht, die Obstgärten und Außengebäude vollständig durchforscht, ohne irgend eine Spur von den Flüchtlingen aufzufinden. Es würde vergebens gewesen sein, den Wald bei dieser Dunkelheit zu betreten, und Alles, was vernünftiger Weise geschehen konnte, war, während der Nacht eine Wache auszustellen, um eine thätigere und verständigere Verfolgung am nächsten Morgen zu veranstalten.

Aber lange, ehe die Sonne aufging, schritten die trauervollen Flüchtlinge durch die Wälder, in einer Entfernung von dem Thal, die den Plan der Familie schon gänzlich fruchtlos und vergeblich machte. Conanquet war über tausend Waldhügel hinaus vorangegangen, über Wasser und durch dunkle Schluchten; und ihm folgte seine schweigende Gattin mit einem Eifer und einer Anstrengung, die selbst die Bemühungen derer zu Schanden gemacht hätte, vor welchen sie floh. Whittal King, der das Kind auf seinem Rücken trug, mühte sich hinter ihnen ab mit unermüdlichem Schritt. Stunden waren auf diese Weise vorübergegangen, und nicht eine Silbe war von einem von den drei ausgesprochen worden. Ein- oder zweimal waren sie bei einer Stelle stehen geblieben, wo kristallhelles Wasser, aus den Felsen hervorschoß; tranken aus der

Höhlung ihrer Hand und setzten dann ihren Weg wieder fort, mit derselben sprachlosen Eile und Schnelligkeit wie vorher.

Endlich blieb Conanchet stehen. Ernst schaute er nach der Stellung der Sonne, und dann lange und angelegentlich nach dem Merkzeichen im Walde, und sich zu überzeugen, daß er sich in seiner Beobachtung nicht täusche. Einem ungeübten Auge hätten die Bogengänge unter den Bäumen, die laubbedeckte Erde und die faulenden Stämme überall dieselben erschienen. Aber es war nicht leicht, einen in den Wäldern erzogenen und mit ihnen so vertrauten Mann zu täuschen. Eben so sehr zufrieden mit dem Weg, den er zurückgelegt, als mit der Tageszeit, bedeutete der Häuptling seine beiden Gefährten, sich zu seiner Seite zu begeben, und einen Sitz auf einem niedern Gessims von einem Felsen einzunehmen, der sein nacktes Haupt aus der Seite eines Hügels emporstreckte.

Viele Augenblicke, nachdem schon Alle saßen, brach Niemand das Schweigen. Narra-Mattah's Auge suchte das Antlitz ihres Gatten, sowie die Frau etwa Belehrung in dem Ausdruck der Züge zu lesen sich bemüht, die sie immer zu verehren gelehrt worden; aber noch sprach sie nicht. Der Blödsinnige legte den geduldigen Knaben zu den Füßen der Mutter nieder, und ahmte ihre Rückhaltung und Stille nach.

„Ist die Luft der Wälder der Biene lieblich und angenehm, nachdem sie in dem Wigwam ihres Volkes gelebt hat?“ fragte Conanchet und brach das lange Schweigen. „Kann eine Blume, die in der Sonne blüht, den Schatten lieben?“

„Ein Weib der Narragansetts ist am glücklichsten in der Hütte des Gatten.“

Das Auge des Häuptlings begegnete ihrem vertrauenden Blick mit Liebe, und dann fiel es mild und voller Vatergüte auf die Züge des Kindes, das zu seinen Füßen lag. Es trat ein Augenblick ein, während dessen ein Ausdruck bitterer Trauer sich auf seiner Stirn sammelte.

„Der Geist, der die Erde bildete,“ fuhr er dann fort, „ist sehr weise und klug. Er hat gewußt, wo er den Schirling hinsetzen, und wo die Eiche wachsen sollte. Er hat das Moosthier und das Wild dem indianischen Jäger gelassen, und das Pferd und den Ochsen dem Blafgeschicht gegeben. Jeder Stamm hat seinen Jagdgrund und sein Wild. Die Narragansetts kennen den Geschmack des Klammfisches, während die Mohawk die Beeren der Berge essen. Du hast den glänzenden Bogen gesehen, Narra-Mattah, der am Himmel scheint, und weißt, wie eine Farbe mit der andern verschmilzt, gleich der Bemalung mit dem Antlitz eines Kriegers. Das Blatt des Schirlings ist gleich dem des Sumachs, die Esche gleich dem Wallnußbaum, der Wallnußbaum gleich der Linde, und die Linde gleich dem breitblättrigen Baume, welcher die rothen Früchte trägt in den Waldungen der Jengih's; aber der Baum mit der rothen Frucht gleicht doch wenig dem Schirlingbaum! Conanquet ist ein schlanker, gerader Schirling, und der Vater der Narra-Mattah ist ein Baum des Anbaus, der die rothen Früchte trägt. Der große Geist zürnte, als sie zusammen und bei einander wuchsen.“

Das sinnige Weib verstand nur zu gut den Gedankengang des Häuptlings. Sie unterdrückte jedoch die Pein, die sie fühlte, und antwortete mit der Schnelligkeit eines Weibes, deren Verstand durch ihre Liebe und Anhänglichkeit aufgeregt und belebt worden.

„Was Conanchet gesagt, ist wahr. Aber die Jengih's haben auch den Apfel ihres eignen Landes auf den Dornbusch unserer Wälder gepropft, und siehe! die Frucht ist gut.“

„Sie ist gleich diesen Knaben,“ sagte der Häuptling und deutete auf seinen Sohn; „weder roth und blaß. Nein, Narra-Mattab, was der große Geist geboten, muß selbst ein Sachem thun!“

„Und sagt Conanchet, diese Frucht sei nicht gut?“ fragte sein Weib indem sie mit der Freude einer Mutter ihm den lächelnden Knaben entgegenhob.

Das Herz des Kriegers wurde gerührt. Er beugte sein Haupt, und küßte seinen Knaben mit all der Freude, welche weniger ernste Väter zu äußern pflegen. Für einen Augenblick schien er Lust im Hinstarren auf den vielversprechenden Knaben zu fühlen. Aber als er sein Haupt wieder erhob, traf ein Blick der aufgehenden Sonne in sein Auge, und der ganze Ausdruck seines Antlitzes veränderte sich. Indem er seinem Weibe zuwinkte, den Knaben wieder auf den Boden zu legen, wandte er sich mit Feierlichkeit zu ihr hin und fuhr fort:

„Es möge Narra-Mattab's Zunge ohne Furcht sprechen. Sie ist in der Wohnung ihres Vaters gewesen, und hat von seinem Ueberfluß darin gekostet. Ist ihr Herz froh?“

Das junge Weib schwieg. Diese Frage brachte eine plötzliche Rückerinnerung an all jene wieder auflebenden Gefühle mit, an jene zarte Sorgfalt und jene rührende Theilnahme, die sie vor Kurzem erst daheim erfahren. Aber alle diese Empfindungen verschwanden bald, denn ohne zu wagen, ihre Augen aufzurichten und das aufmerksame, ängstliche Blicken

des Häuptlings zu gewahren, sagte sie fest, obgleich mit einer Stimme, die durch Mißtrauen gedämpft worden:

„Narra-Mattah ist ein Weib!“

„Dann wird sie auf die Worte ihres Mannes hören. Conanchet ist ferner kein Sachem mehr, er ist ein Gefangener der Mohikaner: Unkas wartet auf ihn in den Wäldern.“

Trotz der eben erst gegebenen Erklärung hörte die junge Frau von diesem neuen Unglück nicht mit der Ruhe eines indianischen Weibes. Zuerst schien es, als wenn ihre Sinne sich weigerten, die Bedeutung seiner Worte zu verstehen. Verwunderung, Zweifel, Schrecken und furchtbare Gewißheit, Alles dies gewann nach der Reihe die Oberhand in ihrem Innersten, denn sie war zu gut in all die Gewohnheiten und Ansichten des Volkes, mit welchem sie lebte, eingeübt, um nicht die Gefahr zu verstehen, in welcher ihr Gatte schwebte.

„Der Sachem der Narragansetts, Gefangener des Unkas der Mohikans?“ wiederholte sie in tiefem Tone, als wenn der Laut ihrer Stimme nöthig wäre, eine schreckliche Täuschung zu zerstören. „Nein, Unkas ist kein Krieger, der Conanchet tödten kann!“

„Höre auf meine Worte!“ sagte der Häuptling, und berührte die Schulter seines Weibes, so, wie Jemand seinen Freund aus seinem Schlaf erweckt. „Es ist ein Bläßgesicht in diesen Wäldern hier; er ist ein sich vergrabender Fuchs. Er birgt sein Haupt vor den Jengih's. Als sein Volk uns auf der Spur war, und gleich hungrigen Wölfen bellte, vertraute sich dieser Mann einem Sagamore. Es war eine schnelle Jagd und mein Vater war sehr alt. Er bestieg einen jungen Wall-

nußbaum, gleich einem Bären, und Conanchet lockte den lügenhaften Haufen von ihm ab. Aber er ist kein Mooëthier. Seine Beine können nicht immer laufen gleich eilenden Bächen!"

„Und warum gab der große Narragansett sein Leben für einen Fremden hin?“

„Der Mann ist ein Held,“ entgegnete der Sachem stolz; „er nahm die Schädelhaut eines Sagamore.“

Narra-Mattah schwieg wieder. Sie brütete in beinahe stumpfem Staunen über der furchtbaren Wahrheit.

„Der große Geist sieht, daß der Mann und sein Weib von verschiedenem Stamme sind;“ wagte sie endlich zu erwidern. „Er will, daß zu einem Volke sie werden. Es möge Conanchet die Wälder verlassen, und mit der Mutter seines Sohnes in die Ansiedelungen wandern. Ihr weißer Vater wird sich freuen, und Mohican Unkas nicht wagen ihm zu folgen.“

„Weib, ich bin ein Sachem und ein Krieger unter meinem Volk.“ Es lag ein strenger, kalter Unwille in Conanchet's Stimme, so, wie sein Weib es nie vorher gehört hatte. Er sprach zu seinem Weibe mehr in der Weise eines Häuptlings, als mit jener männlichen Sanftheit, mit der er den Sprößling der Bläßgesichter anzureden pflegte. Die Worte kamen über ihr Herz gleich einem welkmachenden Froste, und Trauer und Leid hielten sie stumm. Der Häuptling selbst saß einen Augenblick länger in ernster Stille da, und dann voll Unwillen sich erhebend, deutete er auf die Sonne und winkte seinen Gefährten, sich aufzumachen. In einer Zeit, die dem klopfenden Herzen Derer, welche seinen schnellen Schritten folgte, nur ein Augenblick schien, waren sie über eine kleine Anhöhe gekommen und standen im nächsten Momente vor einem

Hausen, der offenbar ihre Ankunft erwartete. Diese ernste Gruppe bestand nur aus dem Unkas, zweien seiner am wildesten blickenden und athletischsten Kriegeren, dem Geistlichen und Eben Dudley.

Indem er schnell zu dem Orte hinschritt, wo sein Feind stand, nahm Conanohet seine Stelle an den Fuß des verhängnißvollen Baumes ein. Er deutete auf den Schatten, welcher sich noch nicht nach Osten gewandt, verschränkte die Arme auf seiner nackten Brust, und nahm einen Anschein stolzer Unbekümmertheit an. Alle diese Bewegungen gingen mitten in der größten Stille vor sich.

Getäuschte Erwartung, unwilliges Bewundern und Mißtrauen, — Alles dies kämpfte unter der Maske gewohnter Selbstbeherrschung in dem dunkeln Antlitz des Unkas. Er betrachtete seinen langgehaften, furchtbaren Feind mit einem aufdauernden Auge, damit ihm keine zum Vorschein kommende Schwäche entginge. Es war nicht leicht, zu sagen, ob Verdruß oder Achtung das vorherrschende Gefühl in ihm war, als er den Narraganset so streng Wort halten sah. Von seinen zwei grimmigen Kriegeren begleitet, untersuchte der Häuptling den Fall des Schattens mit kritischer Genauigkeit, und als länger kein Vorwand sich zeigte, die vollständige Treue ihres Gefangenen zu bezweifeln, oder vielmehr zu bezweifeln zu scheinen, drang ein tiefer Ton der Beistimmung aus jeder Brust. Gleich einem vorsichtigen Richter, dessen Gerechtigkeit durch schon vorgefallene rechtliche Händel beschränkt ist, und gleichsam erfreut, daß kein Fehler und Versehen in den Vorgängen sich fände, winkte alsdann der Mohikaner den weißen Leuten, näher zu kommen.

„Mann einer wilden, nicht versöhnten Natur!“ begann

nun Meek Wolfe in seinen gewohnten, ermahnenden, ascetischen Tönen! „Die Stunde Deines Daseins nähert sich ihrem Ende. Das Gericht hat seinen Ausschlag gehabt; Du bist in der Wage gewogen und zu leicht erfunden worden. Aber Christliche Liebe fehlt nie. Wir mögen den Beschlüssen der Vorsehung nicht widerstehen, aber wir können dem Sünder den Streich leichter machen und mäßigen. Daß Du hier bist zu sterben, ist ein in Recht und Billigkeit ergangener Beschluß; er wird durch geheimnißvolles Walten noch ehrwürdiger; aber mehr verlangt Ergebung in den göttlichen Willen nicht! Heide, Du hast eine Seele, und sie ist im Begriff, ihre irdische Wohnung zu verlassen für die unbekannte Welt — —“

Bis jetzt hatte der Gefangene mit der Höflichkeit eines Wilden, so lange er nicht gereizt ist, zugehört. Er hatte selbst auf die ruhige Schwärmerei und seltsam widersprechenden Leidenschaften, die in den tiefen Gesichtszügen des Sprechenden leuchteten, mit etwas von jener Ehrfurcht hingestarrt, wie er hätte zeigen mögen, wenn er bei einer Zurschaustellung einer der vergeblichen Offenbarungen der Priester seines Stammes zugegen gewesen. Aber als der Geistliche seine Lage nach seinem Tode berührte, da nahm sein Antlitz einen hellen Glanz an, den die vermeintlich untrügliche Wahrheit seines Glaubens ihm gab. Er legte plötzlich einen Finger auf Meek's Schulter, und unterbrach ihn mit den Worten:

„Mein Vater vergißt, daß die Haut seines Sohnes roth ist. Der Pfad zu den glücklichen Jagdgründen der gerechten Indianer liegt vor ihm!“

„Heide! in Deinen Worten hat der oberste Geist aller Täuschung und Sünde seine Gotteslästerung ausgesprochen!“

„Pf! Sah mein Vater, was dort den Busch bewegte?“

„Es war der unsichtbare Wind, Du abgöttisches spielerrisches Kind, in der Gestalt eines erwachsenen Mannes!“

„Und doch spricht mein Vater zu ihm,“ entgegnete der Indianer mit dem ernstesten aber beißenden Sarkasmus seines Volkes. „Seht,“ fuhr er mit Stolz und selbst mit Wildheit fort: „der Schatten ist über die Wurzel des Baums hinaus; laßt den klugen Mann der Blafsgesichter zur Seite stehen; ein Sachem ist bereit zu sterben!“

Meek seufzte hörbar und in wahrer ungeheuchelter Betrübniß; denn trotz des Schleiers, welchen überspannte Lehren und spitzfindige Sagen über sein Urtheil gezogen, beruhte doch die christliche Liebe des Mannes auf dem festen Grund der Wahrheit. Indem er sich vor dem beugte, was er für eine geheimnißvolle Fügung des Willens hielt, zog er sich auf eine kurze Entfernung zurück, kniete auf einem Felsen nieder, und erhob dann seine Stimme während der übrigen Vorkehrungen in brünstigen Gebeten für die Seele des Verurtheilten.

Der Geistliche hatte nicht sobald die Stelle verlassen, als Unkas Dudley winkte sich zu nähern. Obgleich von Natur der Grenzmann gut und milde gesinnt war, war er doch in Ansichten und Vorurtheilen nur ein Geschöpf der Zeit. Wenn er dem Gerichte beigestimmt hatte, welches den Gefangenen dem Willen seines unversöhnlichsten Feindes überließ, so hatte er das Verdienst, daß er den Antrag gestellt, den Dulder vor jener verfeinerten Grausamkeit zu schützen, welche, wie man wußte, die Wilden nur zu üben geneigt waren. Er hatte sich selbst freiwillig angetragen, einer von den Aufsehern

zu sein, welche auf die genaue Haltung dieses Gebots wachen sollten, obgleich er dadurch seinen eignen natürlichen Gefühlen nicht geringe Gewalt anthat. Der Leser wird daher über sein Benehmen hier mit jener Rücksicht urtheilen, welche eine richtige Würdigung des Zustandes, des Landes und der Gebräuche der Zeit eingeben muß. Es fand sich selbst eine gewisse Rührung in dem Antlitz dieses Zeugen von dem ganzen Vorgang, die der Rettung des Gefangenen günstig war. Er sprach und wandte sich dabei zuerst gegen Unkas.

„Ein glückliches Geschick, Mohikan, in etwas durch die Kraft der weißen Leute unterstützt, hat diesen Narragansett in Deine Hände gegeben,“ sagte er. „Es ist gewiß, daß die Bevollmächtigten der Colonie ihre Zustimmung dazu gegeben, daß Du Deinen Willen in Hinsicht seines Lebens hättest; aber es ist eine Stimme in der Brust jedes menschlichen Wesens, welche stärker sein sollte, als die Stimme der Rache, und dies ist die Stimme der Gnade. Es ist noch nicht zu spät darauf zu hören. Nimm das Versprechen, nimm das Wort des Narragansetts, — nimm noch mehr, nimm als Geisel dieses Kind, welches mit seiner Mutter unter den Engländern bewacht werden soll, aber laß den Gefangenen gehen.“

„Mein Bruder fordert mit weitem Munde!“ sagte Unkas trocken.

„Ich weiß nicht wie oder warum es geschieht, daß ich mit diesem Ernste bitte,“ begann Dudley wieder, „aber es finden sich da alte Rück Erinnerungen, und frühere Freundschaft in dem Antlitz und der Weise dieses Indianers! Und hier ist außerdem Jemand, jenes Weib, das, wie ich weiß, mit einigen in unserer Ansiedelung durch ein näheres Band als

das bloßer gegenseitiger Liebe verbunden ist. — Mohikan, ich werde noch eine reichliche Gabe an Pulver und Musketen hinzufügen, wenn Du der Gnade Gehör geben willst, und den Narragansett auf sein Wort entlässest."

Unkas deutete mit ironischer Kälte auf seinen Gefangenen und sagte:

„Laßt Conanchet reden.“

„Du hörst es, Narragansett. Wenn Du wirklich der Mann bist, für den ich Dich zu halten anfangen, so kennst Du Einiges von den Gebräuchen der Weissen. Sprich, willst Du schwören, Friede zu halten mit den Mohikanern, und die Streitart auf dem Pfad zwischen Euern Dörfern zu begraben.“

„Das Feuer, welches die Hütten meines Volkes verbrannte, hat Conanchet's Herz in Stein verwandelt,“ war die feste Antwort.

„Dann kann ich nichts weiter thun, als zu sehen, daß der Vertrag gehalten werde;“ entgegnete Dudley, in seinen Erwartungen getäuscht. „Du hast Deinen Sinn, und er soll seinen Lauf haben. Der Herr habe Barmherzigkeit mit Dir, Indianer, und gehe so mit Dir in's Gericht, wie es Deinem wilden Charakter angemessen ist.“

Er gab dem Unkas ein Zeichen, daß er geendet und ging einige Schritte von dem Baum zurück, sein ehrliches Gesicht drückte dabei seinen ganzen Kummer aus, während sein Auge sich doch nicht weigerte, seine Pflicht zu thun, indem es genau auf jede Bewegung der beiderseitigen Theile Acht hatte. In demselben Augenblick nahmen die grimmigen Begleiter des Mohikanerhäuptlings, in Folge eines Zeichens von ihm, ihre Stellungen auf jeder Seite des Gefangenen ein. Sie war-

teten augenscheinlich auf das letzte und verhängnißvolle Zeichen, um ihr erbarmungsloses Geschäft zu verrichten. In diesem ernsten Augenblick trat eine Pause ein, als wenn jede der vornehmsten handelnden Personen in ihrem innersten Gemüthe ernsthafteste Dinge überlegte.

„Der Narragansett hat zu seinem Weibe noch nicht gesprochen,“ sagte Unkas, heimlich hoffend, sein Feind werde in einem Augenblick so schwerer Prüfung noch irgend eine unmännliche Schwäche verrathen. „Sie ist in seiner Nähe.“

„Ich sagte, mein Herz sei Stein,“ entgegnete kalt der Narragansett.

„Sieh, das Mädchen kauert sich dort hin, gleich einem erschreckten Geflügel in den Nisten. Wenn mein Bruder Conanchet nur sehen will, wird er seine Geliebte bemerken!“

Conanchet's Antlitz ward finster aber schwankte nicht.

„Wir wollen uns in's Gebüsch zurückziehen, wenn der Sachem etwa sich fürchtet zu seinem Weibe zu sprechen, so lange des Mohikaners Augen auf ihm ruhen. Ein Krieger ist kein neugieriges Mädchen, daß er wünschen sollte, den Gram eines Häuptlings mit anzusehen.“

Conanchet suchte krampfhaft fühlend nach einer Waffe, damit seinen Feind zu Boden zu strecken; und dann ertönte ein leises Rispeln an seiner Seite und stahl sich so sanft an sein Ohr hin, daß es plötzlich den ganzen Sturm seiner Leidenschaften zertheilte.

„Will der große Sachem nicht noch einmal auf seinen Knaben blicken!“ fragte die Bittende. „Es ist der Sohn eines großen Kriegers; warum schaut das Antlitz seines Vaters so finster auf ihn?“

Narra-Mattah hatte sich ihrem Vatten nahe genug ge-

wagt, um von seiner Hand erreicht werden zu können. Mit ausgereckten Armen hielt sie das Pfand ihres früheren Glücks dem Häuptling dar, gleichsam einen letzten freundlichen Blick des Wiedererkennens und der Liebe für ihn erflehend.

„Will nicht der große Narragansett auf seinen Knaben herabsehen?“ wiederholte sie mit einer Stimme, welche tönte wie die leisesten Klänge einer rührenden Melodie. „Warum ruht sein Antlitz so finster auf einem Weibe seines Stammes?“

Selbst die strengen Züge des Mohikan-Sagamore zeigten, daß er gerührt war. Indem er seinen grimmigen Begleitern zuwinkte, sich hinter den Baum zu begeben, wandte er sich selbst weg und trat zur Seite mit dem edeln Außern eines Wilden, wenn er von seinen besseren Gefühlen getrieben wird. Da schoß ein Lichtstrahl in Conanhet's umwölktes Antlitz; sein Auge suchte das Gesicht seiner vom Schmerz gebeugten Gattin, die weniger seiner Gefahr wegen trauerte, als sie sich seines Unwillens wegen betrübte. Er empfing den Knaben von ihren Händen, und erforschte lang und eifrig seine Züge. Dann winkte er Dudley, der allein auf den Austritt hinstaute, und legte das Kind in seine Arme.

„Sieh,“ sagte er, indem er auf den Knaben hindeutete; „es ist eine Blüthe aus der Waldlichtung; es wird in dem Waldesschatten nicht leben.“

Dann heftete er einen Blick auf seine zitternde Frau. Eines Gatten Liebe lag in dem Strahlen seines Auges.

„Blüthe des freien, offenen Landes,“ sagte er; „der Manitou Deines Geschlechts wird Dich versehen in die Felder Deiner Väter. Die Sonne wird über Dich scheinen; die Winde von jenseits des Salzsee's werden die Wolken in die Wälder hin blasen; ein gerechter und großer Häuptling kann

sein Ohr dem großen Geist seines Volks nicht verschließen. Der meine ruft seinen Sohn, unter den Tapfern zu jagen, die längst den weiten Pfad betreten haben; der Deine deutet nach einem andern Weg; geh, höre seine Stimme, folge ihm! Laß Dein Herz gleich sein einer weiten Waldlichtung, laß all seine Schatten sich nach den Wäldern zu hinwerfen, laß es den Traum vergessen, den es unter den Bäumen träumte! So ist's der Wille des Manittu!"

„Conanchet fordert viel von seinem Weibe, und doch ist ihr Herz nur das Herz eines Weibes!"

„Es ist ein Weib der Blafgesichter; jetzt möge sie sich ihren Stamm auffuchen. Narra-Mattah. Dein Volk erzählt seltsame Ueberlieferungen. Es sagt, daß ein Gerechter starb für die Völker aller Farben. Ich versteh's nicht. Conanchet ist ein Kind unter den Weisen, aber ein Mann bei den Kriegerern. Doch ist, was sie lehren, wahr, dann wird einst noch nach seinem Weibe, nach seinem Knaben er sich umschauen, dort in den glücklichsten Jagdgründen, und sie werden zu ihm kommen. Dort findet sich dann kein Jäger der Yengih's, der so viel Wild zu erlegen vermag. Daß Narra-Mattah ihren Häuptling vergesse bis zu jener Zeit; dann, wenn sie ihn beim Namen ruft, möge laut und stark sie sprechen, denn froh wird er sein, ihre Stimme nochmals zu hören. Geh! Ein Sagamore ist bereit, eine weite Reise anzutreten; er nimmt Abschied von seinem Weibe mit schwerem Herzen. Sie wird vor Augen behalten eine kleine Blüthe von zwei Farben, und glücklich sein, sie wachsen zu sehen. Nun möge sie scheiden. Ein Sagamore schickt sich an zu sterben."

Das aufmerksame Weib sog die langsam und gemessen ausgesprochenen Worte, Silbe für Silbe, ein, ganz wie Je-

mand, der in abergläubischen Sagen und Ueberlieferungen erzogen worden, auf die Rede des Drakels lauschen würde. Aber gewöhnt an Gehorsam, bewältigt von ihrem Gram, zögerte sie jetzt länger nicht. Narrra-Mattah's Haupt sank auf ihren Busen herab, als sie ihn verließ, und ihr Antlitz vergrub sich in ihr Gewand! Der Schritt, mit dem sie an Unkas vorüberging, war so leicht, daß er ihm unvernehmbar blieb; aber als er ihre schwankende Gestalt erblickte, wandte er sich schnell und erhob einen Arm hoch in die Luft. Die beiden furchtbaren, stummen Wilden erschienen hinter dem Baume und verschwanden dann wieder. Conanchet fuhr auf und es schien, als sei er im Begriff vorwärts zu stürzen, aber er faßte sich wieder durch eine verzweiflungsvolle Anstrengung und dann sank sein Leib zurück gegen den Baum, und er fiel in der Haltung eines Häuptlings nieder, der in dem Rathe sitzt. Es spielte ein Lächeln stolzen Triumphs in seinem Antlitz, und seine Lippen bewegten sich augenscheinlich. Unkas athmete nicht, als er sich vorneigte, um zu lauschen.

„Mohikaner, ich sterbe, aber mein Herz ist Stein!“ seine Worte erreichten fest aber mit dem Todesringen ausgesprochen, sein Ohr. Dann folgten zwei lange, schwere Athemzüge. Der eine war der zurückkehrende Lebenshauch des Unkas, und der andere der Todesseufzer des letzten Sachems aus dem gebrochenen, zerstreuten Stamme der Narragansett.

Siebenzehntes Kapitel.

Wo Schweigen herrscht, da stirbst Du nicht,
Da fließt der Thräne Zoll herab;
Geliebt, bis reizlos wird das Licht;
Betrau'rt bis Mitleid sinkt in's Grab.

Collins.

Eine Stunde später, und die Hauptpersonen in dem vorhergehenden Auftritte waren verschwunden. Es blieben nur des Häuptlings Wittwe, Dudley, der Geistliche und Whittal King.

Conanquets Leichnam blieb noch, wo er entseelt hingefallen, in der sitzenden Stellung eines Häuptlings im Rathe. Die Tochter von Contentius und Ruth hatte sich an seine Seite geschlichen und ihren Sitz in jener Art dumpfer Trauer eingenommen, welche so häufig die ersten Augenblicke jeder unerwarteten, betäubenden Betrübniß begleitet. Sie sprach nicht, schluchzte nicht, zeigte ihre Betrübniß auf keine der Weisen, wie sonst wohl der Gram den menschlichen Leib zu ergreifen pflegt. Die Seele schien gelähmt, doch zeigte sich eine zerstörende, alles zerschlagende Spur, von dem Streich des Unglücks mächtig eingegraben, in jedem Zug ihres sprechenden Antlitzes. Die Farbe war von ihren Wangen ge-

wichen; die Lippen waren bleich, während sie zu Zeiten krampfhaft zuckten, ganz wie die zitternden Bewegungen des schlummernden Kindes, und in langen Zwischenräumen erhob sich ihr Busen, als wenn der Geist innen mächtig ränge, seinem irdischen Kerker zu entfliehen. Das Kind lag unbenutzt an ihrer Seite, und Whittal King hatte sich ihr gegenüber an die Leiche hingestellt.

Die beiden von der Colonie ernannten Bevollmächtigten, die bei Conancket's Hinrichtung zugegen sein sollten, standen in der Nähe und starrten trauernd auf das rührendste Schauspiel hin. Sobald der Geist des Verurtheilten entflohen, hatten die Gebete des Geistlichen aufgehört; denn er glaubte, daß alsdann die Seele in's Gericht gegangen. Indeß zeigte sich mehr Menschenliebe und weniger von jener übertriebenen Strenge, als dies sonst gewöhnlich war, in seinem Aeußern; Mitgefühl schien eingegraben in tiefen Furchen seines sonst so kalternsten Angesichtes. Jetzt, da die That geschehen, und die Erregung seiner überspannten Lehrmeinungen nachgelassen, und den positiveren Eindrücken des Erfolgs Platz gemacht, mochte er selbst Augenblicke peiniger Zweifel in Hinsicht der Rechtmäßigkeit einer Handlung haben, welche er bis jetzt unter die Formen einer gesetzlichen, nothwendigen Ausübung der Gerechtigkeit verschleiert hatte. Eben Dudley's Gemüth wurde durch nichts von jenen Spitzfindigkeiten der Lehre und des Gesetzes schwankend und zweifelhaft gemacht. Da weit weniger Ueberspannung in seinen ursprünglichen Ansichten über die Nothwendigkeit des Schrittes sich vorgefunden, so zeigte er dagegen jetzt, als er die Ausführung und den Erfolg vor sich sah, mehr Beständigkeit und Fassung. Gefühle, ja man konnte sagen Empfindungen, von

ganz verschiedener Art, beunruhigten die Brust dieses entschlossenen aber rechtlich gestimmten Grenzmannes.

„Das ist eine traurige Heimsuchung der Nothwendigkeit gewesen, eine strenge Offenbarung des vorherbestimmenden Willen Gottes,“ sagte der Fähnrich, während er auf das traurige Schauspiel vor ihm hinstarrte. „Vater und Sohn sind beide, so zu sagen, in meiner Gegenwart gestorben; und beide sind abgeschieden in jene Welt der Geister auf eine Weise, woran man die Unerforschlichkeit der Rathschläge der Vorsehung zu erkennen vermag. Aber gewahrst Du nicht hier in dem Antlitz jener, die gleich einer Gestalt von Stein steht, Spuren eines Antlitzes, das Dir vertraut und bekannt ist?“

„Du willst auf eine Aehnlichkeit mit der Gattin des Capitains Contentius Heathcote hinweisen?“

„Sicher, und darauf allein. Ihr seid nicht, ehrwürdiger Herr, lange genug in *Wish-Ton-Wish*, um Euch jener Frau in ihrer Jugend zu erinnern. Aber mir scheint die Stunde, wo der Capitain seine Leute in die Wildniß führte, nur gleich einem Morgen des vergangenen Jahres. Ich war damals stark und behend auf den Beinen und etwas eitelsüchtig in Gedanken und Reden. Auf jener Reise war's, wo die Frau, welche jetzt die Mutter meiner Kinder ist, und ich, zuerst mit einander bekannt wurden. Ich habe viele niedliche Frauen meiner Zeit gesehen, aber nie schaute ich auf eine, die so anmuthig gewesen für's Auge, als die Gattin des Capitains bis zu jener Nacht war, wo der Brand vorfiel. Du hast oft von dem Verlust reden hören, der sie damals traf; und von jener Stunde an ist ihre Schönheit die des Herbstblattes, und nicht mehr die der Frühlingsblume. Sieh jetzt auf das

Antlitz jener Trauernden, und sag mir, ob Du dort nicht ein Bild findest, ganz so wiedergegeben und ausgedrückt, wie etwa der überhangende Busch im Wasser sich abspiegelt. In der That, ich konnte mir fast einbilden, es sei dies das trauernde Auge, der beraubte, trostlose Blick der Mutter selbst!"

„Der Gram hat seine Streiche schwer auf dieses unschuldige, arglose Opfer hereinbrechen lassen,“ sprach Meek mit großer, beherrschter Milde in seinem Aeußern. „Die Stimme des Gebets und der Fürbitte müssen wir für sie erheben, sonst — —“

„Pst, — es ist Jemand in der Nähe, ich höre das Rascheln der Blätter!“

„Die Stimme Dessen, der die Welt gemacht, flüstert im Winde; sein Athem gibt der Natur Bewegung!“

„Nein, es sind lebendige, menschliche Wesen! — Aber zum Glück ist ihr Nahen friedlich; und ferner werden wir des Kampfes nicht nöthig haben. Das Herz eines Vaters ist so sicher und leitet so verlässlich als ein schneller Fuß und ein scharfes Auge!“

Tudley ließ seine Muskete neben sich zu Boden fallen, und beide, er und sein Gefährte, nahmen eine Stellung geziemender Haltung an, und erwarteten so die Ankunft derer, welche sich näherten. Der Haufen, welcher herankam, nahte von der dem Baum, an welchem Conancket's Tod sich ereignet hatte, entgegengesetzten Seite. Der ungewöhnlich dicke Stamm und die hohen Wurzeln der Tanne verbargen die Gruppe an dem Boden desselben, aber Sanstimuth's und des Fährichs Gestalt wurden bald bemerkt. Sobald man

ſie anſichtig geworden, lenkte der, welcher den Ankommenden als Führer diente, ſeine Schritte jener Richtung zu.

„Wenn, wie Du angenommen, der Narragansett ſie, die Du ſo lange betrauert haſt, nochmals in den Wald führte,“ ſagte Traugott, der die Andern leitete, „ſo ſind wir hier in nicht bedeutender Entfernung von der Stelle ſeines Aufenthalts. Nahe an dieſem Felſen traf er mit dem blutigierigen Philipp zuſammen, und die Stelle, wo er ein nutzloſes, gramersfülltes Leben mir rettete, liegt innerhalb jenes Dickichts, welches den Bach einſäumt. Dieſer Diener des Herrn und unſer wackerer Freund, der Fähnrich, könnten uns vielleicht noch etwas Weiteres von ſeinen Bewegungen ſagen.“

Der Sprechende war in einer geringen Entfernung von den beiden Genannten, ſtehen geblieben, aber es geſchah dies immer noch auf der Seite des Baumes, die der, wo der Leichnam lag, entgegengeſetzt war. Er hatte dieſe Worte an Contentius gerichtet, der auch ſtehen geblieben, die Ankunft der Ruth zu erwarten, welche hinter ihnen kam. Sie ſtüzte ſich auf ihren Sohn und war von Fidel und dem Arzt begleitet, die mitgekommen waren, um die Wiederverlorne zu ſuchen. Das Mutterherz hatte die ſchwache Frau manche lange Meile hindurch aufrecht erhalten, aber ihre Schritte waren kurz vorher, ehe ſie ſo glücklicher Weiſe auf Spuren von menſchlichen Weſen getroffen, nahe der Stelle, wo ſie jetzt die beiden Bevollmächtigten der Colonie erblickten, allmählich ſchleppend, ſtrauvelnd und wankend geworden.

Troß des hohen Antheils, den alle an den verſchiedenen Schritten und Bemühungen jedes Einzelnen nehmen mußten, aus welchen die beiden Haufen beſtanden, fand doch das Zusammentreffen ohne alle lebhafteren Ausſerungen von Ge-

fühl und Theilnahme auf beiden Seiten Statt. Für sie hatte ein Zug in dem Walde nichts Neues mehr, und nachdem einen ganzen Tag lang alle Windungen und Irrgänge der Baumverschlingungen von ihnen durchwandert worden, traten doch die Neuangekommenen zu ihren Freunden, ganz wie Leute in weit mehr vergangenen Strichen in Ländern auf einander zu treffen pflegen, wo Straßen ganz unvermeidlich die Einzelnen zusammenführen und sie gleichsam zwingen, eines des andern Weg zu durchkreuzen. Selbst Traugott's Erscheinen, der an der Spitze der Reisenden einherzog, entlockte den unbewegten Zügen derer, welche seine Annäherung mit ansahen, keine Zeichen des Erstaunens. In der That, die gegenseitige unbewegte Haltung eines Mannes, der so lange sich versteckt gehalten, und derer, welche mehr als einmal in gefährlichen, geheimnißvollen Vorfällen ihn plötzlich wieder gesehen hatten, hätte die Vermuthung rechtfertigen können, das Geheimniß seiner Gegenwart in der Nähe des Thals sei nicht auf die Familie der Heathcote beschränkt gewesen. Diese Ansicht wird um so wahrscheinlicher, wenn man sich an Dudley's ehrliche Gemüthsart und den Amtscharakter der beiden Andern erinnert.

„Wir verfolgen die Spur eines Wesens, das uns entflohen, wie das halb zahme Reh dem Schuß seiner Wälder wieder zueilt,“ sagte Contentius. „Unsere Jagd ging in's Unbestimmte hin; und könnte leicht als eitel und vergebens sich erwiesen haben, da so viele Spuren und Tritte kürzlich erst den Wald durchkreuzten, wenn nicht die Vorsehung unsern Weg mit dem unseres Freundes hier zusammengeführt, der Grund zu glauben hat, er kenne die vermuthliche Stelle des indianischen Lagers. Hast Du etwas von dem Sachem

der Narragansett gesehen, Dudley? und wo sind die, welche Du gegen den arglistigen, gewandten Philipp geführt? Daß Du mit seinem Haufen zusammengetroffen, haben wir schon gehört; indeß haben wir alles Weitere als Deinen Erfolg im Allgemeinen von Dir noch zu vernehmen. Der Wampanoag ist Dir also entwischt?"

„Die höllischen, verrückten Mächte, die ihn in seinen Plänen unterstützen, halfen dem Wilden in seiner Noth. Sonst würde sein Loos das gewesen sein, welches, fürchte ich, ein weit Würdigerer vom Schicksal zu erdulden bestimmt war.“

Von wem sprichst Du? Aber was liegt daran; — wir suchen unser Kind; sie, die Du gekannt hast, die Du vor kurzem erst gesehen, sie hat uns nochmals verlassen. Wir suchen sie in dem Lager dessen, der ihr — — Dudley hast Du etwas von dem Narragansett-Sachem gesehen?"

Der Fähnrich blickte auf Ruth, wie man ihn sonst vorher auf die gramersfüllten Züge der trauernden Frau hatte hinstarren sehen, aber er antwortete nicht. Meek faltete die Hände auf seiner Brust und schien im Stillen zu beten. Doch fand sich einer, der das Schweigen brach, obwohl seine Worte dumpf und drohend waren.

„Es war eine blutige That!“ murmelte der Blödsinnige. „Der lügenhafte Mohikaner hat einen großen Häuptling hinterlistig erschlagen. Er mag die Tritte seines Mokassin mit den Nägeln gleich einem sich vergrabenden Fuchse von dem Boden wegkragen, denn Einer wird auf seiner Spur sein, ehe er sein Haupt verstopfen kann. Nipses wird mit dem nächsten Schnee ein Krieger werden!“

„Da spricht mein übelberathener Bruder!“ rief Fidel

und sprang vor — — sie bebte zurück, verhüllte mit den Händen ihr Antlitz und sank auf den Boden, von der Macht des Entsetzens überwältigt, welches jetzt ihren Augen sich darstellte.

Ob auch die Zeit in ihrem gewohnten Schritt sich fortbewegte, es schien denen, welche von dem nun erfolgenden Auftritt Zeugen waren, als wenn die Erregungen, das Bangen vieler Tage in den engen Kreis weniger Augenblicke aufgehäuft und zusammengedrängt worden. Wir verweilen nicht bei den ersten zerreißenden, betäubenden Momenten der schreckhaften Entdeckung.

Eine kurze halbe Stunde reichte hin, jeden Einzelnen mit allem dem bekannt zu machen, was ihm zu erfahren Noth that; wir wollen daher unsere Erzählung an das Ende dieses Zeitraums versetzen.

Conanquet's Leichnam lehnte noch an dem Baume. Die Augen waren offen, und obwohl starrend im Tode, blieb doch noch auf der Stirn, an den zusammengepreßten Lippen und den weitgeöffneten Nasenlöchern viel von jener hohen Festigkeit übrig, die ihn aufrecht erhalten in der letzten Erprobung und Heimsuchung seines Lebens. Die Arme fielen unthätig an seiner Seite herab, aber eine Hand war krampfhaft in der Weise zusammengepreßt, wie sie oft den Tomahawk ergriffen hatte; während die andere in einem eiteln Versuch, die Stelle des Gürtels zu finden, wo das scharfe Messer hätte sein sollen, ihre ganze Kraft verloren hatte. Diese beiden Bewegungen waren sehr wahrscheinlich unwillkürlich gewesen, denn in jeder andern Hinsicht drückte die Gestalt Würde und Ruhe aus. An ihrer Seite behauptete der phantastische Nipsit immer noch seine Stelle,

und drohender Unwille leuchtete aus der gewöhnlich so stumpfsinnigen Einfalt seines Gesichtes.

Die andern Gegenwärtigen waren um die Mutter und ihre vom Schmerz gebeugte Tochter versammelt. Es wollte scheinen, als ob für jetzt alle anderen Gefühle in Besorgnisse für die Letztere sich verloren. Man hatte große Ursache, zu befürchten, es möge der eben erst sie getroffene Schlag plötzlich eins jener zarten, gefährlichen Organe verrückt haben, welche die Seele an den Leib binden. Diese gefürchtete Wirkung war jedoch mehr wegen einer allgemeinen Gefühllosigkeit und eines gänzlichen Zerschlagenseins ihres Körperbaus, als wegen sonst eines heftigen, bemerkbaren Anzeichens zu besorgen.

Die Pulse schlugen noch, aber nur schwach, und den unregelmelten schwankenden Drehungen einer Mühle vergleichbar, welche der hinsterbende Wind ferner nicht mehr umfächelt. Das blasse Antlitz war fest und ständig in seinem Ausdruck von Schmerz und Gram. Farbe fand sich nicht; selbst die Lippen hatten das, wodurch Wachsbilder einen so unnatürlichen Eindruck machen. Ihre Glieder, wie ihre Gesichtszüge waren unbeweglich; und doch zeigte sich auf Augenblicke ein Arbeiten und Ringen in den Letztern, welches nicht allein Bewußtsein, sondern auch ein lebendiges, schmerzliches Bewußtsein von der Wirklichkeit ihrer Lage besaß.

„Das überschreitet alle meine Kunst!“ sagte Doktor Ergot, und erhob sich von einer langen, schweigenden Erforschung des Pulses in die Höhe; „es liegt ein Geheimniß in dem Bau des Leibes, das menschliches Wissen bis jetzt noch nicht entschleiert und enthüllt hat. Die Canäle des Lebens sind manchmal auf eine unbegreifliche Weise erfroren, und das

sehe ich als einen Fall an, der selbst in den ältesten Ländern der Erde die Gelehrtesten in unserer Kunst in Verlegenheit setzen möchte. Es ist mein Geschick so gewesen, daß ich Viele in dieser geschäftigen, unruhigen Welt habe ankommen und nur Wenige aus ihr scheiden gesehen, und doch nehme ich mir heraus, zu behaupten, daß wir hier eine vor uns sehen, die das Leben verlassen wird, ehe die natürliche Zahl ihrer Tage erfüllt worden!“

„Laßt uns zu Gunsten dessen, was nie sterben wird, uns an Den wenden, der die Begebenheiten ordnet von Anbeginn aller Zeit an!“ sagte Meek und bedeutete die um ihn, sich mit ihm im Gebet zu vereinen.

Der Geistliche erhob dann unter den Säulenwölbungen des Waldes seine Stimme in einem frommen, inbrünstigen und beredten Gebet. Als dieser feierlichen Pflicht Genüge geschehen, lenkte sich Aller Aufmerksamkeit abermals auf die Dulderin. Zu allgemeinem Erstaunen fand man, daß das Blut ihr Antlitz wieder durchdrungen, und ihre strahlenden Augen wieder leuchteten von einem Glanze und hohem Ausdrucke des Friedens und der Ruhe. Sie machte sogar eine Geberde, daß man sie mehr empor richte, damit sie die Umstehenden besser sehen könne.

„Erkennst Du uns?“ fragte die zitternde Mutter. „Sieh' auf Deine Freunde, mein langbetrauertes, unglückliches Kind! Es ist die, die sich abhärmte über die Leiden Deiner Kindheit, die sich freute Deines kindlichen Glücks, die so bitter beweinte Deinen Verlust; sie, sie fordert Dich jetzt auf! In diesem feierlichen, furchtbaren Augenblick rufe Dir die Lehren Deiner Jugend zurück! Gewiß, der Gott, der Dich uns in Gnaden wieder geschenkt, hat er Dich auch auf wunderbarem,

unerforschlichem Pfade geführt, wird Dich zuletzt nicht verlassen! Denke an Deinen früheren Unterricht, Kind meiner Liebe; richte Deinen ermatteten Geist auf, der Saame kann immer noch aufkommen, ist er auch an einem Orte ausgestreut worden, wo die Glorie der Verheißung lang verborgen gewesen und umdüstert!“

„Mutter!“ rief eine leise, ringende Stimme als Antwort. Der Ruf erreichte jedes Ohr, und bewirkte ein allgemeines, athemloses Aufhorchen. Der Ton war sanft und leise, vielleicht kindlich, aber er ward ausgestoßen klar und ohne Betonung. „Mutter — warum sind wir in dem Walde?“ fuhr die Redende fort; „hat Jemand uns unserer Heimath beraubt, daß unter den Bäumen wir wohnen?“

Ruth erhob eine Hand, flehend, daß Niemand die Täuschung unterbreche. „Die Natur hat die Rückerinnerungen ihrer Jugend in ihr wieder belebt,“ flüsterte sie; „möge der Geist, wenn dies des Hellen Willen ist, in dem Segen der kindlichen Unschuld hinüberscheiden!“

„Warum weilen Marcus und Martha noch hier?“ fuhr die Andere fort. „Du weißt, Mutter, es ist unsicher, weit in die Wälder zu wandeln; die Heiden könnten aus ihren Dörfern sein, und wer vermag zu sagen, welches Unglück über die Unvorsichtigen hereinbrechen kann?“

Ein Stöhnen rang sich aus Contentius Brust, und die nervige Hand Dudley's drückte sich auf der Schulter seines Weibes krampfhaft zusammen, bis die regungslos aufmerksame Frau, sich selbst unbewußt, voll Schmerz und Gram sich zurückzog.

„Ich habe es dem Marcus schon gesagt, denn er erinnert sich nicht immer Deiner Warnungen, Mutter, und diese Bei-

den lieben so sehr, mit einander zu gehen. Doch Marcus ist in der Regel gut; schilt nicht, wenn er zu weit sich entfernt, — Du wirst nicht zanken, Mutter!“

Der junge Mann wandte sich um, denn selbst in jenem Augenblick reizte der Stolz junger Männlichkeit ihn, seine Schwächen vor Allen zu verbergen.

„Hast Du auch heute schon gebetet, meine Tochter?“ sagte Ruth, Fassung erzwingend. „Du solltest nie Deine Verpflichtung gegen seinen heiligen Namen vergessen, selbst wenn wir auch in den Wäldern und ohne Obdach sind.“

„Ich will jetzt beten, Mutter,“ sagte die in den unbegreiflichen Wahn Versunkene, und bemühte sich, ihr Antlitz in Ruth's Schooß zu verhüllen. Man kam ihrem Wunsche nach, und einen Augenblick lang vernahm man dieselbe leise, kindliche Stimme, die deutlich die Worte eines Gebetes wiederholte, wie es der frühesten Zeit der Jugend angemessen ist. Schwach, wie die Töne auch waren, keiner entging den Hörern, bis nahe am Ende des Gebets, wo die Aussprache immer leiser wurde, und endlich in eine hehre Stille übergieng. Ruth hob ihre Tochter empor, und sah, daß die Züge den ruhigfriedlichen Blick eines schlafenden Kindes trugen. Das Leben spielte noch auf ihnen, ganz wie das blinkende Licht auf der verlöschenden Kerze noch zögert. Ihr taubengleicher Blick sah auf in Ruth's Antlitz, und die Angst der Mutter ward erleichtert und gemindert durch ein Lächeln des Verständnisses und der Liebe. Die vollen, sanften Augen bewegten sich dann von Antlitz zu Antlitz, und Wiedererkennen und Lust begleiteten jede ihrer Bewegungen. Auf Whittal richteten sie sich verwirrt und zweifelnd, aber als sie auf das feste, zürnende und noch gebietende Antlitz des todten Häuptlings fielen, — da hörte ihre Bewegung für immer auf. Es trat ein Augenblick ein, während dessen Furcht Zweifel, Wildheit und frühe Rückerinnerungen in ihr um die Oberherrschaft rangen. Ihre Hände zitterten, und krampfhaft umklammerte sie Ruth's Gewand.

„Mutter! — Mutter! —“ kispelte das von so vielen

streitenden Erregungen geängstete Opfer, „ich will nochmals beten; — ein böser Geist überfällt mich!“

Ruth fühlte die Stärke, das Krampfhafte ihres Haltens und hörte das Hinhauhen einiger wenigen Gebetsworte; alsdann verstummte die Stimme und ihre Hände erschlafften. — Als die halb ohnmächtige Mutter weggebracht war, schienen die Todten mit einem geheimnißvollen, gespenstigen, gegenseitigen Verständniß einander anzuschauen. Des Narragansett's Auge war noch, wie in der Stunde seines Stolzes und seiner Herrschaft, hochfahrend, unnachgebend und mit Trotz und Herausforderung erfüllt; während der Blick des Wesens, das so lange in seiner Liebe gelebt, Verwirrung und Furcht, aber auch Hoffnung ausdrückte. Eine feierliche Stille erfolgte; und als Meek nochmals seine Stimme im Walde erhob, geschah dies, um den allmächtigen Lenker Himmels und der Erden anzusehen, daß er seine Gnade und Huld den Ueberlebenden angedeihen lassen möchte.

Die Veränderungen, welche in anderthalb Jahrhunderten mit jenem Continent vorgegangen, sind sehr wunderbar und merkwürdig. Städte sind emporgestiegen, wo Waldniß damals den Boden bedeckte; und auf oder nahe der Stelle, wo Conanquet seinen Tod fand, steht jetzt, man hat guten Grund, es zu glauben, eine blühende Stadt. Aber ob auch so große Thätigkeit und Verbesserung im Lande vorgeherrscht, das Thal dieser Erzählung ist jetzt noch wenig verändert. Der Weiler hat sich zu einem Dorfe vergrößert; die Meierhöfe tragen mehr von dem Anstrich der Cultur und Verfeinerung an sich; die Wohnhäuser sind geräumiger und etwas bequemer; die Zahl der Kirchen ist auf drei gestiegen; längst verschwunden sind die befestigten Gebäude nebst allen andern Zeichen der Furcht vor Ueberfällen; aber noch immer ist der Ort abgelegen, wenig bekannt und trägt noch das deutliche Gepräge seines ursprünglichen Waldcharakters.

Ein Abkömmling des Marcus und der Martha ist bis auf diesen Tag der Eigenthümer des Landstükes, auf dem so viele der rührenden, erschütternden Vorfälle unserer einfachen

Erzählung sich ereigneten. Selbst das Gebäude, das die zweite Wohnung seines Vorfahren war, steht noch zum Theil, obgleich durch Anbauten und Verbesserungen bedeutend verändert. Die Obstgärten, welche im Jahre 1675 jung und blühend waren, sind jetzt alt und hinfällig. Die Bäume überhaupt haben ihren sie so sehr auszeichnenden Charakter des kräftigen Wachses um jene Mannigfaltigkeit in Obstarten umgetauscht, mit welchen der Boden und das Klima die Einwohner bekannt gemacht. Aber ihren Platz behaupten sie noch, weil man weiß, daß furchtbare Ausstritte in ihrem Schatten vorgefallen, und an ihre Fortdauer knüpft sich hohes moralisches Interesse.

Die Trümmer des Blockhauses, obgleich verfallen oder dem Einsturz drohend, sind auch noch sichtbar. Dicht an ihnen findet sich der letzte Ruheort aller Heathcote, die fast zwei Jahrhunderte dort gelebt und starben. Die Gräber derer aus späterer Zeit sind an Marmortafeln zu erkennen; aber näher den Trümmern sind Viele, deren Denkmale, halb im Grase versteckt, in den gemeinen, rohen Quader des Landes eingehauen sind.

Jemand, der Antheil nimmt an Rückerinnerungen längst vergangener Tage, hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, die Stelle zu besuchen. Es war leicht, die Geburts- und Sterbetage von ganzen Geschlechtern an den mehr leserlichen Inschriften auf den prächtignern Denkmälern derer, welche seit hundert Jahren beerdigt worden, aufzufinden und zu verstehen; über jenen Zeitraum hinaus ward das Forschen schwierig und mühevoll, indeß sein Eifer war nicht leicht zu bestegen und zu ermüden.

Auf jedem kleinen Hügel, einen nur ausgenommen, fand sich ein Stein, und auf jedem Stein, unlesbar, wie sie sein mochte, eine Inschrift. Das auszeichnungslöse Grab, so vermuthete man aus seiner Größe und Lage, war das, welches die Gebeine jener enthielt, die in der Nacht des Brandes fielen; ein anderes fand sich, welches in tiefen Lettern den Namen des Puritaners trug. Sein Tod fiel in's Jahr 1680. An seiner Seite stand ein niedriger Stein, auf welchem, mit

großer Schwierigkeit, das einzige Wort „Traugott“ zu lesen war. Es zeigte sich unmöglich, gewiß zu sagen, ob das Datum 1680 oder 1690 hieß. Dasselbe geheimnißvolle Dunkel, das einen so großen Theil seines Lebens umhüllt, ruhte auch auf dem Tode dieses Mannes. Sein eigentlicher Name, sein Geschlecht und seine Würde wurden nie weiter bekannt, als sie auf diesen Seiten enthüllt worden. Doch bleibt jetzt noch der Familie der Heathcote ein Ordrebuch über eine Reiterabtheilung, das, wie die Ueberlieferung sagt, einigen Zusammenhang mit seinen Schicksalen hatte. Angehängt an dies verwischte unvollkommene Document ist das Bruchstück eines Tagebuchs, welches auf Karl's I. Beurtheilung zum Schaffot Beziehung hatte.

Contentius Ueberreste ruhen neben denen seiner früh gestorbenen Kinder, und es scheint fast, als wenn er noch in dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts gelebt. Vor kurzer Zeit noch lebte dort ein hochbejahrter Mann, der sich erinnerte, ihn als weißgelockten Patriarchen gesehen zu haben, verehrungswürdig durch seine Jahre und geachtet wegen seiner Milde und Gerechtigkeit. Er hatte beinahe, wo nicht völlig ein halbes Jahrhundert als Wittwer gehabt. Dieser traurige Umstand ging hinlänglich deutlich aus einer Jahreszahl auf dem Stein des nächsten Grabhügels hervor. Die Inschrift darauf bezeichnete ihn als das Grab der Ruth, der Tochter Georg Harding's aus der Colonie Massachussetsbai, und Ehefrau des Capitain Contentius Heathcote's. Sie starb im Herbst des Jahres 1675, und zwar, wie der Stein weiter berichtet: „an einem gebrochenen Herzen, wegen irdischer Angelegenheiten, durch große Familienleiden, jedoch mit Hoffnung auf das Evangelium und im Glauben an den Herrn.“

Der Geistliche, welcher vor einigen Jahren, wenn nicht vielleicht jetzt noch, in der Hauptkirche des Dorfes den Dienst des Herrn versah, nennt sich Meek Lamb. Obgleich eine Abstammung von dem in Anspruch nehmend, welcher dem Tempel zur Zeit unserer Erzählung diente, haben doch Zeit und Zwischenheirathen diese Aenderung seines Namens, und zum

Glück auch einige andere Abänderungen in den doctrinellen Erklärungen seines Dienstes hervorgebracht. Als dieser würdige Diener des Herrn von der Absicht hörte, die Jemanden, der in einem andern Staate geboren worden, und von einer Religionsgesellschaft abstammte, die das gemeinsame Vaterland verlassen, um noch auf andere Weise Gott zu verehren, — als der Geistliche vernahm, dieser weitgereifte Mann nehme Antheil an den Schicksalen derer, die zuerst das Thal bewohnt, fand er Vergnügen daran, die Nachforschungen desselben zu günstigen und zu unterstützen. Die Familien der Dudley's und der King's waren zahlreich in dem Dorfe und seinen Umgebungen. Der Pfarrer zeigte einen Stein, der von vielen andern, mit diesen Namen beschriebenen, umgeben war, und worauf roh eingehauen die Worte standen: „Ich bin Nipset, ein Narragansett; mit dem nächsten Schnee werde ich ein Krieger sein.“ Es geht ein Gerücht, daß der unglückliche Bruder der Fidel nach und nach zu den Sitten des civilisirten Lebens zurückkehrte, doch häufige Augenblicke voll jener verführerischen Belustigungen hatte, denen er sich einst in der Freiheit der Wälder hingeeben.

Während sie so unter diesen trauervollen Ueberresten früherer Auftritte hinschritten, ward dem Geistlichen eine Frage über die Stelle vorgelegt, wo Conancket beerdigt worden. Er erbot sich bereitwillig, sie zu zeigen. Das Grab befand sich auf demselben Hügel, und war nur durch einen Quaderstein ausgezeichnet, den der Fremde bei seiner ersten Nachsichtung, wegen des üppigen Grases, übersehen hatte. Er trug nur die Inschrift: „Der Narragansett.“

„Und dieser an seiner Seite?“ fragte der Forscher.
 „Hier ist noch einer, den ich vorher nicht bemerkte.“

Der Geistliche beugte sich dem Grabe zu, und reinigte das einfache Denkmal von dem darauf wuchernden Moose. Dann deutete er auf eine Zeile hin, die mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt eingegraben worden. Die Inschrift lautete ganz einfach:

„Die Beweinte des Thales von Wiff-Ton-Wiff.“

E n d e.